# DIE REALIEN BEI HORAZ: TIERE UND PFLANZEN

Wilhelm Gemoll

Digitized by Google

Digitized by Google

3.5.16
878
H5-0
G

Digitized by Google

# Die Realien bei Horaz.

Heft III.

Digitized by Google

Die

43536

# Realien bei Horaz.

Von

**Dr. Wilhelm Gemoll,**
Gymnasialdirektor in Liegnitz.

---

**Heft 3:**

Der Mensch A. Der menschliche Leib B. Der menschliche Geist — Wasser und Erde — Geographie.

**Berlin 1894.**
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.
SW. Schönebergerstraße 26.

Digitized by Google

Abſchnitt I.

# Der Menſch.

Von der Entſtehung des Menſchengeſchlechts (gens*) humana I 3, 26. 12, 49, prisca gens mortalium Ep. 2, 2 — humanum genus Ep. 5, 2) ſpricht Horaz zweimal, I 16, 13—16 fertur Prometheus addere principi limo coactus particulam undique desectam et insani leonis vim stomacho adposuisse nostro und S I 3, 99—102 cum prorepserunt primis animalia terris mutum et turpe pecus, glandem atque cubilia propter unguibus et pugnis, dein fustibus, atque ita porro pugnabant armis, quae post fabricaverat usus.

Die Abweichung von der gewöhnlichen Darſtellung, welche ſich Horaz I 16 geſtattet, iſt durch kein Vorbild veranlaßt, denn Porphyrio z. b. St. ſagt ‚belle de fabula sensus praesenti intentioni necessarius conceptus est‘; überhaupt ſcheint die ganze Sage jung zu ſein, wenn anders Baumeiſter in ſeinen Denkmälern S. 1412 mit Recht behauptet: „Prometheus als Menſchenbildner iſt zwar nicht dem Platon (Protag. 320 D), aber doch den gleichzeitigen Komikern bekannt (Lucian Amor. 43**),

*) Auf dasſelbe kommt der plur. gentes = Völker (I 3, 28. II 13, 20) hinaus, während S II 3, 287 fecunda gens Meneni und S II 5, 15 sine gente die Bedeutung „Geſchlecht, Sippe“ anzunehmen, S I 5, 54 Messi clarum genus Osci am einfachſten genus als „Vorfahren“ aufzufaſſen iſt.

**) E. v. Lafaulx, „Prometheus, die Sage und ihr Sinn“ in Studien des kl. A. S. 331 fügt hinzu Philemon bei Stob. Flor. II 27. Welcker zu Sim. Amorg. fr. p. 39.



Digitized by Google

Preller, Gr. Myth. I³, 79). Erſt in römiſcher Zeit wird der Mythus auf mancherlei Art ausgeſchmückt (z. B. Hor. I 16, 13) und der Künſtler des aus Erde geformten Menſchen weit über Hephäſtus erhoben*)."

Bei S I 3, 99 ff. nehmen die Ausleger Nachahmung Epikurs an. Das iſt möglich cf. Lactant. II 10, 16 errantes quidam philosophi aiunt, homines ceteraque animalia sine ullo artifice orta esse de terra, Lucret. V 788 ff., Censorin. de die nat. 4, 9 Democrito Abderitae ex aqua limoque primum visum esse homines procreatos nec longe secus Epicurus, cf. Uſener, Epikureiſche Schriften auf Stein. Rhein. Muſ. 47. Bd. 3. Heft. S. 439 ἢ] κρεώδους ἢ [καὶ στερρ]ᾶς ἐξέβαινον τὰ τοῦ ἀνθρώπου μ[έλη, ὡς δ' ὁ παρὼν λόγος ἔ]χει, ἐκ γῆς φύντες προσ[έλαβον τόδε τι τῆς ἰσχύο[ς ἐνὸν τῇ φύσει ib. p. 440 οἱ ἀπὸ γῆς φύντες [ἄνθρω]ποι. Indes iſt dieſe Lehre von der Entſtehung des Menſchengeſchlechtes ohne Schöpfer ſehr alt, cf. Homer τ. 162 ἀλλὰ καὶ ὧς μοι εἰπὲ τεὸν γένος ὁππόθεν ἐσσι· οὐ γὰρ ἀπὸ δρυός ἐσσι παλαιφάτου οὐδ' ἀπὸ πέτρης. Ω 126. Hesiod opp. 143—145 Ζεὺς δὲ πατὴρ τρίτον ἄλλο γένος μερόπων ἀνθρώπων χάλκειον ποιήσ', οὐκ ἀργυρέῳ οὐδὲν ὁμοῖον ἐκ μελιᾶν, δεινόν τε καὶ ὄμβριμον Rzach**), Plato Apol. 34 D. Cic. Acad. pr. II 31, 101 non enim est e saxo sculptus aut e robore dolatus, Verg. ge. II 340 cum primae lucem pecudes hausere virumque terrea progenies duris caput extulit arvis, Aen. VIII 314 ff. haec nemora indigenae Fauni Nymphaeque tenebant gensque virum truncis et duro robore nata, quis neque mos neque cultus erat nec iungere tauros aut componere opes norant aut parcere parto, sed rami atque asper victu venatus alebat.

Horaz brauchte alſo gar keine Anleihe bei Epikur zu machen. Aber angenommen, er hat es gethan: zeigt er nicht durch die un-

*) Baumeiſter weiſt a. a. O. S. 1414 auf Wieſeler, Alte Denkm. II 840 hin, wo der formende Prometheus Eſel, Stier und Hund neben ſich ſtehen hat, was, da es ſich um ein ſpätrömiſches Werk handelt, wohl als Nachahmung des Horaz anzuſehen iſt.

**) Göttling ‚ut ap. Soph. Trach. 668 active ἐξ ὅτου φοβεῖ, sic ἐκ μελιᾶν δεινόν passive'.

Digitized by Google

befangene Nebeneinanderstellung beider Versionen von der Entstehung des Menschen genau wie Juvenal (6, 11—13 quippe aliter tunc orbe novo caeloque recenti Vivebant homines, qui rupto robore nati Compositive luto nullos habuere parentes, 14, 34 iuvenes, quibus arte benigna Et meliore luto finxit praecordia Titan), daß ihm die Sache als nebensächlich und gleichgiltig erscheint?

Es läßt sich aber auch direkt beweisen, daß Horaz S I 3, 99 ff. nicht seine wahre Meinung vorträgt. Er hat sich die Urzustände des Menschengeschlechts einfach und unentwickelt, aber nicht roh und tierisch vorgestellt; sie sind ihm kein Gegenstand des Abscheus, sondern das leider verlorene Ideal. Wenn er III 24, 9—24 die unverdorbenen Sitten der Skythen und Geten schildert und damit die entarteten Zustände im römischen Reich vergleicht, so erkennen wir die Ähnlichkeit mit der Schilderung des Euanderreichs bei Verg. Aen. VIII *), mit der der Germanen in Tacitus' Germania, mit der der Skythen **) und Bewohner der Syrten bei Sen. ep. 90 auf den ersten Blick. „Charakteristische Züge dieser Auffassung sind die Frömmigkeit, die den Menschen ohne Gesetz das Rechte thun lehrt, die Pflege des Ackerbaus, die Herrschaft tugendhafter Fürsten und Führer und die Unbekanntschaft mit dem Geize" (Schmekel, Die Philosophie der mittleren Stoa in ihrem geschichtlichen Zusammenhange dargestellt S. 453 A. 1).

Hand in Hand mit dieser Idealisierung der Naturvölker ging die Auffassung des Urzustandes der Menschen als des goldnen Zeitalters***) (IV 2, 39. 40 quamvis redeant in aurum

*) v. 100 res inopes Euandrus habebat, 105 pauper senatus, 360 pauper Evander, 472 exiguae vires, 543 parvos penates, cf. Ehrlich, Mittelitalien. Land und Leute in der Äneide Vergils. Progr. Eichstädt 1892 S. 7: „Gemahnen uns doch manche Striche des hier gezeichneten Bildes an den Charakter der Taciteischen Germania, in beiden Werken das Behagen an einfachen Naturzuständen, in beiden die Darstellung der ursprünglichen, unentwickelten Lebensverhältnisse von Völkern, deren Interessen das ruhige Wald- und Weideleben oder der Krieg mit den Nachbarstämmen beherrscht."

**) Iustin. II 2. Aeschyl. Eum. 703 ff.

***) Goethe, Tasso II 1, 245: Mein Freund, die goldne Zeit ist wohl vorbei, allein die Guten bringen sie zurück.



Digitized by Google

priscum, Tib. I 3, 35 ff., beſonders 47. 48 non acies, non ira fuit, non bella nec ensem Inmiti saevus duxerat arte faber). Der Grund für beide Erſcheinungen iſt ganz derſelbe; einerſeits ſchien „die Erlöſung von den ſozialen Krankheitserſcheinungen einer hochentwickelten Kultur gleichbedeutend mit der Rückkehr zum einfachſten Naturzuſtand, und man betrachtete das ganze Daſein jener Völker an den Grenzen der Kulturwelt als ein getreues Abbild des Naturzuſtandes des Menſchengeſchlechts überhaupt“ *), andrerſeits „ſuchte man das erſehnte Neue in dem Alten und trug ſo die Ideale des eigenen Herzens in die Vergangenheit hinein, um gegen die verdorbene und verkehrte Gegenwart die ganze Autorität der Tradition heraufbeſchwören zu können“ (Pöhlmann a. a. O. S. 6).

Die Quelle für beide Erſcheinungen iſt der Stoiker Poſidonius nach Sen. ep. 90, 4. 5, obwohl auf das goldene Zeitalter ſchon Plato Pol. p. 269—274 als das Unſchuldsalter des Menſchengeſchlechtes hingewieſen hatte. Doch den Stoikern eigentümlich iſt es, daß ſie ihr Ideal nicht bloß in der Vergangenheit, ſondern auch in der Zukunft ſuchten **), hoffend auf die unendliche Vervollkommnungsfähigkeit des Menſchen. Schmekel a. a. O. S. 51 weiſt durch Vergleichung von Cic. de leg. I 6, 18. II 6, 14. II 4, 8 mit de rep. 22, 33 (= Lactant. inst. div. VI 8, 6—9) dieſen Gedanken als ſtoiſch nach; daß er von Zeno ſtammt, ſagt direkt Plut. de Al. Magni fort. aut virt. I 6: *ἵνα μὴ κατὰ πόλεις μηδὲ κατὰ δήμους οἰκῶμεν ἰδίοις ἕκαστοι διωρισμένοι δικαίοις, ἀλλὰ πάντας ἀνθρώπους ἡγώμεθα δημότας καὶ πολίτας, εἷς δὲ βίος ᾖ καὶ κόσμος ὥσπερ ἀγέλης συννόμου νόμῳ κοινῷ συντρεφομένης.*

*) Pöhlmann, Das romantiſche Element im Kommunismus und Sozialismus der Griechen in H. v. Sybels Hiſt. Ztſchr. 1893. Bd. 71 Heft 1 S. 20.

**) Etwas Ähnliches ſehen wir in der poetiſchen Schilderung freigeſchaffener Staats- und Geſellſchaftszuſtände in den ſog. griechiſchen Staatsromanen (Pöhlmann a. a. O. S. 15 ff.). Die Hoffnung auf beſſere Zeiten ſprechen aus Theocr. Id. 24, 84 ff., Verg. ecl. 4, 3 ff. 5, 56 ff. Or. Sibyll. bei Lactant. div. inst. 7, 24 (A. Rieder, Noch einige Parallelen zu Lehrſtücken des chriſtl. Religionsunterrichtes aus den Werken griech. und röm. Klaſſiker. Ztſchr. f. d. G.-W. 1893 S. 79 ff.).

Digitized by Google

Eine Verknüpfung beider Zeitalter, des mythischen goldnen und des einstigen stoischen Tugendstaates lag nahe: bei Hor. Ep. 16, einem sehr frühen Gedicht, sehen wir diese Verknüpfung vollzogen cf. v. 63—66 mit 40 ff., namentlich 57—60 zum Beweise, daß die Herrschaft der Sünde gebrochen werden wird.

Horaz teilt den Menschen ein in Leib und Seele*) cf. I 33, 11 formas atque animos, IV 7, 16 pulvis et umbra sumus, E I 4, 6 non tu corpus eras sine pectore. Darin folgt er den Stoikern cf. Bonhöffer, Epiktet und die Stoa. Untersuchungen zur stoischen Philosophie. Stuttgart 1890. S. 29: „von Hause aus haben die Stoiker**) das Wesen des Menschen dichotomisch gefaßt: Der Mensch besteht nach ihnen nur aus Leib und Seele, jener ist das Niedere, die Seele dagegen das Höhere am Menschen", während Epikur Geist, Seele und den beide umschließenden Leib unterschied (cf. A. Brieger, Epikurs Lehre von der Seele. Grundlinien. Progr. Halle. Stadtgymnasium 1893 S. 16).

## A. Der menschliche Leib.

Seinem Körper (corpus***), exiguum E I 20, 24, parvum E I 17, 40, superbum S II 2, 109, egregium S I 6, 67, tutum III 4, 17, incultum S I 3, 34, tenuatum S II 2, 84, aegrotum E I 2, 48, vitiosum S II 7, 108, temptatum frigore S I 1, 80, album II 2, 15, sectum IV 4, 61, mortale I 35, 3, plenum E I 7, 31, mero irriguum S II 1, 9, onustum hesternis vitiis S II 2, 77) nach gehört der Mensch (homo, I 10, 2 recens, S I 7, 6 durus — mortalis I 3, 37. III 29, 31. S I 9, 60. S II

*) Daß für Horaz eine Dichotomie des Menschen anzunehmen ist, folgt indirekt auch aus den Parallelen zu IV 7, 16 bei Otto, Die Sprichwörter der Römer: Philemon fr. 213 Kock *γνώσει σεαυτὸν ἄλλο μηδὲν πλὴν σκιάν*, Pind. Pyth. 8, 135 *σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωπος*.

**) Abgesehen von denen, welche zu Plato und Aristoteles hinneigten.

***) Körper ohne Seele, Leichnam ist cadaver (S I 8, 8, unctum oleo S II 1, 40), was ja corpus durch Euphemismus nach Keller, Zur lat. Sprachgeschichte I S. 67 auch heißen kann, doch ist in der einzigen bei Horaz in Betracht kommenden Stelle E I 4, 6 corpus als „bloßer Leib" zu erklären.

Digitized by Google

6, 58, invictus Ep. 13, 12, omnes S I 6, 37 — mortales turbae III 4, 47) zu den Tieren, und Horaz bezeichnet ihn demgemäß öfter mit den alle lebenden Weſen umfaſſenden Namen*) (S I 3, 99 animalia, mutum et turpe pecus, S II 1, 40 animans quisquam). Insbeſondere den Säugetieren und unter dieſen wieder den anthropoiden Affen ſteht der Menſch körperlich nahe, weshalb dieſe Tierklaſſen hauptſächlich zu Schimpfwörtern herhalten mußten (Guſt. Hoffmann, Schimpfwörter der Griechen und Römer. Progr. Berlin 1893 S. 23—30).

Dennoch fiel es den Alten gar nicht ein, eine Entwickelung des Menſchen aus dem Tier, etwa aus dem Affen anzunehmen, obwohl ſie ſchon durch die Benennung**) dieſes Tieres andeuteten, daß ſein Nachahmungstalent auf Ähnlichkeit mit dem Menſchen beruhe, obwohl ihnen ferner manche Ähnlichkeiten zwiſchen Menſch und Tier, wie die Zweiteilung der Geſchlechter (vir, I 7, 30 fortis, I 37, 9 morbo turpis, III 2, 14 fugax, III 3, 1 iustus et tenax propositi, Ep. 15, 12 cf. Cic. ad Qu. fr. II 9, ad Att. X 7, 2. Ov. fast. 6, 594 — femina IV 1, 29. 11, 34. Ep. 9, 12, iugare feminam C. S. 18) und der Gliederbau (membra I 1, 21, saetosa Ep. 17, 15, vietum Ep. 12, 7, membra fractus S I 1, 5, movere S I 9, 24, curare S II 2, 80 — artus, C. S. 64 fessi, dagegen articulus S II 7, 16 = Gelenke) nicht entgingen. Denn ohne hier auf den Hauptunterſchied zwiſchen Menſch und Tier einzugehen (Cic. de leg. I 10, 30 ratio, qua una praestamus beluis); ſchon in der menſchlichen Geſtalt (figura I 2, 41, forma, melior S II 7, 52, impar I 33, 10. S II 2, 30, = „ſchöne Geſtalt" II 4, 6. Ep. 15, 15. 22, = „Schuſterleiſten" ***) S II 3, 106) fanden die Alten

*) Cf. Cic. fin. V 15, 42 quid ab animantibus ceteris differamus, Sen. ep. 41, 8 rationale enim animal est homo.

**) Über den Namen des Affen im Ägypt., Griech. u. Lat. ſ. Heft I S. 6 A. Am beweiskräftigſten iſt das lat. simia, das zwar „direkt von σιμός „ſtumpfnaſig" herſtammt, aber die Einſchiebung des i vor a ſcheint auf abſichtlichem Anklange an similis zu beruhen" (Keller, Lat. Volksetymologie S. 46).

***) Nach Keller, Lat. Volksetym. S. 93 eigentlich forma calcei, formula calcei, forma caligaris.

Digitized by Google

den deutlichſten Beweis, daß der Menſch kein Tier, ſondern ein Mittelglied zwiſchen den Tieren und der Gottheit ſei cf. Ovid. Met. I 84—86 pronaque cum spectent animalia cetera terram, Os homini sublime dedit caelumque tueri Iussit et erectos ad sidera tollere vultus.

Während Epikur „den Leib roh genug nur als Stoffanhäufung, *ἄθροισμα*, oder *σύγκρισις*, zuſammengeſetzter Körper, bezeichnete, und es ſo ausſieht, als ob er gefliſſentlich jeden Hinweis auf die Natur des Körpers als eines Organismus vermiede" (Brieger a. a. O. S. 9), ſprechen viele Stoiker verächtlich vom Leibe als von nutzloſem und faulendem Fleiſche (Sen. ep. 92, 10 prima pars hominis est ipsa virtus: huic committitur inutilis caro et fluida, receptandis tantum cibis habilis, ut ait Posidonius, ep. 65, 22 contemptus corporis sui certa libertas est, Epictet III 1, 40 *ὅτι οὐκ εἰ κρέας οὐδὲ τρίχες, ἀλλὰ προαίρεσις*, Epiphanius bei Diels Doxogr. 592 *Κλεάνθης ἄνθρωπον ἐκάλει μόνην τὴν ψυχήν*)*). Manche Stoiker freilich wußten auch den Leib gebührend zu ſchätzen, ſo hält auch ihn Epiktet für einen Ausfluß Gottes, wenn auch für keinen unmittelbaren (D. I 9, 4. Bonhöffer a. a. O. S. 39). Desgleichen hält ſich Horaz von der erwähnten Geringſchätzung des Körpers durchaus fern.

Die Form des lebenden Menſchen iſt bedingt durch ſein Knochengerüſt (ossa I 28, 24, alba S I 8, 16, pelle amicta lurida Ep. 17, 22, ossa legere S I 8, 22). Ein Teil der Knochen, die Röhrknochen, iſt mit Mark (medulla E I 10, 28, exsecta Ep. 5, 37) ausgefüllt. Den Knochen aufgelagert ſind die Muskeln (nervus I 28, 13, constantior Ep. 12, 19, inliterati num minus nervi rigent Ep. 8, 17, sine nervis S II 1, 2)**) und das von einem Netz von Adern (vena II 2, 15, benigna II 18, 10, dives E II 3, 409, vacua S II, 4, 25, venas inflare S I 2, 33) durchflochtene, mit einer Haut (cutis I 28, 13, tonsa E I 18, 7, cutem curare E I 2, 29. 4, 15, cf.

*) Persius II 62 nennt den Leib pulpa, Epictet I 20, 17. 23, 1 *κέλυφος*, M. Aurel III 3 *ἀγγεῖον*, IX 24 nennt er uns *πνευμάτια νεκροὺς βαστάζοντα*.

**) S II 7, 82 alieni übertr. von den Drähten der Marionetten.

Digitized by Google

Pers. 4, 18. Iuv. 2, 105 — pellis E I 16, 45 decora*), Ep. 17, 22 lurida, Ep. 17, 15 dura, II 20, 9 aspera, S II 1, 64 detrahere pellem, S I 6, 22 in propria non pelle quiessem**), pelliculam curare S II 5, 38) überzogene Fleisch (caro S II 2, 29, iners S II 4, 41, deterior S II 8, 44).

Das Knochengerüst des Menschen zerfällt in das Skelett des Kopfes, des Rumpfes und in die vier Gliedmaßenskelette, und da die natürlichste Reihenfolge ist talos a vertice ad imos E II 2, 4***) (umgekehrt S II 3, 309 ab imo ad summum), so beginnen wir mit dem Kopf (caput I 28, 20, humanum E II 3, 1, furiale III 11, 17, nitidum I 4, 9, odoratum S II 7, 55, incomptum Ep. 5, 16, foedum porrigine S II 3, 126, breve S I 2, 89, obstipum S II 5, 92, carum S II 5, 94, multa fleturum Ep. 5, 74, incolume S II 3, 132, perfidum II 8, 6, infirmum E I 16, 14, insanabile E II 3, 300, opertum S II 3, 37, ictum S II 1, 24, abscissum S II 3, 303, inhumatum I 28, 24 — caput ponere S II 8, 58, scabere S I 10, 71, capitis nives IV 13, 12).

Am Kopfskelett unterscheidet man die Schädelkapsel und das Gesichtsskelett.

Die Schädelkapsel dient zur Aufnahme des Gehirnes†) (cerebrum II 17, 27. S I 9, 11, putidius S II 3, 75 — cerebrosus S I 5, 21). Von den einzelnen Teilen des Schädels nennt

---

*) Cf. Pers. 4, 14 summa nequiquam pelle decorus, Hieron. ep. 125, 18 intus Nero, foris Cato.

**) Cf. Sen. ep. 9, 13 plerique sapientem undique submovent et intra cutem suam cogunt, Mart. III 16, 5 sed te, mihi crede, memento Nunc in pellicula, cerdo, tenere tua, Goethe, Tasso I 2, 85. 86: Laß uns, geliebter Bruder, nicht vergessen, daß von sich selbst der Mensch nicht scheiden kann. Zahme Xenien: Niemand wird sich selber kennen, sich von seinem Selbst-Ich trennen.

***) Andere Varietäten bei Otto, Sprichw. d. Röm. S. 355. Ähnlich ist auch E II 3, 8 nec pes nec caput cf. Cat. 17, 9. Plaut. Capt. 614. Asin. 729. Cic. fam. VII 31, 2.

†) „Das Gehirn ist Sitz und Organ des Denkens; seine Größe, seine Form, die Art seiner Zusammensetzung stehen in einem bestimmten Verhältnis zur Größe und Kraft der ihm innewohnenden geistigen Funktion oder Verrichtung" (L. Büchner, Kraft u. Stoff[14] S. 165).

Digitized by Google

Horaz den Scheitel (vertex, I 1, 36 sublimis, III 16, 19 late conspicuus, I 18, 15 vacuus, III, 24, 5 summus), die Stirn (frons I 1, 29. 7, 7, proterva II 5, 15, adversa S I 1, 103, urbana E I 9, 11, [perisse frontem de rebus = pudorem Pers. 5, 104], sollicita III 29, 16, contracta S II 2, 125, obducta Ep. 13, 5, mutata S II 8, 84, tenui fronte insignis I 33, 5, angusta E I 7, 26, saetosa S I 5, 61) und die Schläfen (tempora III 25, 20. IV 8, 33, uda I, 7, 23, tempora vincire floribus IV 1, 32). Am Schläfenbein befindet ſich die Öffnung des äußeren Gehörgangs, desjenigen Teils des Gehörorgans (auris, Ep. 6, 7 sublata, II 19, 4 acuta, S II 1, 19 attenta, Ep. 17, 53 obserata, I 27, 18 tuta, S II 8, 78 secreta, S II 6, 46 rimosa*), E I 18, 70 patula, S I 10, 10 lassa, II 13, 34 atra — II 13, 32 aure bibere**), III 11, 12 obstinatas aures adplicare, C. S. 71 amicas adplicat au., S I 1, 22 praebere, S II 5, 95 substringere, E I 16, 26 vacuas permulcere, E I 1, 40 patientem commodare, E I 1, 7 purgatam personare, E II 2, 105 obturare***) — auricula E I 8, 16, mollis S II 5, 32†), dolens E I 2, 53; auriculam opponere††) S I 9, 77, demittere S I 9, 20 — auritus, I 12, 11 quercus), welcher von der Ohrmuſchel die Schallwellen zum inneren Ohr leitet (Joh. Ranke, Der Menſch. Leipzig 1886, II S. 42: „bei den menſchenähnlichen Affen, namentlich ausgeprägt beim Gorilla, ſitzt das Ohr viel höher am Kopf wie beim Menſchen".)

Das Geſichtsſkelett beſteht hauptſächlich aus dem Kau- und Gaumenapparat und umſchließt die zur Aufnahme der Geſichts-, Geruchs- und Geſchmackswerkzeuge beſtimmten Höhlen, die Augen-, Naſen- und Mundhöhle. Von den Knochen, welche das Geſichts-

*) cf. Ter. Eun. 105.

**) S II 3, 298 dixerit insanum qui me totidem audiet geht auf das Sprichwort bei Ter. Andria 920 zurück: si mihi pergit quae volt dicere, ea quae non volt audiet, Plaut. Ps. 1173 contumeliam si dicis, audies.

***) Otto a. a. O. vergleicht noch Hieron. adv. Ruf. 3, 11. Vita Hilar. praef.

†) cf. Pers. 1, 107. Cat. 25, 2.

††) Plin. N. H. XI, 45, 251 est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestamur, Verg. ecl. 6, 3 aurem vellere.

Digitized by Google

ſkelett bilden, werden von Horaz erwähnt: die Kiefern (mala*), II 19, 24 horribilis, III 27, 53 decens, S II 3, 72 ridentem alienis malis)**) und an dem hufeiſenförmigen Unterkiefer das Kinn (mentum II 7, 12), ferner der Gaumen (palatum, S II 8, 38 subtile, E II 2, 62 varium, S II 3, 274 annosum, S II 2, 24 palatum tergere). In den beiden Kiefern ſtehen die Zähne (dens I 13, 12, ater E I 18, 7, Ep. 6, 15. 8, 3, niger II 8, 3, luridus IV 13, 10, lividus Ep. 5, 47, invidus IV 3, 16, cruentus E II 1, 150, superbus S II 6, 87, novus IV 4, 16, ieiunus E II 2, 29 — timendos d. acuere III 20, 10), welche faſt ſprichwörtlich geworden ſind als furchtbare Waffe des Neides cf. IV 3, 16 dente minus mordeor invido, S II 1, 77 invidia et fragili quaerens inlidere dentem offendet solido, E I 18, 82 dente Theonino cum circumroditur, Cic. pro Balbo 26, 57 non illo inimici, sed hoc malo dente carpunt, Mart. V 18, 7 robiginosis cuncta dentibus rodit, Ov. Trist. IV 10, 123, ex Ponto III 4, 74.

Während von den Sinneswerkzeugen vier, nämlich Ohr, Auge, Naſe, Zunge, ganz ihren Sitz im Kopfe haben, das fünfte, die Haut, zum Teil und ſomit der Kopf als ein außerordentlich wichtiges Körperglied erſcheint, birgt und ſchützt das Geſichtsſkelett wiederum drei von jenen vier, nämlich die Geſichts-, Geruchs- und Geſchmackswerkzeuge.

Das Auge (oculus, I 3, 18 siccus, S II 5, 55 velox, II 2, 23 irretortus, E I 14, 37 obliquus, meiſt pl.: S II 5, 53 limi, I 36, 17 putres, E II 1, 188 incerti, E II 3, 429 amici, E II 3, 181 fideles, II 12, 15 lucidum fulgentes, E I 19, 34 ingenui, E I 6, 14 defixi, I 32, 11. E II 3, 37 nigri — oculos

---

*) Im anatomiſchen Sinne nicht = „Kiefer" überhaupt, ſondern = „Oberkiefer" und nicht mala, ſondern malae, da es zwei Oberkieferbeine giebt, cf. Celsus VIII 1 malae cum toto osse, quod superiores dentes excipit, inmobiles sunt. Der Unterkiefer iſt dann maxilla. Nach Keller, Zur lat. Sprachgeſch. I S. 5 iſt übrigens mala aus mag-sla von Wurzel *μαγ* „kneten" entſtanden.

**) Otto a. a. O. S. 205. 206 betrachtet dieſe Stelle als Reminiscenz aus Od. 20, 345, Horaz habe die Worte nur als Umſchreibung des vorhergehenden *ἄσβεστον γέλω ὦρσε* gefaßt.

Digitized by Google

distorquere S I 9, 65 — lumen, IV 3, 2 placidum) wird ſeinem Bau nach natürlich nicht von Horaz beſchrieben*) — nur die Pupille (Ep. 5, 40 pupulae fixae cibo intabuissent) erwähnt er —, aber ſeinem Werte nach gewürdigt: es iſt das zuverläſſigſte (E II 3, 180 segnius inritant animos demissa per aurem quam quae sunt oculis subiecta fidelibus)**) und wertvollſte Sinneswerkzeug***) (S II 5, 35 eripiet quivis oculos citius mihi quam te contemptum cassa nuce pauperet cf. Plaut. Ps. 510 exlidito mi hercle oculum, si dedero, Men. 152 oculum ecfodito mihi, si ullum verbum faxo).

Dem Geruchswerkzeug, der Naſe (naris Ep. 12, 3 und pl. E I 19, 45 naribus uti formido — nasus, E II 3, 36 naso vivere pravo, S II 2, 90 nasus illis nullus erat, S II 7, 38 nasum nidore supinor — nasutus S I 2, 93), ſchreiben die Alten ſo gut wie wir Neueren außer dem Geruch, der bei dem Menſchen der beſchränkteſte Sinn iſt, während er bei vielen Säugetieren der feinſte iſt, und der ſich bei dem Menſchen am ſpäteſten entwickelt und ſich am früheſten wieder verliert†), noch einige andere Fertigkeiten zu, ſo das Vermögen, Stolz und Hochmut††) auszudrücken (S I 6, 5 naso suspendis adunco, S II 8, 64 suspendens omnia naso, E I 5, 23 corrugare naris cf. Pers. 1, 40. 118, ferner, feine Beobachtung und Geſchmack (übertr.) zu vermitteln (naris emuncta S I 4, 8, obesa Ep. 12, 3, acuta

*) cf. Celsus VII 13.

**) Nachgeahmt von Hieron. ep. 60, 10, cf. Plaut. Asin. 202. Sen. ep. 6, 5.

***) Ranke a. a. O. I S. 543: „Das Auge, wie alle andern Sinnesorgane, empfindet an ſich nichts . . . Der eigentliche ſpezifiſche Erregungsvorgang findet ſtets nur central im Gehirn (in der grauen Großhirnrinde) ſtatt."

†) Auch wenn die Schleimhaut, mit welcher die ganze Naſenhöhle ausgefüllt iſt, trocken oder entzündet und infolgedeſſen mit Schleim (pituita, E I 1, 108 molesta, S II 2, 76 lenta) überzogen iſt, vermittelt ſie keine Geruchsempfindung.

††) cf. Persius 5, 91 ira cadat naso rugosaque sanna, die Naſe iſt Sitz des Zorns, Valckenaer zu Theocr. I 18.

Digitized by Google

S I 3, 29), wobei das Mittelglied sicher die Spürkraft der Hunde gewesen ist (Ep. 12, 4. 6)*).

Zur Aufnahme der Geschmackswerkzeuge dient der Mund (os, trilingue II 19, 31. III 11, 20, tremens Ep. 5, 11, tenerum pueri balbumque E II 1, 126, purpureum III 3, 12, decorum S I 8, 21, rotundum E II 3, 323, tumidum E II 3, 94, magna sonaturum S I 4, 44 — per ora cedere S II 1, 64, ora vertere Ep. 4, 9 — bucca, S I 1, 21 ambas b. inflare**) — rictus, S I 10, 7 rictum diducere risu). Geschmacksempfindungen vermittelt vor allem die Zunge (lingua***) III 8, 5. 1, 2, facunda IV 1, 35, magna IV 6, 2, aemula E I 19, 15, dives E II 2, 121, interpres E II 3, 111, patruae verbera linguae III 12, 1, l. potentium vatum IV 8, 26), zum Teil auch der Gaumen (Plin. n. h. XI c. 65 ex. intellectus saporum est ceteris in prima lingua, homini et in palato).

Der Kopf ist aber nicht bloß ein sehr wichtiger Körperteil, sondern auch der einzige, in welchem Anmut und Schönheit am meisten zur Erscheinung kommen. Auf ihn hauptsächlich trifft Senecas Wort zu: de ira II 1, 2 in corpore nostro ossa nervique et articuli, firmamenta totius et vitalia, minime speciosa visu, prius ordinantur, deinde haec, ex quibus omnis in faciem adspectumque decor est, post haec omnia, qui maxime oculos rapit, color ultimus perfecto iam corpore adfunditur. Plin. n. h. XI c. 56 entrüstet sich darüber, daß die römischen Damen sich die Haare der Augenlider, welche die Natur aus einem andern Grunde verliehen habe, färbten (tanta est decoris affectatio, ut tingantur oculi quoque). Horaz verwirft ebenfalls die Toilettenkünste, namentlich beim Mangel natürlicher Gaben (IV 13, 2 fis anus: et tamen vis formosa videri), simplex munditiis (I 5, 5) ist seine Vorschrift, aber ein Verehrer echter

*) Eine andere Erklärung finde ich in Webers Demokrit Bd. III S. 94: „Der Geruch steht mit dem Geschmack in der nahesten Verwandtschaft: beide sind Chemiker, beide beruhen auf dem Gefühle des Salzes: jener empfindet es in der Ferne, dieser in der Nähe auf der Zunge."

**) Otto a. a. O. weist die Redensart auch bei Hieron. adv. Ruf. 3, 39, ep. 36, 14. 40, 2 nach, doch bedeutet sie dort „den Mund vollnehmen".

***) Bei Horaz allerdings nur als Sprachorgan zu belegen.

Digitized by Google

Schönheit, namentlich Frauenschönheit, ist er bis in sein späteres Alter geblieben (II 4, 21. 22).

Nun entspringt körperliche Schönheit aus der „übereinstimmenden Wirkung mannigfaltiger Teile" (Lessing, Laokoon XX), daher kann sich der Dichter in eine umständliche Schilderung der Schönheit nicht einlassen, sondern malt mit einem einzigen Zuge und überläßt es der Phantasie der Leser, ergänzend einzutreten. Horaz zeigt sich auch darin als wahrer Dichter, daß er instinktiv jenes Lessingsche Gesetz befolgt: bald rühmt er das Antlitz (facies IV 5, 14. S II 4, 71, decora S I 2, 87, hispida IV 10, 5)*) und die Züge (voltus III 3, 3, nimium lubricus adspici I 19, 8, ambiguus II 5, 24, serenus I 37, 26, altus IV 9, 42, acer I 2, 39, virilis III 5, 44, invitus III 11, 22, trux Ep. 5, 4, torvus E I 19, 12, maestus, iratus, ludens, severus E II 3, 105—107, fictus in peius E II 1, 265, benignus v. Fortunae E I 11, 20, humanus E II 3, 102, expressus per aenea signa E II 1, 248 — mutare voltus E I 1, 90), bald die schönen Wangen (genae I 13, 6. IV 1, 34, incolumes IV 10, 8), in deren Grübchen Amor lauert (IV 13, 8 Chiae pulchris excubat in genis), bald die Lippen (labra I 13, 12, compressa S I 4, 13), bald die blühende Gesichtsfarbe (IV 10, 4), bald das Haar**) (crinis, I 15, 19 adulteri — capillus, III 14, 25 albescens, II 11, 15 canus, Ep. 17, 23 albus, E I 14, 32 nitidus, E II 3, 33 mollis — coma III 30, 16 — caesaries I 15, 4) schöner Personen, und die nachschaffende Phantasie des Lesers ergänzt leicht.

Häßlichkeit ist für den Dichter noch viel leichter mit einem Zuge zu schildern als Schönheit, weil er den Leser, der von einem schönen Körperteil gehört hat, nicht zwingen kann, auch das Übrige sich schön zu denken, dagegen schon ein häßlicher Zug, ein Fleck oder Mal (IV 2, 59 notam ducere, S I 6, 67 velut si egregio inspersos reprendas corpore naevos),

*) S II 4, 12 hat facies seine Grundbedeutung „das Äußere".

**) cf. Heft I S. 64, hier sind nur die dort fehlenden Stellen angeführt. Der Bart (barba S I 3, 133, sapientem pascere barbam S II 3, 35) galt zur Zeit des Horaz nicht als „des Mannes Zierde" cf. Heft I S. 67.

Digitized by Google

eine Warze (verruca S I 3, 74) oder Beule (tuber S I 3, 73), Runzeln auf der Stirn (ruga II 14, 3, turpant IV 13, 11, rugis vetus frontem senectus exaret Ep. 8, 3. 4), „trübe Augenbrauen" (supercilium*) III 1, 8, deme supercilio nubem E I 18, 94) verunſtalteten ſicher einen ſonſt ſchönen Leib. Dichter ſollten daher die Häßlichkeit erſt recht mit einem Zuge ſchildern, Horaz hat ſich aber doch öfter vom Feuer der Leidenſchaft hinreißen laſſen, von dieſer Norm abzuweichen cf. Ep. 8, 3 ff. Ep. 12, 4 ff.

Der Kopf iſt mit dem Rumpf verbunden durch den Hals (collum, III 3, 14 indocile, III 27, 59 pendulum — IV 6, 11 ponere c. in pulvere, E I 16, 37 c. pressisse paternum) und Nacken (cervix III 23, 13, rosea I 13, 2, candida III 9, 2, subacta II 5, 1, indomita E I 3, 34, impia III 1, 17, ardua S I 2, 89, equina E II 3, 1 — cervicem detorquere II 12, 25, frangere II 13, 6). Von den Halswirbeln erfahren wir bei Horaz ebenſowenig etwas wie von der ganzen Wirbelſäule, welche doch erſt dem Rumpf Halt giebt. Dagegen für die beiden Röhren, welche durch den Hals in den Rumpf gehen, kommen nicht weniger als vier Worte in Betracht: gula (S II 2, 40), guttur (Ep. 3, 2 senile), iugulum (S I 3, 89 porrectum), faux (Ep. 14, 4 arens).

Gula bedeutet Speiſeröhre, wie aus Plin. n. h. XI 175 klar hervorgeht: sub ea minor lingua . . opera eius gemina duabus interpositae fistulis. Interior**) earum appellatur arteria, ad pulmonem atque cor pertinens. Hanc operit in epulando, ne spiritu ac voce illac meante, si potus cibusve in

*) cf. Plin. n. h. XI c. 51 supercilia . . . in iis pars animi. Haec maxime indicant fastum. Superbia aliubi conceptaculum, sed hic sedem habet.

**) Die Verwechslung, welche Plinius mit interior und exterior paſſiert iſt, bezeugt die kopfloſe Eile des Kompilators. Seine Quelle, Aristot. de part. anim. 664 b 3, hat κεῖται δ' ἔμπροσθεν ἡ ἀρτηρία τοῦ οἰσοφάγου, 665 a 10 κεῖται δ' ἔμπροσθεν ἡ φάρυγξ τοῦ οἰσοφάγου ἐξ ἀνάγκης. Auch Celsus IV 1 S. 120 Daremberg lehrt richtig: arteria exterior ad pulmonem, stomachus interior ad ventriculum fertur, illa spiritum, hic cibum recipit. Von den Herausgebern des Plinius verſuchte nur Dalechampius, den Plinius durch Umſtellung von exter. und inter. zu retten.

Digitized by Google

alienum deerravit tramitem, torqueat. Altera exterior appelletur sane gula, qua cibus atque potus devolant (al. devoratur).

Faux definiert Plinius n. h. XI 179 ſo: summum gulae fauces vocantur, extremum stomachus*), ſo daß faux als Rachenhöhle oder Schlundkopf zu faſſen iſt, was durch Celsus l. l. beſtätigt wird: sub ipsis faucibus lingua est.

Iugulum iſt nach Cels. VIII 8 und VIII 1 S. 326 das Schlüſſelbein, ſo daß für guttur noch die Kehle übrig bleibt cf. Cels. IV 1 S. 121 ipsa autem arteria dura (Luftröhre) et cartilaginosa in gutture assurgit; ceteris partibus residit.

Es braucht wohl kaum noch bemerkt zu werden, daß weder Horaz, noch irgend ein anderer römiſcher Dichter jene vier Begriffe auseinanderhielt, ſondern daß ſie nach Belieben unter ihnen abwechſelten.

Das Äußere des Rumpfes zerfällt in die Vorder- und Rückſeite. Bei jener unterſcheiden wir die Schultern**) (umerus***) IV 10, 3, onustus S I 1, 47, albus II 5, 18, candidus I 13, 9, candens I 2, 31, nudus S II 5, 86, unctus III 12, 5, sparsus capillis III 20, 14, inimicus Ep. 17, 74, oppositus S II 5, 95 — densum umeris volgus II 13, 32) mit den Achſelhöhlen (ala, Ep. 12, 5 hirsuta), ferner die Bruſt (pectus†) I 3, 10. Ep. 8, 17. 17, 71. S I 6, 28, fortia p. opponere S II 2, 136, meiſt übertr.: fidum II 12, 16,

*) Ungenau Cael. Aurel. chron. 2, 11, 127 arteria aspera, quae etiam faux nuncupatur.

**) Ranke a. a. O. I S. 452: „es unterliegt keinem Zweifel, daß der Menſch, wenn es einmal ein allgemeines und dauerndes Bedürfnis unweigerlich verlangen würde, obgleich nicht ohne gewiſſe techniſche Beihilfen, auch wie eine Fledermaus würde fliegen lernen können. Der Grund für dieſe Allſeitigkeit der Fähigkeit liegt darin, daß der Menſch in dem Baue ſeiner Vorderglieder die bei den Säugetieren zum Teil einzeln ſich findenden Baueinrichtungen vereinigt".

***) Über die ungerechtfertigte Form humerus cf. Keller, Zur lat. Sprachgeſch. I S. 56.

†) Adustum pectus S II 8, 90 von gebratenem Geflügel. Über den Begriff pectus cf. Plin. n. h. XI c. 82 pectus hoc est ossa praecordiis et vitalibus natura circumdedit.

Digitized by Google

bene praeparatum II 10, 14, Bacchi plenum II 19, 6, plenum E II 3, 337, purum S I 6, 64. E I 2, 67, memor S II 4, 90, hospitale Ep. 17, 49, devotum morti liberae II 14, 18, inpium Ep. 5, 14 — pectoris fervor I 16, 24, pectora roborant IV 4, 34, mollire Ep. 5, 14, levare Ep. 13, 10) mit den Bruſtwarzen (mammae putres Ep. 8, 7 cf. Plin. n. h. XI c. 95 mammas homo solus e maribus habet), dann die Seiten (latus, II 7, 18 fessum, III 10, 20 patiens liminis, S II 3, 29 miserum, E I 7, 26 forte, S I 2, 93 breve, III 27, 26 niveum, Ep. 11, 10 imum, III 26, 5 laevum — latus tegere S II 5, 18, infringere Ep. 11, 22, apertum obdere S I 3, 59), ſchließlich der Bauch mit dem Nabel (umbilicus Ep. 14, 8). Für den Bauch finden ſich bei Horaz die Worte venter (Ep. 17, 50, mollis Ep. 8, 9, iratus S II 8, 5, inanis S I 6, 127, supinus S I 5, 85, avarus E I 15, 32, ventri indico bellum S I 5, 8), alvus (IV 6, 20, dura morabitur S II 4, 27), ilia (Ep. 3, 4 dura messorum, S II 8, 30 ingustata rhombi, E I 1, 9 ilia ducere), uterus (III 22, 2 laborantes utero puellas). Venter und uterus waren urſprünglich gleichbedeutend cf. Cels. IV 1 S. 121 quod a praecordiis uterum (id est ventrem) diduxit, die ſpätere Beſchränkung von uterus geht aus der angezogenen Horazſtelle zur Genüge hervor. Die Bedeutung von ilia erläutert gut Cels. IV 1 S. 122 ipsa autem ilia inter coxas et pubem imo ventre posita sunt. Alvus iſt die Bauchhöhle, wie aus Cels. II 12 alvus potius ducenda est und IV 9 alvus nihil reddit ac ne spiritum quidem transmittit hervorgeht.

Erwähnung müſſen hier auch die pudenda*) finden (inguen, Ep. 8, 19 superbum, Ep. 12, 19 indomitum, S I 2, 26. 8, 5 obscaenum — muto S I 2, 68 — penis, Ep. 12, 8 solutus,

*) Fälſchlich zieht aber Kießling hierher S II 3, 241. 242 qui sanior ac si illud idem in rapidum fluмen iaceretve cloacam — „mit doppelſinniger Anſpielung auf die entſprechenden Organe des menſchlichen Leibes". Das iſt eine groteske Geſchmackloſigkeit. Genau ſo wie Horaz ſagt Reuter, Stromtid III S. 304: „Du ſiehſt zwei Leute, der eine wirft en Luggerdohr ins klare Waſſer, un der andre wirft ne Handvoll in en Abtritt" cf. Sen. ep. 87, 16 quae (sc. pecunia) sic in quosdam homines quomodo denarius in cloacam cadit.

Digitized by Google

fascinum, Ep. 8, 18 languet — cauda, S I 2, 45 salax, S II 7, 49 turgens — testis S I 2, 45 — cunnus S I 2, 70. 3, 107, albus S I 2, 36, dazu die Verba subare Ep. 12, 12, futuere S I 2, 127, permolere S I 2, 35, tentigine rumpi S I 2, 118. Wenn Horaz durch die Behandlung der geſchlechtlichen Verhältniſſe öfter Anſtoß erregt (S I 5, 82—85. II 5, 3. 4. S II 7, 46—52. Ep. 8. 12. 15. 17, beſonders S I 2), ſo wird man darin eher den Anhänger ſtoiſcher als epikuräiſcher Lehre zu erkennen haben (Zeller, Die Philoſophie der Griechen III 1³ S. 281—284). Zwar die vielfache Erwähnung der Buhler (adulter, I 33, 9 turpis, I 36, 18 novus, III 6, 25 iunior, III 16, 4 nocturnus, III 24, 20 nitidus — amator III 4, 79, caecus S I 3, 39, exclusus S II 3, 260, nympharum fugientum III 18, 1, plenus languet a. E I 20, 8, amantes III, 10, 14 — temptator III 4, 71 — corruptor S II 7, 63 — moechus S II 7, 72, arrogans I 25, 9 — scortator S II 5, 75)*) und Buhlerinnen (meretrix S I 4, 111. E I 17, 55, arguta S I 10, 40, sub domina meretrice E I 2, 25, tibicina E I 14, 25, meretricula S II 7, 46 — togata S I 2, 82 — scortum II 11, 21 devium — pelex III, 10, 15. 27, 66. Ep. 3, 13. 5, 70, superba Ep. 5, 63 — moecha S I 4, 113 — adultera, III 3, 25 Lacaena), ſowie ſonſtiger bedenklicher Perſonen (leno S II 3, 231, insidiosus E II 1, 172 — spado, Ep. 9, 14 rugosus, I, 37 9. 10 contaminato cum grege turpium morbo virorum), Orte (mala lustra S I 6, 68) und Verhältniſſe (concubitus, E II 3, 398 vagus — stuprum IV 5, 21 — moechari S I 2, 49 — adulteretur columba miluo Ep. 16, 32) wird niemand einem antiken Dichter aufmutzen wollen. Indes wäre es doch ſehr verfehlt, mit Ribbeck, Geſch. d. röm. Dichtung II S. 125 zu behaupten, Horaz ſtehe als kühler Beobachter fremder

*) procus III 10, 11 und sponsi Penelopae E I 2, 28 ſind homeriſche Reminiscenzen. Nach Stob. Flor. 4, 110 verglich der Stoiker Ariſto aus Chios die, welche ſich den encykliſchen Wiſſenſchaften und nicht der Philoſophie widmeten, den Freiern der Penelope, denen ſtatt der Herrin die Mägde zufielen.



Digitized by Google

Leidenschaft von ferne, verschwendet er doch öfter an diese Hetären echte Herzenstöne (IV 1, 3. 4. 13, 17—23), wie Tibull.

Was man ihm aber verargen muß, ist 1) die grimmige Verspottung früher geliebter, nun alternder Mädchen*) cf. I 25. IV 13; 2) die ungescheute Erwähnung schändlicher Verirrungen, wie der fellatrix Ep. 8, 19. 20 quod ut superbo provoces ab inguine, ore adlaborandum est tibi**), und der Knabenliebe I 4, 19. IV 1, 33 ff. IV 10. Ep. 11, 28. S I 2, 117. 118. Dahin konnte nur eine Moral führen, „welche zwischen dem Inneren und Äußeren so schroff trennte, welche nur jenes als wesentlich, dieses als durchaus gleichgiltig betrachtete" (Zeller a. a. O. S. 284), eben die stoische.

Die Rückseite des Rumpfes heißt im allgemeinen tergum „Rücken" (III 2, 16 timidum, III 5, 22 liberum, S II 3, 299 ignotum); einzelne Teile davon sind der Buckel (dorsum S I 9, 2.) und das Gefäß (clunes S II 7, 50, pulchrae S I 2, 89 — natis, S I 8, 47 diffissa, Ep. 8, 5 arida — puga S I 2, 133, depugis S I 2, 93 — podex, Ep. 8, 6 hiat).

Das Innere des Rumpfes, welches durch das Zwerchfell (praecordia Ep. 3, 5. 11, 15. S II 4, 26, tenta spiritu Ep. 17, 26, inquieta Ep. 5, 95, condita S I 4, 89) in zwei Teile geteilt wird, enthält die hauptsächlichsten Ernährungsorgane, nämlich den Verdauungs- und den Atmungsapparat fast ganz und den Mittel- und Ausgangspunkt des Blutkreislaufes, was die Römer alles unter dem Worte exta***) (E II 3, 186 humana) zusammenfaßten.

Der Verdauungskanal zerfällt in die Mundhöhle, die Speiseröhre, den Magen (stomachus I 6, 6. 16, 16, aeger

*) Wie viel zarter heißt es dagegen in einem deutschen Volkslied: „Hast du Guts von mir genossen, sage Dank und schweige still."

**) cf. Mart. III 88. IV 84, 4. VII 55, 6—8. 67, 14—17 u. s. o.

***) Bei Plin. XI c. 77 sehen wir deutlich die Entwickelung dieses Wortes; im Anfang des Kapitels bedeutet es „Eingeweide" (exta serpentibus et lacertis longa. Caecinae Volaterrano dracones emicuisse de extis laeto prodigio traditur), die übliche Beschränkung des Begriffes bietet die bald darauf folgende Stelle: exta homini ab inferiore viscerum parte separantur membrana, quae praecordia appellant.

Digitized by Google

S II 2, 43, plenus ib., latrans S II 1, 18, ieiunus S II 2, 38, lassus S II 8, 8, ruens S II 3, 154) und den Darm*), an welchen ſich große Drüſen, namentlich die Leber (iecur III, 4, 77, fervens I 13, 4, ulcerosum I 25, 15, aridum Ep. 5, 37 — urere iecur S I 9, 66, torrere i. idoneum IV 1, 12) mit der Galle**) (bilis S I 9, 66, difficilis I 13, 4, libera Ep. 11, 16 — dulcia se in bilem vertent S II 2, 75), anſchließen. Die Milz, eine Anhangsdrüſe des Darmkanals, welche indes in keiner direkten Beziehung zur Verdauung ſteht, erwähnt Horaz nicht.

Atmungswerkzeuge ſind die Naſen- und Mundhöhle, die Luftröhre mit dem Kehlkopf, die Lungen, der Bruſtkaſten mit dem Zwerchfell.

Zur Regelung des Blutkreislaufes dient das Herz***) (cor I 23, 8, tumidum und purum vitio S II 3, 213), welches „einen ſtarkwandigen, muskulöſen Schlauch bildet, deſſen kräftige Zuſammenziehungen das in ihm enthaltene Blut in die große Körperſchlagader, die Aorta, preſſen" (Lotze, Mikrokosmus I⁴ S. 121). Das Blut†) (sanguis I 24, 15, ruber III 13, 7, calidus E I 3, 33, fraternus S II 5, 16 — cruor II 1, 5, ater Ep. 17, 31, nocturnus II 13, 7, viperinus Ep. 3, 6, sacer nepotibus Ep. 7, 20 — sucus III 27, 54) wird befreit††)

*) Die Darmentleerungen (merda) werden S I 8, 37 erwähnt.

**) Nach E II 2, 137 galten Wahnvorſtellungen als Ausfluß der Galle, cf. Pers. 5, 144 calido sub pectore mascula bilis.

***) Ariſtoteles nannte es die Akropolis des Leibes (de part. 3, 7. 670 a 26. J. B. Meyer, Ariſtoteles Tierkunde S. 428), Haller dasjenige Organ des Körpers, welches zuerſt lebt und zuletzt ſtirbt (primum vivens, ultimum moriens. L. Büchner, Phyſiol. Bilder I³ S. 17 A.). — Den Ruf des Herzens als Sitz geiſtiger Empfindungen (z. B. Pers. VI 10 cor Ennii = cordatus, sapiens) nennt Büchner a. a. O. S. 45 unverdient. — „Verſchieden von den meiſten anderen Organen unſeres Leibes, welche in Thätigkeit und Ruhe abwechſeln, muß das Herz immer thätig ſein" (Lazarus, Ideale Fragen S. 28).

†) Büchner, Phyſiol. Bilder I³ S. 54: „ohne Blut wäre kein höheres tieriſches Leben möglich; ohne dasſelbe gäbe es weder Leib noch Seele."

††) Als von dem Blutſtrom ausgeſchiedene Stoffe hat man auch den Eiter (pus S I 7, 1) und die Wundjauche (sanies III 11, 19) zu betrachten. Den Unterſchied zwiſchen ihnen und dem Blut giebt Cels. V 26, 20



Digitized by Google

von ſeinem Überfluß an Waſſer und von den Harnſtoffen durch die Nieren (renes S II 3, 163. E I 6, 28), welche ihr Abſonderungsprodukt wieder an die Harnblaſe (vesica, S I 8, 46 displosa) abgeben.

Das Gliedmaßenſkelett zerfällt naturgemäß in die Arm- und Beinknochen. Am Arm unterſcheiden wir den Oberarm (lacertus I 9, 23, laevus S I 6, 74, restrictus III 5, 35), den Ellenbogen (cubitus, I 27, 8 pressus, S II 4, 39 in cubitum se reponit, S II 5, 42 cubito tangere), den Unterarm (pl. bracchia, I 8, 10 livida, III 5, 22 retorta, I 13, 2 lactea, Ep. 15, 6 lenta, S I 9, 64 pressare lentissima br., II 12, 18. III 9, 3 dare bracchia, III 4, 50 fidens bracchiis) und die Hand*) (manus, III 3, 6 magna Iovis, I 35, 19 aena, C. S. 53 mari terraque potentes, Ep. 17, 49. S I 4, 68 purae, III 23, 17 immunis, III 23, 1 supinae, III 16, 44 parca, Ep. 3, 1 impia, IV 7, 19 avidae heredis, I 17, 26 incontinentes, II 13, 2 sacrilega, E II 1, 191 retortae, E II 3, 269 nocturna und diurna — S II 5, 97 manus tollere, Ep. 17, 1 do manus)**).

Die Begriffe „rechts" und „links" ſind bei uns ebenſo gut wie bei den Römern von der rechten (dextra III 3, 52, dextras obarmet IV 4, 21 — dextera, S II 1, 54 pia, I 2, 2 rubente, III 19, 21 parcentes) und linken (laeva***), S II 7, 9 inanis) Hand entlehnt, auch können wir uns leicht in den Gedankengang verſetzen, aus dem heraus der Römer rechts und links für „günſtig" und „ungünſtig" (exceptum sinistre E II 3, 452) oder für „geſchickt" (dexterius fortuna est usus S I 9, 45) und „linkiſch" (E I 7, 52 non laeve iussa accipiebat,

---

alſo an: ex his (sc. vulneribus ulceribusque) autem exit sanguis, sanies, pus . . . exit autem sanguis ex vulnere recenti aut iam sanescente; sanies inter utrumque tempus; pus ex ulcere iam ad sanitatem spectante.

*) Ranke a. a. O. II S. 51: „Hyrtl nennt die Hand die allzeit fertige Dienerin und Vollſtreckerin der Geheiße des Geiſtes, in deren zahlloſen Bewegungen ſich Kraft, Schnelligkeit und Leichtigkeit auf die vollkommenſte Weiſe kombinieren."

**) cf. Plaut. Pers. 854. Lucret. II 1043. Cic. Lael. 26, 99.

***) sinistra = „linke Hand" hat Horaz nicht, aber sinistra ripa I 2, 18 und die Ableitungen sinistre E II 3, 452 und sinistrorsum Ep. 9, 20. S II 3, 50 (hier auch dextrorsum).

Digitized by Google

E II 3, 301 o ego laevus) gebrauchte, cf. Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte S. 371.

Arm und Bein haben in ihrem Bau entschiedene Ähnlichkeit*) — beide stellen einen gegliederten Stab dar —, die sich bis auf die beiden gemeinsamen Nägel (unguis E I 1, 104, II 8, 4. 19, 24, sectus I 6, 18, acutus E I 19, 46, deciens praesectus E II 3, 294, de tenero ungui**) III 6, 24, vivos unguis rodere S I 10, 71, purgare E I 7, 51) erstreckt. Aber bei dem Menschen „ist zwischen Hand und Fuß eine vollkommene Arbeitsteilung erreicht, der Fuß ist im wesentlichen lediglich und allein Ortsbewegungsorgan, die Hand Greiforgan" (J. Ranke, Der Mensch I S. 456).

Zum Greiforgan machen die Hand aber erst die Finger (digitus II 20, 12, male pertinax I 9, 24, digito monstrari IV 3, 22)***), von welchen der Zeigefinger (index S II 8, 26) und der Daumen (pollex IV 6, 36) genannt werden. Die begünstigtere Stellung des Daumens vor den andern Fingern zeigt sich auch darin, daß sich an ihn und an ihn allein eine Art von Symbolik knüpft: an ihm zu nagen, ist Zeichen der Wut (Ep. 5, 48 rodens pollicem), ihn einzuschlagen, Beweis, daß man jemand Glück wünscht (E I 18, 66 utroque pollice laudabit)†). Zur Faust (pugnus I 12, 26. III 12, 6) zusammengeballt, dient die Hand zur Waffe.

Das Ortsbewegungsorgan also des menschlichen Leibes ist

*) Cels. VIII 1 S. 328 etenim per omnia femur umero, crus brachio simile est: adeo ut habitus quoque et decor alterius ex altero cognoscatur: quod ab ossibus incipiens, etiam in carne respondet.

**) cf. Cic. ad fam. I 6, 2.

***) cf. Pers. I, 28. Mart. IX 97, 3. Otto a. a. O. führt noch an Mart. V 13, 3. Iuv. 1, 161. Tac. or. 7. Lucian somn. 11. Aber mit dem digitus infamis (Mittelfinger) auf jemand zeigen, war bei den Alten die größte Beleidigung cf. Pers. II 33.

†) Th. Echtermeyer, Proben aus einer Abhandlung über Namen und symbolische Bedeutung der Finger bei den Griechen und Römern. Progr. Halle 1835 hält die Erklärung des Acron.: utr. p. *συνεκδοχικῶς*, manu utraque sublata ac saepius mota, hic enim gestus valde laudantium est (ähnlich Porphyrio) für genügend, richtiger ziehen Kießling und L. Müller Plin. 28, 2, 25 heran: pollices cum faveamus, premere etiam proverbio iubemur.

Digitized by Google

das Bein, für welches die Römer keinen einheitlichen Namen haben, ſondern ſich meiſt mit dem Teilnamen pes „Fuß" (III 12, 6 segnis, S I 2, 93 longus, I 35, 13 iniuriosus, III 25, 11 barbarus, S I 2, 102 turpis, III 20, 11. S I 2, 132. 8, 24 nudus, E II 2, 37 faustus, E II 3, 158 certus, Ep. 11, 20 incertus, S I 2, 88 mollis, IV 1, 27 candidus — III 11, 49 pedes te rapiunt, Ep. 16, 21 ire pedes quocunque ferent*), II 12, 17 ferre pedem, I 4, 7 alterno terram quatere pede, I 37, 1 pede libero pulsare terram, I 4, 13 aequo pede pulsat tabernas, III 18, 15 ter pede pellere terram, S I 4, 10 stans pede in uno)**) behelfen. Die Gliederung des Beines entſpricht der des Armes. Für Oberſchenkel hat Horaz die Worte femur (exile Ep. 8, 10, tenerum S I 2, 81) und lumbus (Ep. 11, 22, lumbos dolare fuste S I 5, 22), erſteres bedeutet nach Cels. VIII 1 S. 328 wohl den Oberſchenkelknochen, letzteres das dicke Fleiſch des Schenkels nach Iuv. 8, 16 si tenerum attritus Catinensi pumice lumbum.

Die Bedeutung der Kniee (genua I 23, 8, virent Ep. 13, 4) für den Menſchen hebt ſchön Plin. n. h. XI c. 103 hervor: hominis genibus quaedam et religio inest, observatione gentium. Haec supplices attingunt: ad haec manus tendunt: haec ut aras adorant: fortassis quia inest iis vitalitas. Deshalb ſchont auch der Tod des Feigen Kniekehlen (poples III 2, 16, contentus S II 7, 97) nicht.

Das Unterſchenkelſkelett beſteht aus zwei Knochen, dem Schienbein (crus II 19, 32. 20, 9, rectum S I 2, 82, distortum S I 3, 47, malum S I 2, 102, fractum E I 17, 59) und dem Wadenbein (sura, II 4, 21 teres, Ep. 8, 9 tumens), cf. Cels. VIII 1 S. 328: verum alterum os ab exteriore parte surae positum est; quod ipsum quoque sura nominatur. Bei Horaz iſt sura ſtets „Wade".

Am eigentlichen Fuß unterſcheidet man den Fußknöchel (talus***) S I 2, 29, rectus†) E II 1, 176, pravus S I 3, 98,

*) cf. Verg. ecl. 9, 1. Plin. ep. 7, 5, 1.

**) cf. Quint. XII 9, 18 omni, ut agricolae dicunt, pede standum est.

***) Nach Keller, Zur lat. Spr. I S. 3. 4 aus taxlus, taslus.

†) cf. Pers. 5, 104 tibi recto vivere talo ars dedit, Pind. Isth. 6, 12.

Digitized by Google

imus S I 9, 10), die Sohle (planta S II 7, 27) und die Ferse (calx S II 1, 55). Den ähnlichen Bau von Hand und Fuß betont Cels. VIII 1 S. 329 nachdrücklich: Cetera pedis ossa ad eorum, quae in manu sunt, similitudinem structa sunt: planta palmae, digiti digitis, unguis unguibus respondent.

## Zustände und Eigenschaften des Körpers.

In dem menschlichen Körper gehen die beiden Prozesse des Aufbaus und des Verfalls, so lange der Mensch atmet, nebeneinander her. Das Resultat der aufbauenden Prozesse nennen wir Leben (vita, E I 11, 14 fortunata, Ep. 1, 6 iucunda und gravis, S II 6, 62 sollicita, E I 18, 103 fallens, E II 2, 144 vera, IV 8, 14 vita redit ducibus, I 4, 15 vitae summa brevis, S II 1, 60 vitae color — S II 1, 61 vitalis), das der zerstörenden Prozesse Tod (mors, I 28, 13 atra, I 37, 29 deliberata, II 8, 11 gelida, II 14, 4 indomita, II 16, 29 cita, IV 2, 14 iusta, IV 14, 18 libera, E II 2, 173 suprema, S I 7, 13 ultima, E II 3, 469 famosa — mortis laquei III 24, 8, letum*), I 12, 36 nobile, I 3, 32 semotum, S II 6, 95 leti fuga, nex III 7, 16, fraterna Ep. 7, 18, caedes II 1, 35, impia III 24, 25, caede gaudere IV 14, 51, per medias rapit ira c. III 2, 12, interitus E II 3, 146, quem mihi finem di dederint I 11, 1, suprema dies I 13, 20).

Es ist ein Grundirrtum, zwischen Leben und Tod eine große Kluft zu befestigen: wir leben in fortwährendem Tode, und der Tod macht einen wesentlichen Teil unseres Lebens aus, cf. Sen. epp. 1, 2 qui intellegat se cotidie mori? in hoc enim fallimur, quod mortem prospicimus: magna pars eius iam praeteriit. Dennoch ist nichts gewöhnlicher als dieser Irrtum, und auch

*) Lessing: Wie die Alten den Tod gebildet (Hempelsche Ausgabe Bd. XIII 2 S. 291) unterscheidet nach Petron. 124, 255—257 und Statius Theb. IX 280 zwischen letum und mors so, daß ersteres „mehr die Art des Sterbens und mors den Tod überhaupt ursprünglich bedeuten sollen". Epictet D. III 13, 15 definiert den Tod als Rückkehr zu den Grundstoffen (στοιχεῖα), aus welchen der Mensch entstanden ist.

Digitized by Google

Horaz ist ihm erlegen: er hält das Leben zwar für kurz*) (I 4, 15. IV 7, 7. S II 6, 97, spatio brevi spem longam reseces I 11, 6), aber doch wenigstens für eine relativ lange Kette verschiedenartiger Prozesse, den Tod dagegen für einen einmaligen Vorgang. Daher giebt er E I 16, 79 die Definition: mors ultima linea rerum, daher bekleidet er das Abstraktum Tod, fast möchte man sagen, mit individuellem Leben (III 24, 8 mortis laquei, S II 3, 283 unum me surpite Morti), und zwar in zwei bestimmt ausgeprägten Gestalten, einmal als geflügeltes Wesen**) (S II 1, 58 seu Mors atris circumvolat alis), dann als schnellen Wanderer***) (I 4, 13 pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turris, I 3, 32 semotique prius tarda necessitas leti corripuit gradum, III 2, 13—16), was weder ihm, noch einem andern Dichter bei dem Abstraktum Leben eingefallen ist.

Zu den aufbauenden Prozessen gehört nun in erster Linie die Ernährung, durch welche neue Nährstoffe dem Körper teils in flüssiger Form (Verdauung), teils in Gasform (Atmung) zugeführt werden.

Hunger (fames, I 21, 13 misera, S I 2, 6 dura,

*) cf. Plaut. Most. 726. Cic. Phil. 14, 12, 32. Sall. Cat. 1, 3. Iuv. 9, 126—129 festinat enim decurrere velox Flosculus angustae miseraeque brevissima vitae Portio: dum bibimus, dum serta, unguenta, puellas Poscimus, obrepit non intellecta senectus.

**) Tib. I 1, 70. Lessing a. a. O. S. 259: „auch die Flügel kommen noch mit größerem Rechte ihm als dem Schlafe zu. Denn seine Überraschung ist noch plötzlicher, sein Übergang noch schneller"; cf. Conze, Heroen- und Göttergestalten. Taf. 49 Todesschlaf mit Flügeln. 2 Abbildungen. Goethe, Tasso II 1, 105: Mit breiten Flügeln schwebte mir das Bild des Todes vor den Augen; Schiller, Maria Stuart V 6: Wohlthätig heilend nahet mir der Tod, der ernste Freund, mit seinen schwarzen Flügeln bedeckt er meine Schmach.

***) Von der mittelalterlichen Auffassung des Todes giebt W. Lübke, „Denkmäler der Kunst. Volksausgabe", eine Vorstellung: Taf. 84, 5 (Holbein) der Tod mit dem Kinde, dessen Mutter für dasselbe am Herd beschäftigt ist, Taf. 84, 6 (Holbein) der Tod führt den von der Last der Jahre gebeugten Greis mit lustigem Spiel in das Grab, Taf. 83, 7 Ritter Tod und Teufel. Der Tod, dessen halbverwester Kopf mit Schlangen umwunden ist, reitet auf einer hinfälligen Mähre, dem Ritter das Stundenglas vorhaltend.

Digitized by Google

übertr. maiorum III 16, 18) und Durst*) (sitis II 2, 14, importuna E I 18, 23, sitim adducere IV 12, 13, pellere II 2, 14) müssen durch Speise und Trank (haustus E I 3, 10) gestillt werden (Sen. ep. 8, 5 cibus famem sedet, potio sitim exstinguat), denn der hungrige**) Mensch erleidet nicht weniger Qual als der sprichwörtlich gewordene hungrige Wolf (E II 2, 28. 29 vehemens lupus . . iciunis dentibus acer cf. Ep. 5, 23 ossa ab ore rapta iciunae canis). Auch macht das Leben wenig Ansprüche (II 11, 4 nec trepides in usum poscentis aevi pauca), erst die menschliche Thorheit schafft die unangenehme Gefräßigkeit (S I 2, 8 ingluvies ingrata cf. S II 4, 61 flagitat in morsus refici) und macht aus einem Mäßigen (abstemius E I 12, 7) und Nüchternen (siccus I 18, 3. IV 5, 39) nicht einen Gesättigten, sondern einen Trunkenen (uvidus IV 5, 39 cf. Heft II S. 103).

Wie wichtig die Atmung (spiro IV 3, 24 — spiritus, III 11, 19 taeter, II 17, 13 Chimaerae spiritus, Ep. 17, 26 levare tenta spiritu praecordia, Ep. 11, 10 latere petitus imo spiritus) für das Leben ist, scheint Horaz dadurch anzudeuten, daß er „leben" und „atmen" öfter miteinander verbindet (IV 9, 10 spirat adhuc amor vivuntque, IV 8, 14 spiritus et vita redit bonis ducibus). Von den eigentümlichen Abänderungen des gewöhnlichen Atmens, welche zum Teil Reflexbewegungen sind, erwähnt der Dichter das Husten (tussire S II 5, 107, tussis S I 9, 32), das Keuchen (anhelitus, I 15, 31 sublimis), Schnarchen (stertere S I 3, 18, stertitque supinus S I 5, 19), Seufzen (suspirare III 2, 9. 7, 10), Schluchzen (singultus III 27, 74, singultim S I 6, 56), Weinen (umor furtim labitur I 13, 6, lacrima III 7, 8, debita II 6, 23, rara IV 1, 34, plurima E I 17, 59 — lacrimosus I 8, 14, eiulatio, Ep. 10, 17 non virilis), das Lachen (dulce ridere I 22, 23, risus, I 9, 22 gratus, II 16, 26 lentus, S I 4, 82 solutus, S I 8, 50. S II 2, 107 magnus —

*) Ranke a. a. O. I S. 310—313 giebt Nachtigals Beschreibung des Durstes bei seiner Reise von Morput in die Tubuländer wieder.

**) S II 2, 12 siccus, inanis.

Digitized by Google

risum movere E I 3, 19, dare S II 5, 57, tenere E II 3, 5, compescere S II 8, 63 — cachinnus, E II 3, 113 c. tollere), Schlürfen (ducere*), IV 1, 22 naribus tura, IV 12, 14 Liberum, I 17, 22 pocula, S II 6, 62 oblivia vitae, resorbere II 7, 15).

Die Atmungswerkzeuge ſind aber nicht bloß Hilfsorgane der Ernährung, ſie dienen auch zur Hervorbringung von Lauten (sonus, IV 3, 20 cycni, E II 3, 274 legitimus) und zur Bildung des Geſanges (cantus, IV 13, 5 tremulus, S I 1, 10 galli) und der Sprache (das Wort verbum IV 1, 36, decorum S II 7, 41. E II 1, 73, balbum S II 3, 274, novum IV 2, 10. E II 3, 48, male nominatum III 14, 11, sesquipedale E II 3, 97, notum E II 3, 47, sociandum chordis IV 9, 4 — verba serere E II 3, 46, cadentia tollere E I 18, 12, v. ferire S II 3, 274, nobis v. dare S I 3, 22, facere S II 3, 231 — vocabulum, E II 2, 116 speciosum — dictum, E II 3, 273 inurbanum und lepidum, E II 3, 247 immundum ignominiosumque, S I 4, 21 dictis formare). Zwar die Stimme (vox I 10, 3. III 7, 22, minax I 10, 10, timenda Ep. 6, 9, magna S I 9, 75, viva E II 3, 318, liquida I 24, 3, amanda IV 11, 34, acuta III 4, 3, summa und ima S I 3, 7. 8, pl. = „Worte", II 2, 21 falsae, IV 6, 22 vocibus flexus) und ſelbſt den Geſang hat der Menſch mit vielen Tieren, beſonders Vögeln, gemein, aber die Sprache als der lautliche Ausdruck von Gedanken kommt ihm allein zu.

Es könnte nun ſo ſcheinen, als ob Horaz der Theorie Epikurs von der Entſtehung der Sprache folge, und das nahmen Kießling zu S I 3, 103. E II 3, 108 und L. Müller zu E II 3, 108 an. Allerdings zeigt ſich eine bemerkenswerte Ähnlichkeit zwiſchen S I 3, 98 ff. und Diodor I 8. Lucret. V 1009 ff. Darnach war das Menſchengeſchlecht in ſeinem Anfange mutum et turpe pecus (S I 3, 100) . . donec verba, quibus voces sensusque notarent, nominaque invenere (103). Die Zwiſchenſtufen ſehen wir bei Diodor und Lucretius, auf das tierähnliche Leben (ἐν ἀτάκτῳ καὶ θηριώδει βίῳ καθεστῶτας) folgt

*) Daher auch III 3, 34 nicht discere, ſondern ducere.

Digitized by Google

eine gegenseitige Annäherung, Schließung von Freundschaften und nun erst die Anfänge der Sprache (et pueros commendarunt muliebreque saeclum vocibus et gestu cum balbe significarent Lucret. l. l. 1019. 1020, *τῆς φωνῆς δ' ἀσήμου καὶ συγκεχυμένης οὔσης* Diodor l. l.). Wer also ist nach dieser Theorie der eigentliche Schöpfer der Sprache? At varios linguae sonitus natura subegit mittere et utilitas*) expressit nomina rerum (Lucret. l. l. 1026. 1027). Daher ist die menschliche Sprache qualitativ von den Tierlauten nicht verschieden: ergo si varii sensus animalia cogunt, Muta tamen cum sint, varias emittere voces, Quanto mortalis magis aequum est tum potuisse Dissimilis alia atque alia res voce notare (Lucret. l. l. 1085—89).

Epikurs eigene Darstellung vom Ursprung der Sprache finden wir in seinem Brief an Herodot bei Usener, Epicurea S. 27, Diog. L. X 75 p. 284 e, Proclus in Plat. Crat. 17 p 8 Boiss., und Steinthal, Gesch. der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern I² S. 327 schließt daraus mit Recht, daß er „die physiologische Grundlage der Sprache richtig erkannt habe, aber auch nur diese, und so ist ihm die Sprache *φύσει*. Ihren geistigen Ursprung hat er völlig übersehen". Dagegen die Stoiker „behaupteten zwar ebenfalls, die Sprache sei *φύσει* gebildet, aber sie gehöre dem Verstande an" (Steinthal a. a. O. S. 328), „nach stoischer Lehre (D. L. VII 55) entspringt die *φωνή* des Tieres aus der *ὁρμή* (Naturtrieb), die des Menschen aus der *διάνοια*" (Bonhöffer a. a. O. S. 90 A.).

Richtig hebt darum Cicero**) de off. I 4, 11 als den Hauptvorzug des Menschen vor dem Tier hervor: quod rationis est particeps, de fin. II 14, 45 homines enim, etsi aliis multis, tamen hoc uno plurimum a bestiis differunt, quod rationem habent a natura datam und stellt oft z. B. de off. I 16, 50 als Band der menschlichen Gesellschaft hin ratio et oratio. Ähn-

*) In der Inschrift von Oinoanda (H. Usener, Epikureische Schriften auf Stein. Rhein. Mus. 47 Bd. 3 Heft) heißt es S. 440 von den Künsten: *πάσας γὰρ ἐγέννησαν αἱ χρεῖαι καὶ περιπτώσεις μετὰ τοῦ χρόνου.*

**) Nach Panaetius cf. Schmekel, Die Phil. der mittl. Stoa S. 30 A. 2.

Digitized by Google

lich verbindet Horaz Ep. 17, 17 mens et sonus, S I 6, 93 et vox et ratio und ſchreibt I 10, 3 das Verdienſt der Sprachſchöpfung dem Hermes*) zu, den die Stoiker nach Sen. de ben. IV 8, 1 mit Juppiter darum identifizierten, quia ratio penes illum est numerusque et ordo et scientia.

Stellen wir ferner E II 3, 108—111 (format enim natura prius nos intus ad omnem Fortunarum habitum; iuvat aut inpellit ad iram, Aut ad humum maerore gravi deducit et angit: Post effert animi motus interprete lingua) zuſammen mit den Ausführungen Steins, Die Erkenntnistheorie der Stoa. Berliner Studien VII S. 234 ff., namentlich mit den von ihm angeführten Stellen Cic. de leg. I 10, 30 interpresque est mentis oratio, Chalcid. in Tim. c. 220. Wrobel quo quidem interprete mentis arcani motus aperiantur, id porro principale animi vocat, Sext. Emp. Pyrrh. I 65 *τοίτου* (sc. *τοῦ λόγου*) *δὲ ὁ μέν ἐστιν ἐνδιάθετος, ὁ δὲ προφορικός*, Heracl. Alleg. Hom. c. 72 p. 142 *ὁ μὲν οὖν* (*προφορ.*) *τῶν ἔνδον λογισμῶν ἐστιν ἐξάγγελος*, ſo liegt meines Erachtens klar zu Tage, daß Horaz in der Theorie vom Urſprunge der Sprache den Stoikern folgt.

Es dürften demnach die Worte S I 3, 103 zu erklären ſein nach den von Steinthal a. a. O. S. 332 angegebenen Stellen, Origines c. Cels. I p. 18 *ἢ ὡς νομίζουσιν οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς, φύσει, μιμουμένων τῶν πρώτων φωνῶν τὰ πράγματα καθ' ὧν τὰ ὀνόματα καθὸ καὶ στοιχεῖά τινα ἐτυμολογίας εἰσάγουσιν*, Ps.-Augustin. Principia dialecticae c. 6 ut res cum sono verbi aliqua similitudine concinat.

Immerhin „trat noch innerhalb jedes Volkes die Konvention hinzu" (Steinthal a. a. O. S. 326), das praktiſche Bedürfnis (E II 1, 119 adsciscet nova [vocabula rerum], quae genitor produxerit usus**), E II 3, 71 cadentque quae nunc sunt in honore vocabula, si volet usus, quem penes arbitrium est et ius et norma loquendi). So wurde den einſt zu ödem

*) Über Hermes als Redner cf. Ov. fast. V 665 ff.

**) Sonſt = Benutzung, Nutzen: S I 1, 73 quem praebeat usum, III 3, 51 humanos in usus rapere, E I 12, 4 rerum suppetit u., S II 2, 134 cedet in u., E II 2, 175 perpetuus u.

Digitized by Google

Schweigen (taciturnitas, IV 8, 23 invida, silentium, III 2, 25 fidele, IV 1, 35 parum decorum, S II 6, 58 egregium altumque) Verurteilten die Möglichkeit gegeben, jeder ihrer Empfindungen den entsprechenden Ausdruck zu verleihen.

Gerade bei Horaz ist die Zahl der auf den sprachlichen Ausdruck bezüglichen Wendungen sehr groß: susurri, I 9, 19 lenes, murmur, II 1, 17 minax, strepitus, III 9, 23 demens, E II 3, 81 popularis, clamor, I 27, 6 inpius, III 8, 15 procul omnis esto cl., II 20, 23 compescere clamorem, sermo III 8, 5. S II 3, 4, tenuis S II 4, 4, benignus E I 5, 11, suavior S I 10, 24, Socraticus III 21, 9, amarus S I 7, 7, tumidus S II 5, 98, humilis E II 3, 229, patrius E II 3, 57, alterni E II 3, 81, obscaeni E II 1, 127, balbutire S I 3, 48, mentionem inicere S I 4, 93, dicenda tacenda locutus*) E I 7, 72, loquax S I 9, 33, haec tibi dictabam E I 10, 49, plura profari S I 6, 57, garrire quidlibet S I 9, 13, garrulus S I 9, 33, quodcunque refert E I 7, 60, Celso gaudere refer E I 8, 1 cf. E I 10, 1, salvere iubet prior E I 7, 66, responsum date Ep. 7, 14, obsecro et obtestor E I 7, 95, interpellare S I 9, 26. S II 4, 5, longis ambagibus morari E I 7, 82, missis ambagibus S II 5, 9, ampullatur E I 3, 14, proicit ampullas E II 3, 97, hiatus E II 3, 138, stomachari S I 4, 55, convicium, S I 5, 11 ingerere, S I 7, 29 regerere, cum magno blateras clamore S II 7, 35, absentem carpere S I 3, 21.

Doch kehren wir jetzt zu den aufbauenden Prozessen des Körpers zurück. Es unterliegt doch wohl keinem Zweifel, daß dazu die normale Thätigkeit der fünf Sinne (sensus, Ep. 14, 2 imi, übertr. = „Takt" S I 4, 77 sine sensu, S I 3, 66 s. communis) gehört: daß also die Hautausdünstung (sudor I 15, 10) ungehemmt vor sich gehe, die Farbe (color IV 10, 4, verecundus Ep. 17, 21, colorem mutare E I 16, 38) der Haut gesund, nicht von Blässe (pallor, Ep. 10, 16 luteus, III 10, 14 tinctus viola, Ep. 7, 15 albens ora p. inficit) angekränkelt sei, daß die Geschmacks- und Geruchsempfindungen (sapor, III 1, 19

*) singultim pauca locutus S I 6, 56, adloquium dulce Ep. 13, 18.

Digitized by Google

dulcis, S II 4, 54 integer — odor, Ep. 12, 7 malus) richtig vermittelt, deutliche Bilder der Außenwelt (species S II 2, 35, inprovisa E I 6, 11, vana E II 3, 7, aliae veris S II 3, 208, adspectus S I 8, 26, visus, S I 5, 84 immundus) dem Auge zugeführt werden, das Ohr gegen Schallempfindungen nicht verschlossen (surdus III 7, 21) sei.

Überhaupt kann man sagen, das Befinden des Körpers (habitus S II 4, 92) wird erst dann nichts zu wünschen übrig lassen, Gesundheit (sanus E I 1, 108), Schönheit (decor II 11, 6. E II 3, 157, nitor III 12, 4) und Kraft*) (vigor, IV 4, 5 patrius, vis I 16, 16. IV 15, 18, insita IV 4, 33, acrior Ep. 7, 13, temperata III 4, 66, consili expers III 4, 65, maturior II 17, 6, improvisa leti vis II 13, 19 — viribus editior S I 3, 110, viris et cornua III 21, 18, omne nefas animo moventes III 4, 68, viris enervare Ep. 8, 2, opes, III 3, 28 Hectoreae) erst dann erreicht werden, wenn eine möglichst allseitige Übung und Anspannung der körperlichen Organe angestrebt wird.

Dies ist der Gesichtspunkt, von dem aus man die Leibesübungen**) (ludus II 19, 26, nimis longus I 2, 37, tempestivus E II 2, 142, publicus IV 2, 42, die frequens C. S. 24, ludus Fortunae II 1, 3 — insolentem l. ludere III 29, 50, dare III 12, 1, incidere E I 14, 36, spectare una S II 6, 48 — luserat in campo S II 6, 49, ludicra E I 6, 7, l. pono E I

*) So ordnet Plato Leg. I 631 c *ὧν ἡγεῖται μὲν ὑγίεια, κάλλος δὲ δεύτερον, τὸ δὲ τρίτον ἰσχὺς εἴς τε δρόμον καὶ εἰς τὰς ἄλλας πάσας κινήσεις τῷ σώματι, τέταρτον δὲ δὴ πλοῦτος οὐ τυφλὸς, ἀλλ' ὀξὺ βλέπων, ἄν περ ἕπηται φρονήσει.* Nach Gorgias 451 e war dies ein *σκολιὸν* und enthielt nur die drei Stücke: *ὅτι ὑγιαίνειν μὲν ἄριστόν ἐστι, τὸ δὲ δεύτερον καλὸν γενέσθαι, τρίτον δὲ τὸ πλουτεῖν ἀδόλως*, so auch Leg. II 661 a.

**) Schießling, Wertschätzung der Gymnastik bei den Griechen und Würdigung der körperlichen Ausbildung der Jugend in neuerer Zeit. Progr. Mies 1891 S. 6 unterscheidet einen physisch-diätetischen, einen ästhetischen, einen ethischen und einen politisch-kriegerischen Zweck der gymnastischen Übungen. — Karl Seraphins Arbeit „Römisches Badeleben". Progr. Schässburg 1891 ist, da durchweg ältere Litteratur benutzt ist, nicht zu brauchen. Eine sorgfältige Arbeit liefert Hans Haggenmüller, Über den Faustkampf der Hellenen. Progr. München, K. Wilh. Gymnasium.

Digitized by Google

1, 10, res ludicra E II 1, 180 — certamen, III 20, 7 grande, E I 10, 35 longum, E I 19, 48 trepidum — proelia sustineas campestria E I 18, 54) der Römer betrachten muß: Den Wurf (iactus I 25, 2) des Diskus (I 8, 11. S II 2, 13 seu te discus agit, pete cedentem aera disco, E II 3, 380 disci indoctus) oder des Speeres (I 8, 12 saepe trans finem iaculo nobilis expedito, II 16, 17. III 12, 7 iaculari), den Schlag (ictus IV 6, 36) bei den Fechtübungen (I 8, 10 neque iam livida gestat armis bracchia, E II 3, 379 campestria arma) oder beim Fauſtkampf (illum superare pugnis nobilem I 12, 26, neque pugno victus III 12, 6, pugil IV 2, 18, clarabit pugilem IV 3, 4, p. victor E II 3, 84), den Ringkampf (luctamur doctius E II 1, 33, luctantis acuto ne secer ungui E I 19, 46), das Spiel mit dem Ball (pila*) E II 3, 380, pila ludere S I 5, 49, p. velox S II 2, 11, fugio campum lusumque trigonem**) S I 6, 126) oder Reifen (trochus E II 3, 380, Graecus***) III 24, 57), den Wettlauf (cursus, C. S. 40 sospes, S II 5, 78 rectus, E I 18, 51 cursu superare canem, E II 3, 412 metam cursu contingere, III 12, 6 neque segni pede victus — concursus S I 9, 78), den Marſch (aditus, S I 9, 56 difficilis; reditus, IV 5, 3 maturus, Ep. 16, 35 dulcis; adlapsus Ep. 1, 20; vestigium E I 1, 74, contractum E II 2, 80, vestigia ponere E I 19, 21 — viator III 4, 32. S I 5, 90), das Reiten (equo haerere III 24, 55, equitare I 8, 6, vectari caballo S I 6, 59, equum flectere III 7, 25, vertere I 19, 11, frena inicere IV 15, 10, removere S II 7, 74, depellere ore E I 10, 38), das Fahren (temperare lupatis frenis ora I 8, 6), die Jagd (venator S I 2, 105, citus I 37, 18, coniugis immemor I 1, 26, venari III 24, 56, übertr. suffragia E I 19, 37, venaticus catulus E I 2, 65), welche mit Netzen (plaga E I 6, 58, teres I 1, 28, densa III 5, 31, trudit in obstantis

*) cf. Baumeiſter, Denkmäler I S. 248 ff.

**) ib. S. 249 beim trigon — der nicht eine beſondere Art von Ball, ſondern ein Ballſpiel iſt ib. S. 248 — ſtellten ſich, wie der Name des Spieles beſagt, 3 Spieler im Dreieck auf und ſpielten mit 3 Bällen.

***) Ein graecus trochus bei Baumeiſter Abb. 833.

Digitized by Google

plagas Ep. 2, 32), Schlingen (laqueus Ep. 2, 35, suspectus E I 16, 51, mortis laqueis expedies caput III 24, 8, quae belua ruptis, cum semel effugit, reddit se prava catenis S II 7, 71), Fanggruben (fovea E I 16, 50. E II 3, 459) oder mit den Jagdwaffen, dem Speer (venabulum E I 6, 58) und auf der Eberjagd den Beinſchienen (ocreatus S II 3, 234), und der Hundemeute (cf. Heft I S. 17) betrieben wurde, den Vogelfang (auceps, S II 3, 227, merulis intentus), für den man auf Stellgabeln (ames levis Ep. 2, 33) ausgeſpannte Garne (retia rara Ep. 2, 33) braucht, endlich das Flußbad*) (I 8, 8, Tusco denatat alveo III 7, 28, unctos Tiberinis umeros lavit in undis III 12, 5, ter uncti transnanto Tiberim S II 1, 7. 8)**).

Die hier aufgeführten Leibesübungen werden nicht alle von Erwachſenen betrieben; ſo iſt das Spiel mit dem eiſernen oder kupfernen, mit Metallringen verſehenen Reifen ebenſo gut ein Kinderſpiel wie das Steckenpferdreiten (equitari in arundine longa S II 3, 248), das Aufhucken (Ep. 17, 74 vectabor umeris tunc ego inimicis eques), das Mallaufen (E II 3, 474 occupet extremum scabies, dazu Porphyrio hoc ex lusu puerorum sustulit, qui ludentes solent dicere, habeat scabiem quisquis ad me venerit novissimus). Aber wer will hier die Grenze ziehen! Aus Plaut. Asin. III 3, 109 ff. (vehes pol me hodie . . . asta igitur, ut consuetus es puer

*) *μήτε νεῖν μήτε γράμματα* bezeichnet bei den Griechen einen ganz rohen und ungebildeten Menſchen.

**) Die Leibesübungen, welche Auguſtus vornahm, giebt Suet. Octav. c. 83 folgendermaßen an: exercitationes campestres equorum et armorum statim post civilia bella omisit et ad pilam primo folliculumque transiit, mox nihil aliud quam vectabatur et deambulabat, ita ut in extremis spatiis subsultim decurreret, die Übungen ſeiner Zeitgenoſſen Ovid. a. a. III 383—86:

Sunt illis celeresque pilae iaculumque trochique
Armaque et in gyros ire coactus equus.
Nec vos Campus habet nec vos gelidissima Virgo
Nec Tuscus placida devehit amnis aqua.

Blümner bei Baumeiſter I S. 614: „in der Kaiſerzeit trieb man Gymnaſtik vielfach aus diätetiſchen Gründen, und hierfür wurde ſie ſogar von den Ärzten empfohlen.“

Digitized by Google

olim . . ne te equo magis est equos nullus sapiens) sehen wir, daß der Kinderscherz des Aufhuckens*) gelegentlich auch von Erwachsenen getrieben wurde, und dem ingenuus puer macht Horaz III 24, 54 ff. das Reifenspiel zum Vorwurf, da er zum Reiten und Jagen schon reif sei.

Die aufgeführten Leibesübungen sind auch nicht alle ihrem Ursprung nach römisch. „Faustkampf, Ringen, Wettlauf und Sprung, Speer- und Steinwurf, Schwimmen und Reiten sind Exercitien, denen man sich von jeher mit Eifer hingab, wenn man sie auch nicht, wie die Griechen, als Selbstzweck betrieb und kunstmäßig ausübte, sondern als Mittel zum Zwecke ansah" (O. Weise, Die griech. Wörter im Lat. S. 296), und das Reiten und Jagen nennt Horaz selbst echt römische Übungen: S II 2, 9—11 leporem sectatus equove lassus ab indomito, vel si Romana fatigat militia adsuetum graecari**), E I 18, 49 Romanis sollemne viris opus, utile famae vitaeque et membris (sc. die Jagd). Sehr mit Unrecht behauptet Kießling zu I 1, 28, daß der „hellenische Jagdsport erst spät seit der ciceronischen Zeit sich in der römischen guten Gesellschaft eingebürgert habe". Wenn Varro r. r. II 9, 5 den Landwirt warnt, von Jägern und Fleischern Hunde zu kaufen, III 12 über die zum Teil großartigen Wildparks seiner Zeitgenossen berichtet, wenn man ferner auf dem Gebiet der Jagd und des Vogelfangs sich vergeblich nach griechischen Lehnwörtern umsieht, so ist umgekehrt zu schließen, daß „jene Vergnügungen echt römisch waren und von griechischem Einfluß so gut wie ganz unberührt geblieben sind" (Weise a. a. O. S. 299).

In anderer Beziehung aber machte sich auf dem Gebiet der Leibesübungen griechischer Einfluß geltend. Seit alter Zeit war an dem römischen Volksfest, den ludi Romani, den römischen Jünglingen, welche ihre Übungen in kunstloser Weise getrieben hatten, Gelegenheit geboten, vor dem versammelten Volke Proben ihrer Kraft und Gewandtheit an den Tag zu legen. Hier er-

*) Eine Darstellung des ἐφεδρισμός bei Baumeister Abb. 836. Andere Knabenspiele giebt an Pers. III 48—51.

**) cf. III 24, 54—56 und den Gegensatz in Graeco trocho v. 57.



Digitized by Google

kennen wir bald eine absichtliche Annäherung an die olympischen Spiele. Zunächst wurde das Wettrennen eingeführt, nach Liv. I 35, 9 von Tarquinius Priskus aus Etrurien, in Wirklichkeit vielleicht aus einer griechischen Kolonie Kampaniens (Weise a. a. O. S. 296). Zur Zeit des Horaz war es für römische Großgrundbesitzer ein gern gehörtes Lob, gute Rennpferde zu halten (II 16, 35 tibi tollit hinnitum apta quadrigis equa). Dann folgten Bestimmungen über die Art*) und die kunstmäßige Ausführung der an den öffentlichen Spielen vorgenommenen Übungen.

Eine sorgfältige Trainierung war jetzt für die Wettkämpfe nötig (E II 3, 412—414 qui studet optatam cursu contingere metam, multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit, abstinuit Venere et vino); der Ablauf (carceribus missus S I 1, 114, Verg. Aen. V 139 inde ubi clara dedit sonitum tuba, finibus omnes, haud mora, prosiluere suis, ib. 315 locum capiunt signoque repente corripiunt spatia audito limenque relinquunt), das Ziel (meta I 1, 4. E II 3, 412) und die Zahl der Umläufe (Verg. Aen. V 325 spatia et si plura supersint, transeat elapsus prior . . . iamque fere spatio extremo fessique sub ipsam finem adventabant) wurden jetzt bei den in Betracht kommenden Kampfarten aufs peinlichste festgesetzt. Endlich umgab in Rom so gut wie in Griechenland, stehend oder sitzend (E I 17, 37 sedit qui timuit ne non succederet), eine dichtgedrängte, mit leidenschaftlicher Teilnahme den Spielen folgende Zuschauermenge (spissa corona E II 3, 381, scis quo clamore coronae proelia sustineas campestria E I 18, 53) die Kämpfenden; hier wie dort wurden die Schutzgötter der gymnischen Spiele geehrt, Merkur (Cic. Verr. IV 42, 92), der Erfinder der Gymnastik (I 10, 2—4 qui feros cultus hominum recentum voce formasti catus et decorae more palaestrae), dessen Stand-

*) Cic. de leg. II 15, 38 sint corporum certationes cursu et pugillatu et luctatione curriculisque equorum usque ad certam victoriam circo constitutis. Am Grabhügel des Anchises läßt Äneas folgende Spiele feiern: den Wettkampf der Schiffe Verg. Aen. V 104—285, Wettlauf 286—361, Faustkampf 362—484, Bogenschießen 485—544, das Reiterspiel des ludus Troiae 545—603.

Digitized by Google

bild selbst ein Verres in einer römischen Palästra anbringt (in domo et in privata aliqua palaestra posuit Cic. Verr. V 72, 185), und die Dioskuren (I 12, 25 puerosque Ledae, hunc equis, illum superare pugnis nobilem); hier wie dort erteilte der Kampfrichter (arbiter pugnae III 20, 11) dem Sieger einen Kranz und einen Palmenzweig (palma nobilis I 1, 5)*).

Von hier aus war bis zum völligen Eindringen der griechischen Spiele (graecari S II 2, 11) nur noch ein Schritt. Gegen das berufsmäßige Athletentum (athleta E II 1, 95) und die mit gesalbtem Körper vorgenommenen Leibesübungen hatten die Römer sich lange gesträubt (Cornel. Nepos praef. § 5 magnis in laudibus tota fere fuit Graecia victorem Olympiae citari . . . quae omnia apud nos partim infamia, partim humilia atque ab honestate remota ponuntur). Nachdem aber einmal die ersten Athletenkämpfe 186 v. Chr. auf Veranlassung des M. Fulvius Nobilior veranstaltet waren (Liv. 39, 22), wuchs das Interesse dafür ständig. Wohl unterschied man noch in der ersten Kaiserzeit lateinische und griechische Faustkämpfer (Suet. Octav. c. 45), aber die griechische Gymnastik gewann immer mehr Boden.

Schon zu Ciceros Zeit waren in Privathäusern Gymnasien eingerichtet (Cic. ad Att. I 8, 2. 9, 2), Cäsar (Suet. Caes. c. 39) und Augustus (Suet. Octav. c. 43) gaben Athletenkämpfe, Mäcenas ging auf der Gesandtschaftsreise nach Brundusium in Capua Ball spielen (S I 5, 48), wie er es in Rom auf dem Marsfelde zu thun gewohnt war (S II 6, 49); die seit Agrippa aufkommenden Thermen enthielten Räume nach dem Muster griechischer Gymnasien,

*) Dreifüße (IV 8, 3 tripodas praemia fortium Graiorum) wurden auch in Griechenland schon längst nicht mehr verteilt. Somit können diese Worte nur auf die alte Zeit gehen, aus welcher als Kampfpreis (Ψ 264), Geschenk an Menschen (I 122) oder Götter (Nep. Paus. 1, 3) Dreifüße erwähnt werden. Daß mit solchen angeblich historischen Stücken großer Schwindel zu seiner Zeit getrieben wurde, sagt Hor. S II 3, 21 quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus aere. Wir brauchen demnach eine Anlehnung des Horaz an Pindar Isth. 1, 18 mit Kießling nicht anzunehmen, was auch sprachliche Schwierigkeiten bietet: denn praemia f. Gr. auch zu pateras und aera zu ziehen, hindert das wiederholte donarem. — Unter den bei Verg. Aen. V erwähnten Kampfpreisen nehmen die erste Stelle ein: sacri tripodes viridesque coronae et palmae pretium victoribus.



Digitized by Google

die Übungen auf dem Marsfeld waren faſt durchaus griechiſch (I, 8), Horaz konnte, ohne Mangel an Verſtändnis fürchten zu müſſen, in ſeinen Gedichten an die griechiſchen Nationalſpiele erinnern, die Olympien I 1, 3. IV 2, 17, die Pythien E II 3, 414, die Iſthmien IV 3, 3, ja ſich Anſpielungen erlauben wie E I 19, 47 ‚displicet iste locus' clamo et diludia posco, S II 6, 25 seu bruma nivalem interiore diem gyro trahit*).

Was brachte alſo die Anſtrengung (nisus, IV 4, 8 insolitus) der gymniſchen Übungen für Vorteile? Was der Dichter des hym. in Ap. 151—153 rühmt:

φαίη κ' ἀθανάτους καὶ ἀγήρως ἔμμεναι αἰεί,
ὅς τότ' ἐπαντιάσει', ὅτ' Ἰάονες ἀθρόοι εἶεν,
πάντων γάρ κεν ἴδοιτο χάριν, τέρψαιτο δὲ θυμόν,

das mußte ja ungefähr auch bei den römiſchen Jünglingen zum Ausdruck kommen, ſchöne Würde in der Haltung (status, III 4, 54 minax), Ebenmaß und Rhythmus in den Bewegungen (motus III 27, 22. E II 3, 111, gradus I 3, 33, incessus S II 3, 311, nutus E I 18, 11) des ſchlanken (gracilis puer I 5, 1), von jeglicher Überfülle befreiten (pondus breve S II 2, 37) Körpers und kecker Wagemut (impetus vividus IV 4, 10) in jeder Lebenslage.

Illuc unde abii redeo, nämlich zu den aufbauenden Prozeſſen des menſchlichen Körpers. Schon Amaſis ſagt**) richtig, die Verfaſſung des Menſchen gleiche einem Bogen, der nur zu Zeiten geſpannt ſein dürfe; Agrikolas Grundſatz***) war: iam vero tempora curarum remissionumque divisa, und Horaz fragt

*) Die Herausgeber erklären faſt einſtimmig: „die tägliche Kreisbewegung der Sonne verläuft in concentriſchen Kreiſen". Allein Döring hatte eine Ahnung vom Richtigen (‚sic gyrus in circo metae proximus dicitur interior'). Wie in Heft II S. 3 ff. gezeigt worden iſt, waren des Dichters Kenntniſſe in der Phyſik, dem pars naturalis philosophiae (Sen. ep. 89, 9) ſchwach. Die richtige Erklärung geben Parallelen, wie Ovid a. a. III 384 in gyros ire coactus equus und Tac. Germ. c. 6 nec variare gyros in morem nostrum docentur, an die Hand.

**) Herod. II 173.

***) Tac. Agric. 9, 3.

Digitized by Google

E I 1, 82 mit Recht: idem eadem possunt horam durare probantes? Wirklich gehört zum menſchlichen Wohlbefinden die Abwechſelung zwiſchen Arbeit (labor, S II 2, 12 austerus, E II 1, 11 fatalis, S I 9, 59 magnus, I 3, 36 Herculeus — laborum inscius IV 4, 6, laborem ferre Ep. 1, 9, multo labore fractus membra S I 1, 5) und Erholung, mag man ſie wie Amaſis (ἔπινέ τε καὶ κατέσκωπτε τοὺς συμπότας καὶ ἦν μάταιός τε καὶ παιγνιήμων) in Scherz (iocus II 1, 37. 19, 25, certare ioco II 12, 18) und Wein ſuchen oder im Sinnenreiz (deliciae E I 6, 31) und Liebesſpiel (amori dare ludum III 12, 1 — complexus S I 5, 43, osculum III 5, 41, dulce I 13, 14, flagrans II 12, 25, oscula dividere I 36, 6, savium Ep. 3, 21), ferner ein Wechſel zwiſchen Ermüdung (lassus maris et viarum E II 6, 7) und Ausruhen (quies Ep. 17, 65, grata E I 17, 6, requies I 36, 12, otium IV 15, 18, ingratum I 15, 3, non venale II 16, 8, dulce Ep. 1, 8, tutum S I 1, 31, liberrimum E I 7, 36, otium persequi Ep. 1, 7), zwiſchen Wachen (vigilare S I 3, 17) und Schlafen (sopor, Ep. 5, 56 dulcis, I 24, 5 perpetuus, S II 2, 80 membra sopori dare — somnus, facilis II 11, 8. III 21, 4, levis II 16, 15, lenis III 1, 22, longus III 11, 38, altus S II 1, 8, Lethaeus Ep. 14, 3, somno fatigatus III 4, 11, primam somnus in horam E I 17, 6, s. plebis E I 7, 35 — cessatum ducere somnum E I 2, 31, s. obrepit E II 3, 360, s. adimere I 25, 3, divellere E I 10, 18, pellere II 11, 7, avertere S I 5, 15, auferre II 16, 16. Ep. 5, 96, reducere III 1, 21 — insomnis III 7, 8)*).

Die Bilder, welche unſer im Schlaf fortarbeitendes Gehirn erzeugt, nennen wir Träume (somnium, IV 1, 37 nocturnum). Horaz giebt denſelben mit dem geſamten Altertum eine

*) Baumeiſter Abb. 768. 769. 770 ſind drei Abbildungen des Hypnos, der auf den beiden erſten als nackter Jüngling erſcheint, auf der dritten als alter und bärtiger Mann in weichlicher Bekleidung mit großen Schulterflügeln (dies vielleicht der Todesſchlaf); J. Overbeck, Geſch. der griech. Plaſtik. 4. Aufl. I S. 64: Auf dem zweiten Streifen an der Kypſeloslade befand ſich unter anderm die Nacht mit Schlaf und Tod in Kindergeſtalt auf den Armen.

Digitized by Google

ſelbſtändige Exiſtenz (III 27, 40—42 an ludit imago vana quae porta fugiens eburna somnium ducit cf. Hom. τ 562—567, Verg. Aen. VI 893—896 sunt geminae somni portae; quarum altera fertur cornea, qua veris facilis datur exitus umbris, Altera candenti perfecta nitens elephanto, Sed falsa ad caelum mittunt insomnia Manes) und ſtellt es als Erfahrungsſatz hin, daß die Träume nach Mitternacht nicht trügen (S I 10, 33 post mediam noctem visus, cum somnia vera, cf. Od. 4, 839. Mosch. 2, 2. 5. Cic. div. 1, 51. Winer, Bibl. Realwörterb. II 632)*).

Den aufbauenden Prozeſſen im Körper ſtehen gegenüber die zerſtörenden, welche gewiß früher als jene in die Augen fielen und beobachtet wurden. Wie ſollten ſie auch nicht! Lenkten ſie doch durch den Schmerz (dolor, Ep. 15, 16 certus, S II 3, 288 ingens, E I 17, 57 verus) bei Unfällen (casus, II 10, 10 gravior, S II 2, 108 dubius) oder Krankheiten (morbus II 2, 14, acutus**) S II 3, 163, Campanus***) S I 5, 62 — morbo iactari eodem S II 3, 121†), morbi purgatum S II 3, 27, cessantem elidere m. E I 15, 6) die Aufmerkſamkeit des Kranken (aeger, S I 4, 26 avidus) von ſelbſt auf ſich. Blieben doch dem Vater- und Mutterauge die Zeichen der Krankheit bei den Kindern wie Schwäche (languor Ep. 11, 9), Abmagerung (macies,

*) Ein engliſcher Bildhauer P. Macdowell hat den „wachenden Traum" als jugendliche Mädchengeſtalt dargeſtellt, cf. Lübke, Denkmäler der Kunſt. Volksausgabe Taf. 118 A.

**) Cels. III 1 ſetzt erſt den Gegenſatz zwiſchen akuten und chroniſchen (longi) Krankheiten auseinander und definiert dann akute ſo: quidam enim breves acutique sunt, qui cito vel tollunt hominem vel ipsi cito finiuntur. Er ſelbſt möchte einteilen in eos, qui in totis corporibus consistere videntur et eos, qui oriuntur in partibus.

***) Von einer kampaniſchen Krankheit weiß kein Schriftſteller etwas, Porphyrio und die Scholien bei Cruquius widerſprechen ſich, in faciem fällt neben Camp. i. morb. zu ſehr ab. Ich ſchlage daher vor, Campanum inmundum zu ſchreiben, was in des Porph. Erklärung enthalten und wohl der Anlaß zu ſeiner ganzen Bemerkung iſt. Im vorigen Verſe iſt weder mit Kießling lēvis, noch mit L. Müller laeve, ſondern wohl laesi zu ſchreiben für das handſchriftl. laevi.

†) Zum Gedanken cf. Sen. ep. 27, 1 tamquam in eodem valetudinario iaceam und Tac. Dial. 21.

Digitized by Google

III 27, 53 turpis) u. s. w. gewiß nicht verborgen! Konnte es doch dem verständigen Beobachter nicht entgehen, wie der Mensch im Lauf der Jahre mehr und mehr verfällt (E II 2, 55 singula de nobis anni praedantur euntes, E I 7, 25 reddes forte latus, nigros angusta fronte capillos, reddes dulce loqui c. q. s.). Daher glauben wir es O. Weise a. a. O. S. 266 gern, daß schon die Indogermanen auf sich und ihre Gesundheit (valetudo E I 4, 10; dura S II 2, 88) zu achten verstanden.

Auch die Römer haben in ihrer ältesten Zeit, ehe die griechische Kultur sie erreichte, dem Gebiet der Heilkunde ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Das erkennt man an den echt römischen Namen für Geschwür (ulcus, E I 16, 24 incuratum, E I 18, 72 iecur ulcerare cf. S I 6, 106, iecur ulcerosum I 25, 15) und Eiter (pus S I 7, 1), Krätze (scabies E I 12, 14. E II 3, 417, mala E II 3, 453) und Grind (porrigo, S II 3, 126), Pest (pestis I 21, 14) und Ansteckung (contagium Ep. 16, 61, übertr. contagia lucri E I 12, 14), Wahnsinn (vesania S II 3, 174) und Fieber (febris, E I 16, 22 occulta — febrim reducere S II 3, 294, deducere E I 2, 48), Schnupfen (pituita S II 2, 76) und Husten (tussis S I 9, 32), wie auch körperliche Gebrechen, z. B. Blindheit (caecus E I 17, 4*), lippus = triefäugig S I 1, 120. 5, 30. 49, l. oculis inunctis S I 3, 25), Lahmheit (claudus III 2, 32), Taubheit (surdus III 7, 21), Stummheit (mutus IV 3, 19) frühzeitig auffallen und auf dem eigenen Boden erwachsene Namen erhalten mußten.

Doch kann man für jene Zeiten noch von keiner ärztlichen Kunst (medicus**) S I 1, 82, fidus E I 8, 9, multum celer atque fidelis S II 3, 147, qui salutari levat arte fessos corporis artus C. S. 63. 64 — medicandus E I 16, 40) sprechen. Da man einfach lebte, so kam man mit den Hausmitteln, welche sich in der Familie vererbten, aus, cf. Plut. Cato m. 23 *αὐτῷ*

*) Ut si caecus iter monstrare velit, sprichwörtlich cf. Cic. Tusc. V 38, 112.

**) Medicus als adj. ist von Lachmann I 32, 15 hergestellt statt des überlieferten o laborum dulce lenimen mihicumque. Doch ist Rosenbergs Konjektur metuumque viel ansprechender.

Digitized by Google

δὲ γεγραμμένον ὑπόμνημα εἶναι καὶ πρὸς τοῦτο θεραπεύειν καὶ διαιτᾶν τοὺς νοσοῦντας οἴκοι.

Zum erstenmal trat die griechische Heilkunst den Römern nahe, als im J. 291*) der serpens Epidaurius (S I 3, 27), unter dessen Gestalt Äskulapius selbst verborgen war, nach Rom geholt wurde. Mit ihm drangen bald unter die römischen Heilgötter neue Namen ein: die Römer hatten sich bisher begnügt mit der (Juno) Lucina (C. S. 15. Ep. 5, 6); allmählich traten Ilithyia (C. S. 14) und Genitalis (ib. 16) — nach Schütz die Latinisierung von *Γενετυλλίς* bei Paus. Att. 1, 5 — ihr zur Seite. Bei Horaz erscheinen alle drei verschmolzen, aber nicht als selbständige Göttin, sondern als eine Seite, eine Offenbarung des Wesens der Diana.

Auch für die Äskulapjünger**), meistens Griechen, kam bald eine bessere Zeit. Lange hatten sie gelitten unter dem unberechtigten Vorurteil der Römer alten Schlages, dem Cato***) so kräftigen Ausdruck gab, und dem sehr berechtigten Widerwillen gegen die vielen Quacksalber (pharmacopola†) S I 2, 1) und Schwindler, welche in die Medizin hineinpfuschten und sie in Verruf brachten. Zu Cäsars und Augustus' Zeit standen wenigstens die tüchtigen Ärzte in hohen Ehren, und den Leibarzt des Augustus, Antonius Musa, den Erfinder der Kaltwasserbehandlung, hat Horaz selbst konsultiert (E I 15, 3).

Daß sich die römische Medizin vom griechischen Einfluß fortan nicht mehr frei machen konnte, erhellt, wenn wir jetzt einen Blick auf die Krankheiten und die Medikamente werfen.

Es erscheint jetzt eine bedeutend größere Menge von Krankheiten als früher und zwar mit griechischen Namen, da die Griechen zuerst ihnen mit bestimmten, aus der Erfahrung gewonnenen Mitteln entgegentraten. Von den bei Horaz erwähnten

*) Liv. X 47 inventum in libris Aesculapium ab Epidauro Romam arcessendum.

**) Über Ärzte cf. Baumeister, Denkmäler I S. 19. 20.

***) Plut. Cato m. 23.

†) Apotheker konnte es nicht geben, da die Ärzte in der Regel die von ihnen verordneten Medikamente selbst bereiteten (Xen. Mem. IV 2, 17. Plat. Crat. p. 394 A).

Digitized by Google

Krankheiten findet sich zuerst bei Plautus (Merc. 375) die Benennung für die Seekrankheit (nausea Hor. Ep. 9, 35) und die Fußgicht*) (podagra E I 2, 52, tarda S I 9, 32), bei Lucret. III 465 die für die Schlafsucht (lethargus**), S II 3, 145 grandis — lethargicus S II 3, 30), bei Cic. div. I 38, 81 die für Magenkranke (cardiacus S II 3, 161). Horaz selbst nennt zuerst die Handgicht (chiragra, E I 1, 31 nodosa, cheragra iusta S II 7, 15) und die Wassersucht (hydrops, II 2, 13 dirus — curres hydropicus E I 2, 34).

Aber auch, wo römische Namen für Krankheiten auftreten, ist der Einfluß der griechischen Ärzte nicht abzuweisen, sei es, daß Übersetzungen resp. Umschreibungen vorliegen wie S II 3, 29 in cor traiecto lateris miseri capitisve dolore (cf. S I 9, 32 laterum dolor) für Herzleiden, Kopfschmerz und Seitenstechen, E II 3, 453 quem morbus regius urguet aut fanaticus error für Gelbsucht und Wahnsinn, sei es, daß man durch sorgsames Achten auf die Symptome (insignia morbi S II 3, 254 cf. II 2, 14—16 nisi causa morbi fugerit venis et aquosus albo corpore languor, E I 16, 23 febrem dissimules, donec manibus tremor incidat unctis) die verschiedenen Arten von Krankheiten auseinanderzuhalten lernte. So unterschied man jetzt vom Fieber die quartana frigida (S II 3, 290), ferner die verschiedenen Grade des Schielens***) (paetus S I 3, 45 — strabo ib. 44), des zurückgebliebenen Wachstums (adpellat pullum male parvus si cui filius est ib. 45), der Verkümmerung der Fußknöchel (illum balbutit scaurum, pravis fultum male talis ib. 48), der Krümmung der Schenkel (hunc varum distortis†) cruribus ib. 47).

*) Er hat aber nur das adiect. podagrosus Merc. III 4, 8.

**) Rein lateinisch veternus, E I 8, 10 funestus.

***) Der Augenarzt war wohl auch bei den Römern der erste Spezialarzt. Den Stempel des Augenarztes Eugenius s. bei Baumeister, Denkmäler I S. 20.

†) Es handelt sich um sogenannte Xbeine, cf. Porph. z. d. St. vari appellantur introrsum retortis pedibus. Bei Varros Beschreibung eines guten Hundes r. r. II 9, 4 (cruribus rectis et potius varis quam vatiis, pedibus magnis et latis, qui ingredienti ei displodantur) glaubt man ordentlich, einen Teckel zu sehen cf. noch die Stellen, welche H. Keil, Commentarius in Varr. r. r. libros tres S. 201 anführt.

Digitized by Google

Die Medikamente beſtanden aus Salben, Pflaſtern, Umſchlägen, Mixturen und Pillen, cf. Celsus V 17, 1. 2. Horaz erwähnt ſehr wenig hierher Gehöriges: eine Augenſalbe (collyrium S I 5, 30), deren Attribut nigrum kein specificum iſt, denn in der ſorgfältigen Aufzählung der collyria bei Cels. VI 6 ſuchen wir ein nigrum vergebens. Da aber Celſus häufig als Beſtandteil Pfeffer und ähnliche dunkle Ingredienzien — VI 6, 24 ſogar atramentum sutorium — angiebt, ſo werden wir ſchließen dürfen, daß die Augenſalben faſt alle ſchwärzlich waren; ferner warme Umſchläge (fomenta Ep. 11, 17. E I 2, 52, frigida*) curarum fomenta E I 3, 26 — f. parare S I 1, 82), endlich die Paſtillen (pastillus S I 2, 27. 4, 92), welche Rufillus zur Verbeſſerung des Atems nahm**).

## Beſtattung und Unterwelt.

Die Notwendigkeit des Todes für jedermann wird von Horaz***) oft betont (I 4, 13. 28, 15 sed omnes una manet nox et calcanda semel via leti, ib. 6 morituro, II 3, 4 morituro, II 3, 17—28. 14, 10—14. III 1, 14—16. 2, 14). Daher wohl iſt ſeine Nomenklatur für den ſo einfachen Akt des Sterbens†) reich entwickelt: neben mori finden wir deperiit E II 1, 40, me non exstinxit arbos III 4, 27, exstinctus amabitur E II 1, 14, hunc consumet S I 9, 33, obeam III 9, 24, morti

*) Den gen. hat Kießling zwar mit Recht als epex. gefaßt, aber die Beziehung auf die damals aufgekommenen kalten Umſchläge des Antonius Muſa iſt abzuweiſen. Der Vergleich der Sorgen, deren man ſich entſchlagen ſoll, mit den kalten Umſchlägen konnte des A. M. Heilverfahren, wenn wirklich Horaz hier einen Seitenblick auf ihn wirft, nur diskreditieren. Und doch vertraute ſich der Dichter dieſem Arzte ſelber an (E I 15, 3).

**) Ein verbreitetes Mittel, ſeine Gedanken zu ſammeln (cf. Tert. de anima bei Gell. N. A. 17, 5) und Seelenſtörungen aufzuheben (Hor. S II 3, 82. E II 2, 137), war elleborum.

***) Ähnlich Cat. 5, 6. Verg. Aen. 10, 467. Prop. II 28, 58. III 15, 24. 18, 21.

†) Wie das deutſche „liegen" wird cubare euphemiſtiſch für „krank ſein" gebraucht S I 9, 18. S II 3, 289. E II 2, 68 und dementſprechend für „geſund werden" surgere S II 3, 162.

Digitized by Google

dedit S II 3, 197, Tartaro datus III 7, 17, siquis puerum egerit Orco S II 5, 49, functum pauperem laboribus II 18, 39, terris semota suisque temporibus defuncta E II 1, 21, cedes saltibus et domo II 3, 17, aequa tellus pauperi recluditur regumque pueris II 18, 33, decidimus IV 7, 14, decidit E II 1, 36, occidit*) I 24, 9. IV 7, 21, woran sich die Ausdrücke für Bestattung reihen mögen: ex testamento sic est elata S II 5, 85, insepulta membra different lupi Ep. 5, 99, omnis composui S I 9, 28, humare S II 3, 187, inhumatus S II 3, 195, putescere S II 3, 194.

Wie ging nun die Bestattung (funus II 18, 18, lacrimosum I 8, 14, maturum III 15, 4, egregie factum S II 5, 106, triste E II 2, 74 — f. movere I 15, 10, pavere IV 14, 49, vertere funeribus triumphos I 35, 4, vicinum f. aegros exanimat S I 4, 126, mixta senum ac iuvenum densentur funera I 28, 19) vor sich?

Die Besorgung derselben wurde in Entrepriſe gegeben (qui conducti plorant in funere dicunt et faciunt prope plura dolentibus ex animo E II 3, 431. 432, cf. S I 8, 9): beim Tempel der Libitina (III 30, 7. S II 6, 19. E II 1, 49), wohin seit Servius Tullius alle Todesfälle gemeldet werden mußten (Marquardt, Privatleben² S. 385), befand sich das Begräbnisinstitut der libitinarii, welche die nötigen Personen, wie den dissignator, den Ordner des Leichenzuges (E I 7, 6), und die lictores atri ib., und Geräte lieferten.

Der Tote wurde zuerst gewaschen und gesalbt (unxere matres Iliae Hectorem Ep. 17, 11), dann im Atrium des Hauses, in dessen Vestibulum Zweige von Cypressen (cupressus invisa II 14, 23, funebris Ep. 5, 18) angebracht waren, ausgestellt**). Auf die Sitte, dem Toten eine Münze als Fährgeld für Charon in den Mund zu legen, ist doch wohl II 18, 34—36 nec satelles

*) Dagegen IV 4, 70. 71 occidit spes omnis et fortuna nostri nominis, III 8, 18 occidit Daci Cotisonis agmen, I 28, 7 occidit . . . Tithonusque remotus in auras liegt die Bedeutung „ist dahin, ist unsern Augen entrückt" zu Grunde.

**) Ein römisches Paradebett, welches dazu benutzt wurde, bei Baumeister, Denkmäler I S. 239, über Bestattung überhaupt ib. S. 304 ff.

Digitized by Google

Orci callidum Promethea revexit auro captus) zu beziehen, denn obwohl dies nach dem Scholion zu Iuv. 3, 267 bei Jahn-Bücheler Persii, Iuvenalis, Sulpiciae Saturae[3] als athenischer Brauch erscheinen könnte, wird es doch durch die Gräberfunde (Marquardt, Privatleben[2] S. 349) auch als altrömisch bezeugt.

Mit dem Leichenzuge eines geringen Mannes oder gar eines Sklaven machte man wenig Umstände, in einem wohlfeilen Sarg ward er hinausgeschafft (S I 8, 8. 9 huc prius angustis eiecta cadavera cellis conservus vili portanda locabat in arca) und in der gemeinsamen Grabstelle auf dem Esquilin bestattet (ib. 10—13).

Anders stand es mit dem, der nicht der misera plebs angehörte. Für ihn war ein solenner Leichenzug üblich. Die Ordnung desselben lag dem dissignator ob. An der Spitze marschierten tubicines und cornicines (S I 6, 43. 44 concurrantque foro tria funera magna, sonabit cornua quod vincatque tubas); darnach folgten die Klagefrauen, welche zum Teil neugedichtete (I 24, 2 praecipe lugubris cantus), zum Teil althergebrachte*), für den Verstorbenen zurechtgemachte Klagelieder (neniae luctusque turpes et querimoniae II 20, 21. 22, flebiles modi II 9, 9) sangen. Nun kamen die Ahnenbilder (Ep. 8, 11. 12 funus imagines ducant triumphales tuum); geeignete Personen hatten nämlich die aus dem Atrium genommenen Wachsmasken der Ahnen angelegt, sich genau dem Range der Verstorbenen, welche sie repräsentierten, entsprechend gekleidet und fuhren unter Vorantritt der denselben zukommenden, schwarzgekleideten Liktoren (E I 7, 6), auf hohen Wagen sitzend, einher. Endlich wurde der Verstorbene, auf einem hohen Paradebette liegend, getragen (cf. portanda S I 8, 9) und zwar von seinen Söhnen oder Erben (S II 5, 86 cadaver unctum oleo largo nudis umeris tulit heres). Den Beschluß machte das Trauergefolge.

In dieser Ordnung bewegte sich der Zug auf das forum (S I 6, 43), wo von den rostra aus die laudatio funebris gehalten wurde, von dort aus an den Ort der Bestattung.

---

*) Cato bei Gellius XVIII 7, 3 mortualia, res taetras et inanes et frivolas.

Digitized by Google

Die älteſte Art der Beſtattung bei Etruskern und Latinern war das Verbrennen, dann gingen beide Völker zum Begraben*) über (Mau bei Marquardt, Privatleben² S. 374), und aus dieſer Zeit ſtammt die Beſtimmung des ius pontificiale bei Cic. de leg. III 22, 57 priusquam in os iniecta gleba est, locus ille, ubi crematum est corpus, nihil habet religionis cf. Hor. I 28, 3 te cohibent pulveris exigui parva munera, ib. 35. 36 licebit iniecto ter pulvere curras. Seit dem 5. Jahrh. v. Chr. waren beide Arten der Beſtattung in Gebrauch (Mau ib.).

Beim Begräbnis wurde der Tote in das Grab auf der gemeinſamen Grabſtätte der gens gelegt und eine neuntägige Trauerzeit, welche vom Begräbnis**) an gerechnet wurde (Ep. 17, 48 novendiales dissipare pulveres, Porph. z. d. St. und die von Marquardt-Mau a. a. O. S. 379 A. 4 noch angeführten Stellen, Donat. zu Ter. Phormio I 1, 5. Apul. Met. 9, 30. 31), gehalten. Daß dieſe gemeinſamen Grabſtätten der gentes ziemlich ausgedehnt waren und an den von Rom ausgehenden Straßen lagen, lernen wir aus S I 8, 12. 23 hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum mille pedes in fronte, trecentos cippus in agrum hic dabat, heredes monumentum ne sequeretur; da ſehen wir ſelbſt die kleinen freien Leute zu collegia funeraticia***) zuſammengeſchloſſen, um ſich ungeſtörte Grabesruhe zu ſichern.

Das Grabmal (sepulcrum II 1, 30, patrium S II 3, 196, magnum S I 8, 36, condere Ep. 9, 26, permissum arbitrio sine sordibus exstruere S II 5, 105, sepulcri immemor II 18, 18) enthielt gewöhnlich natürlich auf dem Grabſtein Namen, Alter und kurzen Lebenslauf des Verblichenen†), aber manchmal noch ganz andere Dinge††); ſo wünſcht Hypermnestra III 11, 52

*) Cic. de leg. II 22, 56 kehrt die Sache um.

**) Kießling rechnet falſch dieſe Zeit vom Todestage an nach Serv. Aen. V 64.

***) Von einem intereſſanten derartigen Verein, den commorientes, berichtet Erſilia Caetani Lovatelli, Röm. Eſſays. Autor. Überſetzung 1891. S. 64.

†) O. Weiſe a. a. O. S. 308: „anfangs des 4. Jahrh. kam die helleniſche Sitte der Grabmonumente mit Grabinſchrift (elogium, epitaphium) in Aufnahme".

††) Erſ. Caet. Lovatelli S. 6 ff.

Digitized by Google

nostri memorem sepulcro sculpe querellam*), Staberius läßt die Höhe seines Nachlasses einmeißeln (S II 3, 84 summam incidere, ib. 90 s. insculpere, cf. Orelli-Henzen 2983).

Gewöhnlich wurden die Gräber gut gehalten**), das sieht man aus der oben angegebenen Bestimmung, daß das Recht an das Grabmal nicht mit dem übrigen Besitz vererbt wird, sondern den Nachkommen des Bestatteten vorbehalten bleibt, ferner aus dem Fluch, der auf die Besudelung des Grabes gesetzt ist (E II 3, 470 utrum minxerit in patrios cineres . . . certe furit). Doch fehlt auch die wilde Feige (Ep. 5, 17 sepulcris caprificos erutas), das Zeichen vernachlässigter Gräber, nicht.

Griechische Sitte sind nach O. Weise a. a. O. S. 308 die Kenotaphien (inane funus II 20, 21), denen Klagen zu widmen, Horaz für überflüssig erklärt, da sie doch keinen Leichnam enthalten (sepulcri mitte supervacuos honores II 20, 24).

Wählte die Familie dagegen die Verbrennung, so wurde über einer Grube von einem Meter Tiefe (Marquardt, Privatleben² S. 380) ein Scheiterhaufen geschichtet (IV 12, 26 nigrorumque memor ignium), die Gebeine des Toten von der Asche ausgesondert, in eine Urne gesammelt und darüber ein Hügel errichtet. Ein solches Grab, das bustum***) (III 3, 40) hieß, genoß die Heiligkeit des sepulcrum nur, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen, unter anderm auch das novendial (Ep. 17, 48) erfüllt waren.

Während der Leib so der Erde übergeben wird und zu Staub zerfällt (IV 7, 16), geht die Seele (anima I 10, 17, vana imago I 24, 15, umbra II 13, 30. III 4, 46. IV 7, 16, umbrae resonarint triste et acutum S I 8, 41, nocturnus occurram furor Petamque voltus umbra curvis unguibus, quae vis deorum est manium†) Ep. 5, 92—94, fabulaeque manes I 4, 16, manis elicerent animas responsa daturas S I

*) Lovatelli S. 13.

**) Anlagen um das Grab bei Petron. c. 71. Serv. Aen. V 760.

***) Über das bustum cf. Serv. Aen. XI 201.

†) O. Keller, Zur lat. Sprachgesch. I S. 66 erklärt manes für einen Euphemismus; eigentlich bedeute das Wort die Guten, dann die gefürchteten Geister der Verstorbenen.

Digitized by Google

8, 29, placantur carmine manes E II 1, 138) in die Unterwelt oder vielmehr ſie wird dahin getrieben. Denn unſer aller Namen ſind in der fleißig geſchüttelten Todesurne (III 1, 16 omne capax movet urna nomen), und früher oder ſpäter muß unſer Los herausſpringen (II 3, 26 omnium versatur urna serius ocius sors exitura), dann iſt's mit uns vorbei, und Merkur (I 24, 17 non lenis precibus fata recludere) mit dem goldnen Stabe (virga aurea I 10, 19, horrida I 24, 16) treibt uns der luftigen Schar von Todesgenoſſen (I 10, 18 levem coerces turbam, I 24, 18 quam . . . nigro compulerit Mercurius gregi, II 3, 25 omnes eodem cogimur), die er durch den Eingang bei Tänaron (I 34, 10 invisi horrida Taenari sedes) zur Finſternis*) der Unterwelt (infernae tenebrae IV 7, 25) hinabführt, zu. Da gilt's, die ewige Verbannung (II 3, 27) von der Erde anzutreten, Charons Kahn (satelles Orci II 18, 34, nos in aeternum exsilium impositura cumbae II 3, 27. 28) zu beſteigen und über die Wogen des Styx (II 14, 11 ff. unda scilicet omnibus, quicunque terrae munere vescimur, enaviganda sive reges sive inopes erimus coloni, I 34, 10 Styx, II 20, 8 nec Stygia cohibebor unda, IV 8, 25 ereptum Stygiis fluctibus) hinüberzufahren.

Drüben beginnt, von Cerberus**) (II 19, 29), dem ianitor (III 11, 16—20, belua centiceps II 13, 33. 34) bewacht, das Gebiet des Pluto (II 14, 6 inlacrimabilem Plutona) oder des Orkus***) (S II 5, 49, nil miserans II 3, 24, rapax II 18, 30, niger IV 2, 23, luridus III 4, 74, Orco demissum I 28, 11, Orcum moror III 27, 50, sub Orco III 11, 29, satelles Orci II 18, 34, si metit Orcus grandia cum parvis, non exorabilis auro E II 2, 178. 179) und der Proſerpina (Ep. 17, 2, saeva I 28, 20, furva II 13, 21, imperiosa S II 5, 110), das

*) Cat. 3, 11. 12 qui nunc it per iter tenebricosum Illuc, unde negant redire quemquam.

**) Conze, Heroen- und Göttergeſtalten d. griech. Kunſt. Taf. 12 Cerberus mit 3 Köpfen.

***) Nach O. Keller, Volksetymologie S. 249 hat Speijer feſtgeſtellt, daß Orcus in der Regel durchaus nicht den Platz in der Unterwelt, ſondern vielmehr den Todesgott bedeutet.

Digitized by Google

gewöhnlich als Königreich (regna II 13, 21. Ep. 17, 2, regna tristia III 4, 46 — aula II 18, 31, a. immanis III 11, 15), I 4, 17 aber verächtlich als domus exilis Plutonia bezeichnet wird. In demselben strömen, abgesehen von dem Grenzfluß Styx, noch der Acheron*) (I 3, 36. III 3, 16), Kocytus (II 14, 17. 18 ater flumine languido Cocytos errans) und Lethe (IV 7, 27 nec Lethaea valet Theseus abrumpere caro vincula Pirithoo, Ep. 14, 3 pocula Lethaeos ut si ducentia somnos arente fauce traxerim)**).

Es ist ein weites Reich, das ebensowohl die Untergötter des Pluto, wie die Zauberin Hekate (S I 8, 33), die Eumeniden (II 13, 36), von denen Tisiphone S I 8, 34 genannt wird, die kinderfressende Lamia (E II 3, 340), die gespenstischen lemures (E II 2, 209) als die Seelen der abgeschiedenen Menschen umfaßte. Letztere mußten nach ihrem Eintritt in die Unterwelt sich zuerst den Totenrichtern stellen (II 13, 22 quam paene iudicantem vidimus Aeacum, III 19, 3 genus Aeaci; IV 7, 21 cum semel . . de te splendida Minos***) fecerit arbitria, I 28, 9 Iovis arcanis Minos admissus) und wurden von ihnen entweder den Sitzen der Seligen (animae piae I 10, 17) zugewiesen (lactae sedes ib., discretae piorum sedes II 13, 23, divites insulae IV 8, 27)†), oder dem Orte der Verdammten, dem Tartarus (Tartara I 28, 10, datum Tartaro III 7, 17).

Im Tartarus bestraft werden Tityos (III 4, 77. 78 incontinentis nec Tityi iecur reliquit ales, nequitiae additus custos, IV 6, 2 T. raptor, III 11, 21 voltu risit invito, II 14, 8), Geryones (II 14, 7—9 ter amplum Geryonen Tityonque

*) H. Lewy, Mytholog. Beiträge, Fleckeis. Jahrb. 1892 S. 189 deutet acheron = acharon als den „westlichen" (Strom).

**) cf. Symmachus ep. 1, 91 ut quaelibet offensa tamquam Lethaeo poculo mergeretur, Hieron. adv. Ruf. 1, 30 bibendum igitur mihi erit de Lethaeo gurgite.

***) H. Lewy a. a. O. S. 189 deutet Minos als hebr. mone „der Bestimmende, Anordnende".

†) Ep. 16, 42 (petamus arva divites et insulas) führt uns freilich nicht in die Unterwelt, sondern in den Atlantischen Ocean.

Digitized by Google

tristi compescit unda), Prometheus (II 13, 37, callidus II 18, 35, Iapeti genus I 3, 27, optat [sc. quietem] Prometheus obligatus aliti Ep. 17, 67), Orion (II 13, 39. 40), Siſyphus (II 14, 19. 20 damnatusque longi S. Aeolides laboris, Ep. 17, 68 optat supremo collocare S. in monte saxum, S II 3, 21 vafer), Ixion*) (III 11, 21, perfidus E II 3, 124), Tantalus (T. a labris sitiens fugientia captat flumina S I 1, 68, egens benignae T. semper dapis Ep. 17, 66, superbum T. atque Tantali genus II 18, 37, Pelopis parens II 13, 37, Pelopis genitor, conviva deorum I 28, 7 — Pelops infidus Ep. 17, 65, saeva Pelopis domus I 6, 8 — Thyeſtes I 16, 17, cena Thyestae E II 3, 91, Thyesteae preces Ep. 5, 86), die Danaiden (Danai genus infame II 14, 18, Danai puellae III 11, 22—24), Pirithous und zu vorübergehendem Aufenthalt Theſeus (IV 7, 27. 28, amatorem trecentae Pirithoum cohibent catenae III 4, 79. 80).

Auf die Inſeln der Seligen verſetzt, möchte man denken, ſeien die Fürſten Äneas (pater IV 7, 15), Tullus (dives ib.), Ancus ib., der Philoſoph Pythagoras (Panthoides iterum Orco demissus I 28, 10, cf. Ep. 15, 21), die Dichter Alcaeus (II 13, 26 plenius sonans) und Sappho (II 13, 25 querens puellis de popularibus), ſchließlich der keuſche Hippolyt IV 7, 26. Aber aus II 13, 21 ff., namentlich aus der Ausführung der Macht des Geſanges über die Verdammten erkennt man, daß die Einteilung der Unterwelt nicht durchweg von Horaz feſtgehalten iſt**).

In der vorſtehend ſkizzierten Anſicht des Horaz von der Unterwelt finden ſich einige bemerkenswerte Widerſprüche. Während Pluto gewöhnlich als König eines großen Reiches hingeſtellt wird, leſen wir I 4, 17 domus exilis Plutonia; fabulaeque Manes I 4, 16 widerſpricht dem Ausdruck deorum Manium Ep. 5, 94; die divites insulae ſind IV 8, 27 im Hades, Ep.

*) Ixion auf dem Rade bei Baumeiſter, Denkmäler Abb. 821.

**) Von Tithonus' Tod und Aufenthalt in der Unterwelt kann ich mich nicht überzeugen, cf. Heft II S. 8. 9 A. 1, über den Gebrauch von occidit ſ. oben S. 43. Wie remotus in auras I 28, 8 zu verſtehen iſt, zeigt Horaz am eignen Beiſpiel II 20.



Digitized by Google

16, 42 im Atlantischen Ocean zu suchen*). Wir haben darin den Gegensatz des philosophischen Denkens gegen den herrschenden Volksglauben zu sehen.

Aber welche Philosophen leugneten zugleich das Dasein der Unterwelt und verteidigten es? Solches Schwanken findet sich bei den Stoikern, cf. Stein, D. Psychologie der Stoa S. 148: „Eine Konzession an den Volksglauben ist es, daß sie die Seelen der Weisen sich als Heroen und Dämonen verwandeln, ferner, daß sie dieselben die reine Höhenluft unter dem Monde bewohnen lassen, endlich, daß sie das Dasein einer Unterwelt zugeben" cf. Lactant. div. inst. VII 21, 9. 7, 13, Tertull. de anima c. 54. 55, Sen. ep. 117, 6 cum animarum aeternitatem disserimus, non leve momentum apud nos habet consensus hominum aut timentium inferos aut colentium, ad Marc. c. 25, 1, aber dagegen in derselben Schrift 19, 4 illa quae nobis inferos faciunt terribiles, fabulae**) esse, nullas imminere mortuis tenebras nec carcerem nec flumina igne flagrantia nec Oblivionem amnem nec tribunalia et reos et in illa libertate tam laxa ullos iterum tyrannos: luserunt ista poetae et vanis nos agitavere terroribus. Ähnlich spricht Epiktet von einer *κάθοδος εἰς ἅδου* Diss. II 6, 18. III 26, 4, dagegen sagt er III 13, 15 *οὐδεὶς Ἅιδης οὐδ' Ἀχέρων οὐδὲ Κωκυτὸς οὐδὲ Πυριφλεγέθων, ἀλλὰ πάντα θεῶν μεστὰ καὶ δαιμόνων.* Dazu bemerkt Bonhöffer Epiktet und die Stoa S. 57: „Es ist dies gewiß ein lehrreiches Beispiel davon, wie die Stoiker ungeniert die mythischen Vorstellungen des Volkes anwenden, ohne auch nur im geringsten denselben Glauben zu schenken. In Wahrheit glaubten die Stoiker weder an eine Unterwelt, noch an eine Insel der Seligen, sondern ihre Ansicht war, daß die Seelen in der Luft sich aufhalten bis zu ihrer früher oder später erfolgenden Auflösung in das All."

*) Während Horaz an vielen Stellen die Qualen der Verdammten in der Unterwelt schildert, deutet er an anderen offenbar die Bilder von jenseitiger Strafe auf die diesseitigen Qualen der Leidenschaft des menschlichen Herzens, cf. Reisacker, Horaz in seinem Verh. zu Lucret. Progr. Bresl. Matthiasg. S. 27, Ep. 17, 63—70, S I 1, 68.

**) So Gertz, vulg. fabulam oder fabulas.

Digitized by Google

## B. Der menſchliche Geiſt.

In Betracht kommen hier die Worte anima, animus, spiritus, mens, ingenium, ratio, genius.

Anima iſt, wie I 12, 37 animaeque magnae prodigum Paullum zeigt, das tieriſche*) Lebensprinzip, dann die geiſtige Seite des Menſchen überhaupt (I 3, 8 animae dimidium meae, II 17, 5 te meae partem animae, III 9, 12 superstes, S I 5, 41 candidior). Von beſonderer Wichtigkeit ſind folgende Stellen: IV 12, 2 animae Thraciae, woraus doch wohl zu ſchließen iſt, daß Horaz die Seele als etwas Körperliches und zwar als einen luftartigen Stoff im Sinne der ſtoiſchen**) Philoſophie***) (Zeller, Die Phil. der Gr. III 1 S. 194. 195) anſah; S II 6, 94 terrestria quando mortalis animas vivunt sortita, wo wir die epikuräiſche Lehre 'animum cum homine mori et interire' (Döring) offen ausgeſprochen finden; I 10, 17 tu pias laetis animas reponis sedibus, S I 8, 29 manis elicerent animas responsa daturas, wo Unſterblichkeit der

*) Iuv. 15, 147—149 mundi Principio indulsit communis conditor illis (sc. bestiis) Tantum animas, nobis animum quoque.

**) Über die Epikuräer cf. Zeller S. 417. 418. Brieger a. a. O. S. 10 „die Seele iſt aus vier Stoffen zuſammengeſetzt, von denen drei, wenn auch feiner als alle den Leib bildenden Stoffe, doch gröber ſind als der vierte"; ib. „die gröberen Beſtandteile der Seele ſind Wind, Wärme und Luft", S. 13 „das vierte Seelenelement iſt der Geiſt".

***) Kießling zu E I 2, 54 sincerumst nisi vas, quodcunque infundis, acescit (cf. ſeine Bemerkung zu S I 3, 35 te ipsum concute, ib. 55. 56 sincerum cupimus vas incrustare) ſagt, der Vergleich der Seele mit einem Gefäß ſei der ſtoiſchen Ethik geläufig (ähnlich Otto a. a. O. S. 361), bringt aber nur ein Beiſpiel bei, Epiktet bei Gell. XVII 19, 3. 4. Mir iſt noch bekannt Sen. Dial. X 10, 5 per quassos foratosque animos transmittitur, Ep. 99, 5 adquiescamus iis, quae iam hausimus, si modo non perforato animo hauriebamus et transmittente quicquid acceperat. Der Gedanke iſt aber der epikuräiſchen Ethik ebenſo geläufig, cf. Uſener, Epicurea fr. 396 (Uſen. führt S. 285 noch an Plut. contra Epicuri beat. 4 p. 1088 e), Lucret. VI 17—23 Bernays. Der Vergleich iſt urſprünglich platoniſch, cf. Protag. 314a u. b. Wie wenig beweiskräftig ſolche Vergleiche ſind, ſieht man daraus, daß die Stoiker auch den Körper als Gefäß bezeichnen, cf. Marc Aurel X 38 *μηδέ ποτε συμπεριφαντάζου τὸ περικείμενον ἀγγειῶδες.*



Digitized by Google

Seele angenommen wird. Ein Widerſpruch zwiſchen den letzten Stellen iſt nicht vorhanden. Die Worte S II 6, 94 werden der Stadtmaus in den Mund gelegt, die Horaz lächerlich macht, alſo ſchwerlich ſeine eignen Anſichten vortragen läßt; I 10, 17. S I 8, 29 folgt der Dichter der traditionellen Mythologie und dem Volksglauben; wie er ſelbſt über die Seele dachte, wiſſen wir vorläufig noch nicht.

Animus (paternus II 2, 6. IV 4, 27, fraternus E I 10, 4, amicus IV 7, 19, laetus in praesens II 16, 25, mutuus IV 1, 30, prudens S II 3, 89, rerum prudens et rectus IV 9, 35, virilis E II 3, 166, fortis S II 5, 20, velox E I 12, 13, docilis und fidelis E II 3, 166, mitis III 10, 18 — deliciarum egens IV 8, 10, atrox Catonis II 1, 24, rixae cupidus III 14, 26, avarus E II 1, 119, laudis avarus E II 1, 179, sub volpe latens E II 3, 437, sollicitus E I 5, 18, aeternis minor consiliis II 11, 11, parvus S I 2, 10. E I 17, 40, artus S II 6, 82, inops et pusillus S I 4, 17*) — animosus III 4, 20) bezeichnet einerſeits einen ſcharfen Gegenſatz gegen den Leib, wie aus den Zuſammenſtellungen mit corpus hervorgeht (S II 2, 78. E I 6, 14. II 1, 141), mit caput (III 24, 7. E I 1, 44), mit membra S I 4, 120, mit forma I 33, 11, andrerſeits einen Unterſchied vom Charakter, wie die Verbindung von animus und mores beweiſt (IV 2, 22 viris animumque moresque, E II 1, 249 mores animique).

Zu beachten ſind hier folgende Stellen: S II 3, 201 rectum animi servas? ib. 213 stas animo, ib. 220 integer est animi? S II 3, 16 aequus animus und E I 18, 111. 112 sed satis est orare Iovem, qui ponit et aufert, Det vitam, det opes; aequum mi animum ipse parabo, eine Stelle, wo auf die Ataraxie der Epikuräer (Zeller S. 440) oder die Apathie der Stoiker (Zeller S. 222) hingedeutet wird; S II 2, 78. 79 animum quoque praegravat una atque adfigit humo divinae**) parti-

*) reddere animum I 16, 28. 19, 4.

**) Iuv. 15, 146 sensum a caelesti demissum traximus arce, Schol. Dazu quem alii animum esse dicunt, partem caelicae divinitatis. Ludw. Stein, Die Pſychol. der Stoa. Berliner Studien III 1886 S. 96: „Die Menſchenſeele iſt ein Abſenker der Weltſeele, wie dieſe ein Abſenker des Urweſens oder der Gottheit iſt.“

Digitized by Google

culam aurae, wo wir Einfluß der Stoiker anzunehmen haben, obwohl „Epikur mit den Stoikern die Annahme einer himmliſchen Herkunft des Menſchen teilt" (Zeller a. a. O. S. 421). Doch entſpricht der Ausdruck particula der ſtoiſchen Lehre völlig, cf. Epictet Diss. I 14, 6 *αἱ ψυχαὶ συναφεῖς τῷ θεῷ ἅτε αὐτοῦ μόρια οὖσαι καὶ ἀποσπασμάτια**) cf. I 1, 12. 14, 6. 17, 27, Marc Aurel II 4. V 27 *μέρος, ἀπόρροια, ἀπόσπασμα θεοῦ*, einer Lehre, die die Stoiker von älteren Philoſophenſchulen übernommen haben, cf. Cic. Cato m. 21, 78 audiebam Pythagoram Pythagoreosque nunquam dubitasse, quin ex universa mente divina delibatos animos haberemus, Tusc. V 13, 38 humanus animus decerptus ex mente divina.

Spiritus bezeichnet den Atem (ſ. o. S. 25), dann (S II 3, 311, avidus II 2, 9, acer S I 4, 4) die Begeiſterung, namentlich die dichteriſche, welche Phöbus verleiht (IV 6, 29), oder die Parze (II 16, 38 spiritum Graiae tenuem Camenae Parca non mendax dedit).

Mens**) (I 13, 5. 16, 6. II 16, 11. IV 10, 7. Ep. 1, 9. S II 2, 109. E I 1, 4. 9, 4. E II 1, 108, integra I 31, 18, integer mentis S II 3, 65, solida III 3, 4, bene sana S I 9, 44, recepta E II 2, 104, male tuta S II 3, 137, commota S II 3, 278***); nova III 25, 3, aequa II 3, 1, temperata ab insolenti laetitia II 3, 3, provida III 5, 13, memor S II 6, 31, divinior S I 4, 43, lymphata Mareotico I 37, 14, anxia III 21, 17, nimis tenera III 24, 52, iniqua S I 9, 20 — compesce mentem I 16, 22, mens trepidat II 19, 5, addere mentem E II 2, 36, hac mente S I 1, 30. II 2, 90) iſt der direkte Gegenſatz zur Vergeſſenheit (oblivio, IV 9, 34 livida, Ep. 14, 2 obl. diffundere — iucunda oblivia S II 6, 62), die Erinnerung, die Beſinnung. Hier haben wir den Sitz des Be-

*) D II 8, 12 nennt er die Seele geradezu Gott, ähnlich Sen. ep. 31, 11 quid aliud voces hunc (sc. animum) quam deum in corpore humano hospitantem? ep. 92, 30.

**) Sen. Dial. XII 6, 7 (mens) non est ex terreno et gravi concreta corpore. ex illo caelesti spiritu descendit.

***) Nec vocata mens tua redibit Ep. 5, 75, mentes perculsae stupent Ep. 7, 16.

Digitized by Google

wußtſeins (conscientia Ep. 5, 29), des Urteils (iudicium subtile E II 1, 242), der Geiſtesſchärfe (acumen E I 12, 20, argutum E II 3, 364), welche Rat (consilium, S II 3, 17 verum, Ep. 11, 26 liberum, III 4, 41 lene, II 11, 11 aeternum, III 21, 5 arcanum) in allen Lagen findet und zu einer richtigen Anſicht (sententia III 4, 70) in Zweifelsfällen verhilft. Mag aber von den Geiſteskräften bald die eine, bald die andere mehr betont werden, mens bezeichnet überhaupt die geiſtige Kraft. Das zeigen auch die Verbindungen, welche mens mit anderen Synonymen eingeht: mens animusque E I 14, 8, id tibi iudicium est, ea mens E II 3, 386, quid mens rite, quid indoles nutrita posset.

Ingenium (I 6, 12. E II 3, 323. S II 1, 75. S I 4, 43, durum III 21, 14, rude E II 3, 410, pingue*) S II 6, 14, parvum, incultum, turpiter hirtum E I 3, 22, sepultum E II 1, 88, fortunatius arte E II 3, 295, rapido ferventius amni S I 10, 63, ingens S I 3, 33, candidum Ep. 11, 11 — ingeni benigna vena II 18, 9 — ſ. v. a. „geiſtreicher Menſch" E II 2, 81 ingenium, sibi quod vacuas desumpsit Athenas et studiis annos septem dedit) bezeichnet die Begabung, die angeborenen Anlagen des Geiſtes**). Daß dem Genie alles mühelos zufalle, war angeblich die Anſicht des Demokrit (E II 3, 295); im Gegenſatz dazu betont Horaz ib. 408—411, daß fleißige Übung notwendig hinzutreten müſſe.

Ratio, nach Keller, Zur lat. Sprachgeſch. I S. 95, mit res, reor, reus zuſammenhängend, bedeutet zunächſt „Rechnung, Berechnung" (E II 3, 325), dann „die berechnende Überlegung, das vernünftige Denken" (S I 3, 115. II 3, 225. 250), die Vernunft überhaupt (S I 1, 2. 2, 50. 3, 78. S II 3, 83, r. et prudentia E I 11, 25, et vox et ratio S I 6, 93), welche nach Sen. ep. 66, 12 (ratio autem nihil aliud est quam in corpus humanum pars divini spiritus mersa) göttlichen Urſprungs iſt.

*) cf. Ovid M. XI 148. Otto a. a. O. leitet den Ausdruck her aus pingui Minerva (Cic. Lael. 5, 19), weil die Alten fetten Leuten wenig Geiſt zuſchrieben cf. E II 1, 267 ne rubeam pingui donatus munere.

**) Iuv. 15, 143 atque ideo venerabile soli sortiti ingenium.

Digitized by Google

Überblicken wir die bisher behandelten Synonymen, so scheiden anima und spiritus als dem Körperlichen zu nahe stehend aus; bei den vier übrigen, animus, mens, ingenium, ratio, fragt es sich, ob sie als Seelenteile oder Gesamtbezeichnungen der Seele aufzufassen sind. Während viele Philosophen, selbst Epikur (Zeller S. 419) und der „öfter zum Platonismus hin abbiegende" (Zeller S. 709) Seneca*) einen vernünftigen und einen vernunftlosen Seelenteil unterscheiden, finden wir bei Horaz keine Spur davon; er stimmt also mit der altstoischen Ansicht von der Einheitlichkeit der Seele**), die später Epiktet wieder aufrecht hielt (Bonhöffer a. a. O. S. 92), überein. Man wird demnach Steins Ausspruch (Psychol. d. Stoa S. 119), „nicht von Teilen, sondern von Strömungen der Seele sollte man reden", auch auf Horaz anwenden müssen.

Hält Horaz die Seele für unsterblich oder sterblich? Ad. Kirchhoff, Über die Stellung des Horaz zur Philosophie, Progr. Hildesheim 1873 S. 7 folgert aus IV 7, 7—16 als des Dichters Ansicht: „Die Natur im großen Ganzen ist ewig; sie erneuert sich im Wechsel, die Einzelexistenz des Menschen dagegen erlischt im Tode***)"; Karl Maier, Darstellung des philosoph.

---

*) Q. N. prol. 14 nostri melior pars animus est, ep. 74, 16 summum bonum in animo continemus; obsolescit, si ab optima nostri parte ad pessimam transit et transfertur ad sensus.

**) cf. Weßstein, Die Wandlung der stoischen Lehre unter ihren späteren Vertretern; Progr. Neustrelitz 1893 II S. 7.

***) Das dürfte auch der Standpunkt mehrerer alttestamentlichen Schriften sein, cf. Ps. 30, 10. 78, 39. 88, 11. 115, 17, Hiob 7, 7. 14, 10, Pred. Salom. 3, 19—21 „es gehet dem Menschen wie dem Vieh; wie dies stirbt, so stirbt er auch; und haben alle einerlei Odem; und der Mensch hat nichts mehr, denn das Vieh; denn es ist alles eitel. Es fähret alles an einen Ort; es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub. Wer weiß, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehs unterwärts unter die Erde fahre." Ähnliches c. 9, 5. 10. Nach Jos. b. Iud. II 8, 14 glaubten die Pharisäer: *ψυχὴν δὲ πᾶσαν μὲν ἄφθαρτον, μεταβαίνειν δὲ εἰς ἕτερον σῶμα τὴν τῶν ἀγαθῶν μόνην, τὴν δὲ τῶν φαύλων ἀϊδίῳ τιμωρίᾳ κολάζεσθαι*, die Sadduzäer: *ψυχῆς τε τὴν διαμονὴν καὶ τὰς καθ' ᾅδου τιμωρίας καὶ τιμὰς ἀναιροῦσι*, antiq. XVIII 1, 3 (*φαρισαῖοι*) *ἀθάνατόν τε ἰσχὺν ταῖς ψυχαῖς πίστις αὐτοῖς εἶναι καὶ ὑπὸ χθονὸς δικαιώσεις τε καὶ τιμάς*,

Digitized by Google

Standpunktes des Horaz. Progr. Kremsier 1888 S. 15 sagt, über die Fortdauer der Seele äußere sich Horaz wie ein Epikuräer; er denke nicht an eine Unsterblichkeit derselben, sondern an einen fortdauernden ruhmvollen Namen bei den Nachkommen. Gewiß, das beweisen III 30 und II 20, welche trotz III 30, 6 non omnis moriar multaque pars mei vitabit Libitinam und trotz II 20, 13—16 offenbar, wie der Zusammenhang zeigt, vom Nachruhm zu verstehen sind. Denn die bei Orelli-Hirschfelder zu II 20 beigebrachten Parallelen, namentlich Eurip. fr. 903 N beweisen sonnenklar, daß der Verwandlung in einen Schwan und dem Fluge zu den Hyperboreern kein philosophischer Gedanke zu Grunde liegt*).

Zu bestreiten ist aber Maiers Ansicht, Horaz äußere sich über die Fortdauer der Seele wie die Epikuräer. Äußern sich die Stoiker etwa anders? cf. Cic. Tusc. I 31, 77 Stoici autem usuram nobis largiuntur tamquam cornicibus, diu mansuros aiunt animos, semper negant, Stein, Psychol. d. Stoa S. 185: „es muß streng auseinandergehalten werden, daß nach sämtlichen alten Stoikern die Seelen wohl unsterblich (ἀθάνατοι), aber nicht unvergänglich (ἄφθαρτοι) waren", ib. 145 Kleanthes ließ alle Seelen, Chrysippus nur die der Weisen bis zur Ekpyrosis dauern, ib. 186 Panäteus zweifelte die Unsterblichkeit an**).

Zu erwähnen ist schließlich noch genius, worunter nach Birt bei Roscher, Ausführliches Lexikon der griech. u. röm. Mythol. S. 1615 „ursprünglich und in erster Linie das zeugende Princip im Manne" zu verstehen ist; später war er „die Personalität, der Charakter, aus dem Menschen herausgestellt und zum Gott gemacht" (Birt ib.). Er ist „Träger des Bewußtseins von der Kürze unseres Lebens" (Birt S. 1616), cf. Hor. E II 1, 144 piabant Floribus et vino Genium memorem brevis aevi; bei ihm schwört man (per genium obsecro E I 7, 94), ihm opfert

οἷς ἀρετῆς ἢ κακίας ἐπιτήδευσις ἐν τῷ βίῳ γέγονεν, καὶ ταῖς μὲν εἰργμὸν ἀΐδιον προτίθεσθαι, ταῖς δὲ ῥᾳστώνην τοῦ ἀναβιοῦν.

*) Doch wollen wir auch nicht H. Müller-Straßburg „Zwei Oden des Horaz" in Ztschr. f. ö. G. XLII Nr. 2 beistimmen, der über II 20 sagt: „der Dichter hat die Sirenen im Sinne gehabt, sich mit einer Sirene verglichen".

**) Bonhöffer a. a. O. S. 67: „Epiktet hat den Schein von Unsterblichkeit, welchen die Stoiker noch bestehen ließen, vollends zerstört."

Digitized by Google

man, beſonders an den Geburtstagen (III 17, 14 cras genium mero curabis, E II 3, 210 vinoque diurno placari Genius festis inpune diebus). Er iſt der Lebensbegleiter des Menſchen und lenkt den Geburtsſtern desſelben. Daher ſo viel Unterſchiede es unter den Menſchen giebt, ſo viele unter den Genien*) (E II 2, 187 scit Genius, natale comes qui temperat astrum, naturae deus humanae mortalis**), in unum quodque caput voltu mutabilis, albus et ater).

Man hat ſich hier vor einer Verwechslung mit der Dämonenlehre der Griechen zu hüten, bei welchen „die populäre Vorſtellung von den Dämonen, d. h. individuellen, den Menſchen bei ihrer Geburt mitgegebenen Schutzgeiſtern durch die Philoſophen ſeit Plato verſittlicht wurde" (v. Sybel bei Roſcher a. a. O. S. 938, Zeller S. 319). Die Identificierung des genius mit dem *δαίμων* iſt ja bei römiſchen Schriftſtellern wirklich erfolgt, z. B. bei Apuleius de deo Socrat. ed. Bip. S. 235 sunt enim inter nos ac deos intersiti habentes communem cum superis immortalitatem, cum inferis passionem, ib. quippe, ut fine comprehendam, daemones sunt genere animalia, ingenio rationabilia, animo passiva, corpore aeria, tempore aeterna, S. 236 eum (sc. daemonem) nostra lingua . . poteris genium vocare: quod is deus, qui est animus suus cuique, quamquam sit immortalis, tamen quodammodo cum homine gignitur. Aber Apulejus gehört einer viel ſpäteren Zeit als Horaz an und iſt Platoniker (Teuffel-Schwabe, R. L.[5] II S. 916), mit welchem Rechte will man ſeine Anſichten auf Horaz übertragen?

Ohne Änderung ſind des Horaz Worte E II 2, 187 vollkommen verſtändlich und klar, wenn man mit Kießling annimmt,

*) Maxim. Tyr. Diss. 14 c. 9 *ὅσαι φύσεις ἀνδρῶν, τοσαῦται καὶ δαιμόνων.*

**) L. Müllers (ed. Ep. 1893) Änderung astr. nat. humanae, modo trux, modo lenis in unum Quodque caput, desgl. die Verbindung von Hertz (ed. 1893) mortalis in u. qu. c. ſchaffen Unmögliches. Es muß bei Döderleins Interpunktion, der Kießling folgt, bleiben: hum. mortalis, i. u. qu. c. v. mut. Für mortalis verlangte Hartung immortalis, Birt a. a. O. S. 1616 moralis, da mortalis „weder der Genius noch überhaupt ein Gott ſo ſchlechthin heißen konnte und Horaz hier gerade ausführt, daß die mores hominum vom Einfluß des Genius abhängen".

Digitized by Google

daß hier „der alte italiſche Volksglaube an den ſterblichen Genius des Einzelnen mit des Dichters philoſophiſch helleniſierender Ausdeutung auf den göttlichen Dämon als Schutzgeiſt des Menſchen eigentümlich verquickt iſt.“ Dieſe Philoſophen ſind aber die Stoiker. Zwar die Meinungen des Volkes über die Dämonen haben ſie nicht geteilt, cf. Sen. ep. 110, 1 sepone in praesentia, quae quibusdam placent (Matthias quod quib. placet), unicuique nostrum paedagogum dari deum, non quidem ordinarium, sed hunc inferioris notae ex eorum numero, quos Ovidius ait „de plebe deos“: ita tamen hoc seponas volo, ut memineris maiores nostros, qui crediderunt (Bartsch quos crediderim), Stoicos fuisse: singulis enim et Genium et Iunonem dederunt, cf. Zeller S. 320, Bonhöffer S. 82*). Stoiſch iſt vielmehr die Anſicht, daß die Vernunft (Zeller S. 319) des Menſchen ſein Dämon ſei oder ſein Gewiſſen (Bonhöffer S. 82), cf. Epictet I 14, 12. fr. 97 *ἔμφυτος συνείδησις*, Sen. ep. 41, 2. 83, 1. fr. 423, 24. Cic. off. III 10, 44. Wie die Vernunft alſo, iſt auch der Genius des Menſchen ſterblich.

Nun nahmen nach Zeller S. 198, Stein Die Pſychol. der Stoa S. 124 die Stoiker acht Vermögen oder Funktionen der Seele an, das *ἡγεμονικόν*, die fünf Sinne, *φωνητικόν* und *σπερματικόν*. Die fünf Sinne haben wir oben behandelt, dem *σπερματικόν* dürfte der genius entſprechen, S I 6, 93 und I 10, 3 zeigen, welchen Wert Horaz dem Sprachvermögen beilegt, demnach bleiben für das *ἡγεμονικόν* noch die vier Synonymen animus, mens, ingenium, ratio übrig, für deren Verſtändnis Stein, Die Pſychol. d. Stoa S. 96 A. 169, herangezogen werden möge: „*νοῦς, λόγος, ἡγεμονικόν, ψυχὴ* und *πνεῦμα* kommen, von verſchiedenen Standpunkten aus geſehen, auf dasſelbe hinaus; ſie bezeichnen immer jenes ätheriſche Seelenpneuma, das ein Abſenker der Gottheit iſt.“

*) Daher iſt es ſtoiſche Anſicht, was Plut. de def. or. 16 vorträgt: *τίνι γὰρ τῶν θεῶν διαφέρουσιν, εἰ καὶ κατ᾽ οὐσίαν τὸ ἄφθαρτον καὶ κατ᾽ ἀρετὴν τὸ ἀπαθὲς καὶ ἀναμάρτητον ἔχουσι*; Heinze, Xenokrates S. 80.

Digitized by Google

## Die Affekte.

Die Lehre von den Affekten ist stoisch, cf. Zeller S. 227 ff., Richter, Die Überlieferung der stoischen Definitionen über die Affekte. Progr. des Stadtgymn. zu Halle a. S. 1873 S. 1. Wenn Horaz S II 3, 307 von animi vitium, S II 3, 80 von mentis morbus*), II 16, 10 tumultus mentis miseri, E II 3, 111 animi motus spricht, so erkennen wir unschwer darin Zenons Definition des Affektes, cf. Diog. Laert. VII 110 *ἔστι δὲ αὐτὸ τὸ πάθος κατὰ Ζήνωνα ἡ ἄλογος καὶ παρὰ φύσιν ψυχῆς κίνησις ἢ ὁρμὴ πλεονάζουσα***).

Die vier Hauptaffekte (*πάθη γενικά*) erwähnt Horaz E I 6, 12 (cf. E II 3, 109. 110. E II 1, 211. 212. E I 4, 12. 16, 65) in folgender Ordnung: gaudeat an doleat, cupiat metuatne quid ad rem? in andrer Cic. Tusc. IV 7, 10 aegritudo, laetitia, metus, lubido, wieder in andrer nach Aristo Clemens Alex. Strom. II 407 A *ἡδονή, λύπη, φόβος, ἐπιθυμία*. Übereinstimmend ordnen Andronicus***) und Diog. Laert. VII 10 *λύπη, φόβος, ἐπιθυμία, ἡδονή*, und dies ist wohl die Ordnung Zenons (Zeller S. 230); sie legen wir im folgenden zu Grunde.

I. aegritudo (Cic. Tusc. IV 7, 14 opinio recens mali praesentis) oder, wie Horaz bildet, aegrimonia (Ep. 13, 18 deformis, Ep. 17, 73 fastidiosa). Als ihre Unterteile bezeichnet Cic. Tusc. IV 7, 16 invidentia, aemulatio, obtrectatio, misericordia, angor, luctus, maeror, aerumna, dolor, lamentatio, sollicitudo, molestia, adflictatio, desperatio.

Gar nicht vorhanden bei Horaz sind obtrectatio und adflictatio, die entsprechenden Substantive vertreten aemulus (reges

*) cf. Cic. Tusc. III 10, 23 vocant (sc. Graeci) enim *πάθος* id est morbum, quicunque est motus in animo turbidus. Plut. virt. mor. 10 S. 449 *πᾶν μὲν γὰρ πάθος ἁμαρτία κατ' αὐτούς ἐστι καὶ πᾶς ὁ λυπούμενος ἢ φοβούμενος ἢ ἐπιθυμῶν ἁμαρτάνει.*

**) Andere Definitionen bei Richter a. a. O. S. 1 A. 1: *ἄμετρός τε καὶ ἔκφορος ψυχῆς κίνησις* und *ἀπειθὴς λόγῳ κίνησις ψυχῆς ἄλογος.*

***) cf. Richter a. a. O. S. 13 A. 2; Bruno Rösener, Bemerkungen über die dem Andronikos von Rhodos mit Unrecht zugewiesenen Schriften. IV. Teil. Progr. Schweidnitz 1893 S. 7. 11. 13.

Digitized by Google

III 16, 14, largus IV 1, 18, virtus Capuae Ep. 16, 5), miserans (nil m. Orcus II 3, 24), ango (E II 3, 110 aut ad humum maerore gravi deducit et angit, E II 1, 211 poeta meum qui pectus inaniter*) angit), molestus (E I 6, 10), lamentor E II 1, 224, despero I 7, 27. Oft dagegen begegnet invidia (II 20, 4. E. I 17, 51, acris S I 3, 60, invidia Siculi non invenere tyranni maius tormentum E I 2, 58 — iam dente minus mordeor invido IV 3, 16), und wenn wir E I 3, 57 leſen invidus alterius macrescit rebus opimis, ſo ſtimmt das mit Ciceros Definition**) l. l. III 10, 21 invidentia est aegritudo ex alterius rebus secundis, IV 8, 17 aegritudo suscepta propter alterius res secundas, quae nihil nocent invidenti, welche ausdrücklich III 10, 22 als ſtoiſch bezeichnet wird, überein.

Bei den übrigen Unterteilen der aegritudo wird es genügen, ihre Charakteriſierung durch Horaz und Cic. l. l. IV 8, 18 gegenüberzuſtellen:

| | |
|---|---|
| luctus (II 20, 22 turpis, Ep. 16, 39 muliebrem tollite luctum) | aegritudo ex eius, qui carus fuit, interitu acerbo |
| maeror (E II 3, 110 gravis) | aegr. flebilis |
| aerumna (E II 2, 27 aerumnis lassus) | aegr. laboriosa |
| dolor (S I 2, 109, lenire d. E I 1, 34, finire S II 3, 263) | aegr. crucians |
| sollicitudo (mordax I 18, 4, dira Ep. 13, 10) | aegr. cum cogitatione. |

Hinzufügen müſſen wir, was Cicero ausläßt, cura (Ep. 2, 37 mala, S I 2, 110 gravis, S II 4, 94 non mediocris, I 14, 18

*) R. Wecklein, Über die Stoffe und die Wirkung der griechiſchen Tragödie. Feſtrede, gehalten in der k. bair. Akad. d. W. zu München 14. Nov. 1891 S. 35–39, ſieht hierin eine Spur von der ariſt. Definition der Tragödie, durch welche gerade das Unwirkliche des Furcht- und Mitleiderweckenden hervorgehoben werde.

**) cf. Larochefoucauld, Max. 433: La plus véritable marque d'être né avec de grandes qualités c'est d'être né sans envie.

Digitized by Google

non levis, III 1, 40. 14, 13. IV 11, 35 atra, II 11, 17 edax*), IV 4, 75 sagax, II 16, 21 vitiosa, ib. ocior cervis, E I 10, 18 invida, II 16, 11. 12 laqueata circum tecta volantes, III 8, 17 civilis, III 21, 14 sapientium, IV 14, 1 patrum — curam pellere I 7, 31, exigere III 14, 14, abigere E I 15, 19, fallere S II 7, 114, expedire I 22, 11, amara curarum eluere IV 12, 19), taedium sollicitum (I 14, 17) und tristitia (I 7, 18. 26, 1).

II. metus (I 26, 1, recens II 19, 5, vanus I 23, 3), von Cic. Tusc. IV 7, 14 definiert als opinio impendentis mali. Als Unterteile derselben zählt Cic. l. l. § 16 auf: pigritia, pudor, terror, timor, pavor, exanimatio, conturbatio, formido. Bei Horaz kommt gar nicht vor conturbatio; die entsprechenden Substantiva vertreten piger (S I 9, 19, auriga I 15, 26, nauta S I 5, 19), exanimis (S II 2, 6. 114, metu S I 1, 76).

Die stoische Definition ist offenbar vorauszusetzen bei pudor, weil der Stoiker Damasippus S II 3, 39 mit den Worten pudor te malus angit zwei Arten von pudor unterscheidet, von denen nur die eine ein Fehler ist**), cf. E I 16, 24 stultorum incurata pudor malus ulcera celat, E II 3, 88 pudens prave; ferner bei timor (II 16, 15, pl. veri I 37, 15) wegen E I 4, 12 inter spem curamque timores inter et iras, wo doch wohl die vier Hauptaffekte angedeutet sind, und E I 6, 9 qui timet his adversa fere miratur eodem quo cupiens pacto, weil v. 12 bei der Aufzählung der vier Hauptaffekte timet durch metuat wieder aufgenommen wird; endlich bei pavor (Ep. 5, 96), welches Cic. l. l. definiert als metum mentem loco moventem, wegen E I 6, 10 pavor est utrobique molestus und E I 18, 99 num pavor et rerum mediocriter utilium spes, wo wir beide Male uns mitten in stoischen Begriffen befinden.

Bei den übrigen Unterteilen stellen wir wieder die Angaben des Horaz neben die Ciceros Tusc. IV 8, 19:

*) Simon Dach, Lied der Freundschaft: Der muß sich selbst auffressen, der in geheim sich nagt.

**) Die löbliche Art des pudor finden wir z. B. I 6, 9. E II 1, 259. 3, 135. Ep. 11, 18. I 24, 1. II 4, 1, infans S I 6, 57 — deponere p. E I 9, 12.

Digitized by Google

| | |
|---|---|
| terror (III 4, 49, pl. falsi E II 1, 212, magici E II 2,208) | terrorem (sc. definiunt) metum concutientem |
| formido (misera S II 7, 77, maxima S I 8, 4, formidolosus II 17, 18, formidatam Parthis Romam E II 1, 256.) | metum permanentem |

III. laetitia (Cic. Tusc. IV 7, 14 opinio recens boni praesentis).

Da Cic. l. l. § 16 u. 20 als Hauptaffekt voluptas nennt, Hor. E I 6, 12 durch gaudeat die Bezeichnung gaudium nahe legt, ſo wird es erlaubt ſein, die drei Namen voluptas (I 27, 13, interdicta E I 6, 64, nocet empta dolore vol. E I 2, 55), laetitia (I 27, 1. E II 3, 428, insolens II 3, 3) und gaudium (immer pl., dann E II 1, 188, inpermissa III 6, 27) für den Hauptaffekt zu gebrauchen.

Als Unterteile nennt Cic. l. l. § 16 malivolentia laetans malo alieno, delectatio, iactatio.

Die entſprechenden Subſtantiva vertreten bei Horaz malignus (II 16, 39), delecto (IV 1, 23 mixtis carminibus, E II 2, 59 hic delectatur iambis, E I 16, 32 vir bonus et prudens dici delector, cf. Ciceros Definition § 20 voluptas suavitate auditus animum deleniens), iactans (S I 3, 50 iactantior hic paullo est, S I 2, 85 iactat habetque palam, I 14, 13 iactes et genus et nomen inutile, E I 16, 18 iactamus te beatum, I 2, 18 se iactat ultorem). Mit den horaziſchen Beiſpielen von letzterem Affekt ſtimmt Cic. l. l. vollkommen überein: voluptas gestiens et se efferens insolentius.

IV. libido (Cic. Tusc. IV 7, 14 opinio venturi boni). Für dieſen Affekt hat Horaz neben libido (I 25, 13, pl. I 18, 10, barbara IV 12, 8, mascula Ep. 5, 41, nova Ep. 16, 30, taetra S I 2, 33, vitiosa E I 1, 85, damnosa E II 1, 107) noch den Ausdruck cupido (immer masc., II 5, 9, sordidus II 16, 16, contractus III 16, 39, pravus III 24, 52, falsus S I 1, 61, inops E I 18, 98, miser E I 1, 33).

Als Unterteile giebt Cic. l. l. § 16 an: ira, excandescentia, odium, inimicitia, discordia, indigentia, desiderium.

Digitized by Google

Von ihnen kommen bei Horaz gar nicht vor excandescentia*) und indigentia, welche von Cic. l. l. § 21 erklärt werden, erstere als ira nascens et modo existens, letztere als libido inexplebilis, also zwei unbedeutende Spezialitäten, wie wenigstens vom Zorn Sen. de ira I 4 deren viele aufzählt, die von anderen Schriftstellern nicht berücksichtigt werden: cetera, quae pluribus apud Graecos nominibus in species iram distinguunt, quia apud nos vocabula sua non habent, praeteribo: etiamsi amarum nos acerbumque dicimus neque minus stomachosum, rabiosum, clamosum, difficilem, asperum, delicatum, morosum, quae omnia irarum differentiae sunt.

Von ira (tristis I 16, 9, gravis III 3, 30, cruenta III 2, 11, capitalis S I 7, 13, procudit ensis et miseras inimicat urbis IV 15, 19) wird E I 2, 62 die Definition gegeben: ira furor brevis est, welche bei Sen. de ira I 1, 2 lautet: quidam itaque e sapientibus viris iram dixerunt brevem insaniam. Ist unter diesen sapientes viri Ennius zu verstehen, der bei Cic. Tusc. IV 23, 52 also definiert: (ira) quam bene Ennius 'initium' dixit 'insaniae', oder Cato bei Plut. Apophth. 16 *τὸν δὲ ὀργιζόμενον ἐνόμιζε τοῦ μαινομένου χρόνῳ διαφέρειν* oder Philemon fr. 184 Kock *μαινόμεθα πάντες, ὁπόταν ὀργιζώμεθα***)? Jedenfalls ist die Quelle des Horaz weder epikuräisch, trotz Sen. ep. 18, 14 inmodica ira gignit insaniam (als Wort des Epikur angeführt), noch stoisch, denn die sicher stoische Definition des Zornes bei Cic. Tusc. IV 9, 21 ut ira sit libido poeniendi eius, qui videatur laesisse iniuria liegt zu weit ab, auch würde Sen. de ira I 1, 2 nicht allgemein quidam e sap., sondern etwa e nostris gesagt haben.

Die noch übrigen Unterteile, nämlich odium (E I 2, 61 multum, E I 14, 38 obscurum), inimicitia (pl. truces E I 19, 49), discordia (Ep. 4, 2), desiderium (I 14, 18,

*) Doch cf. S I 2, 110 aestus, E I 2, 8 stultorum regum et populorum continet aestus.

**) Abhängig von Horaz sind Macrob. Sat. IV 2, 9 ira, quae brevis furor est, non potest unum continuare sensum in loquendo, und Themistius Orat. I p. 7 D.

Digitized by Google

fidele IV 5, 15), dürfte Horaz nicht anders als der Sprachgebrauch gefaßt haben, mit welchem die Definitionen bei Cic. Tusc. IV 9, 21 übereinſtimmen: odium ira inveterata, inimicitia ira ulciscendi tempus observans, discordia ira acerbior intimo animo et corde concepta, desiderium libido eius, qui nondum adsit, videndi.

Nicht erwähnt iſt von Cicero die hierher gehörige Hoffnung (spes, I 4, 15. 11, 7 longa, IV 12, 19 nova, C. S. 74 bona, ib. certa, E I 5, 17 rata, IV 1, 30 credula, IV 11, 25 avara, E I 15, 19 dives, IV 4, 70 spes omnis occidit, S II 5, 26 spem deponere, III 21, 17 reducere).

Aus den Affekten entſtehen, wenn ſie habituell (cf. S I 1, 36 consuetudo mala) werden, förmliche Seelenkrankheiten (E I 1, 35 magnam morbi partem deponere, Cic. Tusc. IV 10, 23 ex perturbationibus autem primum morbi conficiuntur, quae vocant illi *νοσήματα*, deinde aegrotationes, quae appellantur a Stoicis *ἀῤῥωστήματα*). Von ihnen zählt Cic. l. l. § 26 auf: avaritia, ambitio, mulierositas, pervicacia, ligurritio, vinulentia, cuppedia.

Daß Horaz dieſe ſtoiſchen Begriffe nicht fremd waren, zeigt die Stelle E I 1, 33—44, ja ſchon der einzige v. 38 invidus, iracundus, iners, vinosus, amator.

Von der Habſucht (avaritia*) S I 4, 26. 6, 68. E I 1, 33 — avarus S 1, 103. 108 u. o.) ſpricht Horaz oft und führt ſie in abſchreckenden Beiſpielen**) vor, cf. S I 1, 70

*) Geſteigert sordes S I 6, 68.

**) Zweimal, II 2, 13. E II 2, 146, vergleicht Horaz den Habſüchtigen mit dem Waſſerſüchtigen. Dieſen Vergleich führt Teles *περὶ πενίας καὶ πλούτου* S. 29 Henſe auf Bion zurück, Stob. flor. 10, 46 auf Diogenes. Horaz entnahm ihn vielleicht von Bion, cf. E II 2, 60 ille Bioneis sermonibus et sale nigro (sc. delectatur). Auch den I 1, 62 ausgeſprochenen Grundſatz der Habſüchtigen: nil satis est, inquit, quia tanti, quantum habeas, sis, der ſich bei vielen Schriftſtellern findet z. B. Lucil. lib. inc. fr. 23, Iuv. 3, 143 quantum quisque sua nummorum servat in arca Tantum habet et fidei, Petron. 77 assem habeas, assem valeas, Apul. Ap. 23, Augustin. de disc. Christ. 11, 12, Sen. ep. 115, 14, Pindar Isth. 2 17 *χρήμαι' ἀνήρ*, Plut. *π. φιλοπλουτ.* 7, dürfte Horaz von Bion entlehnt haben, cf. Stob. 91, 32 und Henſe a. a. O. S. LXIX.

Digitized by Google

saccis indormis inhians, Mart. 12, 53, 3 incubasque gazae, Verg. ge. II 507, Cic. Phil. 13, 5, 12, pro Cluent. 26, 72; wenn er ſie mit anderen Fehlern zuſammenſtellt, ſo ſteht gewöhnlich die Habſucht an der Spitze, cf. S I 6, 68 si neque avaritiam neque sordis nec mala lustra obiciet vere quisquam mihi, S I 4, 26. E I 1, 33. 43. E II 2, 205 non es avarus: abi, quid cetera, iam simul isto cum vitio fugere? Beſonders häufig verbindet er ſie mit dem Ehrgeiz (ambitio, S I 4, 26 misera, 6, 51 prava, ib. 129 misera gravique, S II 3, 78 mala, E II 2, 206 inanis, S I 10, 84 a. relegare).

Der mulierositas zeiht ſich Horaz ſelbſt im Scherze: S II 3, 325 mille puellarum, puerorum mille furores, Ep. 11, 3 amore qui me praeter omnes expetit mollibus in pueris aut in puellis urere, und häufig charakteriſiert er ja auch die Liebe als geiſtige Krankheit (II 9, 11 nec tibi vespero surgente decedunt amores nec rapidum fugiente solem, lascivus II 11, 7, flagrans I 25, 13, incestus III 6, 23, lentus III 19, 28, insanus III 21, 3, alio translatus Ep. 15, 23 — amabilis I 5, 10 — ardor aut puellae candidae aut teretis pueri Ep. 11, 27, commissi calores Aeoliae fidibus puellae IV 9, 11*) — die Liebe iſt blind S I 3, 38, cf. Prop. III 14, 18. 16, 35), obwohl er auch die edle Art der Liebe**) kennt und mit Hochachtung von ihr ſpricht (amor bene mutuus II 12, 15, dulcis I 9, 15, ingenuus I 27, 16, miraris, cum tu argento post omnia ponas, si nemo praestet, quem non merearis amorem S I 1, 86. 87).

Die übrigen ἀῤῥωστήματα vertreten pervicax (Achilleus Ep. 17, 14, Musa III 3, 70), ligurrire (S I 3, 81, furta S II 4, 79), vinosus (E I 1, 38. 13, 14. 19, 6).

Die Ausrottung der Affekte erklärt Horaz S I, 3, 76 für unmöglich: quatenus excidi penitus vitium irae, cetera item nequeunt stultis haerentia. Damit verſtößt er offenbar gegen den ſtoiſchen***) Satz: ἀπαθῆ εἶναι τὸν σοφόν Diog. L.

*) torret amor I 33, 6, declinare in c. acc. ib. 7, peccare c. abl. ib. 9.

**) Zwei Amors bei Wieland „Bruchſtücke von Pſyche". Werke III 225. Goethe, Taſſo I 1, 225 ff.

***) cf. Sen. ep. 116, 1 utrum sat sit modicos habere adfectus an nullos, saepe quaesitum est: nostri illos expellunt, Peripatetici tem-



Digitized by Google

VII 117. Doch muß er sich später bekehrt haben, denn E I 2, 59 (qui non moderabitur irae, infectum volet esse dolor quod suaserit et mens) verlangt er mit Aristoteles (cf. Sen. de ira I 9, 2) die Mäßigung der Affekte und E I 6, 1. 2 (nil admirari prope res est una, Numici, solaque quae possit facere et servare beatum) erkennt er die ἀπάθεια der Stoiker in aller Form an*).

## Die Tugend.

Die ἀπάθεια ist Vorbedingung der Tugend**) (virtus II 2, 19. Ep. 15, 11. III 21, 12. 29, 55. IV 8, 26, patrum IV 4, 30, parentium III 24, 21, vera E I 1, 17, ardua III 24, 44, incolumis III 24, 31, repulsae nescia sordidae III 2, 17***), celata IV 9, 30, neglecta C. S 58). Nach Ansicht der Stoiker ist die Tugend Wissenschaft†), die Untugend Unwissenheit (Zeller a. a. O. S. 235). Genau das ist die Ansicht des Horaz, cf. E I 2, 34—37 ni posces ante diem librum cum lumine, si non intendes animum studiis et rebus honestis, invidia vel amore vigil torquebere, II 2, 17—20 redditum Cyri solio Phrahaten dissidens plebi numero beatorum eximit virtus

perant. ego non video, quomodo salubris esse aut utilis possit ulla mediocritas morbi. Auch Epikur verlangt nach Diog. L. X 142 τὸ πέρας τῶν ἐπιθυμιῶν, Cic. de fin. II 9, 27, eine Stelle, welche freilich Schneidewin, Studien zu Ciceros phil. Schriften. Progr. Hameln 1893 S. 23 auf die res nec necessariae nec naturales bezieht.

*) Verbildlichungen der Affekte und Stimmungen, Tugenden und Laster bei Baumeister, Denkmäler III S. 1299.

**) Ps—. Plut. v. Hom. 134 οἱ μὲν οὖν Στωικοὶ τὴν ἀρετὴν τίθενται ἐν τῇ ἀπαθείᾳ.

***) K. Niemeyer, Zur Erklärung des Horatius (III 1—6) Fleck. Jahrb. 1892 S. 67 „Die Tugend, die Horaz (III 2) schildert, ist nicht die virtus weder des römischen Bürgers, noch des römischen Soldaten, sondern es ist die Tugend, mit der die griechischen Philosophen sich trösteten, als es mit der politischen Größe Griechenlands für immer vorbei war."

†) Wetzstein, Die Wandlung der stoischen Lehre unter ihren späteren Vertretern. Progr. Neustrelitz 1892 S. 16: „nach stoischem Grundsatz ist Wissen und Wollen unzertrennlich eins, Tugend ohne Wissenschaft läßt sich so wenig denken, wie Wissenschaft ohne Tugend; sie ist eben die aus vernünftiger Einsicht hervorgehende Willenskraft", Sen. ep. 95, 56 virtus et aliorum scientia est et sui. discendum de ipsa est, ut ipsa discatur.

Digitized by Google

populumque falsis dedocet uti vocibus, E I 8, 7. 8 sed quia mente minus validus quam corpore toto nil audire velim, nil discere, quod levet aegrum, E I 1, 47. 48 ne cures ea, quae stulte miraris et optas, discere et audire et meliori credere non vis. Darum betont er ſo oft die Bildung (IV 4, 29 fortes creantur fortibus et bonis .. 33 doctrina sed vim promovet insitam) und Erziehung (IV 4, 34 rectique cultus pectora roborant, E II 2, 123 cultus sanus, E I 1, 40 cultura, E I 18, 86 dulcis).

Aber die Stoiker „bleiben nicht bei dem Wiſſen*) als ſolchem ſtehen oder ſtellen dasſelbe mit Plato und Ariſtoteles über die praktiſche Thätigkeit" (Zeller a. a. O. S. 236). In ihrem Sinne ſchilt Horaz E I 6, 29—31 vis recte vivere (quis non?): si virtus hoc una potest dare, fortis omissis hoc age deliciis. Virtutem verba putas et lucum ligna. Und wenn die Stoiker verlangen (Sen. de otio 1, 4 Gertz): Certe Stoici vestri dicunt: usque ad ultimum vitae finem in actu erimus, non desinemus communi bono operam dare, adiuvare singulos oder (Cic. de off. III 15, 63) Hecatonem quidem Rhodium, discipulum Panaeti video .. dicere .. neque enim solum nobis divites esse volumus, sed liberis, propinquis, amicis maximeque rei publicae. Singulorum enim facultates et copiae divitiae sunt civitatis, ſo kanzelt Horaz einen egoiſtiſchen Reichen ganz ebenſo ab S II 2, 101—105 ergo quod superat, non est melius quo insumere possis? Cur eget indignus quisquam te divite? quare templa ruunt antiqua deum? cur, inprobe, carae non aliquid patriae tanto emetiris acervo? und die Schilderung des ſtoiſchen Weiſen IV 9 ſchließt er v. 51. 52 mit den Worten ab: non ille pro caris amicis aut patria timidus perire.

Und hat Horaz nicht ſelbſt hiernach gehandelt?**) Wie

*) Daher ſpricht Horaz gelegentlich abſchätzig vom Wiſſen, I 11, 1 scire nefas, III 4, 22 nec scire fas est omnia, wie aus ähnlicher Geſinnung heraus Thomas a Kempis de im. Chr. I 2, 2 ſagt: multa sunt, quae scire animae parum vel nihil prodest. Anders geartet ſind die Beiſpiele, welche Otto heranzieht: Varro r. r. II 1, 2 nemo potest omnia scire, Col. 12, 59. Theognis 902.

**) Es iſt Unrecht, aus E I 17, 10 nec vixit male, qui natus moriensque fefellit, das dem epikuräiſchen λάθε βιώσας nicht einmal ganz entſpricht,



Digitized by Google

er unabläſſig an der Vervollkommnung ſeines innern Menſchen arbeitete, zeigt S I 4, 131—139. Daß er aber auch auf andre veredelnd zu wirken ſuchte, beweiſt der Schluß dieſer Stelle: haec ego mecum compressis agito labris; ubi quid datur oti, inludo chartis. Auf ſeine Thätigkeit für den Staat in Krieg und Frieden, zuerſt gegen Auguſt, dann als ſein Anhänger aus Überzeugung, ſei nur im Vorbeigehen hingewieſen*).

So weit folgt Horaz in ſeinen Anſichten über die Tugend offenbar den Stoikern; mit ihnen iſt er virtutis verae custos rigidusque satelles (E I 1, 17) und ſchildert III 2, 17—26. 5, 29. 30 den ſtoiſchen Tugendbegriff in ſeiner ganzen Starrheit. Peripatetiſch aber ſcheint zu ſein 1) die Definition der Tugend, welche ſich E I 18, 9 findet: virtus est medium vitiorum utrim-

zu folgern, „er iſt nicht πρακτικός, wie es die Stoa von ihren Anhängern verlangte“ und ihn deshalb zum Epikuräer zu ſtempeln (Kirchhoff a. a. O. S. 21. 22). Denn „die ſpäteren Stoiker erklären geradezu, der Philoſoph thue beſſer, ſich überhaupt nicht mit den Staatsgeſchäften zu befaſſen“ (Zeller S. 295, Reisacker S. 4). Freilich liebte Horaz ein ländliches, kontemplatives Stillleben (S II 6, 60 ff., E I 18, 103 ff.), aber ſeine Natur war biegſam genug, auch dem Prinzip der älteren Stoa, „durch Beteiligung am Staatsleben das Gute zu befördern und das Böſe zu hindern“ (Zeller S. 292) gerecht zu werden (E I 1, 16 nunc agilis fio et mersor civilibus undis cf. Cic. off. I 7, 22. fin. III 20, 68).

*) Ebenſo unbegründet wie boshaft iſt die Äußerung von W. A. Schmidt, Geſch. der Denk- u. Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. der Kaiſerherrſchaft und des Chriſtentums. Berlin 1847. S. 293: „auf dieſe Weiſe den Neigungen des Hofes (sc. zur Liederlichkeit) zu huldigen, trieb ihn nicht minder ſein beiſpielloſer Ehrgeiz wie ſeine Dürftigkeit an, denn in der That, nie wohl hat ein Dichter mit gleicher Behaglichkeit an den Sonnenſtrahlen der Gnade ſich gewärmt oder mit gleichem Wohlgefallen in dem Ruhme und den Wirkungen ſeiner Werke ſich geſpiegelt oder in gleicher Selbſtvergötterung mit ſeinem Talente geliebäugelt.“ Da lobe ich mir doch P. D. Chantepie de la Saussaye, der in ſeinem Lehrbuch der Religionsgeſchichte II. Bd. Freiburg i. Br. 1889 S. 263 ſagt: „Wir fühlen es ihm (Horaz) an, daß er nicht ohne einen gewiſſen innern Zwang zum Lobredner der alten römiſchen Tugend, des ſtillen Landlebens, der beſcheidenen Verhältniſſe wurde“, aber freundlich hinzuſetzt: „So wurde er nicht ohne Überzeugung der Dichter, der ſowohl den Kaiſer perſönlich feierte als auch ſeinen Ideen Ausdruck gab. Die erſten Oden des dritten Buchs ſind ein förmlicher Traktat der Moral; die Satyren (sic) geißeln die gelockerten ſittlichen Verhältniſſe, in den Epistolae hat er ſich ganz der Philoſophie zugewandt.“ Sapienti sat!

Digitized by Google

que reductum, cf. S I 1, 106. 107 est modus in rebus, sunt certi denique fines, quos ultra citraque nequit consistere rectum, Arist. Eth. Nic. 2, 6, 11 *μεσότης δύο κακιῶν, τῆς μὲν καθ' ὑπερβολήν, τῆς δὲ κατ' ἔλλειψιν.*

2) die damit zusammenhängende Mahnung, die Tugend selbst nicht allzusehr zu erstreben (E I 6, 15. 16 insani sapiens nomen ferat, aequus iniqui, ultra quam satis est virtutem si petat ipsam, cf. Cic. pro Mur. 30, 63 nostri autem illi .. nostri, inquam, illi a Platone et Aristotele, moderati homines et temperati, aiunt ... omnis virtutes mediocritate quadam esse moderatas).

Aber dagegen ist zu sagen, daß die spätere Stoa, welche in manchen Punkten von der strengen Observanz der früheren Zeiten abwich, sich jene aristotelische Definition angeeignet hatte, cf. Sen. ep. 66, 8 omnis in modo est virtus. modus certa mensura est, Lucan. II 380—383 hi mores, haec duri inmota Catonis Secta fuit, servare modum finesque tenere naturamque sequi patriaeque inpendere vitam Nec sibi, sed toti genitum se credere mundo*).

Ferner konnte Horaz für seine aurea mediocritas (II 10, 5—8, cf. S I 2, 24. 28. S II 2, 66 in neutram partem cultus miser), welche jene Definition aus der philosophischen Sphäre in den Bereich bürgerlicher Moral versetzt, Vorbilder bei den Dichtern, die er studiert hatte, finden z. B. bei Theognis 335 *μηδὲν ἄγαν σπεύδειν· πάντων μέσ' ἄριστα καὶ οὕτως, Κύρν', ἕξεις ἀρετήν, ἥντε λαβεῖν χαλεπόν*, bei Pindar Pyth. 2, 62 *χρὴ δὲ κατ' αὐτὸν αἰεὶ παντὸς ὁρᾶν μέτρον*, bei Plaut. Poen. 238 modus est omnibus rebus optimum habitu. Schließlich brauchte die Mahnung, die Tugend nicht allzu sehr zu erstreben, dem Römer nicht erst von den Peripatetikern eingeschärft zu werden, das legte ihm schon seine Abneigung gegen energische Betreibung der Philosophie überhaupt nahe: die allgemeine Ansicht der Römer, welche nach Zellers richtiger Bemerkung (a. a. O. S. 648) die Philosophie niemals um ihrer selbst willen getrieben haben, hören wir aus dem Worte

*) Schmekel S. 373: „ihrem Inhalt nach betrachtet, fanden wir bei Panätius sowohl wie bei Posidonius jede Tugend als die Mitte zwischen dem Zuviel und Zuwenig."

Digitized by Google

heraus, welches Ennius dem Neoptolemus in den Mund legt, philosophari sibi, ait, necesse esse, sed paucis, nam omnino haud placere (Cic. Tusc. II 1, 1. de or. II 37, 156. de rep. I 18).

Auf die Frage alſo, was iſt die Tugend, würde auch Horaz, wie die Stoiker, geantwortet haben: ein Wiſſen und ein Wollen, ein Erkennen und ein Handeln*) (Sen. ep. 94, 47 in duas partes virtus dividitur: in contemplationem veri et actionem).

Wie gelangt man zur Tugend? Virtutem doctrina paret naturane donet (E I 18, 100), iſt eine wiſſenſchaftliche Streitfrage: für Horaz ſtand es, wie für die Stoiker, feſt, daß wir von Natur keine Tugend beſitzen (Sen. ep. 90, 44 non enim dat natura virtutem); bringen ja doch die meiſten überhaupt nicht bis zur Tugend durch (E I 18, 32 est quadam prodire tenus, si non datur ultra). Aber der Menſch hat von Natur die Anlage und die Beſtimmung zur Tugend (Sen. ep. 108, 8 omnibus natura fundamenta dedit semenque virtutum, ep. 94, 29 omnium honestarum rerum semina animi gerunt — ep. 41, 8 consummatur itaque eius (sc. hominis) bonum, si id implevit, cui nascitur, Hor. IV 4, 35 utcunque defecere mores, indecorant bene nata**) culpae, ib. 25 indoles rite nutrita).

Dieſe Anlage wird zur faktiſchen Tugend nur durch Lehre und Unterricht mit beharrlicher Übung. Zunächſt muß man wollen, das Wollen iſt ein großer Teil des Fortſchritts zur Tugend***) (E I 2, 40 dimidium facti qui coepit habet: sapere aude, Sen. ep. 80, 4 quid tibi opus est, ut sis bonus? velle, ep. 71, 36 sed magna pars est profectus velle proficere).

Der Anfang der Beſſerung iſt dann die Erkenntnis des Fehlers (E I 1, 41 virtus est vitium fugere et sapientia prima stultitia caruisse, Sen. ep. 28, 9 initium est salutis notitia peccati). Die Keime zum Guten kommen zur Entwicklung durch Lehre und Unterricht (E I 1, 34 sunt verba et voces,

*) Franz Becker, Die ſittlichen Grundanſchauungen Senekas. Ein Beitrag zur Würdigung der ſtoiſchen Ethik. Progr. Köln 1893 S. 5 ff. 8.

**) Subſtantiviſch, nicht mit Kießling auf pectora zu beziehen.

***) Becker a. a. O. S. 10.

Digitized by Google

quibus hunc lenire dolorem possis, 36 sunt certa piacula, quae te ter pure lecto poterunt recreare libello*), Sen. ep. 94, 29 semina ... quae admonitione excitantur, ep. 90, 4 virtus non contingit animo nisi instituto et edocto et ad summum adsidua exercitatione perducto, ep. 123, 16. 17 nemo est casu bonus. discenda virtus est). Die Übung führt dann zur Tugend s. o. E I 6, 29—31.

Kann die Tugend wieder verloren werden? III 5, 29. 30 (nec vera virtus, cum semel excidit, curat reponi deterioribus) scheint es zu bestätigen. Aber zunächst widerspricht der Idee eines höchsten Gutes die Möglichkeit seines Verlustes, cf. Cic. fin. II 27, 86 si amitti vita beata potest, beata esse non potest**). Sodann lesen wir bei Sen. Dial. IV 13, 1 virtus non dediscitur, ep. 50, 7. 8 virtus cum semel animum induravit, undique invulnerabilem praestat. Schließlich zeigt der Zusammenhang bei Hor. III 5, daß von Tapferkeit, nicht von Tugend die Rede ist, es ist reiner Zufall, daß der Vergleich mit gefärbter Wolle, der sich bei Horaz a. a. O. und bei Sen. ep. 71, 31 und nicht einmal übereinstimmend findet, an letzter Stelle sich auf virtus = „Tugend", an ersterer auf virtus = „Tapferkeit" bezieht.

## Die Tugenden und Fehler.

Die gemeinschaftliche Wurzel der einzelnen Tugenden ist (Zeller S. 238) die Weisheit (sapientia, munita III 28, 4, mitis S II 1, 72, insaniens I 34, 2, caelestis E I 3, 27, quid virtus et quid sapientia possit E I 2, 17), wie die Quelle aller Fehler die Thorheit (stultitia I 3, 38, brevis IV 12, 27, mala S II 3, 43, prava S II 3, 220. E II 2, 152) ist. Daher ist das erste Gebot für den, welcher der Weisheit leben will, sich von der Thorheit frei zu machen (E I 1, 41. 42).

Aus jener gemeinschaftlichen Wurzel nun sprießt eine Vielheit von unter sich verknüpften Tugenden hervor (Sen. ep. 90, 3

*) Schon Döring bezog diese Worte auf philosophische Lektüre, desgl. Kießling und L. Müller ed. Epist. 1893.

**) Max Schneidewin, Studien z. Cic. phil. Schriften. Progr. Hameln 1893 S. 5.

Digitized by Google

omnis alius comitatus virtutum consertarum et inter se cohaerentium), die von den Stoikern unter die vier Grundtugenden prudentia, iustitia, fortitudo, temperantia zuſammengefaßt wurden*). Unter die vier Grundtugenden wurde eine große Menge von Tugenden verteilt; ſo zählt Sen. ep. 90, 3 auf religio, pietas**), iustitia, ep. 88, 28—30 fortitudo, fides, temperantia, humanitas, simplicitas, modestia, moderatio, frugalitas, parsimonia, clementia.

Wie ſtellt ſich Horaz hierzu?

Die Prudentia wird erwähnt E I 11, 25—27 nam si ratio et prudentia curas, non locus effusi late maris arbiter aufert, caelum, non animum mutant qui trans mare currunt, eine Stelle, die nach Sen. ep. 28, 1 animum debes mutare, non caelum***) auf Stoiker, nach § 2 auf Sokrates zurückzuführen iſt. Leſen wir ferner S I 2, 74. 75 tu si modo recte dispensare velis ac non fugienda petendis immiscere, S I 3, 114 dividit ut bona diversis, fugienda petendis, ſo werden wir Horaz die Kenntnis des ſtoiſchen Begriffes der prudentia nicht abſprechen.

Die iustitia wird E II 3, 199 salubris, II 17, 15 potens, I 24, 6 Schweſter der fides genannt cf. Sen. ep. 88, 29 f. sanctissimum humani pectoris bonum est, nulla necessitate ad fallendum cogitur, nullo conrumpitur praemio. Nach Cic. de off. I 14, 42 iſt eng mit ihr die Freigebigkeit und das Wohlwollen (benignitas Ep. 1, 31, gratia Ep. 1, 24, vivax E II 3, 69, sarta E I 3, 31, favor IV 8, 26, venia S I 3, 75, indigna E II 3, 264, veniam dare und petere E II 3, 11) verbunden.

*) cf. Cic. de off. I 5, 15 und über den Unterſchied zwiſchen sapientia und prudentia I 43, 153 princepsque omnium virtutum illa sapientia, quam σοφίαν Graeci vocant — prudentiam enim, quam Graeci φρόνησιν dicunt, aliam quandam intellegimus, quae est rerum expetendarum fugiendarumque scientia: illa autem sapientia, quam principem dixi, rerum est divinarum et humanarum scientia, in qua continetur deorum et hominum communitas et societas inter ipsos.

**) Nach B. Hermes, Haaſe hat iust. piet.

***) Otto a. a. O. vergleicht noch Ennodius p. 126, 5. Bias bei Mullach, Fr. phil. I p. 229 n. 9.

Digitized by Google

Die Tapferkeit (virtus II 7, 11. III 2, 17. 21 — fortis I 6, 1, ferox I 6, 3) bezeichnet Sen. ep. 88, 29 als contemptrix timendorum. Über ihren Begriff ſtimmte der philoſophiſche und populäre Sprachgebrauch überein.

Die temperantia iſt bei Horaz durch das Verbum vertreten (II 3, 3 ab insolenti temperatam [sc. mentem] laetitia, III 4, 66 vim temperatam di quoque provehunt in maius, II 2, 3 nisi temperato splendeat usu). Ihre Aufgabe iſt es nach Cic. de off. I 27, 93 ff. das decorum in allen Lebenslagen zu bewahren, namentlich in Scherz und Spiel (iocus III 21, 2, saevus I 33, 12 — iocosus I 10, 7, iocularia S I 2, 23; sal, S I 10, 3 sale multo urbem defricuit; nugae S I 9, 2. II 3, 244, canorae E II 3, 322, nugas abicere E II 2, 141, nugari E I 18, 60; derisor S II 6, 54; libertas, E I 18, 8 mera, S I 4, 5 multa cum libertate notabant; indignatio, Ep. 4, 10 liberrima). Denn nicht dazu ſind wir nach Cic. l. l. § 103 beſtimmt, ſondern zum Ernſt (seria S I 1, 27, gravitas, E II 3, 222 incolumis) und zu edleren und höheren Beſtrebungen (studium S II 1, 27, conversum E II 3, 166, asperius III 24, 53, st. lucri IV 12, 25, operosa Minervae III 12, 4, st. fallit laborem S II 2, 12, immoritur studiis E I 7, 85).

Von den übrigen bei Seneca an den angeführten Stellen erwähnten Tugenden begegnen bei Horaz: religio (S I 9, 71 nulla mihi religio est), pietas (I 17, 13. IV 7, 24. E I 14, 6, victa furore III 27, 36), fides (I 5, 5. II 18, 9, constans III 7, 4, certa f. segetis III 16, 30, perlucidior vitro I 18, 16, arcani prodiga ib., laesa I 33, 4, periura III 24, 59, culpari metuit f. IV 5, 20). Er ſelbſt erwähnt noch die castitas (III 24, 22 metuens alterius viri), concordia (E I 12, 19), concentus (E I 14, 31), constantia (Ep. 15, 15), facundia (IV 7, 23. E II 3, 41, praesens E II 3, 184, praeceps E II 3, 217 — eloquium, E II 3, 217 insolitum), sedulitas (E II 1, 260). Die entſprechenden Subſtantiva vertreten simplex (S I 3, 52. 63, S II 2, 68. E II 2, 193. II 8, 14), modestus E I 18, 94 und moderari (irae E I 2, 59), frugaliter S I 4, 107, parcus E II 2, 194, clemens III 11, 46.

Digitized by Google

Fehler (vitium I 2, 23. 47, mediocre S I 4, 130, magnum S II 2, 69, v. excidere S I 3, 76) ſind in großer Anzahl beim Menſchen zu finden*); ſie führen leicht zu Sünde und Frevel (culpa III 6, 17. S II 2, 123. IV 15, 11, maior E I 9, 10, culpae indecorant IV 4, 36, c. recidere III 24, 34 — crimen, III 7, 14 falsum, E II 3, 262 turpe — peccatum S I 3, 75 — turpe commissum III 27, 39 — delictum III 6, 1, S I, 3, 79 — dedecus III 6, 32, grande S II 2, 96 — scelus I 3, 39, sceleris purus I 22, 1, sceleratus S II 3, 221 — flagitium III 5, 26. IV 9, 50, ingens S II 4, 82 — nefas, I 3, 26 vetitum, IV 5, 22 maculosum, II 13, 9 concipere, III 4, 68 animo movere).

Von den vier *πρῶται κακίαι*, welche Stob. ecl. II 104 nennt, *ἀφροσύνη*, *δειλία*, *ἀκολασία*, *ἀδικία* finden wir bei Horaz die inscitia (S II 1, 81. 2, 130, rerum E I 3, 33, veri S II 3, 43)**), die wir nach der Definition bei Stobaeus l. l. *ἄγνοια ἀγαθῶν καὶ κακῶν καὶ οὐδετέρων* und Sen. ep. 118, 7 omnes autem male habet ignorantia veri doch wohl in ſtoiſchem Sinne aufzufaſſen haben, ferner iniuria (S II 6, 28), und inpotens***) I 37, 10 vertritt wegen des offenbar ſtoiſchen potens sui III 29, 41 das entſprechende Subſtantivum. Wie ſich aus dieſen vier Grundfehlern die zahlreichen ſonſtigen Fehler ableiten, zeigt die eben erwähnte Stelle Sen. ep. 118, 7, wo fortgefahren wird: tamquam ad bona feruntur decepti rumoribus: deinde mala esse aut inania aut minora quam speraverint, adepti ac multa passi vident. Den Unwiſſenden alſo verleitet das Gerücht (rumor, E I 10, 9 secundus, S II 6, 50 frigidus manat, S I 4, 125 rumore malo flagrare — fama, S II 3, 222 vitrea, S II 1, 36 vetus, S I 4, 114 non bella, S I 4, 83 f. dicacis, S I 4, 119 tueri incolumem, S I 6, 16 famae servit ineptus, S II 2, 94 das aliquid famae — alioqui famosus S I 4, 5 — mendax infamia

*) Sen. N. Q. IV praef. 2 necesse est itaque adsidua sit in tanto vitiorum contubernio rixa.

**) mit stultitia verbunden.

***) inpotentia (Ep. 16, 62 aestuosa) iſt von den Geſtirnen geſagt, wie inpotens III 30, 3 vom aquilo.

Digitized by Google

E I 16, 39) in Irrtümer (error S II 3, 63, gratissimus mentis E II 2, 140) und Fehler.

Von letzteren finden wir bei Horaz erwähnt: querimonia (II 20, 22, tristis III 24, 33, mala I 13, 19; questus I 25, 16, querella III 21, 2, mollis II 9, 17, memor nostri III 11, 51, exanimare querellis II 17, 1), iurgium (E II 2, 171), opprobrium (II 13, 4, magnum III 24, 42, turpe S I 6, 84, aeternum IV 12, 7, falsum E I 16, 38, alienum S I 4, 128, rusticum E II 1, 146), contumelia (Ep. 11, 26 gravis), lis (III 14, 26. S II 3, 103. E II 3, 78, molesta S I 7, 5, arta E II 3, 423, iniqua E II 2, 191, litem conferre S I 5, 54, compescere E I 2, 11, secare E I 16, 42, resolvere E II 3, 78), rixa (III 21, 3, calida III 27, 70, immodica I 13, 10, sanguinea I 27, 4, proterva III 14, 26, rixarum metuens III 19, 16), convicia (S I 7, 29 regerere), mina (IV 3, 8 tumida, Ep. 6, 3 inanis, IV 8, 16 retrorsum reiecta), caecus amor sui*) I 18, 14, fastus (S I 6, 95; fastidium Ep. 4, 12, malum E I 10, 25), insolentia Ep. 17, 75, superbia (IV 10, 2, Veneri ingrata III 10, 9, quaesita meritis III 30, 15), protervitas (I 19, 7 grata), licentia (E II 3, 211. III 24, 28 indomita, IV 15, 10 ordinem rectum evagans, E II 3, 51 dabitur sumpta pudenter) — inertia (IV 9, 29 sepulta, Ep. 14, 1 mollis, E I 11, 28 strenua), desidia S II 3, 15, mollities (Ep. 11, 24. S II 2, 87), incuria E II 3, 352, mora (IV 12, 25 pone moras) — senium E I 18, 47, asperitas (E II 1, 129, agrestis et inconcinna gravisque E I 18, 6), saevitia (II 12, 26 facilis) — duplex I 6, 7, nequitia (III 4, 78. 15, 2, nequities S II 2, 131), fraus (I 3, 28 mala, IV 9, 37 avara, I 28, 31 nocitura postmodo te natis, II 19, 20. C. S. 41 sine fraude), furtum (I 10, 8 iocosum), rapina S II 3, 157 — luxuria (S II 3, 79, luxuries E II 3, 214) — superstitio (S II 3, 79 tristis) — obsequium (S II 7, 104 ventris, S II 5, 47 manifestum caelibis, S II 5, 93 obsequio grassari).

Ein eignes Wort für die Splitterrichterei hat Horaz

*) cf. Sen. ep. 109, 16.

Digitized by Google

nicht gebildet, angedeutet hat er den Fehler öfter: S I 3, 25 cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis, cur in amicorum vitiis tam cernis acutum*), S II 3, 299 respicere ignoto discet pendentia tergo**). Mit der damit zusammenhängenden Rechthaberei verhält es sich ebenso: S II 1, 27 quot capitum vivunt, totidem studiorum milia, E II 2, 58. E I 1, 81***).

Der Wert der Handlungen ist nun nach stoischer Lehre (Zeller a. a. O. S. 245. 247) ausschließlich nach der Gesinnung zu beurteilen (E I 16, 52 oderunt peccare boni virtutis amore). Daraus folgt einerseits die von Sokrates und den Stoikern (Cic. de off. II 12, 43, Schmekel S. 44) energisch betonte Mahnung, gute Gesinnung in entsprechende Thaten umzusetzen (E I 16, 17 tu recte vivis, si curas esse quod audis), andrerseits das stoische Paradoxon von dem gleichen Wert aller guten Handlungen auf der einen, aller schlechten auf der anderen Seite: ὅτι ἴσα τὰ ἁμαρτήματα καὶ τὰ κατορθώματα Cic. Par. 3. Dagegen streitet Horaz in S I 3 energisch, aber seinen von der gesunden Vernunft und der bürgerlichen Moral hergenommenen Gründen (v. 96—98 quis paria esse fere placuit peccata laborant, cum ventum ad verum est: sensus moresque repugnant atque ipsa utilitas) muß er selbst nicht viel Überzeugungskraft zugetraut haben, denn E I 16, 55. 56 (nam de mille fabae modiis cum surripis unum, damnum est, non facinus mihi pacto lenius isto) nimmt er gegen seine frühere Ansicht entschiedene Stellung ein.

Wie stellt sich aber nun Horaz zu der weiteren Folgerung der Stoiker†), daß auch zwischen den Personen nur ein durchgreifender sittlicher Unterschied möglich sei, der zwischen

---

*) cf. Sen. de vita beata 27, 4 papulas observatis alienas, obsiti plurimis ulceribus.

**) cf. Cat. 22, 21 sed non videmus, manticae quod in tergost, Pers. 4, 23. 24 und dazu Schol., Phaedr. 4, 61. Diese Beispiele zeigen, wie falsch Kießlings Bemerkung zu S II 3, 299 ist: „ignoto geht eigentlich auf das Objekt, die von ihrem Träger nicht wahrgenommene cauda“, nein, auf die Fabel von den zwei Ranzen zielt Horaz.

***) cf. Ter. Phormio 454 quot homines, tot sententiae, Cic. de fin. I 5, 15. Hom. Od. 14, 228. Pind. Pyth. 10, 91. Philemon fr. 89 Kock.

†) Zeller a. a. O. S. 248—256.

Digitized by Google

Tugendhaften und Schlechten oder, wie sie es gewöhnlich formulierten, zwischen Weisen und Thoren, daß der Weise schlechthin vollkommen, der Unweise durchaus thöricht, ja geradezu verrückt sei? Ohne Zweifel mußten diese Sätze, die ja an sich viel Anfechtbares enthielten, die Spottlust des Horaz in hohem Grade herausfordern. So persifliert er in S II 3 offenbar das Paradoxon ὅτι πᾶς ἄφρων μαίνεται, cf. v. 31. 32 o bone, ne te frustrere: insanis et tu stultique prope omnes, Ähnliches hören wir S II 7, 6—8 pars hominum vitiis gaudet constanter et urguet propositum, pars multa natat, modo recta capessens, interdum pravis obnoxia, E I 1, 101 insanire putas sollemnia me neque rides nec medici credis nec curatoris egere a praetore dati. Noch an manchen anderen Stellen geißelt er die stultitia (s. o. S. 71) und stulti, cf. S I 3, 77 stultis haerentia (sc. vitia), S II 3, 220 ergo ubi prava stultitia, hic summa est insania: qui sceleratus, et furiosus erit, oder giebt die Symptome der geistigen Erkrankung des Unweisen an, z. B. E I 8, 7—11 sed quia mente minus validus quam corpore toto nil audire velim, nil discere, quod levet aegrum, fidis offendar medicis, irascar amicis, cur me funesto properent arcere veterno; quae nocuere sequar. fugiam quae profore credam, E I 10, 29—31 non . . certius accipiet damnum propriusve medullis quam qui non poterit vero distinguere falsum. quem res plus nimio delectavere secundae, mutatae quatient. si quid mirabere, pones invitus.

Schon die Terminologie seiner Ausdrücke für Wahnsinn ist reich entwickelt: furor (I 37, 12. III 27, 36, brevis E I 2, 62, caecus Ep. 7, 13, civilis IV 15, 17 — furere S II 3, 41, furiosus S II 3, 207. 222. 307), rabies (I 15, 12, civica III 24, 26, indomita Ep. 12, 9, horrenda S II 3, 323, aperta E II 1, 148), amentia (S II 3, 249 verset — amens S II 3, 107), dementia (Ep. 17, 45 d. solvere — demens S II 3, 133. 135), insania (III 4, 5 amabilis — insanus S I 3, 82 u. o.), vesania (S II 3, 174 discors — vesanus E II 3, 455). Aber wo es gilt, den stoischen Thoren zu zeichnen, entwickelt er eine Mannigfaltigkeit und Fülle im Ausdruck, die unser Erstaunen hervorruft; so finden sich S II 3 neben den meisten schon er-

Digitized by Google

wähnten Ausdrücken für „toll" noch folgende: desipere 47. 211, excors 67, delirus 107. 293, cerritus 278, commotus 209, commotae mentis 278, mentem concussus 295, male tutae mentis 137, putidi cerebri 75, hoc quoque volgus Chrysippus ponit fecunda in gente Meneni 286. 287, in Frageform: qui sanus 241. 275, integer mentis 65, integer animi 220, incolumi capite 132, rectum animi servare 201, animo stare 213, penes se esse 273, Anſpielungen auf den Nieswurz als das gebräuchliche Heilmittel gegen Tollheit 82, auf die Kuratel 217.

Nicht geringer als über den Thoren, iſt der Spott des Dichters über den Weiſen der ſtoiſchen Doktrin, cf. S I 3, 124. 125 si dives, qui sapiens est, et sutor bonus et solus formosus et est rex, cur optas quod habes*), E I 1, 106—108 sapiens uno minor est Iove, dives, liber, honoratus, pulcher, rex denique regum, praecipue sanus nisi cum putuita molesta est, S II 7, 83—88 sapiens sibi qui imperiosus, quem neque pauperies neque mors neque vincula terrent, responsare cupidinibus, contemnere honores fortis, et in se ipso totus teres atque rotundus, externi nequid valeat per leve morari, in quo manca ruit semper fortuna. Fügen wir hinzu, daß die Vertreter dieſer ſtoiſchen Lehren über den Thoren und Weiſen, die ſog. aretalogi (Porph. zu S I 1, 120), durchweg lächerlich gemacht werden — Fabius loquax S I 1, 14, Crispinus lippus ib. 120, Damasippus S II 3, 16, Stertinius ib. 33. E I 12, 20, Davus S II 7, 2 und der ianitor Crispini ib. 45 —, ſo müſſen wir in Horaz einen heftigen Gegner dieſer Lehren vermuten.

Aber ſo liegt die Sache doch nicht. Während S II 7 das Paradoxon ὅτι μόνος ὁ σοφὸς ἐλεύθερος καὶ πᾶς ἄφρων δοῦλος (Cic. Par. 5) angegriffen wird, ſagt Horaz in vollem Ernſt E I 16, 63. 64 qui melior servo, qui liberior sit avarus, in triviis fixum cum se demittit ob assem, E I 10, 39—41 sic qui pauperiem veritus potiore metallis libertate caret, dominum vehet inprobus atque serviet aeternum,

*) In der Begründung hierfür v. 129 ut quamvis tacet Hermogenes cantor tamen atque optimus est modulator weiſt Kießling das Gleichnis vom Muſiker als ſtoiſch nach.

Digitized by Google

quia parvo nesciet uti. Während er ſo oft gegen den Satz, daß der Weiſe König, reich*) ꝛc. ſei, losgezogen iſt, erkennt er ihn offen an II 2, 17—24 redditum Cyri solio Phrahaten dissidens plebi numero beatorum**) eximit virtus populumque falsis

dedocet uti
vocibus regnum et diadema tutum
deferens uni propriamque laurum,
quisquis ingentis oculo inretorto
spectat acervos,

Desgleichen in der durchaus in ſtoiſchem Sinne gehaltenen Stelle IV 9, 34—42 v. 39 consulque non unius anni.

Stoiſch iſt es auch, wenn Horaz über die Allgemeinheit der Sünde klagt (S I 3, 68 nam vitiis nemo sine nascitur***): optimus ille est, qui minimis urguetur), ſtoiſch ſind auch die Beiſpiele (exemplum S II 3, 103, exemplis vitiorum quaeque notando S I 4, 106, exemplar E II 3, 268, decipit ex. vitiis imitabile E I 19, 17, utile proposuit nobis ex. E I 2, 18, documentum, S I 4, 110 magnum) der Weisheit, auf welche er verweiſt, Sokrates (I 29, 14. III 21, 9. E II 3, 310), Cato Uticenſis (I 12, 35 Catonis nobile letum, II 1, 24 cuncta terrarum subacta praeter atrocem animum Catonis, E I 19, 12—14 quid? si quis voltu torvo ferus et pede nudo exiguaeque togae simulet textore Catonem, virtutemne repraesentet moresque Catonis)†), und von den Helden der Vorzeit

---

*) cf. Cic. Par. 6 ὅτι μόνος ὁ σοφὸς πλούσιος.

**) Cic. de n. d. II 61, 153 reliquaeque virtutes, e quibus vita beata existit par et similis deorum.

***) cf. Cat. 22, 20 suus cuique attributus est error, Prop. III 22, 17 uni cuique dedit vitium natura creato, Hor. S I 2, 24 dum vitant stulti vitia in contraria currunt, Sen. rhet. Contr. 7 praef. 4.

†) Auch III 21, 11. 12 narratur et prisci Catonis saepe mero caluisse virtus wird auf den Uticenſis zu beziehen ſein, trotz E II 2, 117 quae priscis memorata Catonibus atque Cethegis. Denn 1) der Gegenſatz von Socraticis madet sermonibus und pr. Cat. virtus in derſelben Strophe verbietet, an den Censorius zu denken; 2) einen Beleg für saepe mero caluisse finde ich in Cic. de sen. 14, 46 nicht, eher das Gegenteil in den Worten me . . delectant . . pocula minuta atque rorantia; 3) Sen. de tranq. an. 17, 4 berichtet: Cum puerulis Socrates ludere non

Digitized by Google

Orpheus und Amphion (E II 3, 391—395, Zeller S. 269), Herakles (vagus III 3, 9, magnus IV 5; 36, vinci dolens IV 4, 62, impiger IV 8, 30, efficax Ep. 3, 17, atro delibutus Nessi cruore Ep. 17, 31, diram qui contudit hydram notaque fatali portenta labore subegit E II 1, 10. 11, Herculis ritu modo dictus morte venalem petiisse laurum III 14, 1. 2, perrupit Acheronta Herculeus labor I 3, 36, domitosque Herculea manu Telluris iuvenes II 12, 6. 7, Alcides I 12, 25) und Odyſſeus*) (Laertiades I 15, 21. S II 5, 59, cursus duplicis per mare Ulixei I 6, 7, laboriosa cohors Ulixei Ep. 16, 60, laboriosi remiges Ulixei Ep. 17, 16, remigium vitiosum Ithacensis Ulixi E I 6, 63, inclutus S II 3, 197, dolosus S II 5, 3, patiens E I 7, 40, domitor Troiae E I 2, 19, rursus quid virtus et quid sapientia possit, utile proposuit nobis exemplar Ulixen E I 2, 17. 18).

Andrerſeits entſtammt auch Tantalus (S I 1, 68) als Beiſpiel der Begehrlichkeit der ſtoiſchen Doktrin, cf. Teles ed. Hense p. 25 *καὶ ὥσπερ ὁ Τάνταλος ἐν λίμνῃ ἕστηκεν, ὡς φησιν ὁ ποιητής, κατὰ κρατὸς δὲ καρποί . . οὕτως ἐνίων ἡ ἀνελευθερία καὶ δυσελπιστία καὶ τὸν οἶνον καὶ τὸν σῖτον καὶ τὴν ὀπώραν ῥίπτασκεν κ. τ. λ.*

## Das höchſte Gut.

Schmekel a. a. O. S. 214 ſagt bei der Beſprechung von Panätius' Ethik: „Höchſtes Gut, Ziel, Tugend**) und Pflicht

---

erubescebat et Cato vino laxabat animum curis publicis fatigatum, ib. § 9 Solonem Arcesilanque indulsisse vino credunt, Catoni ebrietas obiecta est: facilius efficiet, quisquis obiecit ei, crimen honestum quam turpem Catonem. An letzterer Stelle iſt offenbar der Uticensis gemeint, alſo auch § 4 — an beiden Stellen nimmt auch Wetzſtein, II. Progr. Neuſtrelitz 1893 S. 7 A. 4 den Uticenſis an. Hier iſt wie bei Hor. III 21 Sokrates und Cato verbunden, was doch wohl auf Benutzung ähnlicher Quellen hinweiſt. Priscus iſt natürlich im Sinne von „altehrwürdig" zu faſſen.

*) Zeller S. 334. 335.

**) Sen. ep. 76, 16 haec vocatur virtus, hoc est honestum et unicum hominis bonum, ep. 76, 21. 90, 35.

Digitized by Google

bedeuten ein und dasſelbe und unterſcheiden ſich nur nach dem verſchiedenen Standpunkte, den man zu dem Einen, dem Vernünftigen*), einnimmt."

„Das höchſte Gut und der höchſte Zweck oder die Glückſeligkeit kann nur in dem naturgemäßen Leben liegen" (Zeller S. 209). Recte vivere iſt ein bei Horaz nicht ſeltener Ausdruck: E I 6, 29 vis recte vivere (quis non?), 8, 3 v. nec recte nec suaviter, 16, 17 recte vivis, E II 2, 213 vivere si recte nescis, decede peritis**). Was darunter zu verſtehen iſt, zeigen Stellen wie E I 10, 12 vivere naturae si convenienter oportet, S I 1, 49. 50 quid referat intra naturae finis viventi, E II 3, 178 quod .. natura coercet, S I 2, 111. 112 nonne cupidinibus statuat natura modum quem, quid latura sibi, quid sit dolitura negatum***), quaerere plus prodest et inane abscindere soldo, ib. 73—76 at quanto meliora monet pugnantiaque istis dives opis natura suae, tu si modo recte dispensare velis ac non fugienda petendis immiscere.

Ob Horaz aber das naturgemäße Leben mit Zeno als Übereinſtimmung des Menſchen mit ſich ſelbſt oder mit Kleanthes als Übereinſtimmung mit der allgemeinen Natur faßte (Zeller S. 211), geht aus den angeführten Stellen nicht hervor.

Auch aus dem Sprachgebrauch des Wortes natura bei Horaz läßt ſich gar nichts folgern: es bedeutet die Natur des einzelnen S II 4, 21. 45. 64. 8, 93. E II 1, 165, vaga S II 7. 74, mobilis E II 3, 157, humana E II 2, 188. 3, 353, Gegenſatz zu ars S II 4, 7. E II 3, 408, zu doctrina E I 18, 100, naturam mutare E I 12, 10, die allgemeine Natur S I 1, 88. 2, 124, potens S II 1, 51, naturam expellas furca, tamen usque recurret E I 10, 24. E II 3, 108—111, dazu die Stellen aus Heft II S. 2.

Nun hat Seneca offenbar eine doppelte Auslegung des Grundſatzes *ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν*, einmal von der Natur des

*) Sen. ep. 66, 32 virtus non aliud quam recta ratio est.

**) cf. E II 2, 144 sed verae numerosque modosque ediscere vitae.

***) cf. S I 1, 75 quis humana sibi doleat natura negatis.



Digitized by Google

einzelnen, cf. Dial. VII 8, 2 idem est ergo beate vivere et secundum naturam. hoc quid sit, iam aperiam. § 6. quare audaciter licet profitearis summum bonum esse animi concordiam; virtutes enim ibi esse debebunt, ubi consensus atque unitas erit: discedent vitia*); dann wieder von der allgemeinen Natur, cf. Ep. 122, 5 omnia vitia contra naturam pugnant, omnia debitum ordinem deserunt, § 9 cum instituerunt omnia contra naturae consuetudinem velle, novissime in totum ab illa desciscunt, Dial. VIII 5, 1 solemus dicere summum bonum esse secundum naturam vivere. Indes „die Meinung kann immer nur die ſein, daß ſich das Leben des einzelnen dem Ziele der Glückſeligkeit in demſelben Maß nähere oder von ihm entferne, in dem es mit den allgemeinen Geſetzen des Weltlaufs und der vernünftigen Menſchennatur übereinſtimmt oder im Zwieſpalt liegt" (Zeller S. 212). Damit iſt die ſcheinbare Diskrepanz bei Horaz und Seneca erklärt.

Ein naturgemäßes Leben iſt alſo ein vernunftgemäßes Leben. Die Vernunft mißt eben nach den ihr immanenten Geſetzen die Dinge der Erſcheinungswelt (S I 3, 78. 79 ponderibus modulisque suis ratio utitur ac res ut quaeque est ita suppliciis delicta coercet). Sie zeigt dem Menſchen den Unterſchied zwiſchen gut**) (S I 3, 114 dividit ut bona diversis, S I 6, 76 quae sit natura boni summumque quid eius) und ſchlecht (mala S I 3, 25. E II 2, 127, cf. curvo dignoscere rectum E II 2, 44), ſittlich***) (honestum IV 9, 41, qui turpi secernis honestum S I 6, 63) und unſittlich (S I 4, 124 an hoc inhonestum et inutile factu necne sit addubites; turpe S I 6, 63, qui (Homer) quid sit pulchrum, quid turpe, quid utile, quid non, planius ac melius Chrysippo et Crantore dicit E I 2, 3. 4), zwiſchen dem Sittlichen und Nützlichen (S I 3, 98 utilitas, IV 9, 40. 41 sed quotiens

*) Dial. VII 3, 3 beata est ergo vita conveniens naturae suae Haase, Gertz ſchloß suae in Klammern ein nach meiner Vermutung. Progr. Ohlau 1877.

**) Sen. ep. 118, 12 bonum est, quod secundum naturam est.

***) Sen. ep. 118, 11 bonum societate honesti fit, honestum per se bonum est. bonum ex honesto fluit, honestum ex se est.

Digitized by Google

bonus atque fidus iudex honestum praetulit utili, S II 6, 75 quidve ad amicitias, usus rectumne, trahat nos). Sie belehrt ihn über die Pflicht*) (officium, E I 18, 34 honestum, E II 3, 34 virile, S II 6, 24 officio respondere — sedulitas officiosa E I 7, 8) und das Glück (fortuna, I 37, 11 dulcis, III 27, 74 magna, IV 14, 37 prospera, IV 4, 71 nostri nominis, E II 1, 32 venimus ad summum fortunae, E I 5, 12 quo mihi fortunam, si non conceditur uti — E I 11, 22 tu quamcunque deus tibi fortunaverit horam, E I 6, 49 fortunatus, E II 3, 103 infortunia — beare II 3, 7. IV 8, 29, beatus I 4, 14. II 2, 18. S II 6, 74 — res secundae S II 8, 74, quem res plus nimio delectavere secundae EI 10, 30, secunda II 10, 13, res opimae E I 2, 57).

Wir dürfen überzeugt sein, daß Horaz vollständig Senecas Meinung war: idem est beate vivere et secundum naturam (Dial. VII 8, 2), cf. E I 16, 20 neve putes alium sapiente bonoque beatum und die Schilderung des Glücklichen IV 9, 46—52.

Dem Unglück (res adversae S II 2, 136, arduae II 3, 1, angustae II 10, 21, trepidae III 2, 5 — periculum Ep. 1, 3, durum S I 2, 40, metuendum E II 6, 136 — ruina, I 37, 7 demens, III 5, 39 probrosa, II 17, 9 r. ducere, IV 14, 19 ruinis fatigare — exitium II 19, 16 — pernicies II 13, 4. III 5, 16. S I 4, 130) gegenüber aber entfaltet der stoische Weise seine ganze Seelenstärke, und so mahnt auch Horaz S II 2, 135. 136 quocirca vivite fortes fortiaque adversis opponite pectora rebus. Über jegliches Schicksal (sors, III 24, 16 aequalis, S II 6, 110 mutata, II 10, 14 altera, IV 11, 22 non tuae sortis iuvenem) erhaben zu sein, ist ein stoischer Gedanke (Sen. Dial. II 1, 1 tantum inter Stoicos et ceteros sapientiam professos interesse quantum inter feminas et mares, non inmerito dixerim . . . ut quam primum nos eripiat (sc. via) et in illum editum verticem educat, qui adeo extra omnem teli iactum surrexit, ut supra fortunam emineat), und nur

*) Cic. de fin. III 17, 58 est autem officium, quod ita factum est, ut eius facti probabilis ratio reddi possit.



Digitized by Google

wer tief von der Wahrheit desſelben durchdrungen war, konnte jene unſterblichen Worte ſchreiben:

sperat infestis, metuit secundis
alteram sortem bene praeparatum
pectus (II 10, 13—15).

## Die Güter und Übel.

Wenn wir bei Horaz E I 18, 99 leſen: rerum mediocriter utilium spes, ſo erkennen wir ſofort die ſtoiſche Einteilung der Güter, cf. Sen. ep. 74, 16 bona illa sunt vera, quae ratio dat, solida ac sempiterna, quae cadere non possunt, ne decrescere quidem aut minui. 17. cetera opinione bona sunt et nomen quidem habent commune cum veris, proprietas in illis boni non est. itaque commoda vocentur et, ut nostra lingua loquar, producta*). Nach Cic. de fin. III 16, 52 (ea, quae secundum locum obtinent, *προηγμένα* id est producta nominentur) liegt in producta eine Überſetzung des griechiſchen *προηγμένα* vor, die zwar wörtlich, aber kaum geſchickter iſt als promota, praeposita, praecipua, welche Cicero a. a. O. vorſchlägt. Nichts anderes als eine Überſetzung von *προηγμένα* und zwar eine ſachlich gerechtfertigte giebt Horaz mit res mediocriter utiles.

Commoda (S II 8, 76, peccare in publica commoda E II 1, 3, c. limare E I 14, 38, venenare ib. 38) alſo unterſchied die ſtoiſche Doktrin neben bona**) und dem entſprechend remota, reiecta (Cic. de fin. III 16, 52) oder damna (E I 10, 28 damnum certius propiusve medullis) neben den mala.

Fragen wir aber, was Horaz nun unter die Güter oder Übel rechnet, ſo dürfen wir ſeine Worte aus E I 1, 70—72 nicht vergeſſen:

---

*) cf. Sen. Dial. VII 22, 4 quis porro sapientium (nostrorum dico, quibus unum est bonum virtus) negat etiam haec, quae indifferentia vocamus, habere aliquid in se pretii et alia aliis esse potiora?

**) Dieſe ſelbſt wieder teilt Sen. ep. 66, 5 in drei Klaſſen ein.

Digitized by Google

quodsi me populus Romanus forte roget, cur
non ut porticibus, sic iudiciis fruar isdem,
nec sequar aut fugiam quae diligit ipse vel odit.

Das zeigt ſich gleich beim Reichtum (divitiae, II 3, 20 in altum exstructae, E I 12, 6 regales, S II 2, 101 tribus amplae regibus, S II 8, 18 miserae, S II 3, 95 pulchrae, III 24, 62 inprobae, III 1, 48 operosiores). Die Zeitgenoſſen*) des Dichters erſtrebten ihn auf alle Weiſe, cf. E I 1, 53—55 o cives, cives, quaerenda pecunia primumst, virtus post nummos**), haec Ianus summus ab imo prodocet, haec recinunt iuvenes dictata senesque, E I 6, 34—38, beſonders 36 ff. scilicet uxorem cum dote fidemque et amicos et genus et formam regina Pecunia donat ac bene nummatum decorat Suadela Venusque, S II 3, 92—98, beſonders 94 ff. omnis enim res, virtus, fama, decus, divina humanaque pulchris divitiis parent; quas qui construxerit, ille clarus erit, fortis, iustus. ‚sapiensne?' etiam et rex et quidquid volet, E I 1, 65. 66 rem facias rem, si possis, recte, si non, quocunque modo rem, S I 1, 62 tanti, quantum habeas, sis.

Horaz ſelbſt verwirft den Reichtum (E I 1, 50 vilius argentumst auro, virtutibus aurum), da er zur Beſſerung des Menſchen nichts beiträgt (III 24, 1—8. II 16, 9—12. E I 12, 10 naturam mutare pecunia nescit***), Ep. 4, 6 fortuna non mutat genus), vielmehr ihn zur Habſucht verleitet, cf. III 24, 61—64 indignoque pecuniam heredi properet. scilicet inprobae crescunt divitiae: tamen curtae nescio quid semper abest rei, III 16, 17. 18 crescentem sequitur cura pecuniam maiorumque fames, E II 2, 147 quanto plura parasti, tanto plura cupis, II 2, 9—16. 3, 19. 20. 14, 25—28. S I 1, 76—79. III 16, 42 multa petentibus desunt multa†), III 16, 28 magnas

*) Die Allmacht des Goldes betont nicht bloß Hor. III 16, 9, ſondern ſchon Menand. monost. 538 *χρυσὸς δ' ἀνοίγει πάντα κ' ἄϊδου πύλας* und wieder Apul. Met. 9, 18 cum auro soleant adamantinae etiam perfringi fores.

**) cf. Plat. rep. 3 p. 407 A.

***) cf. Teles S. 26: *τὸν γὰρ τρόπον οὐ μετατίθησιν* (sc. *ὁ πλοῦτος*).

†) cf. Boethius cons. phil. 2, 4 permultis eos indigere, qui permulta possideant.

Digitized by Google

inter opes inops*), E I 2, 56 semper avarus eget**), ja, er ſieht im Reichtum die Quelle***) aller Übel (III 24, 45—50, beſonders 49 summi materiem mali).

Aber darum billigt Horaz noch nicht jede Art der Armut (paupertas E I 17, 43. 18, 74, saeva I 12, 43, contracta E I 5, 20, audax†) E II 2, 51 — pauperies I 1, 18. 18, 5, angusta III 2, 1, proba III 29, 55, dura IV 9, 49, p. magnum opprobrium III 24, 42, p. ingens vitium S II 3, 91 — pauperum tabernas regumque turres [pulsat Mors] I 4, 13. 14 — pauperare cassa nuce S II 5, 36), vor allem nicht die ſchmutzige (immunda E II 2, 199)††) und drückende (importuna tamen p. abest III 16, 37) Armut. Sonſt freilich iſt er überzeugt, daß es für ein Volk nichts Beſſeres als Armut geben könne (I 12, 43 Curium utilem bello tulit et Camillum p.), und rät auch der Jugend ſeiner üppigen Zeit vollen Ernſtes, freiwillig und freudig die Armut auf ſich zu nehmen (amice pati p. III 2, 1).

Güter ſind ihm ferner weder Macht (S I 6, 9. 10 ante potestatem Tulli atque ignobile regnum), Adel (S I 6, 12—14 contra Laevinum, Valeri genus, unde Superbus Tarquinius regno pulsus fugit unius assis non unquam pretio pluris licuisse) und Rang (maiestas E II 1, 258), noch ſinnliche Vergnügungen (deliciae E I 6, 31, illecebrae E II 3, 223 sperne voluptates, nocet empta dolore voluptas E I 2, 55).

Welche Güter Horaz erſtrebt, ſagt er öfter z. B. I 31, 16—20

---

*) Sen. ep. 74, 4 occurrent, quod genus egestatis gravissimum est, in divitiis inopes, Ambros. ep. 38, 3.

**) Nachgeahmt von Hieron. ep. 100, 15.

***) Iustin. III 2 auri argentique usum velut omnium scelerum materiam sustulit, Cato ap. Gell. 11, 2, 2 avaritiam omnia vitia habere putabant; dagegen Hieron. ep. 12, 6. 125, 2 radix omnium malorum avaritia iſt doch wohl auf die Bibel und zwar Timoth. 1, 6, 10 zurückzuführen.

†) Kießlings Interpunktion iſt nicht zu halten; die Armut heißt wegen ihrer Wirkung audax genau ebenſo, wie I 4, 13 der Tod pallida.

††) Wie er überhaupt die Unreinlichkeit (sordes II 10, 7. S I 6, 68, colligere sordem E I 2, 53) haßt und die Reinlichkeit (munditia I 5, 5. E II 1, 159) liebt.

Digitized by Google

frui paratis et valido mihi, Latoe, dones et, precor, integra cum mente*) nec turpem senectam degere nec cithara carentem, II 16, 37—40 mihi parva rura et spiritum Graiae tenuem Camenae Parca non mendax dedit et malignum spernere volgus, II 18, 9—14 at fides et ingeni benigna vena est pauperemque dives me petit: nihil supra deos lacesso nec potentem amicum largiora flagito, satis beatus unicis Sabinis, E I 18, 107—112, also mäßigen Besitz, körperliche und geistige Frische, ein schönes und der dichterischen Produktionskraft nicht entbehrendes Alter, Anerkennung seiner Gaben und Leistungen bei Urteilsfähigen, Unabhängigkeit für den Rest seines Lebens.

Daß Horaz nicht „an die Güter, die das Leben vergänglich zieren", sein Herz gehängt hatte, wissen wir aus vielen Stellen: weder eine Verringerung seines Besitzes schreckt ihn (E I 18, 107 mihi quod nunc est, etiam minus), noch der mögliche Verlust (E I 7, 34 cuncta resigno, v. 39 inspice si possum donata reponere laetus). Einfache Nahrung und Kleidung empfiehlt er häufig**), cf. III 1, 21. 42. 43. I 31, 15. 16. E I 2, 47—50. 14, 35. S II 2, 1 quae virtus et quanta, boni, sit vivere parvo . . discite, ib. 53 sordidus a tenui victu distabit, 70 accipe nunc, victus tenuis quae quantaque secum adferat. Überhaupt Genügsamkeit einzuschärfen, wird er nicht müde (II 16, 13 vivitur parvo bene***), E I 2, 46 quod satis est cui contingit, nihil amplius optet, E I 12, 4 pauper enim non est cui rerum suppetit usus, III 16, 43. 44 bene est, cui deus obtulit parca quod satis est manu, cf. III 1, 25—32. IV 9, 45—50. S I 1, 44 ff.), weil allein Zufriedenheit und Reinheit des Herzens das Lebensglück sichern (I 22, 1. 2. III 2, 21 ff. 23, 17—20. E I 3, 28. 29. III 16, 39—42.

*) Nach Friedländer Cena Trimalch. zu c. 61 sind die Worte des Dichters bis mente nur eine andere Form des gewöhnlichen Gebets, cf. Sen. ep. 10, 4. Iuv. 10, 356.

**) cf. Teles S. 33: *τῷ ὄντι μέγα καὶ ἀξιόλογον καὶ πήρας καὶ θέρμων καὶ λαχάνων καὶ ὕδατος μηδενὸς φροντίζειν.*

***) cf. Lucret. V 118. Cic. fin. II 18, 91. Lucan. Phars. 4, 377. Claudian. 3, 215.

Digitized by Google

II 16, 13—16). Man kann nicht leugnen, daß trotz gelegentlicher Abweichungen (E I 4, 15. 16. 15, 24) die Genügſamkeit die Grundtugend des Dichters war, ja daß wir in einzelnen Fällen wie III 16, 21—24 (quanto quisque sibi plura negaverit, ab dis plura feret: nil cupientium nudus castra peto et transfuga divitum partis linquere gestio), ſchon cyniſche Anwandlungen verfolgen können, „zu welchen der ſtoiſchen Schule ſchon von ihrem Urſprung her der Zug tief eingepflanzt war" (Zeller S. 279).

Gegen materiellen Lohn (praemium S I 5, 35 iucundum Ep. 2, 36, multa pr. laturus S II 1, 12) alſo verhielt ſich Horaz, nachdem er gegen des Lebens Not geſichert war, ablehnend, aber nicht gegen „des Ruhms lockenden Silberton". Doch lag ihm am Beifall (laus C. S. 76. IV 8, 20. 28, magna S II 3, 99, cum multa l. S I 10, 49, non sine multa l. E II 3, 281) der Menge gar nichts (S I 10, 76 nam satis est equitem mihi plaudere, 78 men moveat cimex Pantilius e. q. s., II 16, 39. 40 malignum spernere volgus, E II 1, 63 interdum volgus rectum videt; est ubi peccat), alles aber an dem Beifall der „Beſten ſeiner Zeit" (S I 10, 81—87, ib. 88—90 quibus haec, sunt qualiacunque, adridere velim, doliturus si placeant spe deterius nostra, E I 17, 35 principibus placuisse viris non ultima laus est, E I 20, 23 me primis urbis belli placuisse domique). Von ihnen ſeine Verdienſte (meritum IV 8, 24. III 30, 15, decus, III 25, 6 aeternum, C. S. 48 omne, IV 14, 39 optatum), die ſich auf redliches Bemühen (opera, E I 13, 5 vehemens, E II 3, 261 celeris nimium curaque carens, S II 5, 89 neu desis operae, E II 3, 443 insumere inanem op. — opella E I 7, 8 — molimen E II 2, 93 — moles E I 14, 30) gründen, oder ſeinen Charakter (mores III 1, 12, probi C. S. 45, aurei IV 2, 23, inversi III 5, 7) anerkannt zu ſehen, freut ihn (S II 6, 32 hoc iuvat et melli est, non mentiar).

Endlich die Unabhängigkeit erſcheint Horaz als ein hohes Gut. Wohl iſt es allgemeines Menſchenlos (condicio communis E II 1, 152, vivendi S II 8, 65), des Lebens Mühen (vitae labores I 7, 18, labor I 32, 15, longus II 14, 19, famosus III 15, 3, malus Ep. 16, 16, novus Ep. 17, 64, secundus

Digitized by Google

IV 4, 45, functus laboribus II 18, 39, defunctus lab. III 24, 15) zu tragen, aber unerträglich dünkt es ihn, dabei noch eines andern Herrschaft (imperium, EI 18, 45 lene; arbitrium III 6, 40. S II 3, 86; iussum E I 7, 52) zu tragen. Darum lehnte er es ab, in des Kaisers Dienst zu treten, darum schienen ihm selbst die Bande, welche ihn an Mäcenas fesselten, in späteren Jahren drückend. Wenn man auch nicht mit Oesterlen*) annehmen wird, daß nach dem Konflikte, von dem E I 7 uns erzählt, das Verhältnis zwischen Mäcenas und Horaz getrübt blieb, so kann doch der Ernst, mit welchem Horaz seinen Wunsch: mihi vivam quod superest aevi (E I 18, 107) zur Ausführung brachte, schwerlich zur weiteren Befestigung des Freundschaftsbundes beigetragen haben. Die Anforderungen, welche die Freundschaft der Mächtigen (S II 1, 61 maiorum ne quis amicus, E I 17, 2 maiores) stellte und die auch Mäcenas an Horaz gestellt hatte (E I 7, 37 rexque paterque audisti coram), waren wenig nach dem Geschmacke dessen, der mit Ernst sein Lebensende ins Auge faßte (III 29, 41 ille potens sui laetusque deget, cui licet in diem dixisse ‚vixi') und, wie ein satter Gast vom Mahle**), zufrieden aus dem Leben zu scheiden begehrte (S I 1, 118. 119).

Kann man Horaz nun einer bestimmten Philosophenschule zuweisen? Da die Annahme, er habe seine Philosophie aus zweiter Hand, etwa von Euripides (Ant. Göbel, Hor. u. Eur. Ztschr. f. d. G. W. 1851 S. 298—323) oder Lucretius***)

*) Die Reihenfolge der Briefe des I. Buchs von Horatius und das Verhältnis zwischen Horatius und Mäcenas vom J. 21 an. Fleckeisen, Jahrb. 1893 S. 305—320.

**) Dieser Vergleich ist stoisch, cf. Teles 11, 3: *ἀλλ' ὥσπερ ἐκ συμποσίου ἀπαλλάττομαι οὐθὲν δυσχεραίνων, οὕτω καὶ ἐκ τοῦ βίου ὅταν ὥρα ᾖ*, Epictet II 16, 37, ebenso der des Lebens mit einer Schiffahrt II, 10, 1—4. 21—24, cf. Teles S. 6, 11. 41, 6 ff., einer Festversammlung Teles 10, 13. Epictet IV 1, 106. I 25, 7, cf. I 24, 20, dem Kriegsdienst Teles 41, 12. Hor. E I 16, 67. Sen. ep. 96, 5 vivere militare est, Eur. Suppl. 550 *παλαίσμαθ' ἡμῶν ὁ βίος*. Unzählig oft sind diese Vergleiche nachgeahmt worden; so sprechen vom Bankett des Lebens noch G. Sand, Lelia I c. 8 und Hauff, Phantasien im Br. R. Anfang.

***) Viel mehr Parallelen finden sich zwischen Horaz und Seneca, sehr wenige davon aber beruhen auf dem Studium des Horaz durch Seneca.

Digitized by Google

(Eduard Göbel, Hor. u. Lukrez Ztſchr. f. d. öſterr. G. 1857 S. 421 ff.), heute für erledigt gelten darf, vielmehr unſre bisherige Erörterung gezeigt hat, daß er nicht verächtliche Kenntniſſe in der Philoſophie hatte*), ſo iſt jene Frage berechtigt. Aber welcher Philoſophenſchule können wir ihn zuweiſen?

Er kannte die Pythagoräer (S II 3, 276 ignem gladio scrutare, cf. Athen. X 452, Pythagoras S II 4, 3, faba Pythagorae cognata S II 6, 63, nec te Pythagorae fallant arcana renati Ep. 15, 21, cf. I 28, 10—13, Pythagorea somnia E II 1, 52)**), die Cyniker (mordacem Cynicum sic eludebat E I 17, 18, cf. ib. 13—24***), quae se commendat tonsa cute, dentibus atris E I 18, 7, cf. Diog. L. VI 2, 31), die Anhänger Ariſtipps (S II 3, 99†). E I 1, 18. 19 nunc in Aristippi furtim praecepta relabor et mihi res, non me rebus subiungere conor, cf. Stob. 17, 18, E. I 17, 13 ff., zu v. 29 personamque feret non inconcinnus utramque vergleicht Kießling Stob. 5, 67, beſſer Henſe, Teles ed. proll. S. LXIV Laert. II 66 ἦν δὲ ἱκανὸς ἁρμόσασθαι καὶ τόπῳ καὶ χρόνῳ καὶ προσώπῳ καὶ πᾶσαν περίστασιν ἁρμοδίως ὑποχρίνασθαι; Beziehung auf Ariſtipp hat auch E I 10, 42. 43 cui non conveniet sua res, ut calceus olim, si pede maior erit, subvertet, si minor, uret, cf. Stob. 94, 32), die Akademiker (E II 2, 45 inter silvas Academi quaerere verum) und Peripatetiker (E I 18, 9

*) Gercke, Die Kompoſition der erſten Satire des Horaz. Rhein. Muſ. N. F. 48. Bd. 1. Heft S. 41—52 behauptet S. 52, S II 5, 59 ſei das ſtoiſche Axiom ἤτις ἔσται ἢ οὐκ ἔσται geſtreift. „Wenn Horaz derlei dialektiſche Kunſtſtücke heranzog, ſo zeigt er damit eine achtungswerte philoſophiſche Bildung.“

**) Vielleicht gehört auch I 3, 8 animae dimidium meae und II 17, 5 pars animae hierher, da das schol. zu Pers. 5, 22 bemerkt: sententia a Pythagora tracta, ille enim interrogatus quid esset amicus, respondit quae Horatius sic posuit ‚et serves a. d. m.‘ Daß es ein griechiſcher Grundſatz war, lernen wir aus Aristot. Eth. Nic. 9, 8, 2.

***) Richtig erinnert Kießling daran, daß patienter v. 13 und patientia v. 25 auf das Schlagwort der cyniſchen Philoſophen, καρτερεῖν, gehe.

†) Nach Henſe, ed. Teletis reliquiae 1889 proll. p. LXVI A. aus Bions diatribae.

Digitized by Google

s. o.), die Epikuräer*) (E I 4, 16 Epicuri de grege porcum)**) und Stoiker (Stoicus S II 3, 160. 300, libelli Stoici Ep. 8, 15, Panaetius nobilis I 29, 13, Cato gefeiert I 12, 33. III 1, 24. E. I 19, 13. 14)***).

Horaz wußte, daß sich die Stoiker aus den Cynikern†), die Epikuräer aus den Aristippeern entwickelt hatten, cf. E. I 17, 13 ff. E I 1, 16—19. Andrerseits traten zu Horaz' Zeit alle andern Philosophenschulen vor den Stoikern und Epikuräern in den Hintergrund. Die Frage ist also, war Horaz ein Epikuräer oder Stoiker oder Eklektiker?

Bekanntlich behauptet er letzteres von sich selbst E I 1, 14. 15 nullius addictus iurare in verba magistri, quo me cumque rapit tempestas, deferor hospes. Aber wenige haben es ihm geglaubt††) — mit Recht, da er sich E I 4, 16 einen Epikuräer nennt. So spricht Kießling zu S I 1, 13 von einer „vorwiegend epikuräischen, allenfalls noch mit akademischen Reminiscenzen von

*) Das Buch von Paulus Cassel, Epikuros, der Philos., verteidigt und erklärt, Berlin 1892, ist nicht vom Standpunkt der Wissenschaft, sondern orthodoxer Kanzelberedsamkeit geschrieben, cf. S. 34: „Epikur ist in der That das Organ der Schlange", S. 36: „Epikur ist eine Art Antichrist".

**) Epikuräisch scheint auch der Gedanke zu sein: E I 6, 31 virtutem verba putas, E I 17, 41 aut virtus nomen inane est, wozu Porph. bemerkt, nomen inane vanumque esse virtutem Epicurus dixit ad voluptatem referens universa, quae facimus, cf. Dio Cass. 47, 49 und die von Usener, Epicurea S. 314 angeführten Stellen.

***) Otto a. a. O. will auch I 24, 19 levius fit patientia quidquid corrigere est nefas als stoisch ansprechen, weil Sen. ep 107, 9 sagt optimum est pati, quod emendare non possis und in § 11 Verse von Cleanthes übersetzt, deren letzter lautet: ducunt volentem fata, nolentem trahunt, Verse, die übrigens Augustin. de civ. dei V 8 wiederholt mit der Einleitung, Annaei Senecae sunt, nisi fallor, hi versus. Ottos Annahme ist wahrscheinlicher als die Beziehung auf Verg. Aen. V 709. 710 (Nauck), schon wegen der Parallelen Publ. Syr. 176 und Anth. Pal. 10, 73.

†) Iuv. 13, 121. 122 et qui nec cynicos nec stoica dogmata legit a cynicis tunica distantia, dazu das scholion: dixit cynicorum et stoicorum dogma convenire, tantum veste distare. nam cynica mater haeresis stoicae, Pers. III 53—55 über die Stoiker, 56. 57 über die Pythagoräer.

††) Unter ihnen ist Zeller a. a. O. S. 377 A. 3; dasselbe meint wohl auch Kirchhoff a. a. O. S. 22, wenn er die Lebensweisheit des Horaz eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes nennt.

Digitized by Google

Athen her versetzten Entwicklungsstufe" des Dichters, bezeichnet ihn zu S I 1, 120 und E I 18, 111 geradezu als Epikuräer, Kirchhoff, Über die Stellung des Horaz zur Philosophie. Progr. Hildesheim 1873 S. 21 behauptet, Horaz stehe der Anschauung des Epikur unbedingt näher als der stoischen, Maier a. a. O. S. 28 äußert sich, in den Satiren sei der ethische Standpunkt des Dichters durchaus epikuräisch, in den Episteln stoisch, Reisacker a. a. O. S. 5: „Horaz folgte entschieden derselben freigeistigen Strömung und zumeist den Grundsätzen Aristipps und Epikurs. Seine wichtigeren naturphilosophischen und ethischen Ansichten sind zum Teil wörtliche Übertragungen aus Euripides und Lukrez"; Ed. Göbel, Ztschr. f. österr. G. 1857 S. 422: „Horaz war ein eifriger Anhänger der Lehre Epikurs"; W. A. Schmidt, Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. der Kaiserherrschaft und des Christentums 1847 S. 292: „im allgemeinen gehörte Horaz ebenfalls jener leichtsinnigen und indifferenten Richtung an, die weder von den Göttern noch von der Philosophie etwas wissen wollte und ganz dem sorglosen Genußleben sich hingab."

Diese kleine Auslese mag genügen. Also Horaz ein Epikuräer, während wir in unsren bisherigen Ausführungen gefunden haben, daß er eher ein Stoiker zu nennen ist. Bei solcher Unsicherheit der Urteile bedarf die Sache einer methodischen Untersuchung.

Von den drei Teilen der Philosophie, welche man seit Xenokrates Zeit*) unterschied (cf. R. Heinze, Xenokrates. Darstellung der Lehre und Sammlung der Fragmente. Leipzig 1892 S. 1), ist der Ethik vorzugsweise das Interesse des Horaz zugewandt. Daß Horaz aber auch die Logik studiert hat, ist leicht zu zeigen. Die Stoiker**) teilten dieselbe nach Sen. ep. 89, 17 in Rhetorik und Dialektik, wozu dann noch die Erkenntnistheorie trat cf. Zeller S. 64. Die Dialektik bildeten sie besonders aus; „schon Zeno hat für die Darstellung seiner Lehre eine knappe und schmuck-

*) Nach Diog. L. VII 39 erfand Zeno die Einteilung der Philosophie in Physik, Ethik, Logik.

**) Epikur und seine Schule hielten sehr wenig von der ganzen Logik (Zeller S. 382. 383).

Digitized by Google

lose dialektische Form gewählt" (Zeller S. 57) — auch Horaz bedient sich der dialektischen Form gern und geschickt. Die Stoiker definierten die Dialektik als die Wissenschaft oder Kunst, gut zu reden (Zeller S. 66) — wie kunstvoll die Darstellung des Horaz sei, hat Arnold, Die griech. Studien des Horaz² S 48—70 gezeigt. Die Stoiker teilten die Dialektik in zwei Hauptteile, von dem Bezeichneten und dem Bezeichnenden, den Gedanken und den Worten (Sen. ep. 89, 17 *dialectica* in duas partes dividitur, in verba et significationes, id est, in res, quae dicuntur, et vocabula, quibus dicuntur). Diese Unterscheidung finden wir wieder bei Hor. S II 3, 280 ex more inponens cognata vocabula rebus. In die Lehre vom Bezeichnenden gehört die Unterscheidung, welche wir S I 3, 103. 104 gemacht sehen: donec verba, quibus voces sensusque notarent, nominaque invenere (Zeller S. 88, ib. A. 2); in die Lehre vom Bezeichneten der Sorites, den wir E II 1, 45 ff. finden; in die Erkenntnislehre die Behauptung S II 3, 208 qui species alias veris scelerisque tumultu permixtas capiet, commotus habebitur, das heißt: „die Wahrnehmung ist die einzige ursprüngliche Quelle unserer Vorstellungen" nach Ansicht der Stoiker (Zeller S. 73).

In die Physik führt uns I 16, 18 altis urbibus ultimae*) stetere causae cur perirent, wo wir unschwer „das allgemeine Gesetz der ursächlichen Verknüpfung, das Gemeingut der Stoiker" (Schmekel S. 187 A. 2. Zeller S. 132. Sen. ep. 65, 3—14) erkennen.

Auch I 13, 15. 16 (laedentem oscula, quae Venus quinta parte sui nectaris imbuit) ist hierher zu ziehen. „Ein wirkliches Teilverhältnis hier anzunehmen, ist abgeschmackt" **) (Schütz),

*) cf. Sen. de ben. IV 7, 2 hunc (deum) eundem et fatum si dixeris . . . nam cum fatum nihil aliud sit quam series inplexa causarum, ille est prima omnium causa, ex qua ceterae pendent.

**) Wie auch in den als Parallelen herbeigebrachten Stellen Zbykus bei Athen. II 39b: *Ζβυκος δέ φησι τὴν ἀμβροσίαν τοῦ μέλιτος κατ' ἐπίτασιν ἐννεαπλασίαν ἔχειν γλυκύτητα, τὸ μέλι λέγων ἕνατον εἶναι μέρος τῆς ἀμβροσίας κατὰ τὴν ἡδονήν* und schol. Pindar Pyth. 9, 113 *τὸ μέλι τῆς ἀθανασίας δέκατον μέρος ᾠήθησαν εἶναι.* Der Gedanke ist nur: Ambrosia ist vielmal süßer als Honig. 9 ist eine heilige Zahl, cf. Diels,

Digitized by Google

vielmehr handelt es sich hier um das fünfte Element, welches Aristoteles (Zeller II 2, 435 ff. 447) und nach Xenokrates (Heinze a. a. O. S. 68) schon Plato angenommen hatte*), den Äther, cf. Plut. adv. Colot. 9 p. 1111 d *τὰ μὲν οὖν ζῶα οὕτω πάλιν διῃρεῖτο (Πλάτων) εἰς ἰδέας τε καὶ μέρη, πάντα τρόπον διαιρῶν, ἕως εἰς τὰ πάντων στοιχεῖα ἀφίκετο τῶν ζώων, ἃ δὴ πέντε σχήματα καὶ σώματα ὠνόμαζεν, εἰς αἰθέρα καὶ πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ γῆν καὶ ἀέρα.* Den übertragenen Gebrauch von quinta pars (= das Beste, Vorzüglichste) nicht zuzugeben, ist inkonsequent, da wir S I 1, 26 doch lesen, elementa discere prima, überhaupt elementa übertragen sehen III 24, 52. E I 1, 27. 10, 17, materia E II 3, 38, materies III 24, 49. E II 3, 131.

Aus E I 6, 3—5 (hunc solem et stellas et decedentia certis tempora momentis sunt qui formidine nulla imbuti spectent) folgern A. Kirchhoff a. a. O. S. 12 und K. Maier a. a. O. S. 7, daß Horaz in Sonne, Mond und Sternen Naturkörper sehe, nicht göttliche Wesen, daß er in diesem Punkte also Epikur folge, nicht den Stoikern. Doch schrieb Horaz (cf. Heft II S. 6. 7. 9. 10) der Sonne und dem Mond göttliche Natur zu und trennte nach I 12, 46—48 (micat inter omnis Iulium sidus velut inter ignes luna minores) von ihnen die Sterne ihrem Wesen nach nicht. Auch legt der Zusammenhang in E I 6, 3 ff. eher die Auffassung nahe, daß Horaz nicht die wissenschaftliche Erkenntnis der Himmelserscheinungen für sich in Anspruch nahm, wozu er in der That nach Heft II S. 3—6 kein Recht hatte.

Horaz hat also, wie wir gesehen haben, sein Interesse auch der Logik und Physik zugewandt, aber im Vordergrunde steht ihm

Sibyll. Blätter S. 40; Kägi, Die 9-Zahl bei den Ostariern in den phil. Abhandl. f. Schweizer-Siedler S. 69; 10 aber ist eine runde Zahl, cf. bei Hor. decem IV 2, 53. S I 3, 12. S II 3, 69. E I 18, 25, deciens E II 3, 294. 365.

*) Die Stoiker wollten eigentlich von einer quinta natura nichts wissen, cf. Cic. fin. IV 5, 12, aber „thatsächlich haben sie doch eine quinta natura angenommen; denn dasjenige Feuer, welches die Substanz Gottes und der vernünftigen Seelen bildet, ja schon das in allen *φύσεις* verborgene *πῦρ τεχνικόν*, ist eben in Wirklichkeit etwas ganz anderes als das elementare Feuer" (Bonhöffer a. a. O. S. 43).

Digitized by Google

doch immer die Ethik. Oft erwähnt er die Fragen, die in seinem Kreise verhandelt werden, z. B. S II 6, 74—76. E I 6, 3—14. 12, 16—19. 18, 97—103; nicht häufig werden physische Probleme gestreift, wie E I 6, 3. 4. 12, 16—19, dagegen seine ernste und aufrichtige Neigung zur Versenkung in die Ethik und Fruchtbarmachung derselben für sein eigenes Leben bekunden die Satiren und Episteln fast auf jeder Seite. Wenn er E I 1, 25. 26 sagt, daß solche Beschäftigung für arm und reich, alt und jung in gleicher Weise ersprießlich sei, so hat er selbst dafür das beste Beispiel gegeben und das Wort, das er dem Trebatius gegenüber äußert S II 1, 57—60 (seu me tranquilla senectus exspectat seu Mors atris circumvolat alis, dives inops, Romae seu fors ita iusserit exsul, quisquis erit vitae scribam color), nach besten Kräften wahr gemacht. Daher nennt ihn Lessing mit Recht einen philosophischen Dichter (Rettungen des Horaz. Hempelsche Ausgabe Bd. 13 S. 121).

Nun haben Stoiker und Epikuräer, wie überhaupt, so in der Ethik, manches Gemeinsame (cf. Reisacker a. a. O. S. 3. 4), so daß bei nicht wenigen Horazstellen die Frage Schwierigkeiten macht: Folgt Horaz hier den Stoikern oder den Epikuräern?

Als ganz entschieden epikuräisch wird allgemein die Stelle S I 3, 98—114 bezeichnet*). Wir haben uns mit dieser Stelle schon wiederholt beschäftigt und wiederholt bestritten, daß man des Dichters wahre und bleibende Ansichten in ihr suche, hier begnügen wir uns, ihr E II 3, 391 ff. gegenüberzustellen:

silvestris homines sacer interpresque deorum
caedibus et victu foedo deterruit Orpheus,
dictus ob hoc lenire tigris rabidosque leones,
dictus et Amphion, Thebanae conditor urbis,
saxa movere sono testudinis et prece blanda
ducere quo vellet. fuit haec sapientia quondam,
publica privatis secernere, sacra profanis,
concubitu prohibere vago, dare iura maritis,
oppida moliri, leges incidere ligno.

*) Kirchhoff a. a. O. S. 10. 11 betont besonders v. 98 utilitas iusti prope mater et aequi und v. 111 iura inventa metu iniusti fateare necessest.

Digitized by Google

Sic honor et nomen divinis vatibus atque
carminibus venit.

Solche Anſichten haben zuerſt die Pythagoräer geäußert, cf. Cic. Tusc. I 25, 62 aut qui primus, quod summae sapientiae Pythagorae visum est, omnibus rebus imposuit nomina, aut qui dissipatos homines congregavit et ad societatem vitae convocavit, Strabo X 468 *μουσικὴν ἐκάλεσε Πλάτων καὶ ἔτι πρότερον οἱ Πυθαγόρειοι τὴν φιλοσοφίαν*, entſchiedener aber die Stoiker, cf. Sen. ep. 90, 20 und Cic. Tusc. I 26, 64 philosophia vero, omnium mater artium, quid est aliud nisi, ut Plato, donum, ut ego, inventum deorum? Haec nos primum ad illorum cultum, deinde ad ius hominum, quod situm est in generis humani societate .. erudivit, cf. Schmekel a. a. O. S. 141.

Dieſe ſtoiſche Lehre vertrat beſonders Poſidonius, cf. Sen. ep. 90, 7 hactenus Posidonio adsentior: artes quidem*) a philosophia inventas, quibus in cotidiano vita utitur, non concesserim nec illi fabricae adseram gloriam: illa, inquit, sparsos et aut cavis**) tectos aut aliqua rupe subfossa aut exesae arboris trunco docuit tecta moliri, ib. § 11. 12. 13. Es iſt alſo die Lehre des Poſidonius, welche Cicero und Horaz vortragen, Seneca bekämpft.

Ferner ſoll ſich Horaz mit S I 5, 101 namque deos didici securum agere aevum, Nec siquid miri faciat natura deos id Tristis ex alto caeli demittere tecto als Epikuräer***) bekennen nach Karl Maier a. a. O. S. 5, Kießling und L. Müller z. d. St. Vergebens haben alſo Leſſing, Rettungen des Horaz S. 157 (Hempel), und Nauck zu I 34, 1 ff. gewarnt, aus einer einzelnen Stelle gleich epikuräiſche Anſichten des Dichters herauszuleſen, vergebens Kirchhoff a. a. O. S. 9 die richtige Erklärung zu S I 5, 101 gegeben: „Man will dem Horaz und ſeinen Begleitern im Tempel zu Gnatia weismachen, es verbrenne hier Weihrauch ohne Feuer; die Götter ließen ihn durch ein Wunder

*) Bücheler, quoque.
**) Windhaus, thöricht casis.
***) cf. Diog. Laert. X 143. Lucret. V 83.

Digitized by Google

in Dampf aufsteigen. Lachend ruft Horaz aus: „Das glaube der Jude Apella, nicht ich*); soviel ich weiß, geht das Ding natürlich zu; die Götter hätten viel zu thun, wenn sie sich um solche Kleinigkeiten bekümmern wollten."

Daß diese Auffassung richtig ist, geht aus der Stellung des Dichters zum Volksglauben überhaupt hervor.

Zunächst muß es auffallen, daß Horaz oft von Gott (deus) schlechthin spricht, cf. I 34, 13. Ep. 13, 7. 14, 6. III 16, 44. 29, 29—32. S I 8, 3. II 8, 62. E I 11, 22. E II 3, 191, ferner, daß er mit den mythischen Göttern nicht selten rationelle Begriffe verbindet, cf. I 19, 1—3 Venus, Amor, Licentia, I 30 Venus, Amor, die Gratien, Nymphen, Juventas, Merkur, I 2, 33. 34 Venus, Jocus, Cupido.

Auffallen muß auch die große Zahl von Abstraktionen**): ventoso Gloria curru E II 1, 177, fulgente trahit constrictos Gloria curru S I 6, 23, Macies I 3, 30, nova Febrium cohors ib., lasciva Licentia I 19, 3, cf. IV 15, 10, Spes I 35, 21, Timor et Minae III 1, 37, scelestum deseruit pede Poena claudo III 2, 31. 32, cf. IV 5, 24, Cea Nenia II 1, 38, beata pleno Copia cornu C. S. 60, aurea E I 12, 29, Autumnus Ep. 2, 18, albo rara Fides velata panno I 35, 21, incorrupta I 24, 7, cf. C. S. 57, Iustitia I 24, 6, potens II 17, 15, Pudor I 6, 9. 24, 6, priscus C. S. 57, nuda Veritas I 24, 7, Iuventas parum comis sine te (sc. Venere) I 30, 7, io Triumphe IV 2, 49. 50. Ep. 9, 21. 23, illum aget penna metuente solvi Fama superstes II 2, 8, regina Pecunia E I 6, 37, Suadela E I 6, 38, vitiosa Cura II 16, 21—24, atra III 1, 40, Virtus III 2, 17—24, neglecta C. S. 58, Amor***) III 12, 1, gravis Ep. 11, 2—4,

*) Werner Proeßel, Progr. Freiberg 1853 S. 20: ‚Credat superstitiosus aliquis Iudaeus Transtiberinus', verweist auf Plin. n. h. II 111. Bentleys Brief an Joh. Mill, opp. ed. Lips. p. 529.

**) Robert, Bild und Lied S. 36 zeigt, daß auch die Künstler, unabhängig von den Dichtern, seit der alexandrinischen Periode Personifikationen und Allegorien schufen.

***) Den Liebesgott nennt Horaz nie Amor, sondern Cupido I 2, 34, ferus II 8, 14, liber Ep. 17, 57, lentus IV 13, 5 — der pl. findet sich



Digitized by Google

Pax C. S. 57, Belli ferratos postis portasque S I 4, 61, gaudens Bellona cruentis S II 3, 223, Discordia taetra S I 4, 60, cf. S I 7, 15, Honos C. S. 57, alma Faustitas IV 5, 18, Patientia E I 17, 25*).

In dieſem Zuſammenhang muß auch erwähnt werden, daß Horaz, wie freilich ſchon andere Dichter vor ihm, die Gaben reſp. den Machtbereich der Götter mit Götternamen bezeichnet: IV 12, 14 pressum Calibus ducere Liberum si gestis, Ep. 9, 37. 38 metumque Caesaris rerum iuvat dulci Lyaeo solvere, S I 4, 89. III 21, 16; über Juppiter als Licht- und Gewittergott ſ. Heft II S. 37. 38; über Ceres als Frucht der Erde unten S. 114 A. 3; Ep. 17, 55 saxa .. Neptunus alto tundit hibernus salo, E I 11, 10 furens, E II 3, 64 receptus terra Neptunus; III 5, 24 arva Marte populata nostro; S II 2, 3 rusticus abnormis sapiens crassaque Minerva, E II 3, 385 invita Minerva; S I 5, 73. 74 nam vaga per veterem dilapso flamma culinam Volcano summum properabat lambere tectum; S I 2, 119 parabilem amo Venerem facilemque, S I 3, 109 Venerem incertam rapientes more ferarum, S II 5, 80 nec tantum Veneris quantum studiosa culinae, I 27, 14 quaecunque Venus, I 33, 13 melior, III 8, 18 prisca, II 5, 3. 4 tauri ruentis in Venerem tolerare pondus, III 13, 5 et Venerem et proelia destinat, S I 4, 113 concessa Venus, S I 5, 84 intentum Veneri, E II 3, 414 abstinuit Venere et vino, E II 2, 56 (anni) eripuere iocos, Venerem, convivia, ludum. Seltener ſind andere Metonymien von Venus, wie E II 3, 42 ordinis haec virtus erit et Venus, ib. 320 fabula nullius Veneris (= venustas), ferner II 7, 25 quem Venus arbitrum dicet bibendi (= iactus Veneris). Natürlich war die göttliche Ehre

---

nur I 19, 1 mater saeva Cupidinum, IV 1, 4. 5 dulcium m. s. Cup. — oder Sohn der Venus: I 30, 5 fervidus tecum puer, I 32, 10 illi semper adhaerens puer, III 12, 3 Cythereae puer ales, III 27, 67 Venus et remisso filius arcu.

*) Dennoch gingen die Alten hierin nie ſo weit, wie die Modernen im 17. u. 18. Jahrh.; unter dieſen iſt vielleicht der kühnſte Zachariae, in deſſen Renommiſt Geſang I wir leſen: Wirf einen Blick auf mich, o Göttin Schlägerei, Damit mein Heldenlied des Helden würdig ſei.

Digitized by Google

eigentlich nicht dieſen mit Götternamen benannten Dingen, ſondern den in ihnen wirkenden Kräften zugedacht. Das iſt nach Zeller S. 317 ſtoiſch.

Mit den Götternamen nimmt es Horaz nicht ernſt*): ſeine Rettung vor dem fallenden Baumſtamm ſchreibt er II 17, 28 dem Faun, III 8, 8 dem Bacchus, III 4, 27 den Muſen zu. Eine bemerkenswerte Ordnung der Götter ſehen wir I 12: Zeus ragt bei weitem vor allen anderen Göttern hervor (v. 17, 18, cf. v. 49. III 1, 8. 4, 45—48 qui terram inertem, qui mare temperat ventosum et umbras regnaque tristia divosque mortalisque turbas imperio regit unus aequo, III 5, 1—4 Vergleich zwiſchen den beiden Alleinherrſchern im Himmel und auf Erden, Juppiter und Auguſtus); nach ihm kommt nicht Juno, die Himmelskönigin**), ſondern Athene (I 12, 18—20 proximos illi tamen occupabit Pallas honores, proeliis audax).

Bemerkenswert iſt ferner das Verhältnis zwiſchen der Gottheit und dem Geſchick. Letzteres repräſentieren die Parzen, Fortuna, Neceſſitas, Fatum. Die Parzen***) (Parca non mendax II 16, 39, veraces cecinisse Parcae C. S. 25, certo subtemine P. Ep. 13, 15, P. iniquae II 6, 9, sic placitum Parcis II 17, 16, sororum fila trium patiuntur atra II 3, 15) und Eumeniden (II 13, 35. 36 intorti capillis Eumenidum recreantur angues, S II 3, 141 Furiam, S II 3, 135 malis dementem actum Furiis, S I 8, 34 saevam Tisiphonen) bleiben ganz im Rahmen der griechiſchen Mythologie. Anlehnung an griechiſche und italiſche Mythologie (cf. I, 35) zeigt auch Fortuna (E I 1, 68 superba, I 34, 12, III 29, 49 Fort. saevo

*) Öſterlen, Studien zu Vergil und Horaz S. 63: „Er (sc. Hor.) iſt das ſkeptiſche Kind einer ſkeptiſchen Zeit, und alle die Göttergeſtalten, die er aufführt .. ſind mehr poetiſch empfundene Figuren, mit denen ſeine Dichtung ſich ſchmückt, als gläubig angenommene religiöſe Mächte."

**) Verg. Aen. I 46. 47 ast ego, quae divom incedo regina, Iovisque et soror et coniunx.

***) Bei Conze, Heroen- und Göttergeſtalten der griech. Kunſt Taf. 86 ſind drei Bilder der Parzen; im erſten und dritten iſt von fila keine Rede, wohl aber im zweiten; wenigſtens eine hat den Rocken, die zweite die Wage, die dritte eine Schriftrolle (?).



Digitized by Google

laeta negotio e. q. s.*), S II 2, 126 saeviat atque novos moveat F. tumultus, S II 8, 61 F. quis est crudelior in nos te deus, III 3, 61 Troiae renascens alite lugubri F., E II 3, 201 redeat miseris, abeat F. superbis, IV 14, 37 prospera, I 7, 24 melior F. parente, E I 11, 20 voltum servat F. benignum, I 31, 10 quibus dedit F. vitem; Fortunae filius**) S II 6, 49, rivus E I 12, 9, ludus II 1, 3). Reine Abſtraktionen ſind Necessitas (I 3, 32, saeva I 35, 17—20, aequa lege N. sortitur insignes et imos III 1, 14, 15, si figit adamantinos . . dira N. clavos III 24, 6) und Fatum (S I 10, 68. III 3, 57. 9, 12. 16. IV 2, 37. 13, 22. 23, volucrisque fati tardavit alas II 17, 24, instat f. mihi triste S I 9, 29, fera fata I 15, 4, caeca II 13, 16, sera III 11, 28, acerba Ep. 7, 17, tardiora votis Ep. 17, 62, cf. Verg. Aen. V 709. Liv. I 1, 4. 4, 1. V 15, 4. 26, 29. Prop. II 1, 17). Hierher gehören auch fors (I 9, 14, nulla f. mihi te obtulit S I 6, 54, forset I 28, 31), sors (S II 3, 269 caeca, S II 6, 110 mutata, Ep. 4, 1 sortito obtigit) und casus dubius (sc. fortunae) S II 2, 108.

Verbunden erſcheinen dieſe Namen: I 12, 51 tibi (sc. Iovi) cura magni Caesaris fatis data, IV 2, 38 quo (sc. Caesare) nihil maius meliusve terris fata donavere bonique divi, C. S. 25—28 Parcae . . . bona iam peractis iungite fata, I 24, 17 non lenis fata recludere . . Mercurius, I 34, 12—16 valet ima summis mutare et insignem attenuat deus obscura promens; hinc apicem rapax Fortuna cum stridore acuto sustulit, hic posuisse gaudet.

Aus welchem der beiden philoſophiſchen Syſteme laſſen ſich

*) Zu v. 53 si celeres quatit pennas cf. Curt. VII 8, 25, zu v. 49 Publ. Syr. 295. Sen. Agam. 101.

**) Petron. 43 fortunae alumnus, cf. Plin. n. h. VII 43, Iuv. 6, 605—609. Roſcher, Ausführl. Lexikon d. griech. u. röm. Myth. S. 1546. In Antium wurden zwei Fortunen zuſammen verehrt, cf. Suet. Cal. 57, Macrob. S I 23, 13. Mart. V 1, 3. Beide zuſammen ſind S. 1547 auf zwei Münzen der gens Rustia dargeſtellt, die eine kriegeriſch bewehrt, die andre matronal, wodurch der im Kult vereinigte Gegenſatz einer Fortuna adversa und bona ausgedrückt wird.

Digitized by Google

alle dieſe Thatſachen erklären, dem epikuräiſchen oder ſtoiſchen? Während die Epikuräer*) die Volksgötter (Zeller S. 430) und die Vorſehung (ib. 429) ganz unumwunden leugnen, heißt bei den Stoikern das Urweſen, als der Grund der zweckmäßigen Welteinrichtung und Weltentwicklung, die Vorſehung und populärer Zeus oder der Wille des Zeus (Zeller S. 158. 159). „Der ethiſche Standpunkt der ſtoiſchen Philoſophie ſchien mehr die Verteidigung als die Zerſtörung des Volksglaubens zu fordern“ (Zeller S. 312); „ſie unterſchied mit Plato von Gott, als dem Schöpfer und Beherrſcher der ganzen Welt, ſeine Untergötter, d. h. ſie unterſchied zwiſchen der allgemeinen, in der Welt wirkenden göttlichen Kraft als Einheit und den einzelnen Teilen und Äußerungen derſelben; und wenn ſie jene mit dem Namen des Zeus bezeichnete, ſo deutete ſie auf dieſe die übrigen Göttergeſtalten“ (Zeller S. 315. 316). Der Gegenſatz zwiſchen Zeus und den übrigen Göttern, „in der griechiſchen Mythologie nur ein gradueller, wurde von den Stoikern zu einem ſpezifiſchen, ja abſoluten erhoben und muß mit der Unterſcheidung des unvergänglichen Gottes von den gewordenen Göttern gleichgeſetzt werden“ (Zeller S. 324). „Alle übrigen Götter ſind als Teile der Welt auch nur Teile und Erſcheinungsformen des Zeus ... Der Teil, welcher in der oberſten Region bleibt, wird im engeren Sinn als Athene bezeichnet, und da nun der feinere Stoff für die Stoiker mit dem Geiſte zuſammenfällt, ſo iſt nicht allein Zeus die Weltſeele, ſondern auch Athene die Vernunft, die Einſicht**), die Vorſehung“ (Zeller S. 325). Daher ihr Vorrang vor den anderen Einzelgöttern, den wir I 12, 19. 20 bemerken***).

*) Reisacker a. a. O. S. 4: die Stoiker hatten die Abſicht, „in dem herkömmlichen Volksglauben und Kulte den weſenhaften göttlichen Gehalt zu retten, die Epikuräer, Mythen und Kulte des Volkes völlig zu entgöttlichen“.

**) Daher die ſprichwörtlichen Redensarten crassa Minerva (S II 2, 3; cf. Priap. 3, 10. Macrob. S I 24, 13, nach Otto a. a. O. freilich der Weberei entnommen; er vergleicht E II 1, 225 tenui filo, Auson. grat. act. 13, 61 tenuiore filo, Cic. ad fam. IX 12, 2 crasso filo) und invita Minerva E II 3, 385, cf. Cic. de off. I 31, 110. fam. III 1, 1. XII 25, 1.

***) Kießling freilich (zu auguſt. Dichtern S. 100) erklärte, I 12 würden diejenigen Himmliſchen genannt, welche im Kampf gegen die Giganten in erſter Reihe ſtehen.

Digitized by Google

Zwischen Göttern und Menschen stehen die Heroen (I 12, 1. 3). Als solche erwähnt Horaz Bacchus (III 3, 13 Bacche pater, E II 1, 5 Liber pater), Herkules (vagus*) IV 3, 9, magnus IV 5, 36, impiger IV 8, 30, efficax Ep. 3, 17, dives amico Hercule S II 6, 12, Herculis ad postem fixis armis E I 1, 5), die Dioskuren (clarum Tyndaridae sidus IV 8, 31, fratres Helenae lucida sidera I 3, 2, puerosque Ledae I 12, 25—32, cum Castore Pollux E I 1, 5, Castor gaudet equis S II 1, 26, Graecia Castoris memor IV 5, 35, magni Castoris Ep. 17, 43, Pollux III 3, 9, geminusque P. III 29, 64, pol E I 7, 92, Sage von Steſichorus' Blindheit Ep. 17, 42—44) und Quirinus (I 2, 46. Ep. 16, 13**), Q. Martis equis Acheronta fugit***) III 3, 16, Iliae Mavortisque puer IV 8, 22, invisus nepos III 3, 31, Romulus E II 1, 5).

Zu ihnen sehen wir als neue Gottheit Augustus hinzugefügt: III 3, 11 schlürft er, zwischen Pollux und Herkules gelagert, Nektar, IV 5, 33 wird ihm geopfert unter ausdrücklichem Hinweis auf den Heroenkultus der Griechen, IV 5, 1 heißt er ein Götterſohn, I 2, 41—44 der auf Erden erſchienene Merkur, I 12, 51. 52 (tu secundo Caesare regnes), ib. 57 (te minor latum reget aequus orbem) Juppiters Statthalter auf Erden.

Die Heroen waren nun von Hauſe aus Menſchen (Ep. 16, 13 carent ventis et solibus ossa Quirini), welche durch ihre Tugenden (III 3, 9. 10 hac arte Pollux et vagus Hercules enisus arcis attigit igneas) und unſterblichen Thaten die Aufnahme unter die Götter erlangten (E II 1, 6 post ingentia facta deorum in templa recepti, III 3, 35 adscribi quietis ordinibus patiar deorum). Genau ſo iſt die Vergötterung des Auguſtus eine Anerkennung und ein Lohn ſeiner Thaten (III 5, 2 praesens divus habebitur Augustus adiectis Britannis imperio gravibusque Persis, E II 1, 15—18).

In der That verdient Horaz die Vorwürfe, welche ihm über den Kultus des Gottmenſchen Auguſtus gemacht ſind, durchaus

*) cf. Pind. Isthm. 3, 73.
**) S I 10, 33.
***) cf. Pindar fr. 11, 4.

Digitized by Google

nicht. Nüchtern und ehrlich spricht er sich E II 1, 5—18 über die Entstehung des Heroenkultus aus und sagt dem Kaiser ins Gesicht, daß er lediglich durch seine Verdienste zu der Ehre eines vergötterten Menschen gekommen sei, einer Ehre, welche nach IV 8, 22—34 wesentlich der Obhut des Dichters anvertraut ist. Götter geworden durch die menschliche Dankbarkeit, bleiben die Heroen Götter nur von Dichters Gnaden (IV 8, 26—29 virtus et favor et lingua potentium vatum divitibus consecrat insulis. Dignum laude virum Musa vetat mori: caelo Musa beat).

Solche zugleich dem Volksglauben sich anpassende und rationalistische Ansicht über den Heroenkultus konnte nur auf dem Boden des Stoicismus erwachsen, welcher ausdrücklich lehrte, daß „die Helden der Vorzeit, die von der Sage als Wohlthäter der Menschheit gepriesen wurden, religiös zu verehren seien" (Zeller S. 317).

Auch im Kultus entfernt sich Horaz fast gar nicht von den Traditionen des Volksglaubens. Er hat selbst geopfert und andere dazu aufgefordert: I 4, 11. 12. 19, 13—16. 36, 1—3. III 8, 1—4. 13, 2—8. 18, 5. 23, 3. 4. 18—20, ein Gebet aus reinem Herzen schätzt er hoch (III 23, 1 ff.), die Götterbilder sind ihm durchaus nicht, wie Kirchhoff S. 7 und Maier S. 7 aus S I 8, 1. 3 schließen, nichts als Stein und Holz, sondern er mahnt ernstlich III 6, 1—4 zur Wiederaufrichtung der verfallenen Tempel und Götterbilder. Die Mantik verspottet Horaz S I 9, 30—34. S II 5, 59. 60. E II 2, 208. 209, aber an das unmittelbare Eingreifen der Gottheit in menschliche Verhältnisse glaubt er fest: I 35, 1 ff. 22, 9. II 7, 13. 17, 28. III 4, 9—20. 25. 27. 64 ff. 6, 5—8. 8, 7. 8.

Es ist daher ganz verkehrt, in Stellen wie I 9, 13 quid sit futurum cras fuge quaerere, 11, 8 carpe diem*), quam minimum credula postero u. a. m. „echt epikuräische Lebensweisheit" (Kießling) zu finden. Der Dichter ist überzeugt, daß der Mensch den Schleier der Zukunft nicht lüften kann (III 29, 29 prudens

*) cf. Ovid. Trist. IV 3, 83. Fast. V 353 und Schneidewin, Die Horazische Lebensweisheit S. 4. 5.

Digitized by Google

futuri temporis exitum caliginosa nocte premit deus ridetque si mortalis ultra fas trepidat) und am besten thut, sich der göttlichen Führung zu überlassen (I 9, 14 quem fors dierum cunque dabit lucro adpone, E I 11, 22 tu quamcunque deus tibi fortunaverit horam, grata sume manu, E II 2, 210 natalis grate numeras?). Die uns zugemessene Zeit rät er, mit erlaubter, unschuldiger Freude (II 7, 26 recepto dulce mihi furere est amico, S II 3, 40 insanos qui inter vereare insanus haberi*), IV 12, 28 dulce est desipere in loco, was nach Sen. de tranq. an. 17, 10 aus dem Griechischen stammt**), Ep. 13, 13 rapiamus amici occasionem***) de die), aber auch mit ernster Arbeit (III 29, 32 quod adest memento conponere aequus)†) auszufüllen.

Wenn nun die Epikuräer die Notwendigkeit des Gebets und die Weissagung leugnen (Zeller S. 429), die Stoiker aber „auf den Glauben an eine außerordentliche Fürsorge der Gottheit für die Menschen nicht verzichten wollen"††) (ib. S. 337. 338), so ist Horaz auch hierin Stoiker. Zweifel an der Mantik aber hat auch Panätius geäußert, ohne daß deshalb die Stoa aufhörte, ihn zu den Ihrigen zu zählen (Zeller S. 567. 568).

Schließlich muß noch auf einen Punkt aufmerksam gemacht werden. Es ist längst aufgefallen, daß manche Mythen von

---

*) Wie anders rät Apollodorus bei Stobaeus IV 115 Mein.:

ἐν θηρίοις δὲ καὶ πιθήκοις ὄντα δεῖ
εἶναι πίθηκον, ὦ ταλαιπώρου βίου.

**) cf. die von Otto a. a. O. beigebrachten Parallelen, Menander fr. 321 Kock, Petron. 3, Galen Bd. II p. 56, 18.

***) cf. Symmach. ep. 1, 7, 2 occasionem rapere prudentis est, Cato dist. 2, 26. Phaedr. 5, 8. Abbildungen vom Gott der Gelegenheit bei Baumeister, Denkmäler II S. 771. 772.

†) cf. Auerbach, Tausend Gedanken eines Kollaborators S. 32: „Das Nächste, Begrenzte mit ruhigem Bedacht ausführen, das giebt Kraft zu Weiterem."

††) Reisacker a. a. O. S. 4: „beide (die Stoiker und Epikuräer) feierten in den Göttern die höchste Vernunft, doch erstere mit dem Glauben an allwirksame göttliche Gegenwart und Durchdringung, letztere mit dem Glauben an ein vollkommenes göttliches Selbstgenügen in der Abgeschlossenheit von aller Welt und Natur."

Digitized by Google

Horaz mit andern Zügen ausgemalt oder anders gedeutet werden, als gewöhnlich geschah, so die Prometheussage I 16, 13—16. II 18, 34. 35, die Fabel von Danae III 16, 6, von Circe (E I 2, 25 sub domina meretrice fuisset turpis et excors, Ep. 17, 17 tum mens et sonus relapsus), von dem in Löwengestalt kämpfenden Dionysos*) II 19, 23. Am bemerkenswertesten ist das große Kampfbild III 4, 49 ff., welches uns die Hekatoncheiren, Aloiden, Typhoeus und die Giganten gegen die Götter vereinigt zeigt. Möglich, daß Horaz für II 19, 23 und III 4, 49 ff. Anregung fand in einem einzelnen Denkmal, etwa dem Zeusaltar zu Pergamon, oder in dem allgemeinen Zuge der Kunst, welche „von den Einzelkämpfen, wie sie die archaische Kunst fast ausschließlich kennt, allmählich zu großen, zusammenhängenden Schlachtenbildern fortschritt“**) (Robert, Bild und Lied S. 59). Für die übrigen Stellen bleibt keine andere Annahme übrig, als daß der Dichter den Stoikern in der allegorisierenden Mythendeutung (Zeller S. 324—335) folgte. Und das ist auch für III 4 kaum abweisbar. Ein Vorbild des Horaz für die Zusammenziehung der Einzelkämpfe, von welchen die ältere Sage berichtet, zu dem großen Schlachtenbilde können wir nicht nachweisen, und die Beziehung auf die Niederwerfung der revolutionären Gewalten und die Beendigung der Bürgerkriege durch Augustus ist meines Erachtens unverkennbar. Ist das nicht auch allegorisierende Mythendeutung im Sinne der Stoiker?

Horaz war also nicht bloß, wie Buddeus in der introductio ad philosophiam Stoicam***) S. 6 sagt: ‚Stoicae

---

*) In den Darstellungen der Gigantomachie erblicken wir einen Panther und eine Schlange neben Dionysos, welche nach Robert, Bild und Lied S. 22 A. 20 ursprünglich die verschiedenen Verwandlungen des Dionysos selbst darstellen.

**) Beweis dafür sind die Darstellungen der Giganten-, Amazonen- und Kentaurenkämpfe. Übrigens waren Bildercyklen im Orient seit alter Zeit beliebt (Robert a. a. O. S. 17 A. 12), am Ende des 4. Jahrh. finden sie sich zuerst in der hellenischen Kunst (ib. S. 46), „dies Erzählen in einer Bilderreihe nimmt wie so vieles andere, die römische Kunst von der hellenistischen auf“ (ib. S. 48).

***) In der Ausgabe Marc Aurels von 1729.

Digitized by Google

doctrinae haud infelix interpres et oppugnator'*), sondern selbst Anhänger der Stoa, aber der mittleren, welche sich in manchen Punkten von der älteren entfernt hatte. Es ist darum grundfalsch, ihm mit Kirchhoff a. a. O. S. 22 Vorwürfe zu machen, wie: „wir finden bei ihm nichts von der unbeugsamen republikanischen Gesinnung, die sich derzeit mit dem Stoicismus zu verbinden pflegte; so teilt er ferner mit Epikur und seiner Schule die schwärmerische Neigung zur Freundschaft, die sich bekanntlich bei ihm bis zur Sentimentalität vertieft. Überhaupt ist der milde, wohlwollende und menschenfreundliche Sinn, welcher aus den Gedichten des Horaz spricht, mehr dem Epikur als dem Rigorismus der Stoa verwandt".

Den ersten Vorwurf widerlegt nach meiner Meinung am treffendsten und kürzesten Ribbecks Wort (Gesch. d. röm. Dichtung II S. 133): „seinen republikanischen Jugendidealen hat er, ohne sie zu verleugnen, ein für allemal entsagt und sich der neuen Staatsform mit Überzeugung zugewandt"; ferner das Beispiel des M. Aurel, des Stoikers auf dem Kaiserthron.

Die Freundschaft der Stoiker steht der der Epikuräer nicht nach, besitzt doch der Weise nach ihrer Ansicht allein die Kunst, Freunde zu erwerben (Zeller S. 290), ist er doch nach Sen. ep. 9, 5 faciendarum amicitiarum artifex.

Wer endlich den milden, wohlwollenden Sinn des Horaz von den Epikuräern ableitet, vergißt ganz, daß die Stoiker Seneca und Marc Aurel hierin Horaz bei weitem übertreffen.

Kurz, wer die eigenartige Stellung**) der mittleren Stoa zwischen dem älteren Stoicismus und dem Epikuräismus erkannt hat, wird nicht anstehen, ihr Horaz zuzuweisen.

---

*) Wie viel oberflächlicher urteilt Hartmann, de Horatio poeta S. 198: ‚nam sit sane Horatii philosophia humilis omnique careat magnificentia, at egregius eius est sermo'.

**) Falsch ist daher Reisackers Ansicht a. a. O. S. 14: „Die möglichste Annäherung in der Ethik (nämlich des Epikuräismus an die Stoa) vollzogen die beiden Dichter Lukrez und Horaz."

Digitized by Google

Abſchnitt II.

# Waſſer und Erde.

## A. Das Waſſer.

Die Bedeutung des Waſſers für die Schöpfung und den Herrn derſelben, den Menſchen, wußten die Römer wohl zu würdigen. Zwar war es das billigſte Ding auf Erden (vilissima rerum aqua S I 5, 88), aber zu bedauern blieb der Ort, dem die Natur es verſagt hatte (Gnatia lymphis iratis exstructa S I 5, 97). Als eine wertvolle Gottesgabe galt es als heilig (aquae lene caput sacrae I 1, 22): jeder Quell hatte als Wohnung der Nymphen ſeinen Kultus (III 13); jeder Fluß hatte ſeine beſondere Gottheit (Tiberis S II 1, 8, flavus I 2, 13. 8, 8. II 3, 18, uxorius amnis I 2, 20; Nilus IV 14, 45 fontium qui celat origines; Ister IV 14, 46; rapidus Tigris IV 14, 46, Rheni luteum caput S I 10, 37), und das Meer wurde nicht ſelten mit Neptunus identificiert (Ep. 7, 3 Neptuno super, Ep. 17, 55 hibernus, E I 11, 10 furens).

Ein weiterer Beweis für die Heiligkeit des Waſſers iſt das Wort lympha (III 11, 26, tua S I 5, 24, praeteriens II 11, 20, fugax II 3, 12, loquax III 13, 15, manans Ep. 2, 27, levis crepante l. desilit pede Ep. 16, 48), welches nach O. Keller, Lat. Volksetymologie S. 33 „innerlich und ſcheinbar auch äußerlich nahe verwandt war mit dem archaiſch geformten griechiſchen Fremdwort numpa *νύμφα* Quellgöttin". Vollſtändig decken ſich beide bei Hor. S I 5, 97.

Digitized by Google

Als das flüſſige Element wird das Waſſer bezeichnet durch liquor (III 3, 46 medius) und liquidum S I 1, 54, als das feuchte durch umor*) (I 12, 29 agitatus — umidus Ep. 12, 10, uvidus I 5, 14, udus I 7, 13. 22. II 5, 8), als das kalte durch gelida (sc. aqua) S II 7, 91. Sehen wir aber von jeder Eigenſchaft des Waſſers ab, ſo haben wir das allgemeinſte Wort in aqua (pl. III 1, 31. 4, 7. IV 3, 10. Ep. 2, 25. 5, 26. E I 19, 3. E II 1, 135, pura III 16, 29, purior E I 10, 20, uncta S II 2, 68, limo turbata S I 1, 60, quieta I 31, 7, iugis S II 6, 2. E I 15, 16, properans E II 3, 17, deterrima S I 5, 7, amoena III 4, 7, caelestis E II 1, 135, Avernalis Ep. 5, 26 — aquam spargere Ep. 5, 26, ignibus temperare III 19, 6 — aquosus II 2, 15).

Für das „große Waſſer", das Meer, hatten die Römer lange Zeit weder Sympathie noch Verſtändnis. Polyb. I 37 ſagt mit Recht: *ἐν πολλοῖς μὲν κατορθοῦσι, ἐν τισὶ δὲ προφανῶς σφάλλονται καὶ μάλιστα ἐν τοῖς κατὰ θάλατταν* und giebt als Grund an: *οἴονται δεῖν αὐτοῖς πάντα καιρὸν εἶναι πλωτὸν καὶ πορευτόν.* Daß ſie ferner im Gegenſatz zu den Griechen die See nur mit dem Neutrum (aequor, mare, salum, altum, pelagus) benannt haben, bemerkt treffend Niſſen, Italiſche Landeskunde I S. 88. Später änderten ſich die Anſchauungen der Römer; es wurde Mode, eine Villa am Meere zu beſitzen (II 18. 20. III 1, 35. 24, 4) oder wenigſtens zur Erholung an die See zu gehen (E I 7, 11), ja „es war mehr als bloße Mode, was den Römer ans Meer feſſelte" (Niſſen a. a. O. S. 135), und man darf ſagen, „das Gefühl für die Anmut und Erhabenheit des Meeres ging der römiſchen Bildung in Fleiſch und Blut über" (ib. S. 134).

Horaz hat dies Gefühl durchaus, obwohl er für ſeine Perſon kein Freund der Schiffahrt iſt (Heft II S. 64. 65). Aber die wilde Poeſie, welche in dem Spiel der Wellen liegt, konnte ihm unmöglich entgehen. Daher iſt zwar ſein Herzenswunſch: Neptunum procul e terra spectare furentem**) (E I 11, 10), aber

*) I 13, 6 = Thräne.

**) cf. Schiller, Demetrius II: „und an dem Ufer ruhig mögen wir den Brand der Wellen mit Verwundrung ſchauen". Goethe, Epilog 1791. Taſſo II 1, 60. 61.

Digitized by Google

wir finden bei ihm ſo ſchöne Schilderungen des Meeres (mare sonat Ep. 13, 3, hiemat S II 2, 17, insaniens Bosporus III 4, 30, gemens II 20, 14, iactata Tuscis aequoribus sacra IV 4, 54, raucus Hadria II 14, 14, aequoris nigri fremitum et trementis verbere ripas III 27, 23. 24, per Aegaeos tumultus aura feret III 29, 63), wie nur je bei einem echten Dichter.

Reich entwickelt iſt bei Horaz die Nomenklatur der Meeresbenennungen. Das allgemeinſte Wort iſt mare*) (I 1, 14. 5, 16. 6, 7. 11, 5. 12, 15. 14, 1. 16, 4. 28, 1. II 6, 7. S I 1, 30. 39. E I 7, 11. 11, 6. 12, 16. 15, 18 — mare et terra Ep. 17, 30, mare et viae II 6, 7. E I 11, 6, maris aequora IV 5, 10; barbarum II 19, 17, incertum Ep. 9, 32, Baiis obstrepens II 18, 20, late effusum E I 11, 26, proximum III 24, 47; nocturnum II 5, 19, hibernum Ep. 15, 8; purpureum sanguine II 12, 3, atrum S II 2, 16; turgidum I 3, 19, ventosum III 4, 46, iratum Ep. 2, 6, tumultuosum III 1, 26, avidum I 28, 18, avarum III 29, 61, inversum Ep. 10, 5, naufragum I 16, 10; pacatum IV 5, 19, generosae fertile testae S II 4, 31, ditans Arabas E I 6, 6 — bimaris I 7, 2).

Aequor (I 35, 6, pl. I 5, 6. IV 5, 10. S II 2, 48. E I 15, 23 u. ö., ingens I 7, 32, latum E I 2, 20, superiectum I 2, 11, contractum III 1, 33, Atlanticum I 31, 14, Tuscum IV 4, 54, interfusum Cycladas I 14, 19; asperum I 5, 6, nigrum III 27, 23, horridum III 24, 40, fervidum I 9, 10, imperiosius I 14, 8, quietius Ep. 10, 11, infimum IV 8, 32, hibernum S II 3, 235, salsum Ep. 16, 34) bedeutet ſeiner Etymologie nach die glatte Fläche, den Spiegel des Meeres.

Pelagus (I 35, 8, trux I 3, 10) und pontus (I 12, 3!, longus III 3, 37, vitreus IV 2, 3, scatens beluis III 27, 26) ſind griechiſche Fremdwörter, ja erſteres ſtammt nach der neuſten Deutung bei Keller, Lat. Volksetymologie S. 254 ſogar aus dem Semitiſchen**); pontus muß nach Φ 59 οὐδὲ μιν ἔσχεν

*) Nach Curtius, Grundzüge S. 268 von W. μερ (μορ, μαρ) „hinwelken“ und bezeichnet „den Gegenſatz gegen das Leben der Vegetation.“

**) Hebr. peleg = Fluß, demnach ἀλὸς ἐν πελάγεσσι ε 335 = in den Strömungen der Salzflut.

Digitized by Google

πόντος ἁλὸς πολιῆς die tiefe, hohe See bedeuten, und dieſer Homerſtelle entſpricht genau II 16, 1 in patenti prensus Aegaeo.

Selten ſind altum (II 10, 1 urguere, E I 11, 15 iactari in alto, E I 18, 87 navis in alto est) und profundum (IV 4, 65 merses profundo), welche die beiden Seiten des in pontus liegenden Begriffs darſtellen.

Wieder eine andere Eigenſchaft des Meeres drückt salum (Ep. 17, 55 altum) aus, nämlich die ſchwankende, unruhige Bewegung, cf. Curtius, Grundzüge S. 334.

Aus Teilbegriffen verallgemeinert ſind fretum und vadum. Die Grundbedeutung von erſterem iſt „Meerenge", ſo Ep. 9, 7 actus freto (v. Sicilien), inter vicinas turres currentia E I 3, 4 (Hellespont), doch ſetzt es die Dichterſprache für „Meer" überhaupt (dann ſtets im pl., aestuosa II 7, 16, fretis acrior I 33, 15, tollere seu ponere freta I 3, 16, per freta I 15, 1). — Vadum (pl. non tangenda I 3, 24, ima Ep. 16, 25) bezeichnet eigentlich „die Untiefe des Meeres", dann „Meeresfluten" überhaupt.

Mythologiſche Färbung haben Oceanus (IV 5, 40 cum Sol oceano subest*), Ep. 16, 41 nos manet Oceanus circumvagus arva beata, IV 14, 48 beluosus qui remotis obstrepit oc.) und Neptunus (ſ. o. S. 98), aber erſteres geht ſchon leiſe in die ſpezielle Bedeutung des atlantiſchen Meeres über.

Welche unvermutete Fülle von Meeresnamen, die uns Moderne beſchämt!

Auch die Übertragung der Lebensäußerungen des Meeres, die man im Spiel der Wellen, Ebbe und Flut, unſchwer erkennt, auf das menſchliche Leben iſt den Modernen ſchon vorweggenommen. Horaz gebraucht ſie nicht ſelten. Neben der eigentlichen Bedeutung von unda (I 2, 14. 12, 32, gelida E I 15, 4, indomita IV 14, 20, tristis II 14, 8, Stygia II 20, 8, Tiberina III 12, 5 — per Siculas undas IV 4, 44, mediis in undis E I 16, 71, unda Maura aestuat II 6, 4, u. supervenit undam E II 2, 176), fluctus (horridus Ep. 10, 3, ſonſt pl. I 1, 15, fracti II 14, 14, longi III 27, 43) und gurges**)

*) ſ. Heft II S. 3.

**) Das ſynonyme vertex iſt II 9, 22 (minores volvere vertices) vom Tigris gebraucht.

Digitized by Google

(II 1, 33) finden wir jene Übertragung in folgenden Fällen: II 7, 15. 16 te rursus in bellum resorbens unda fretis tulit aestuosis, E I 1, 16 mersor civilibus undis, E I 2, 22 adversis rerum immersabilis undis, E II 2, 85 rerum fluctibus in mediis, I 14, 1 o navis, referent in mare te novi fluctus (in dem ſorgfältig durchgeführten Vergleich des Staatsweſens mit einem Schiff), E II 2, 47 civilisque rudem belli tulit aestus in arma. Ja, der anſcheinend ganz moderne Gedanke: „mein Herz gleicht ganz dem Meere" hat ſeine Parallele bei Hor. E I 18, 110 neu fluitem dubiae spe pendulus horae, E I 1, 99 sententia aestuat.

Von der See zum Lande überleiten mögen uns insula (Ep. 16, 42 divites), sinus (Ep. 1, 13 ultimus, I 33, 16 Calaber, III 27, 19 ater Hadriae sinus, Ep. 10, 19 Ionius sinus remugiens Noto), scopulus (I 3, 20 infamis, III 7, 21 scopulis surdior Icari), portus (I 14, 3. IV 14, 35), litus*) (I 2, 14. 28, 3. II 20, 14. III 17, 10. Ep. 16, 33, Assyrium III 4, 32, Etruscum Ep. 16, 40, innantem litoribus Lirim III 17, 7. 8; iniquum II 10, 4, adversum S II 3, 205, udum I 32, 7, curvum IV 5, 14. Ep. 10, 21 — submovere litora II 18, 21) mit ſeinen Synonymen ripa (II 18, 22 continens, III 27, 24 tremens, dagegen = „Flußufer" I 2, 19. 20, 6, gelida S II 3, 294, umbrosa III 1, 23, taciturna III 29, 24, alta Ep. 2, 25, nota IV 2, 6) und ora (II 1, 36. E I 15, 16, Hispana III 8, 21. 14, 4, ſonſt bedeutet es „Saum", pl. umbrosae I 12, 5, latentes I 37, 22, ultimae III 3, 45, Armeniae II 9, 4, quibus terrarum oris E I 3, 1, sing. subiectus Orientis orae I 12, 55, gelida I 26, 4, habitabilis IV 14, 5).

Das Waſſer auf dem Lande zerfällt in ſtehendes und fließendes Waſſer. Erſteres ſammelt ſich in Lachen (lama E I 13, 10), Sümpfen (palus, III 27, 9 stans, E II 3, 65 sterilis diu aptaque remis), Seeen (lacus**) E I 3, 11.

*) Nach Tegge, Studien zur lat. Synonymik von Wurzel li (linere netzen, beſtreichen), iſt das Ende des „ſpülenden Meeres", ora das Küſtenland, auch Küſtenbewohner, cf. Cic. de imp. Cn. Pomp. 23, 67 ora maritima Gn. Pompeium non solum propter rei militaris gloriam requisivit.

**) S I 4, 37 bedeutet lacus die öffentlichen Baſſins der Waſſerleitungen, welche Agrippa angelegt hatte.

Digitized by Google

18, 63, Lucrinus II 15, 4, Albani IV 1, 19) und Teichen (stagna, II 15, 4 latius extenta), deren übermäßige Vermehrung infolge der Liebhaberei für Fiſchzucht der Dichter rügt, und Ciſternen (puteus E II 3, 459, patens E II 2, 135, dagegen E I 15, 15 collectosne bibant imbris puteosne perennis iugis aquae haben wir Ciſternen und Brunnen mit Quellwaſſer nebeneinander).

Das fließende Waſſer nimmt ſeinen Urſprung (origo IV 14, 45, caput I 1, 22) aus der Quelle (fons III 4, 25. E I 15, 18, integer I 26, 6, nobilis III 13, 13, capiti, alvo utilis E I 16, 14, rivo dare nomen idoneus E I 16, 12, iugis aquae S II 6, 2, Bandusiae III 13, 1, vini II 19, 10 — Graecus E II 3, 53, Pindaricus E I 3, 10, hoc fonte derivata clades III 6, 19, principium et fons E II 3, 309, rerum E I 17, 45 — fonticulus S I 1, 56).

Den Reiz und die liebliche Anmut einer Quelle in Worte zu faſſen, haben wenig Dichter verſucht oder vermocht, ſchwerlich giebt es zwei ſchönere Schilderungen als die von Horaz III 13 o fons Bandusiae splendidior vitro .. fies nobilium tu quoque fontium, me dicente cavis impositam ilicem saxis, unde loquaces lymphae desiliunt tuae und die von Goethe in Mahomets Geſang: „Seht den Felſenquell, Freudehell, Wie ein Sternenblick! Über Wolken Nährten ſeine Jugend Gute Geiſter Zwiſchen Klippen im Gebüſch."

Aus der Quelle wird der Bach (rivus E I 10, 7, mobilis I 7, 14, pronus I 29, 11. E I 10, 21, celer III 11, 14, obliquus II 3, 11, gelidus III 13, 6. E I 18, 104, apertus E I 3, 11, purae aquae III 16, 29, lactis uberis rivos II 19, 10, liquidus Fortunae rivus E I 12, 9 — prope rivum E I 14, 35), „von deſſen Hauch die Wieſe lebt", der aber unter Umſtänden ſchon gefährlich und dem bequemen Landmann beſchwerlich werden kann (E I 14, 29. 30 addit opus pigro rivus, si decidit imber, multa mole docendus aprico parcere prato).

„Und nun tritt er in die Ebene ſilberprangend" als Fluß (fluvius I 21, 5. II 5, 6, turgidus IV 12, 4, flumen E I 13, 10, paternum I 20, 5, vagum I 34, 9, dulce II 6, 10,

Digitized by Google

languidum II 14, 17, magnum S I 1, 55, hibernum*) S I 7, 27, rapidum S II 3, 242, delabens III 29, 35, decrescens IV 7, 3, fugiens S I 1, 68, Scamandri flumina Ep. 13, 14).

„Und nun ſchwillt er herrlicher" als Strom (amnis, I 2, 18 vagus, E I 2, 23 volubilis, I 31, 8 taciturnus, III 29, 40 quietus, E II 2, 120 purus, S I 10, 62 rapidus, IV 2, 5 monte decurrens, IV 2, 7 immensus, I 2, 20 uxorius — II 19, 17 flectis amnis, E I 2, 22 dum defluat amnis), „und ſo trägt er ſeine Brüder, Seine Schätze, ſeine Kinder Dem erwartenden Erzeuger Freudebrauſend an das Herz" (IV 2, 7 fervet immensusque ruit profundo ore).

Horaz ſieht den Lauf eines Fluſſes lediglich mit äſthetiſchen Empfindungen an: vom Nutzen der Flüſſe für das praktiſche Leben ſagt er kein Wort, aber welchen Reiz es der Landſchaft verleiht, wenn der rauſchende Bach in anmutigen Windungen durch die Fluren dahineilt (II 3, 11. 12 quid obliquo laborat lympha fugax trepidare rivo, E II 3, 17 et properantis aquae per amoenos ambitus agros, cf. III 29, 22. S I 10, 7. E I 16, 12—14) oder „tief an des Berges Fuß .. wallet des grünlichen Stroms fließender Spiegel vorbei" (Ep. 2, 25 labuntur altis interim ripis aquae, I 12, 10 rapidos fluminum lapsus cf. I 7, 12—14), das ſchildert er oft und gern.

Aber auch wenn der Fluß ſich nicht mehr in ſeinem Bette (alveus III 7, 28, medio alveo cum pace delabentis III 29, 34) hält, wenn „der Damm zerreißt, das Feld erbrauſt, die Fluten ſpülen, die Fläche ſauſt" (IV 2, 6 imbres quem super notas aluere ripas, III 29, 36—41, E II 3, 67. 68 seu cursum mutavit iniquum frugibus amnis doctus iter melius, E I 14, 29. 30), wenn ſchreckliche Überſchwemmung (diluvies,

*) Dieſer Vers iſt wohl ſo herzuſtellen: Ruebat, Flumen ut hibernum fertur, quo rura secantur. Daß die Cäſur nicht hindert, fertur zum erſten Teil des Verſes zu ziehen, zeigt der dicht vorhergehende Vers: invisum agricolis sidus. Paläographiſch iſt die Entſtehung von securis aus secantur oder, da ur durch ein Abkürzungszeichen gegeben wird, aus secant', leicht begreiflich. Eine Parallelſtelle haben wir Verg. Aen. VIII 62. 63 ego sum, pleno quem flumine cernis stringentem ripas et pinguia culta secantem, Caeruleus Thybris.



Digitized by Google

IV 14, 27 horrenda, III 29, 40 fera) die Werke der Menſchenhand vernichtet, gehört der Dichter zu denen, welche bewundernd der Naturgewalt gegenüberſtehen.

Es kann nach dem Geſagten nicht befremden, daß Horaz für die Thätigkeit eines Fluſſes eine reiche Nomenklatur hat: labuntur Ep. 2, 25, manant ib. 27, strepunt IV 12, 3, trepidare II 3, 12, decrescentia ripas flumina praetereunt IV 7, 3. 4, tellus, quam findunt Ep. 13, 14, mordet rura I 31, 8, lambit loca I 22, 8, lavit II 3, 18.

## B. Die Erde.

Aus dem Chaos entwickelte ſich nach Heſiods Lehre zuerſt die Erde als der verläßliche Träger des Alls (Theog. 116. 117 *ἤτοι μὲν πρώτιστα Χάος γένετ', αὐτὰρ ἔπειτα Γαῖ' εὐρύστερνος, πάντων ἕδος ἀσφαλὲς αἰεί*), dem mütterlichen Schoß der jugendlichen Erde entrangen ſich die erſten Menſchen (S I 3, 99); fort und fort ſpendet ihr Boden dem Menſchengeſchlecht ſeines Leibes Nahrung und Notdurft (C. S. 29. 30 fertilis frugum pecorisque tellus spicea donet Cererem corona)*). Das ſind die Gründe, weshalb die Erde**) göttliche Ehre bis in die ſpäteſte Zeit des Altertums genoß.

Von ihr trennten die Römer ſpäter unter griechiſchem Einfluß die Göttin des Ackerbaus Ceres ab (IV 5, 18 nutrit rura Ceres, S II 2, 124 ac venerata Ceres, ita culmo surgeret alto)***), deren Kultus (S II 8, 14 ut Attica virgo cum sacris Cereris procedit, III 2, 26 qui Cereris sacrum volgarit arcanae)

*) Plin. n. h. II c. 63 sequitur terra, cui uni rerum naturae partium eximia propter merita cognomen indidimus maternae veneratione.

**) terra parens Iuv. 8, 257, terra mater Tac. Germ. 40, E. v. Lasaulx, Studien des klaſſ. Altertums S. 8 führt freilich „die vielfachen Sagen des helleniſchen Altertums von Giganten, Heroen, erdgeborenen Rieſen, ſowie alle Angaben über Autochthonen“ auf verſteinerte urweltliche Tierknochen zurück, die man Menſchen höherer Ordnung zugeſchrieben.

***) Durch Metonymie = „Getreide“ III 24, 13 liberas fruges et Cererem ferunt, Ep. 16, 43 reddit ubi Cererem tellus inarata quotannis.

Digitized by Google

allmählich den der Mutter Erde verdrängte. Die ehrenfesten italischen Landwirte hatten einst der Tellus göttliche Ehren erwiesen (E II 1, 139. 143 agricolae prisci . . Tellurem porco piabant). Horaz erkennt ihre Göttlichkeit nur in einem Punkte an, insofern sie die Mutter der Giganten ist (domitosque Herculea manu Telluris iuvenes II 12, 6. 7, iniecta monstris Terra dolet suis III 4, 73, cohors Gigantum impia II 19, 22 — giganteus triumphus III 1, 7). Aber obwohl er den Kampf der Giganten*) gegen die Götter mehrmals und mit großer Anschaulichkeit schildert, obwohl er nicht wenige der Giganten mit Namen nennt (Rhoetus II 19, 23. III 4, 55, Typhoeus**) III 4, 53, Mimas, III 4, 53 validus, Porphyrion, III 4, 54 minaci statu, Enceladus, III 4, 55. 56 evolsis truncis iaculator audax), dient ihm dieser ganze Kampf doch nur als eine großartige Allegorie, um die Niederwerfung der revolutionären Gewalten durch Augustus zu feiern.

Sonst weiß Horaz von einer Erdgöttin nichts; er sieht vielmehr in der Erde zunächst den Weltkörper, für den er, ohne einen Unterschied zu machen, die an sich so verschiedenen***) Namen tellus (linquenda II 14, 21, aequa recluditur II 18, 32,

*) Conze, Heroen- und Göttergestalten der griech. Kunst, Text S. 47 unterscheidet bei den Giganten die altgriechische, attische und helleniſtische Periode: in der ersten sind sie Krieger in voller Waffenrüstung, auch auf Streitwagen; in der zweiten nackte Männer mit Tierfellen, ihre Waffen sind Steine oder Baumstämme; in der dritten laufen die Beine in Schlangenleiber aus und zwar meist in einen Kopf, nicht in ein Schwanzende. Je eine Probe davon Taf. C 1. 2. 3.

**) Jos. Partsch, Geologie und Mythologie in Kleinasien (Phil. Abh. Martin Hertz dargebracht) S. 105: Der Urheber vulkanischer Erscheinungen ist im griechischen Mythenkreis der erdgeborene Riese Typhoeus. S. 107: Auffassung des T. als Verkörperung der vulkanischen Kraft, cf. Pindarscholien: *πᾶν ὄρος ἔχον πυρὸς ἀναδόσεις ἐπὶ Τυφῶνι καίεται.* Bei Homer ist seine Heimat *ἐν Ἀρίμοις* d. h. der Argaios, denn die Griechen hielten die Kappadokier für Aramäer. S. 117: Eine Vervielfältigung des Typhoeus-Mythus ist der Mythus vom Gigantenkampf.

***) Tellus ist ursprünglich die Erdgöttin nach Keller, Lat. Volksetymologie S. 29, terra steht für tersa von ters „dürr, trocken, fest" nach Keller, Zur lat. Sprachgesch. I S. 115. Die Sphäre beider Worte war also ursprünglich abgegrenzt, später griffen sie beide in ihr gegenseitiges Gebiet über.



Digitized by Google

prima S II 2, 93, tellure porrecta super Ep. 5, 80, bruta I 34, 9) und terra*) (I 2, 1. 14, 10. II 20, 3. E II 1, 194. E II 2, 157, meaeque terra cedet insolentiae Ep. 17, 75, terrarum angulus II 6, 14, terrarum dominos**) I 1, 6, cuncta terrarum II 1, 23, tenente Caesare terras III 4, 16 — terrestria S II 6, 93) gebraucht.

Dieſelben beiden Worte dienen ferner in Beſchränkung des Begriffs „Erde" dazu, um den Gegenſatz des feſten zum flüſſigen Teil des Erdballs zu bezeichnen: tellus: inarata Ep. 16, 43, pede pulsanda I 37, 2, propria S II 2, 129, multa dives tellure Ep. 15, 19, tellure marique S II 2, 93; terra: I 28, 1, III 1, 36 terrae fastidiosus, III 4, 45 iners, II 2, 1 avara, III 3, 50 terra celat, III 18, 15 invisa, S I 1, 28 gravis, I 4, 10 solutae, S I 1, 42 furtim defossa, I 4, 7 quatere terram pede, E II 3, 430 tundet pede, S I 5, 9 inducere terris umbras, S I 5, 42 terra tulit, IV 7, 3 mutat vices — sub terra E I 6, 24, terra marique Ep. 9, 27. E I 16, 25, mari terraque C. S. 53.

Die Parallele zwiſchen beiden Worten führte ſchließlich dazu, daß beide auch ein einzelnes Land bezeichnen: tellus: Iubae I 22, 15, Hiberiae IV 14, 50, Itala S II 6, 56, Assaraci Ep. 13, 13, inulta (Africa) II 1, 27, nova I 7, 29; terra: I 22, 22

*) gen. S I 28, 1. II 14, 10. III 1, 36. E I 6, 5. 14, 26, terrā I 22, 22. Ep. 1, 33. E I 11, 10. 16, 25, terrarum I 1, 6. II 6, 14. E I 3, 1, terris I 2, 1. 42. 3, 31. II 20, 3. IV 2, 37. E II 1, 21. 194, terras I 3, 23. 12, 15. III 14, 16. Ep. 5, 2. S II 6, 25. E II 1, 7.

**) Nicht zu billigen iſt es, wenn G. H. Müller im Progr. des Straßburger Lyceums 1889 terrarum dominos faßt als „Römer, welche ſtolz darauf ſind, olympiſche Sieger zu werden" und in ſeiner Horazausgabe S. 18 als „Römer, die für griechiſche Sitten ſchwärmten". P. Cauer, Wort- und Gedankenſpiele in den Oden des Horaz. Kiel und Leipzig 1892 S. 13 meint, Horaz wollte „erſt die Sieger als Herren der Welt verherrlichen und dann durch das unerwartete ad deos ihnen dies Attribut wieder nehmen". Terr. dom. gehört zu deos; daß Horaz, ähnlich wie III 1, 5—8. 9—14, erſt von Griechen, dann von Römern ſpricht, zeigen Olympicum (v. 3) und Quiritium (v. 7). Wie weit verbreitet die falſche Beziehung auf die Sieger in den olympiſchen Spielen iſt, beweiſt Goethes Taſſo II 1, 322 „ſo unterſcheiden ſich die Erdengötter Von andern Menſchen", desgl. die Stellen, welche Fr. Kerned. Tasso Berlin 1893 z. d. St. außerdem anführt.

Digitized by Google

domibus negata, I 3, 23 deus abscidit Oceano dissociabili terras*), II 16, 18 alio calentes sole.

Was macht denn nun den Reiz eines Landstrichs (tractus E I 15, 22), einer Gegend (regio, S I 4, 30 vespertina, E I 4, 2 Pedana, E I 15, 2 quorum hominum regio), eines Erdenwinkels (terrarum angulus II 6, 14, angulus iste S II 6, 8. E I 14, 23) aus? Worin besteht ihre schöne Lage (situs agri E I 16, 4, terrarum situs E II 1, 252)**)? Doch wohl in dem anmutigen Wechsel, zunächst zwischen Stadt (urbs I 7, 5, alta I 16, 18, misera IV 15, 20, vicina E II 3, 66, oppidum I 1, 16. II 15, 18. III 4, 38 — o. condere E II 1, 8, moliri E II 3, 399 — oppidulum S I 5, 87) und Land (rus I 1, 17. 31, 7. 35, 6. IV 5, 17. 18. E I 7, 1. 10, 1. 14, 10. 14. 15, 17. S I 6, 59 — paternum E I 18, 60. Ep. 2, 3, parvum II 16, 37, amoenum E I 10, 6, apricum III 18, 2, frigidum E I 15, 19, suburbanum E I 7, 76, regnata Phalantho rura II 6, 11, rure extractus in urbem S I 1, 11, beatum E I 10, 14 — rusve peregreve S I 6, 102). Welchem von beiden Horaz den Vorzug giebt, kann nicht zweifelhaft sein: zwar erkennt er an, daß das Land für den Gang der Kulturentwicklung weniger bedeute als die Stadt (E II 1, 159. 160 sed in longum tamen aevum manserunt hodieque manent vestigia ruris); zwar liebt er manche Städte wie Tibur und Tarent (II 6, 5. 9. 10. E I 7, 44), aber er liebt sie nicht als Städte, sondern wegen ihrer Umgebung: von Tarent erwähnt er II 6 nur den Fluß Galaesus und die Fluren; Tiburs Landschaft preist er I 7 und nennt die Stadt E I 7, 44 still, menschenleer (vacuum). Von der Stadt aller Städte aber, von Rom, ist er am liebsten

*) Kießling behauptet: „nicht die Länder hat die Gottheit durch den Ocean voneinander getrennt, sondern, wie non tangenda vada zeigt, das Festland mit seinen Bewohnern von dem nicht berührbaren Gewässer geschieden". Warum sagt Horaz dann aber: si tamen impiae non tangenda rates transiliunt vada? cf. Pers. 5, 146 tu mare transilias?

**) Regalique situ pyramidum III 30, 2 ist als Königsbau zu fassen; die von Schütz z. d. St. beigebrachten Parallelen genügen, um die Bedeutung εὖρως, an welcher Kießling trotz Porphyrios unzweideutiger Worte festhält, zu verwerfen — E II 2, 118 (vocabula rerum, quae nunc situs informis premit et deserta vetustas) bedeutet es allerdings „Schmutz, Moder".

Digitized by Google

fern, cf. III 29, 11. 12 omitte mirari beatae fumum et opes strepitumque Romae.

Land und Stadt ſtehen ihm eben wie Natur und Unnatur gegenüber (Ep. 2), und er flüchtet gern und oft auf das Land, wo er eine Quelle der Erfriſchung für Körper und Geiſt (E I 7, 3 si me vivere vis sanum recteque valentem, quam mihi das aegro, dabis aegrotare timenti, S II 2, 77. 78 quin corpus onustum hesternis vitiis animum quoque praegravat una) und moraliſcher Erhebung findet (S II 6, 60 o rus, quando ego te aspiciam quandoque licebit . . ducere sollicitae iucunda oblivia vitae). Hier findet ſeine tiefe Sehnſucht nach ſtiller, ungefälſchter, wahrer und vollkommener Natur Befriedigung; hier ſchweigt ſein Widerwillen gegen die verderbte Menſchenwelt (III 6, 46—48. 24, 17 ff.), der ihn zeitweiſe faſt zum Menſchenfeind macht (E I 11, 7—9 scis Lebedus quid sit? Gabiis desertior atque Fidenis vicus: tamen illic vivere vellem oblitusque meorum, obliviscendus et illis). Auch ihm ſcheint dann „die Welt vollkommen überall, Wo der Menſch nicht hinkommt mit ſeiner Qual".

Groß war daher ſeine Freude, als er ſein Sabinergut erhielt (S II 6, 1 hoc erat in votis . . auctius atque di melius fecere. bene est nihil amplius oro), eine Freude, die nur mit dem Jubel Walthers von der Vogelweide verglichen werden kann: ich hân mîn lêhen, al die werlt! ich hân mîn lêhen (ed. Bartſch 1873 Nr. 150).

Aber auch ein äſthetiſches Intereſſe nahm Horaz an der Landſchaft. Was er in dieſer Beziehung verlangte, zeigt die eben angeführte Stelle, S II 6, 1—3 modus agri non ita magnus, hortus ubi et tecto vicinus iugis aquae fons et paullum silvae super his foret, alſo Acker (ager, patrius I 1, 11. Ep. 16, 19, dotalis E I 6, 21, Albanus E I 7, 10, amoenus E II 3, 17, cultus IV 14, 27, hispidus II 9, 1, silvester E II 2, 186, longus E I 10, 23, longinquus E I 8, 6 — agrum mercatus aravit S II 6, 11, extendere E II 3, 208, educet in agros E I 18, 45 — agellus S II 6, 9. E I 7, 81. 12, 12, virens E II 3, 117, mihi me reddens E I 14, 1 — campus I 7, 11. 9, 18, apricus I 8, 3. E II 3, 162, virens II 5, 5, herbosus III 18, 9, pinguis E I 3, 5, sanguine pinguior

Digitized by Google

II 1, 29, latus III 11, 9, exiguus II 9, 24, Hyperborei II 20, 16 — in campo S I 1, 91, in campis I 37, 19, campis super Ep. 7, 3 — arvum E I 7, 77. 16, 2, meiſt pl., non tacta ligonibus E I 14, 27, beata Ep. 16, 41, Eurus arva radat Ep. 16, 54), Gärten (hortus S I 3, 116, inriguus S II 4, 16, novus S I 8, 7 — pomaria, I 7, 14 uda rivis — arbusta III 1, 10. S I 7, 29), Quellen und Flüſſe, endlich Haine*) (nemus I 21, 5. III 17, 9. 22, 1. E I 10, 7. E II 2, 77, Garganum mugire nemus E II 1, 202, praeruptum S II 6, 91, vacuum III 25, 13, inter pulchra satum tecta III 10, 6, spissae nemorum comae IV 3, 11, voce complesti nemus Ep. 6, 9 — lucus, Tiburni I 7, 13, pius III 4, 6, parum castus I 12, 59, umbrosus I 4, 11, lucum ligna putas E I 6, 12) und Wälder**) (silva I 23, 4. S II 6, 116. E I 10, 22. 14, 1, nobilis I 14, 12, nigra I 21, 7, natalis III 4, 63, vicina III 29, 39, formidolosa Ep. 5, 54, fera S II 6, 92, inculta E 1 2, 45, salubris E I 4, 4, laborans I 9, 3, temere insecuta I 12, 7 — s. iugerum paucorum III 16, 29, spargit s. frondes III 18, 14, silvae aquilone sonant Ep. 13, 3, foliis mutantur E II 3, 60).

Indeſſen bedürfen die von Horaz oben angegebenen Züge einer ſchönen Örtlichkeit (locus II 6, 21, gratus E II 2, 46, potior E I 10, 14, immeritum causari E I 14, 12, asper Ep. 5, 67, late effusi maris arbiter E I 11, 26 — celeberrima per loca E I 17, 28, secreta E II 3, 298) in mehrfacher Hinſicht einer Ergänzung. Zunächſt ſind die Spuren menſchlicher Thätigkeit, welche dem Boden (solum***) III 24, 39. Ep. 16, 10, mite

*) Über den Eindruck eines Haines cf. Sen. ep. 41, 3 fidem tibi numinis faciet (Madvig). Lucus von lucere = „Lichtung im Walde" nach R. Wäntig, Haine und Gärten im griech. Altertum. Progr. Chemnitz 1893 S. 12 A. 54. Für den Übergang der Bedeutung von „Lichtung" zu „Wald" erinnert A. Zimmermann, Etymol. Verſuche. Progr. Celle 1893 an das im Plattdeutſchen noch erhaltene loh = Wald (Güterſloh, Hohenlohe), das im Ahd. nach Schades Wörterbuch „Lichtung, Hain" bedeutet hat.

**) Ehrlich, Mittelitalien, Land u. Leute in der Äneide Vergils. Progr. Eichſtädt 1892 S. 32: „zur Charakteriſtik des alten Italiens gehört der friſche, üppige Wald mit mächtigen Stämmen und überall rieſelnden Quellen, wie Theophr. h. pl. V 8, 3 ihn ſchildert."

***) Nach Keller, Zur lat. Sprachgeſch. I S. 28: „das Feſte, der Boden."

Digitized by Google

Tiburis I 18, 2, turpe s. tetigere mento II 7, 12; humus*), III 2, 23 uda, IV 1, 28 ter quatient humum, Ep. 5, 30 exhauriebat ligonibus, E II 3, 159 pede certo signat) eingedrückt ſind, doch tiefer, als es nach jenen Worten ſcheinen könnte. Italien war überſät zur Zeit des Horaz mit Dörfern (vicus, E I 11, 7 desertior) und Landhäuſern (villa II 3, 18, nitida E I 15, 45, candens Tusculi Ep. 1, 29, plenissima S I 5, 50 — villula S I 5, 45, tepido tecto S II 3, 10), die am Meere oder an Flüſſen (II 3, 18), oft auch im Gebirge erbaut waren (Varro r. r. I 12, 1 danda opera ut potissimum sub radicibus montis silvestris villam ponat). Villa leitet Keller, Volksetymologie S. 258, Zur lat. Sprachgeſch. I S. 8 ab von vicula und definiert es als „Gehöfte mit Ställen, Hütten u. ſ. w." Was unter dieſem Zubehör zu verſtehen iſt, lernen wir aus Varro r. r. I c. 13 cf. Heft I S. 80; wir haben hier nur nachzutragen die Tenne (area S I 1, 45. E I 10, 13, pl. I 1, 10 Libycae, I 9, 18)**).

Nahe beim Gehöft liegen die Äcker und Wieſen (pratum E I 16, 3. III 18, 11, apricum E I 14, 30 — prata rigent IV 12, 3, albicant I 4, 4), durchſchnitten von den Entwäſſerungsgräben (fossa, S II 3, 59 ingens cf. Suet. Caes. 44 siccare Pomptinas paludes, Aurel. Victor. Caes. ed. Pichlmayr 1892 c. 37, 4 cum ad siccandum lacunis ac fossa urbem ipsi patriam adigerentur, quae palustri solo hiemalibus aquis corrumpitur). Durch Ebenen (per apertum***) III 12, 7, plana spatia E I 7, 41), Wälder und Berge führt „ein ſchimmernder Streif, die Länder verknüpfende Straße" (via†), leti I 28, 16, vitae E I 17, 26, virtutis III 29, 44, lasso viarum II 6, 7, odio maris atque viarum E I 11, 6, negata III 2, 22, conversa E I 17, 26, monstrata E II 3, 404, longa S I 5, 104, peior

*) Mit humilis zuſammenhängend nach Curtius, Grundzüge S. 180, cf. Hor. E II 1, 251 sermones repentis per humum, E II 3, 28 serpit humi, E II 3, 110 ad humum deducit, E II 3, 230 vitat humum.

**) Hier bedeutet es aber „freie Plätze in der Stadt".

***) Ähnliche Bildungen ſind per arduum II 19, 21 und per vacuum E I 19, 21.

†) Keller, Zur lat. Sprachgeſch. I S. 3: „unſeres Erachtens ſteht via = veha, Fahrſtraße, mit vehere in Verwandtſchaft".

Digitized by Google

S I 5, 96, qualis E I 15, 2 — carpere viam S II 6, 93, ire E I 2, 65, despicere in vias III 7, 29, ducere per vias II 12, 11; iter, tutum et patens III 16, 7, melius E II 3, 68, secretum E I 18, 103, corruptius imbri S I 5, 95 — temptat iter III 2, 22, propositum peragunt S II 6, 99, liberum munivit C. S. 43, quo nunc iter est tibi S I 9, 16, caecus iter monstrare velit E I 17, 4, longum carpentes*) iter S I 5, 95, supremum carpere i. II 17, 12; trames, S II 3, 49 certus; semita, E I 18, 103 fallentis vitae) und rückt weit entfernte Strecken (spatia E I 14, 9, intervalla, E II 2, 70 humane commoda) dem Menschen näher.

Das Bild einer Landschaft, wie es dem Dichter immer als Ideal vorgeschwebt hatte (S II 6, 1—3), ist zweitens deshalb unvollständig, weil ein wichtiger Teil einer schönen Landschaft dort fehlt, das Gebirge. Zwar lag ja sein sabinisches Landgut mitten in den Bergen drin, und er versäumt nicht, bei Gelegenheit dies zu erwähnen, cf. E I 16, 5 ff., E I 14, 39 rident vicini glaebas et saxa moventem, aber, was dem modernen Menschen die größte Freude macht, die Besteigung eines Berges um seiner schönen Aussicht willen, lag Horaz sehr fern. Nur einmal (III 25, 9—12) wird die Aussicht von einem hohen Berge erwähnt, aber eine griechische Bacchantin hat ihn bestiegen, nicht der behäbige und bequeme römische Dichter, welcher nach I 9 und I 17, 17 (hic in reducta valle) zu denen gehörte, welche die Berge sich am liebsten von unten ansehen**).

Trotzdem hegt er für das Gebirge eine fast romantische Vorliebe (E I 14, 19. 20 nam quae deserta et inhospita tesqua credis, amoena vocat mecum qui sentit), und in seinen Gedichten spielen die Hügel (collis I 20, 12, septem C. S. 7,

*) Keller, Zur lat. Sprachgesch. I S. 20 nimmt carpere „fahren" an und behauptet, die Phrase viam, iter carpere habe sich „im Anschluß an das bereits gebräuchliche keltische Lehnwort carpentum gebildet."

**) Nissen a. a. O. S. 19: „Für die Freude an Wald und Jagd, das Schweifen im wilden Hag, das Erklimmen ragender Berge, für alles, was ritterliche Nationen, wie Hellenen und Kelten, entzückt hat, ging den Römern Sinn und Verständnis ab." S. 172: „Die ganze antike wie mittelalterliche Litteratur betrachtet die Wildnis der Alpen mit Unlust oder Grauen."

Digitized by Google

pingues Asiae colles E I 3, 5, collibus in suis IV 5, 29) und Berge (mons III 22, 1. S II 6, 16, altus I 2, 7. Ep. 10, 7. 16, 47, summus II 10, 11, supremus Ep. 17, 68, avius I 23, 2, arduus I 29, 10, continui E I 16, 5, non sine montium clamore III 29, 38, sol montium mutaret umbras III 6, 42, parturiunt montes E II 3, 139, arces, I 2, 3 sacrae, II 6, 21 beatae, III 3, 10 igneae, S II 6, 16 ubi me in montis et in arcem ex urbe removi)*) mit ihren Gipfeln (cacumina, Ep. 16, 28 Matina), Kämmen (iugum, Ep. 1, 11 per Alpium iuga, II 19, 18 separata, III 25, 8 in iugis) und Rücken (dorsum S II 6, 91) eine wichtige Rolle.

Wie hätte auch ein lyriſcher Dichter ohne ſie auskommen wollen! Sind ſie doch von fröhlichem Leben erfüllt, deſſen Echo (imago, I 12, 3. 20, 6 iocosa) weithin in die Ebene hineinſchallt. Nicht bloß der Jäger kommt durch Gebirg und Thal (vallis I 17, 11, opaca E I 16, 5, Sabina III 1, 47, in reducta valle I 17, 7. Ep. 2, 11 — saltus**), III 4, 15 Bantini, II 3, 17 coempti, E II 2, 178 Calabris saltibus adiecti Lucani) gezogen; nicht bloß der Hirt weidet in den Bergwaldungen Schweine***) und Ziegen†), welche letzteren wegen ihrer Geſchicklichkeit im Klettern unebene (salebrae E I 17, 53) und rauhe Stellen (tesqua††), E I 14, 19 deserta et inhospita) nicht fürchten und den Abſturz in die Tiefe (barathrum S II 3, 166, übertragen

*) Dagegen IV 14, 12 (Alpibus impositas a.), E II 1, 253 (a. montibus impositas) hat arx ſeine urſprüngliche Bedeutung.

**) Keller, Zur lat. Sprachgeſch. I S. 98 ſtellt als Grundbedeutung hin „Raum zwiſchen zwei Bergen", woraus ſich „Waldthal, Waldtrift" entwickelte. Tempe (III 1, 24 zephyris agitata) iſt ein Flußthal.

***) V. Hehn, Italien. Anſichten u. Streiflichter. Berlin 1879 S. 42: „Zahlloſe Herden von Schweinen, deren Fleiſch als salame und presciutto noch jetzt wie im Altertum die allgemeinſte Zukoſt in ganz Italien und neben dem Käſe faſt die einzige animaliſche Nahrung bildet, werden mit den Eicheln und Schoten der Bäume gemäſtet."

†) Hehn ib. S. 40: „Jene zwiſchen Wald und Wüſte die Mitte haltende Strauchvegetation kann ſich ſchon deshalb nicht zu höherem Wuchs erheben, weil ſie von den Ziegen gleichſam ewig unter der Schere gehalten wird."

††) Nach Keller, Zur lat. Sprachgeſch. I S. 115 für tersca von ters „dürr, trocken, feſt".

Digitized by Google

E I 15, 31) vermeiden — nein, da dem Römer „die reale Welt von einer zweiten mythischen Welt gleichsam überbaut war" (Hehn, Italien S. 55), so können wir uns über die Reihe von Göttern, welche zu ihrem ständigen oder vorübergehenden Aufenthalt Berg, Thal und Höhlen (specus III 25, 2; antrum III 25, 4, gratum I 5, 3, Pierium III 4, 40, Dionaeum II 1, 39; cavus, E I 7, 33 artus, S II 6, 116 tutus ab insidiis, S II 3, 173 cavis abscondere) wählen, nicht wundern. Ihnen folgen ihre Schützlinge nach, die Verliebten (I 5, 1—4), denen hier willkommene Schlupfwinkel sich öffnen (E I 16, 15 latebrae dulces et amoenae), und die Dichter, denen hier überwältigende Visionen zu teil werden (II 19, 1—4. III 25, 1. 2).

Zum Schluß müssen wir hier noch die Frage streifen, von welcher Art das Naturgefühl des Horaz gewesen sei. Es scheint damit schlimm zu stehen, wenn V. Hehn S. 54—57 mit Recht behauptet, „daß die Alten den romantischen Hang zum Naturleben als solchen nicht kannten, ist seit den Ausführungen Schillers, Hegels und Vischers ein allgemein anerkannter Satz .. Die Römer betrachteten die Natur immer nur unter dem Gesichtspunkte des Kulturzwecks .. Erst mit dem Anbruch der eigentlich sentimentalen Periode, seit Rousseau, Ossian und Werthers Leiden, begann die Landschaftsschwärmerei als allgemeine Stimmung". Was Horaz speziell betreffe, so hebe er von dem gepriesenen Tarent in erster Linie hervor, daß der Winter dort warm sei*).

Um hier die Wahrheit zu erfassen, müssen wir zweierlei unterscheiden**): 1) Die Gegenstände der Natureindrücke, 2) die Art des Naturgefühls. Dem ersten Punkte gegenüber verhält sich fast jeder Mensch entsprechend seiner eigenen Individualität anders als seine Mitmenschen. Schiller hat den Mond nie besungen, aber die Sonne oft; Goethe hat den Mond oft und in herzbewegenden Liedern gefeiert***). Von den drei

*) Auch Nissen a. a. O. S. 19 spricht den Römern Gleichgiltigkeit gegen die freie Natur zu.

**) Diese Unterscheidung ist aufgestellt nach Schultz, Meditationen II S. 132—135.

***) G. Zimmermann, Versuch einer Schillerschen Ästhetik. Leipzig, Teubner 1889.

Digitized by Google

großen griechischen Tragikern „scheint wirklich zu Hause auf der See doch nur Äschylus gewesen zu sein*)". Schiller fesselt das Kleinleben in der Natur nicht, wohl aber das Erhabene, cf. die Rütliscene, das Gewitter am Vierwaldstätterse, den Taucher — Sophokles' Blick „verweilte lieber bei dem Zartesten und Lieblichsten, was die Natur erzeugt, in dem stillen Reiche der aus geheimnisvoller Erdtiefe sehnsüchtig dem Lichte entgegenstrebenden Pflanzenwelt**)".

Und Horaz? Fügen wir zu dem oben zusammengestellten Material noch die Vergleiche hinzu, in welchen die Natur geschildert wird: das furchtsame Rehkalb und die grünliche Eidechse I 23, den Bergstrom und die matinische Biene IV 2, die arbeitsame Biene S I 1, 33, den Adler und den jungen Löwen IV 4, die Fichte, welche die Schärfe der Axt traf, und die vom Sturm geknickte Cypresse IV 6, 9. 10 — so sehen wir, daß das Herz des Dichters „nicht zu, daß sein Sinn nicht tot" war, sondern daß er alle Naturobjekte mit gleicher Liebe umfaßte.

Aber die Art des Naturgefühls war doch wohl eine andere bei den Alten als bei uns! Große, Über die Naturanschauung der alten griechischen und römischen Dichter. Progr. Aschersleben Realgymn. 1890 sagt darüber S. 17: „Wir haben schon mehrfach angedeutet, daß ihnen allerdings der Sinn für landschaftliche Schönheit, ferner jenes sentimentale und schwärmerische Versenken in das Leben und Walten der Natur, überhaupt jener Hang zur Innerlichkeit und Beschaulichkeit, der durch die ganze neuere Poesie geht, völlig fremd war." Richtiger urteilt Müller a. a. O. S. 11: „Fester als wir umschnürten sie mit dem Bande nüchterner Besonnenheit ihr Herz; in schmelzenden Empfindungen, in unbestimmter Sehnsucht zu zerfließen und zu vergehen, gestattete ihre rüstigere Natur ihnen nicht", und Humboldt, Kosmos, Bd. II S. 6 ff. über das Naturgefühl der Alten: „Es bezeugt dies weniger den Mangel der Empfänglichkeit als den eines regen Bedürfnisses, das Gefühl des Naturschönen durch Worte zu offen-

*) Ed. Müller, Über Sophokleische Naturanschauung. Progr. d. Liegnitzer Gymn. 1842 S. 24.

**) Müller ib. S. 25.

Digitized by Google

baren" (S. 9). Den Grund dafür giebt Müller a. a. O. S. 11 an: „Aber wenn auch das Überschwengliche in dem Naturgefühle Neuerer den Alten fremd blieb, was . . teils eben in jener innigeren, die Sehnsucht ausschließenden Befreundung mit der Natur seinen Grund hatte: kalt und gleichgiltig gegen die Natur, die grade sie in der reichsten Fülle ihrer Schönheit und Erhabenheit umgab, waren sie keineswegs," ähnlich Große S. 11. 17.

Manche sprechen nur den Römern das Naturgefühl ab; so betont Alfr. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls bei den Griechen. Kiel 1882 S. 9: „den mächtigen Eindruck, den die Natur auf den Griechen machte, das innige Interesse, mit dem er die Vorgänge in der Natur belauschte und menschlich deutete," während O. Weise, Charakteristik der lat. Sprache 1891 S. 5 behauptet: „Auch die Gabe der innigen Versenkung in die Geheimnisse der Natur und das offene Auge für ihre Schönheiten war ihnen (den Römern) versagt."

Ich glaube, man muß jeden alten Schriftsteller auf sein Naturgefühl hin besonders prüfen und sich vor allgemeinen Schlüssen hüten. Es gab unter den Alten Individualitäten, deren Naturempfinden ganz nahe an das moderne streifte, so Sophokles*), so Vergil**), so Horaz, von dem schon Schiller in dem Aufsatze über naive und sentimentalische Dichtungsart rühmt, daß er der

*) Müller a. a. O. S. 14: „Von dieser symbolischen Naturansicht, welche in der Natur ein mit den Saiten der menschlichen Brust gleichgestimmtes, wenn sie erregt sind, mitklingendes Instrument uns erkennen läßt, finden wir bei keinem der Tragiker des Altertums deutlichere und bedeutsamere Spuren als bei dem, der am tiefsten unter ihnen fühlte, bei Sophokles."

**) Hartman, De Horatio poeta S. 84: ‚et quod nonnulli aiunt veteres amoenitatem tantum naturae amasse et agris hortisque bene cultis delectatos esse magis quam densis silvarum umbris, arduis montibus, obscuris saltibus, qnamquam haud prorsus iniuria ab illis contenditur, tamen non ab omni parte verum esse hi Virgilii versus testimonio esse possunt (Geo. II 437 ff.)'. Franz Ehrlich, Mittelitalien S. 4: „mit welch fesselndem Reize der Dichter der Bucolica . . . landschaftliche Stimmungsbilder zu malen und seinem tiefen Naturgefühle Ausdruck zu verleihen versteht, davon geben Geo. II 136—176 eine Probe."

Digitized by Google

wahre Stifter der ſentimentaliſchen Dichtungsart geweſen ſei, und Reisacker a. a. O. S. 25: „Mit einer an ſentimentales Empfinden ſtreifenden Wärme und Innigkeit hängt er an dem Genuſſe der ſchönen Natur, deren Annehmlichkeiten er höher ſchätzt als alle künſtlichen Genüſſe und Reizmittel. In einzelnen Zügen der Schilderung .. ſpricht ſich der unmittelbare und reine landſchaftliche Naturſinn aus", cf. S. 17.

Wir haben oben nachgewieſen, daß Horaz in der Natur fand 1) eine Quelle der Erfriſchung für Körper und Geiſt, 2) moraliſche Erhebung, 3) Befriedigung eines äſthetiſchen Intereſſes. Das ſind genau die Ingredienzien, aus welchen die ſentimentaliſche, romantiſche Landſchaftsſchwärmerei der Modernen ſich zuſammenſetzt.

Digitized by Google

## Abschnitt III.

# Geographie.

Daß Horaz nur zwei Erdteile annahm, ist Heft II S. 2 A. aus III 27, 75. 76 geschlossen worden. Diese Zweiteilung*) war nichts Neues. Zwar war „die Teilung in drei Erdteile nie zu beseitigen" (Berger, Gesch. der wiss. Erdkunde der Griechen I S. 63), weil sie ein „Auskunftsmittel der nur auf das Nächstliegende sehenden Praxis des Verkehrs" (Berger III S. 107) war, aber „die überwiegende Mehrzahl der Zeugen spricht den alten Geographen die Zweiteilung in Europa und Asien zu. Wir finden sie vertreten von Sophokles, Euripides, Hippokrates, Plato, Isokrates, bezeugt durch eine Stelle des Herodot (IV 36), bei Scymnus Chius, Plinius, Arrian, Olympiodor, Prokopius. Für die Dreiteilung, Europa, Asien, Libyen, sprechen Pindar (Pyth. IX 7 f.), zwei weitere Herodotstellen (II 16. IV 45) und der unter dem Namen des Scylax überlieferte Periplus" (ib. I S. 52). Wissenschaftlich zu begründen suchten die Zweiteilung Hippokrates (Berger I S. 55), Aristoteles (ib. II S. 150), Dicäarch (ib. III 51), Eratosthenes (ib. III 107).

*) Afrika wurde bald zu Europa gerechnet (Sallust Iug. 17, 3 in divisione orbis plerique in parte tertia Africam posuere. pauci tantummodo Asiam et Europam esse, sed Africam in Europa), bald zu Asien (Plin. n. h. III praef. terrarum orbis universus in tres dividitur partes, Europam, Asiam, Africam . . Termini amnes, Tanais et Nilus. C. 1 Europa, quam plerique merito non tertiam portionem fecere, verum aequam, in duas partes ab amne Tanai ad Gaditanum fretum universo orbe diviso).

Digitized by Google

Wie ſtellt ſich Horaz dazu? Aus III 3, 46. 47 (qua medius liquor secernit*) Europen ab Afro) folgt doch wohl, daß er Afrika zu Aſien rechnet, alſo es mit der von Plinius erwähnten Mehrzahl hält**).

Dem Feſtland ſtellt Horaz I 3, 21. 22 (nequiquam deus abscidit prudens Oceano dissociabili terras) gegenüber den Ocean, d. h. die Geſamtheit des das Land umgebenden Waſſers. Dasſelbe Wort bedeutet auch Weltmeer***), erklärlicherweiſe, da die Alten lange nur das eine Weltmeer, den Atlantiſchen Ocean (die Stellen über Oceanus ſ. o. S. 110, aequor Atlanticum I 31, 14) kannten. Die Kenntnis des indiſchen Oceans (mit dem perſiſchen Meerbuſen) erlangten ſie durch Alexander den Großen. Horaz erwähnt dies Meer I 35, 32 Oceano rubro, II 19, 17 mare barbarum, cf. Sen. Herc. 903.

## Europa.

### Die Stadt Rom.

Stolz war jeder Römer auf Rom und das Römertum (Livius I praef. § 3 principis terrarum populi, cf. § 11. 4, 1 debebatur fatis tantae origo urbis maximique secundum deorum opes imperii principium, 7, 10 opulentissima in terris gens, 16, 7), nicht am wenigſten Horaz. Zwar hebt er gelegentlich die Schattenſeiten†) der Großſtadt hervor (III 29, 12) und legt nicht ſelten eine entſchiedene Vorliebe für das Land an den Tag (S II 6, 60.

*) Plin. n. h. III praef. Gaditano freto, qua irrumpens Oceanus Atlanticus in maria interiora diffunditur.

**) Heft II S. 2 A., iſt darnach zu verbeſſern in „Europa und Aſien mit Afrika".

***) Sallust Iug. 17, 4 ea (sc. Africa) finis habet ab occidente fretum nostri maris et Oceani.

†) O. Gilbert, Geſch. u. Topographie der Stadt Rom im Altertum I S. 15: „Das Klima Roms hat ſtetig an Geſundheit verloren;" ib. A. 3: „Von den Alten preiſen die Geſundheit Cic. de rep. 2, 6. Liv. 5, 54, aber von Fieberluft reden Hor. Ep. I 7, 5. S II 6, 18. Od. II 14, 15. Iuv. 4, 56. Altäre der Febris ſchon auf den drei Hügeln des älteſten Roms, dem Palatinus, Esquilinus, Quirinal, cf. Val. Max. II 5, 6."

Digitized by Google

E I 10, 6), dennoch ist ihm Rom (Roma III 3, 38 u. ö., urbs I 2, 4 u. ö., urbs Roma III 5, 12. C. S. 11) ein Werk der Götter (C. S. 37 Roma si vestrum opus est), daher groß und mächtig (ferox III 3, 44, magna S I 5, 1, potens E II 1, 61, beata III 29, 11), ja, die Fürstin unter den Städten (IV 3, 13 princeps urbium, IV 14, 44 domina, E I 7, 44 regia), und sein Gebet für Roms Größe ist ernsthaft und aufrichtig (C. S. 11 alme Sol .. possis nihil urbe Roma visere maius)*). Diesen gravitätischen Stolz hört man auch durchklingen, so oft er das Wort Romanus anwendet, als Subst. — gewöhnlich Sing., pl. Ep. 7, 17, einmal zur Bezeichnung der jeunesse dorée in der Form celsi Ramnes**) E II 3, 342 — oder als adiect. verbunden mit res C. S. 66. E I 12, 25, habitus (= toga) S II 7, 54, militia S II 2, 10, lyra IV 3, 23, ora E I 3, 9, viri E I 18, 49, pueri E II 3, 325, iuventus S II 2, 52, pubes IV 4, 46, populus E I 1, 70, legio S I 6, 48, equites peditesque E II 3, 113, vates E II 2, 94, poetae E II 3, 264, scriptores E II 1, 29. In manchen von diesen Fällen, wie z. B. S II 2, 10 (si Romana fatigat militia adsuetum graecari) ist der Gegensatz zum windigen Griechentum direkt ausgesprochen; in allen Fällen aber findet das schwerflüssige römische Naturell ehrenvolle Anerkennung.

Als die Siebenhügelstadt gilt Rom schon seit der Königs-

*) Darauf bezieht sich Goethe, Röm. Elegien XV 324 ff.
Hohe Sonne, du weilst und du beschaueſt dein Rom!
Größeres sahest du nichts und wirst nichts Größeres sehen,
Wie es dein Priester Horaz in der Verzückung versprach.
cf. Ferd. Bronner, Goethes röm. Eleg. und ihre Quellen, Fleck.-Masius Jahrb. 1893 S. 252. 253. — Den schönsten Blick auf Rom, „eine Rundsicht von unvergleichlicher Schönheit", hat man nach Erf. Lovatelli, Röm. Essays S. 205 vom Pincio.

**) Gilbert a. a. O. S. 135 A. Die Namen Ramnes, Romani, Roma und Romulus gehören zusammen. „Der älteste Name ist Ramnes; aus ihm hat sich durch Umlaut einmal Romus, sodann Roma gebildet, und von dieser letzteren wieder der Name Romani: Romani konnten sich die Bewohner des Palatiums erst nennen, als die Stadt auf ihrer Area erbaut war;" ib.: „Der pop. Rom. Quiritium ist die verbündete Bürgerschaft der drei curiae veteres Foriensis, Velitia, Veliensis".



Digitized by Google

zeit, und mit Recht spricht Horaz von den sacrae arces (I 2, 3) und rühmt C. S. 7 dis quibus septem placuere colles.

Von diesen sieben Hügeln nimmt unbestritten den ersten Platz ein das Capitolium: zu ihm zieht der Triumphzug des siegreichen Feldherrn hinauf (ostendet Capitolio IV 3, 9. III 24. 45), mit ihm steht und fällt Rom selbst (III 3, 42 stet Capitolium fulgens, I 37, 6. III 30, 8).

Ihm folgt in der Wertschätzung der Palatinus*), auf welchem Oktavianus im Jahre 28 dem Apollo einen Tempel geweiht (dedicatus Apollo I 31, 1) und in Verbindung damit eine griechische und lateinische Bibliothek angelegt hatte (E I 3, 17 scripta Palatinus quaecunque recepit Apollo). Die vor dem Tempel befindlichen Altäre des Gottes werden C. S. 65 erwähnt.

Kurz berührt werden der Aventin**) (E II 2, 69 extremus), auf welchem das alte latinische Bundesheiligtum der Diana lag (C. S. 69 quaeque Aventinum tenet Diana) und der Quirinalis (E II 2, 68 collis Quirini). Auf letzterem lag der Tempel des Semo Sancus, in welchem die Urkunde des von Tarquinius Superbus mit Gabii geschlossenen Vertrages niedergelegt war (E II 1, 24. Dion. Hal. IV 58. Ziegler, Das alte Rom S. 4 A. 2). Hier muß auch der Herkulestempel sich befunden haben, in welchem ausgediente Gladiatoren ihre Waffen aufhängten (E I 1, 5 Veianius armis Herculis ad postem fixis); nach Porphyr. z. d. St., Vopisc. vita Floriani c. 4. C. I. L. VI 311 war es der Tempel des Hercules Fundanius, der doch wohl von dem vicus laci Fundanii (C. I. L. I 584, auf dem Quirinal gefunden) nicht zu trennen ist, cf. Mommsen z. d. St. lacus ita nominatus videri potest ab Hercule Fundanio, nisi potius

---

*) Gilbert a. a. O. S. 38: Der Palatinus zerfällt in die drei Sonderhöhen Palatium, Cermalus und Velia. S. 40: Nach den Ausgrabungen von P. Rosa im J. 1861 zerfiel der Palatinus in zwei Hälften, das intermontium geht von NO. nach SW. Die Osthälfte heißt Velia, die Westhälfte Palatium und Cermalus, und zwar ist der Cermalus nordwestlich zu suchen.

**) Der hier liegende Tempel der Minerva war nach Festus p. 333 seit dem zweiten punischen Kriege ein Versammlungsort der Schreiber und Schauspieler (in qua liceret scribis histrionibusque consistere ac dona ponere in honorem Livi), cf. S II 6, 36. 37.

Digitized by Google

statua nomen traxit a lacu', Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Mythologie I S. 2957, Jacobi, Grundzüge einer Museographie der Stadt Rom zur Zeit des Kaisers Augustus. Progr. Speier 1884 S. 25.

Der ausgedehnteste der sieben Hügel ist der Esquilin*), über welchen die servianische Mauer quer hinweglief. Das Stück dieser Mauer von der porta Esquilina bis zur p. Collina, welches agger Servianus hieß, wird S I 8, 15 erwähnt. Auch lernen wir aus dieser Satire, deren Angaben Varro l. l. V 25 (puticuli, qui locus publicus ultra Esquilias) in erwünschter Weise vervollständigt, daß an jenem Damm der große Begräbnisplatz für die Armen (v. 10) und die Richtstätte für Verbrecher lag (v. 15. 16 aggere in aprico spatiari, quo modo tristes albis informem spectabant ossibus agrum, Ep. 5, 99. 100 post insepulta membra different lupi et Esquilinae alites, S II 6, 33 atrae Esquiliae), wo Zauberinnen mit den weißen Gebeinen der Hingerichteten ihren Hokuspokus trieben (Ep. 17, 58 Esquilinum veneficium, S I 8, 22)**). „Auf dem Esquilin war wahrscheinlich auch der Hain und das Heiligtum der Libitina, wo für jeden Gestorbenen ein Geldopfer dargebracht wurde, wie für jeden Geborenen in dem Tempel der Juno Lucina" (Ziegler a. a. O. S. 3 A. 2, III 30, 6. E II 1, 49, Libitinae quaestus acerbae S II 6, 19).

Die ganze Gegend bekam aber ein anderes Aussehen, als Mäcenas hier Gärten***) anlegte (S I 8, 7 novis considere in hortis) nebst einem Palaste (III 29, 10 molem propinquam nubibus arduis). Südöstlich davon waren die horti Lamiani, „wahrscheinlich angelegt von dem von Horaz gefeierten Aelius

*) Gilbert a. a. O. S. 167: Esquiliae, von ex-colere abgeleitet und eine außerhalb gelegene Wohnstätte bezeichnend. Der Name ist vom Palatin aus gegeben. S. 162: „Die 3 Höhen des Esquilinus, wie sie aus dem Feste des Septimontium als Einzelglieder eines Bundes uns entgegentreten, sind das Fagutal, der Oppius und der Cispius."

**) cf. O. Richter in Baumeisters Denkmälern Art. Rom S. 1527. Nach Gilbert a. a. O. S. 176 lag das Heiligtum der Juno Lucina auf dem Cispius, ib. S. 177: „in die Niederung zwischen Esquil. und Cälius wird das Heiligtum der Venus Libitina verlegt".

***) Gilbert III S. 361—363 über die Gärten auf dem Esquilin.



Digitized by Google

Lamia" (Ziegler a. a. O. S. 3). Der allgemeine Begräbnisplatz wurde nun weiter hinausgerückt und dadurch die Luft dieser Gegend verbessert (S I 8, 14 nunc licet Esquiliis habitare salubribus). Der Bergvorsprung nach dem Thal des Colosseums hin, die Carinae (foro nimium distare Carinas queritur E I 7, 48), war schon in republikanischer Zeit von den Häusern vornehmer Bürger besetzt.

Viminalis und Caelius*) begegnen bei Horaz nicht.

Am rechten Tiberufer lagen (S I 9, 18 trans Tiberim prope Caesaris hortos) Cäsars Gärten und der Vaticanus (I 20, 7). Jedoch ist letzterer nach Elter, Vatikanum, Rhein. Mus. 46 S. 119 nicht als der Eigenname eines einzelnen Punktes aufzufassen — denn „ein besonderer mons Vatic. hat niemals existiert und ist aus der römischen Topographie ein für allemal zu streichen" S. 121 —, sondern „es ist wie bei Cic. ad Att. 13, 33, 4 der Berg im Vatikanischen, d. h. der gerade in Betracht kommende Teil des Gebirgszuges des jenseitigen Ufers überhaupt."

Von den am Fuß der sieben Hügel liegenden Ebenen steht natürlich im Vordergrund des Interesses das Forum**) (E I 7, 48. 16, 57. 19, 8, vespertinum S I 6, 113), der Hauptpunkt des Verkehrs (differtum E I 6, 59) und der Geldgeschäfte (E I 6, 20 navus mane forum et vespertinus pete tectum, ne plus frumenti emetat Mutus), der Rendezvousplatz der eleganten Welt (E II 3, 244 caveant fauni ne velut innati triviis ac paene forenses iuvenentur)***), der Mittelpunkt des politischen Lebens. Hier befand sich die Rednerbühne (rostra†) S II 6, 50,

*) Bücheler, Rhein. Mus. 18 S. 447 faßt Caelius als „Hau", abgeleitet von caedere. Hier war früher ein Eichenwald, cf. porta Querquetulana.

**) Gilbert I S. 72 forum, etymologisch nicht von foras zu trennen, bezeichnet das Außen, den Außenraum. S. 74: „Wir haben das später boarium zubenannte Forum als den Hof, den Außenraum der auf der Südhöhe des Palatinus und in der vallis Murcia angesiedelten Gemeinde anzusehen."

***) Nach S I 4, 75 fanden hier Vorlesungen statt.

†) Nach Liv. VIII 14, 12 im Jahre 338 von C. Maenius mit den Schnäbeln der eroberten antiatischen Schiffe geziert. Die alte auf der Grenze von forum und comitium gelegene Rednerbühne wurde im Jahre 42 an das westliche Ende des Marktes verlegt, cf. O. Richter a. a. O. S. 1460.

Digitized by Google

gaude quod spectant oculi te mille loquentem E I 6, 19); hier fanden die Gerichtsverhandlungen (IV 2, 44 forum litibus orbum) statt und zwar die Schwurgerichtsverhandlungen an verschiedenen uns unbekannten Stellen des Forums, die Civilprozesse vor dem prätorischen Tribunal (tribunal E I 16, 57), „welches ursprünglich auf dem Comitium gewesen war und im zweiten Jahrhundert vor Christo auf die Südseite des Forums verlegt wurde" (Richter a. a. O. S. 1468). In seiner Nähe war das puteal Libonis (S II 6, 35. E I 19, 8) d. h. „die einer Brunneneinfassung ähnliche Umfriedigung einer durch den Blitz getroffenen Stelle" (Richter a. a. O.) und die Statue des Marsyas*) (S I 6, 20 obeundus Marsya) und nicht weit entfernt die Wechslerbuden (l. l. Marsya, qui se vultum ferre negat Noviorum posse minoris). Dadurch können wir die Stelle des tribunal ziemlich genau angeben: die Reste des puteal Libonis glauben die Topographen zwischen dem Kastor- und dem Vestatempel entdeckt zu haben, die Wechslerbuden aber waren beim Ianus medius, dem den vicus Tuscus überspannenden Straßenbogen, cf. S II 3, 18 postquam omnis res mea Ianum ad medium fracta est, E I 1, 54. 20, 1 Vertumnum Ianumque, liber, spectare videris, die Bildsäule des Vertumnus aber stand nach Liv. XLIV 16, 10 im vicus Tuscus (cf. Richter S. 1469).

Von den das Forum umgebenden Gebäuden werden bei Horaz genannt oder angedeutet: auf der Nordseite die Kurie (pro curia III 5, 7, consulens II 1, 14), für die Zeit des Horaz nicht mehr Hostilia, sondern Julia, da Cäsar den Bau der neuen Kurie kurz vor seinem Tode begonnen, Augustus ihn vollendet hatte (Richter a. a. O. S. 1464), auf der Westseite der carcer (II 13, 19 durch Italum robur angedeutet), auf der Ostseite die regia (I 2, 15 monumenta regis, Richter S. 1465), der Aufbewahrungsort der unter der Obhut der Salier stehenden ancilia (III 5, 10), im Südosten der Vestatempel (templa Vestae I 2, 16, penetralia Vestae E II 2, 114, ad Vestae S I 9, 35).

Nicht mehr nachzuweisen sind von den das Forum umgebenden Baulichkeiten 1) der Janustempel**) (IV 5, 9 Ianum Quirini

*) cf. Jacobi S. 63.

**) Jacobi S. 36.

Digitized by Google

clausit, E II 1, 255 claustraque custodem pacis cohibentia Ianum), „ein kleines, gerade nur für die Aufnahme des zweigesichtigen, nach Ost und West schauenden Janusbildes ausreichendes Heiligtum, welches aus zwei durch Seitenwände verbundenen Bogen, deren Öffnungen nach Ost und West gerichtet waren, bestand, also genau die Form eines antiken Stadtthores hatte" (Richter S. 1467). Nach Liv. I 19, 2 (Ianum ad infimum Argiletum indicem pacis bellique fecit) stand der Janustempel da, wo das Argiletum, „die von der Subura herkommende Straße" (Richter a. a. O.), in das Forum einmündete, in der Nähe der Kurie. 2) Das Grabmal des Romulus (Ep. 16, 13 quaeque carent ventis et solibus ossa Quirini dissipavit insolens), welches sich nach Varro bei Porphyrio z. d. St. hinter den rostra befand, nach Festus p. 177 M (niger lapis in Comitio locum funestum significat, ut alii, Romuli morti destinatum, sed non usu obv[enit, ut ibi sepeliretur, sed Fau]stulum nutricium eius etc.)*) aus einem schwarzen Steine bestand, den nur unsichere Tradition für des Romulus Grabstätte erklärte (cf. Becker, Handbuch I S. 294) und der bei Verlegung der rostra doch wohl nicht verschwunden ist, wie Richter a. a. O. S. 1468 annimmt**).

Nördlich nicht weit vom Forum lag das macellum***) (S II 3, 229. 4, 76. E I 15, 31), „ein Centralmarkt, der 179 vor Christo durch Fulvius Nobilior unter Benutzung des hier seit langer Zeit befindlichen forum piscatorium (Liv. 26, 27) erbaut wurde" (Richter a. a. O. S. 1469). Nun hat freilich Augustus dasselbe ersetzt durch das macellum Liviae auf dem Esquilin†), während das alte macellum durch die Anlage des Augustusforums verdrängt wurde. Für Horaz müssen wir aber doch an dem alten macellum festhalten: der Mittelpunkt jener ganzen Forumsanlage war der Tempel des Mars Ultor††), in welchem

*) Detlefsen, Bull. dell' Inst. 1860 p. 137 ergänzt die letzten Worte zu: Hostilium avum Tulli Hostili.

**) Kießling setzt Ep. 16 in die erste Hälfte von 714.

***) Gilbert III S. 207 ff., 237 ff.

†) Gilbert III S. 238: das mac. Liviae lag in unmittelbarer Nähe der porta Esquilina.

††) Gilbert III S. 229. Gelobt war der Tempel des Mars Ultor in der Schlacht bei Philippi; Augustus „richtete nach seiner Rückkehr zur Auf-

Digitized by Google

die von den Parthern zurückgegebenen römischen Feldzeichen aufbewahrt wurden. Dieser Tempel ist (cf. Mommsen, Mon. Ancyr. p. 126) am 1. August 2 v. Chr. dediciert worden, im Jahre 20 aber, als die Feldzeichen zurückgegeben wurden, kann Augustus an diesen Tempel noch nicht gedacht haben, denn er erbaute auf dem Kapitole einen Rundtempel des Mars Ultor (Mon. Ancyr. IV 5) und wollte nach Dio LIV 8 hier ein Seitenstück zum Tempel des Juppiter Feretrius schaffen, um da die parthischen Feldzeichen aufzustellen. Aus Hor. IV 15, 6 (signa nostro restituit Iovi derepta Parthorum superbis postibus) folgt ferner, daß die Feldzeichen noch im Jahre 13 vor Christo in dem Tempel des Mars Ultor auf dem Kapitol sich befanden. Mag auch der Forumsbau nach Macrob. S II 4, 9 lange gedauert haben, so ist das Schweigen des Horaz über eine Verlegung des macellum doch wohl so zu deuten, daß ihm von solchen Plänen nichts bekannt war.

Von den Niederungen werden ferner erwähnt die Subura (Ep. 5, 58 Suburanae canes), das Thal zwischen Quirinal, Viminal und den Esquilien; der zwischen Palatin und Aventin befindliche circus maximus (S I 6, 113 fallax, S II 3, 183), dessen „nach außen sich öffnende Hallen des untern Stockwerks nebst den darüber liegenden Wohnräumen vermietet und erfüllt waren von unsaubern Gewerbetreibenden*) beiderlei Geschlechts“ (Richter S. 1494). In der Ebene lag am westlichen Fuß des Palatin das Velabrum**), „durch starken Verkehr ausgezeichnet und, wie aus Hor. S II 3, 229 hervorgeht, namentlich von Feinschmeckern besucht“ (Ziegler a. a. O. S. 2), südlich vom Aventin die großen Niederlagen der zur See ankommenden Waren, die horrea (Sulpicia IV 12, 18), deren erste Anlage den Sulpiciern verdankt wurde (Richter S. 1501).

Vor allem ist hier aber das Marsfeld (campus III 1, 11. E I 7, 59, apricus I 8, 4. E II 3, 162, gramen Martium

---

nahme des Tempels das nach ihm benannte for. Aug. ein, indem er den für denselben notwendigen Grund und Boden von Privaten erwarb“, Jacobi S. 69.

*) Cic. pro Mil. 24, 65 quin etiam fuit audiendus popa Licinius nescio qui de circo maximo.

**) Gilbert I S. 69: Das Velabrum gehört als die natürliche Niederung eng zum Westpalatinus hinzu.

Digitized by Google

III 7, 26, gramina Martii campi IV 1, 39) anzuführen, jenes weit ausgedehnte Feld zwischen dem Kapitol, Quirinal und Pincius im Osten und dem Tiber im Westen, welches zum teil für gymnastische Übungen aller Art (I 8), zum teil für die Volksversammlungen, die comitia centuriata (III 1, 11 descendet in campum petitor) bestimmt war. Doch diente das Marsfeld noch manchem andern Zweck: hier war am Tiberufer — die genauere Stelle ist nicht zu ermitteln (Richter S. 1504)*) — das Tarentum, auf welchem die ludi saeculares gefeiert wurden, hier das im Jahre 55 errichtete Theater des Pompejus (I 20, 3. Richter S. 1508), hier die zu Spaziergängen benutzte porticus Agrippae (E I 6, 26) und der Aemilius ludus (E II 3, 32).

Über die beiden letzteren Örtlichkeiten herrscht bei den Erklärern große Unklarheit. Den port. Agr. erklärt Kießling für den port. Argonautarum (cf. Richter S. 1510), Becker, Topographie S. 596. 597 für den port. Pollae oder Europae, Döring z. d. St. für den port. prope Pantheon**). Ich halte letzteres für richtig, denn in der ersten Kaiserzeit erscheinen jene beiden Bauten bei Martial (II 14, 6 — II 14, 3) noch unter den angegebenen Namen, daneben aber bei Tacitus H. I 31 (cf. Plut. Galba 25) eine porticus Vipsania, welche mit Horazens port. Agrippae zu identificieren am nächsten liegt. Das Pantheon ist 27 vor Christo erbaut, über die porticus bei demselben giebt Richter S. 1510 Auskunft. Daß aber die Säulenhallen im allgemeinen zu Spaziergängen benutzt wurden, zeigt S I 4, 134. Über die Lage des lucus Aemilius gehen die Ausleger ebenso weit auseinander: Kießling sagt etwas rätselhaft „in dem letzten Eckladen vom Forum aus", Dillenburger spricht nach den Scholiasten

*) Gilbert II S. 108: Das Tarentum lag an der äußersten Grenze des Campus Martius unterhalb des kapitolinischen Hügels.

**) Gilbert III S. 247 A. weist auf Mart. II 14, 2. 5. VII 32, 11 hin: in den Worten prope Virginis undas sei wahrscheinlich die port. Vipsania gemeint, die danach von der port. Europae, welche in ubi ꝛc. zu verstehen sei, zu trennen sei. Die port. Europae sei an der Via lata, die nach dem Neptun und den Argonauten benannte Anlage zwischen der port. Eur. und dem Pantheon zu suchen, cf. Jacobi S. 27.

Digitized by Google

von der Nachbarschaft des circus. Es scheint mir am wahrscheinlichsten, daß eine Gladiatorenkaserne nicht im Mittelpunkt des städtischen Lebens lag, und daß wir die Ämilische in dem Aemiliana*) genannten Stadtteil im östlichen Teil des Marsfeldes westlich vom Quirinal (Richter S. 1507) zu suchen haben.

Von den Straßen und Stadtquartieren (via**) III 7, 29; platea, E II 2, 71 pura; angiportus, I 25, 10 solus; clivus E I 13, 10, nach Keller, Zur lat. Sprachgesch. I S. 25 = „Steige", cf. Festus Pauli S. 64 clivi loca ardua; vicus, E I 20, 18 extremus, E II 1, 269. 270 vendens tus et odores — Ep. 5, 97 vicatim, nach Keller, Volksetymologie S. 258 Lehnwort aus dem Griechischen = „Häuserkomplex") ***) werden genannt vom Dichter 1) der Tuscus vicus (S II 3, 228), die von Süden her nahe beim Kastortempel in das Forum mündende, übrigens übel berufene Straße — Horazens Worte Tusci turba inpia vici erklärt Porphyrio durch lenones dicit. ibi enim commanent; wir werden hier also vorzugsweise die Stätten der Unzucht (mala lustra S I 6, 68, und olens fornix S I 2, 30) anzusetzen haben. Auf der letzten Strecke zum Forum wurde die Straße etwas vornehmer; dort waren Buchläden wie die der Sosii (E I 20, 2 cf. S I 4, 71 nulla taberna meos habeat neque pila libellos). 2) Die sacra via†) (Ep. 4, 7. 7, 8. S I 9, 1) oder sacer clivus (IV 2, 35), „womit der Anstieg der Velia bis zur Höhe des Titusbogens bezeichnet wird,

*) Wahrscheinlich an dem nordwestlichen Abhange des kapitolinischen Hügels gelegen nach Gilbert III S. 378.

**) Gilbert I S. 214: „Nur zwei Straßen in Rom heißen viae, während alle übrigen durch vicus, clivus, angiportus ꝛc. bezeichnet werden. Via ist eine Landstraße, vicus eine Stadtgasse. Jene viae sind als die Verbindungsstraßen zwischen zwei oder mehreren selbständigen Gemeinden zu fassen."

***) Rob. v. Planta, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte 1893 I S. 153 identificiert mit vicus umbr. voco — vucu, welches nach Bücheler, Jen. Litt. 1876, 397 „einen geschlossenen Raum gegenüber dem Freien", nach Bücheler Umbr. 79 'locum tectum, aedem' bezeichnet.

†) Gilbert I S. 218: „wir können in der uralten sacra via nur den Verbindungsweg zwischen der esquilinischen Stadt auf den Carinae und der palatinischen Stadt erkennen."

Digitized by Google

cf. Mart. I 70, 5 inde sacro veneranda petes Palatia clivo“ (Richter a. a. O. S. 1489).

An den Kreuzungspunkten der Straßen (trivium E I 16, 64. S I 9, 59) befanden sich Kapellen mit den Larenbildern (compita*) S II 3, 281. 6, 50, frequentia S II 3, 25, circum compita pugnare E I 1, 49), desgleichen die öffentlichen Wasserbehälter (lacus**), S I 4, 37 a furno redeuntes lacuque), welche aus den Wasserleitungen (E I 10, 20 purior in vicis aqua tendit rumpere plumbum), deren Rom seit der Fertigstellung der Aqua Virgo im Jahre 19 vor Christi sechs besaß (Becker, Topogr. S. 702—704, Richter a. a. O. S. 1510), gespeist wurden.

Öffentliche Bäder***) (balnea E I 1, 92. 11, 13. 14, 15) gab es wenigstens seit dem zweiten punischen Kriege (Marquardt, Privatleben[2] S. 272). Noch der ältere Scipio hatte sich mit Abwaschungen in einem engen, dunklen Raume seiner Villa begnügt (Sen. ep. 86, 4). In der Folgezeit wurden prachtvoll eingerichtete öffentliche Bäder erbaut, deren Benutzung auch dem Armen möglich war, da das Badegeld 1/4 As für Männer (S I 3, 137 dum tu quadrante lavatum ibis) betrug. Die Thermen, welche neben den Badezellen auch Räume zur Unterhaltung und zu Körper-

*) Schol. zu Pers. 4, 28 compita sunt loca in quadriviis quasi turres, ubi sacrificia, finita agricultura, rustici celebrabant, Philarg. zu Verg. Ge. II 382. Also bezeichnet compita zunächst Kreuzwege und die auf denselben errichteten sacella, „zugleich aber auch die an diese Kreuzwege sich anschließenden Bezirke resp. die durch Nachbarschaft verbundene Bevölkerung derselben“ Gilbert II S. 375.

**) Gilbert III S. 278 A. 3: Die Röhren, welche das Wasser aus den Reservoirs in die Brunnen und Bassins führten, waren aus Thon oder aus Blei; Thonröhren mehr zur Bewässerung verwandt, Bleiröhren die eigentlichen Leiter des Trinkwassers, cf. Vitruv. 8, 71. Frontin. de aquaed. 25. ib. S. 279. Die lacus oder Bassins sind seit der Censur von 174 gepflastert, später auch aus Steinplatten zusammengesetzt (labra). C. F. W. Müller, Zum corp. inscr. Lat. bei Fleck. 1892 S. 654 bemerkt, daß II 3240, 7 lacus nebst pontes, fistulae, ornamenta erwähnt werden, sonst aber z. B. II 1071, 5. 1478, 3 neben lacus aeramenta.

***) Die Heizvorrichtungen derselben hießen furni, cf. E I 11, 13 furnos et balnea laudat, aber S I 4, 37 ist furnus = „Backofen“.

Digitized by Google

übungen enthielten, erwähnt Horaz nicht, obwohl uns als Erbauer der ersten Thermen Agrippa genannt wird (Plin. n. h. 36 c. 64).

Tiberbrücken waren zur Zeit des Horaz schon in stattlicher Anzahl vorhanden, er nennt aber nur eine direkt, den pons Fabricius (S II 3, 36, nach Dio 37, 45 im Jahre 62 erbaut), indirekt aber S II 2, 31. 32 noch andere: unde datum sentis, lupus hic Tiberinus an alto captus hiet, pontisne inter iactatus an amnis ostia sub Tusci? Genauer hieß die Stelle inter duos pontes cf. C. Titius und Lucilius bei Macrob. Sat. III 16, 11—18. Aber welches waren jene beiden Brücken? Krüger nennt die sublicische*) und palatinische(?), Döring die sublicische und milvische, Richter a. a. O. S. 1499 die sublicische und ämilische, welche er im Gegensatz zu Kiepert, Atlas, 11. Aufl. etwas oberhalb des p. subl. ansetzt, cf. Richter in Iwan Müllers Handbuch Bd. III S. 764.

Mit Recht behaupten Kießling und L. Müller, daß mit inter pontes die Tiberinsel bezeichnet sei, cf. Richter bei Baumeister III S. 1519: „mit vulgärem Namen hieß die Insel in der Kaiserzeit inter duos pontes, Plut. Popl. 8 καλεῖται δὲ τῇ τῶν Λατίνων φωνῇ μέση δυοῖν γεφυρῶν". Die beiden Brücken also, welche zu der Benennung inter duos pontes Veranlassung gaben, waren der pons Fabricius (diesseits) und der p. Cestius (jenseits); beide waren von Stein, aber schon ihre hölzernen Vorgänger führten jenen Namen**). Schon Lucilius nannte den Hecht von jener Stelle catillo, was Macrob. l. l. § 17 erklärt quasi ligurritorem, scilicet qui proxime ripas stercus insectaretur. In der That ging etwas oberhalb des p. Fabricius die Kloake in den Tiber, welche zur Entwässerung der Vorstadt vor der porta Carmentalis diente, und unterhalb des p. sublicius die cloaca maxima (cf. Richter bei Baumeister S. 1449 und Karte IV, desgleichen die Karte im Handbuch Bd. III); die Insel lag also zwischen den Abflüssen der Kloaken, die die Fische fett machten, cf. Iuv. 5, 104 aut glacie aspersus maculis Tiberinus, et ipse

*) Gilbert II S. 180: Der pons subl. lag etwas südlich des for. boar.

**) Die Versuche, sie zeitlich zu fixieren, bei Becker, Topogr. S. 652. 699, Richter bei Baumeister S. 1449.

Digitized by Google

Vernula riparum, pinguis torrente cloaca et solitus mediae cryptam penetrare Suburae. Übrigens muß der Fisch von dieser Stelle bald seine Wertschätzung verloren haben, cf. Iuv. l. l. 99. 103 ff., und Macrob. l. l. § 12 kann sich keinen Grund denken, warum die Vorfahren den Tiberfisch so schätzten, er begnügt sich, die Thatsache, daß sie ihn schätzten, zu konstatieren.

## Italien.

Italien (Italia*) I 37, 16. III 5, 40. IV 14, 44. S I 6, 35. E I 12, 29 — Italum caelum II 7, 4, robur II 13, 18, modi III 30, 13, arma E I 18, 57, urbes IV 4, 42, vires IV 15, 13, res E II 1, 2, sal S I 7, 32, tellus S II 6, 56) wird von Horaz nach griechischem Vorbilde auch das Abendland (Hesperia IV 5, 38, luctuosa III 6, 8 — Hesperii fluctus I 28, 26, ruina II 1, 32) genannt. Für Unteritalien hat er einen besonderen Namen, Daunien (Daunias militaris I 22, 14), d. h. das Land des mythischen Königs Daunus von Apulien (IV 14, 26 regna Dauni Apuli, III 30, 11 pauper aquae D. agrestium regnavit populorum — Dauniae caedes II 1, 34, camena IV 6, 27). Dagegen Ausoniae urbes (IV 4, 56) ist kein Teilname, sondern = „italisch" zu fassen, denn Ausones = Aurunci**), „ein oskischer Volksstamm" (Keller, Lat. Volksetym. S. 351) gab es seit 314, wo sie durch die römischen Waffen vertilgt wurden (Nissen, It. Landeskunde I 532), nicht mehr, nur die Namen Osci und Ausones lebten fort, jener in Verachtung (S I 5, 54 Messi clarum genus Osci), dieser zufolge einer merkwürdigen Laune des Schicksals in Ehren.

Seit dem Jahre 49 vor Christo, wo die transpadanischen Gallier durch Cäsar das römische Bürgerrecht erhielten (Jung, Geographie von Italien in Müllers Handbuch III S. 495), er-

*) Nach R. v. Planta a. a. O. S. 88. 96. 265a gräcisierte Form von osk. Viteliú. H. Nissen, Italische Landeskunde I, Land und Leute. Berlin 1883. S. 62: Ϝιτάλος ist lat. vitulus, umbrisch vitlu, d. h. der junge Stier, das Stierkalb. S. 72: Der Stier ist Symbol der Italiker insgesamt, findet sich auf Münzen mit der Beischrift Vitelio.

**) = Aborigines nach O. Weise, Charakteristik der lat. Spr. S. 108.

Digitized by Google

ſtreckte ſich Italien bis zu den Alpen (Alpes*) tremendae IV 14, 12, hibernae S II 5, 41, Raetae**) IV 4, 17, Alpium iuga Ep. 1, 11).

Begrenzt wird Italien im Oſten durch das adriatiſche (Hadria I 3, 15. 33, 15. II 11, 2. E I 18, 63, raucus II 14, 14, inquietus III 3, 5, improbus III 9, 22, ater Hadriae sinus III 27, 19 — mare Hadrianum I 16, 4 — mare Apulicum III 24, 4), im Süden durch das ioniſche (Ep. 10, 19 Ionius sinus) und ſiciliſche Meer (II 12, 2 Siculum mare, III 4, 28. IV 4, 44 unda), im Weſten durch das Tyrrheniſche Meer (Tyrrhenum aequor IV 15, 3, mare I 11, 6. III 24, 4 — Tuscum mare E II 1, 202, aequora IV 4, 54 — Etruscum mare III 29, 35), weshalb auch das Weſtufer der ganzen Halbinſel das etruskiſche heißt (litus Etruscum I 2, 14. C. S. 38, pl. Ep. 16, 40)***).

Durchzogen wird die Halbinſel von dem Apennin†) (celsus A. Ep. 16, 29). Von einzelnen Bergen werden genannt der Soracte††) (candidum I 9, 1) nordweſtlich, der Algidus (C. S. 69, ferox frondis IV 4, 58, gelidus I 21, 6, nivalis III 23, 9) ſüdlich von Rom, in ſeiner Nähe das Albaner-

*) Ein liguriſches Wort nach Niſſen a. a. O. S. 141, cf. Serv. Aen. X 13 Alpes quae secundum Catonem et Livium muri vice tuebantur Italiam, Ge. III 474 Gallorum lingua alti montes Alpes vocantur.

**) Niſſen S. 148: „Die Alten begriffen die ganze Kette, die vom Wallis ab durch Graubünden und Tirol hinzieht, unter der allgemeinen Bezeichnung Alpes Raeticae, cf. Hor. IV 4, 17, Tac. Germ. 1."

***) Hehn a. a. O. S. 48: „Mit reinerem Glanze als die Oſt- oder Nordſee leuchtet auch das Meer, nach Farbe und Anſehen unendlich variiert, bald rötlich angehaucht mit ſilbernen Rändern, bald wie ein ſtarrer glühender Metallſpiegel, bald wallend wie ſchwerer Seidenſtoff, in Höhlen oder im Schatten der Uferfelſen wie flüſſiger Ultramarin oder Smaragd und unter Ruderſchlägen in funkelnden Tropfen blitzend."

†) Niſſen a. a. O. S. 219: Der Name iſt liguriſch, wird gewöhnlich mit dem keltiſchen Pen = „Bergſpitze" in Verbindung gebracht. S. 218: Den Namen Apennin wenden ältere römiſche Schriftſteller ausſchließlich auf den Abſchnitt des Gebirges an, der das Land der Ligurer und Umbrer durchzog. Die griechiſchen Geographen dehnten den Namen über die geſamte Halbinſel aus.

††) Der Sorakte überragt wie eine vom Sturme gejagte Sturzwelle (Byron) von Norden die römiſche Campagna (V. Hehn, Italien S. 46).

Digitized by Google

gebirge (IV 1, 19 Albanos prope lacus, III 23, 11 Albanae herbae, S II 4, 72 Albana uva, agri E I 7, 10, mons E II 1, 27)*), ferner die Sabinerberge Lucretilis**) (I 17, 1 amoenus), Ustica (cubans I 17, 11), in Apulien der Garganus (E II 1, 202 Garganum mugire putes, II 9, 7 querceta Gargani) und der Voltur (III 4, 9 V. Appulus).

Von den italischen Flüssen begegnen folgende bei Horaz: der Po***) (Padus Ep. 16, 28); der Tiber†) (Tuscus alveus III 7, 28, T. amnis S II 2, 33, Tiberis I 29, 12. S II 1, 8. 3, 292. E I 11, 19, flavus I 2, 13. 8, 8. II 3, 18 — Tiberinum flumen E I 11, 4, Tiberinae undae III 12, 5) mit seinem Nebenfluß Anio (I 7, 13 praeceps), der bei Tibur Kaskaden bildete dicht neben der Grotte der Albunea (I 7, 12 domus Albuneae resonantis) und weiter aufwärts die Digentia (E I 18, 104) aufnahm; ferner im Süden von Latium der Liris (I 31, 8 L. taciturnus amnis), der im heiligen Hain der Marica unter Lagunenbildung mündete (III 17, 8 innantem Maricae litoribus), in Calabrien der Galäsus II 6, 10, in Apulien der Aufidus (longe sonans IV 9, 2, violens III 30, 10, tauriformis††) IV 14, 25, acer S I 1, 58), in Umbrien der Metaurus (IV 4, 38 Metaurum flumen).

Wenige der großen Straßen, welche die Halbinsel durchzogen, nennt Horaz: die Appia (Ep. 4, 14, minus est gravis Appia tardis S I 5, 6, via Appi E I 6, 26. 18, 20), Tiburs via (S I 6, 108) und Minuci via (E I 18, 20), welche bei Benevent sich von der Appia abzweigte und die Küste entlang nach Brundisium führte.

*) Albanae secures C. S. 54 = römisch.

**) Nissen a. a. O. S. 238 heute M. Gennaro, 1268 m hoch.

***) Rex fluviorum nach Verg. Ge. I, 482, cf. über den Po Ge. 4, 372, eine Überschwemmung desselben beschrieben Ge. I, 481 ff., Lucan 6, 272.

†) Nissen a. a. O. S. 308. Tiberis bedeutet wahrscheinlich „Bergstrom", cf. Tibur und, da lat. b = osk. f ist, Tifernus, Tifernum, Tifata. Varro l. l. V 29 erklärt den Namen für unlateinisch. Der frühere Name war nach Verg. Aen. VIII 332 Albula.

††) Ein Flußgott mit Hörnern bei Baumeister, Denkmäler Abb. 604. Conze, Heroen- und Göttergestalten Taf. 20, 1. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie S. 1491. Verg. Ge. 4, 371. Aen. VIII 77. Aelian. V. H. II 33.

Digitized by Google

Die einzelnen Provinzen gehen wir von Norden nach Süden durch.

In Oberitalien war die Schafzucht berühmt, cf. III 16, 35. 36 pinguia Gallicis crescunt vellera pascuis. Von den Städten wird nur Parma als Geburtsstadt des Cassius (E I 4, 3) genannt.

Etrurien*) war der Sage nach von Lydien kolonisiert (S I 6, 2) und Rom in seinen Anfangszeiten furchtbar (Ep. 16, 4 Etrusca Porsenae manus). Dem Mäcenas verlieh es immer noch einen gewissen Nimbus, daß er von dem alten etruskischen Adel abstammte (III 29, 1 Tyrrhena regum progenies, I 1, 1 atavis edite regibus). Zur Zeit des Horaz waren die Etrusker durch die Erzbildnerei berühmt (E II 2, 180 Tyrrhena sigilla) und durch ihr leichtes Leben berüchtigt (III 10, 4 non te Penelopen difficilem procis Tyrrhenus genuit parens). Nur drei etruskische Städte nennt Horaz: Veji (Veiens arvum E II, 167), Clusium (Clusini fontes E I 15, 9) und Cäre (Caerite cera digni E I 6, 62), „das sich mit den Römern friedlich vertrug und seine municipale Autonomie behielt, die später als 'cäritisches Recht' auch anderweitig verliehen wurde" (Jung a. a. O. S. 493).

Umbrien und Picenum treten wenig bei Horaz hervor: Umbrische Eber (S II 4, 40) und picenische Äpfel (S II 3, 272. 4, 70) werden gelobt, wenig Rühmenswertes aber wird Ep. 5, 42 von der Zauberin Folia aus Ariminum berichtet (masculae libidinis).

Die Wiege des Römertums war Latium**) (Latium I 12, 53. IV 4, 40. E I 19, 24. E II 2, 121. 3, 390, ferox

*) Nissen a. a. O. S. 495: In der Sprache der Etrusker sind viele Fremdwörter; „wenn man aber den ursprünglichen Gehalt ins Auge faßt, z. B. die Ausdrücke, welche die Familie betreffen, oder die Zahlen, so fehlt jeder Anklang an die italischen und die indogermanischen Sprachen überhaupt."

**) Nach Ovid. Fasti I 236, Verg. Aen. VIII 321 von latere, nach Abeken, Mittelitalien, bei Ehrlich, Mittelitalien, Land und Leute in der Äneide Vergils Progr. Eichstätt 1892 S. 7 mit latus πλατύς zusammengestellt = „Plattland" im Gegensatz zum Apennin. — E. v. Lasaulx a. a. O. S. 14: „Überall gleichmäßig fortgehend unter der Decke der sieben Hügel, finden sich unten Meeresbildungen, über ihnen vulkanische Produkte und darüber drittens die Hervorbringungen des Süßwassers."

Digitized by Google

I 35, 10, felix C. S. 66, agreste E II 1, 157 — Latinus sanguis II 1, 29. Ep. 7, 4, nomen IV 15, 13, lex IV 14, 7, verba S I 10, 20, carmen I 32, 3, fides E I 3, 12. E II 2, 143, fidicen E I 19, 32, Latinis [sc. feriis) indictis E I 7, 76). Eine ſtattliche Reihe von latiniſchen Städten wird von Horaz angeführt: an der Via Salaria Fidenä (E I 11, 8), an der Via Valeria Tibur (E I 8, 12. E II 2, 3, supinum III 4, 23, udum III 29, 6, uvidum IV 2, 31, vacuum E I 7, 45, fertile IV 3, 10), das der Sage nach von den Nachkommen des Amphiaraus gegründet war (Argeo positum colono II 6, 5, mite solum Tiburis et moenia Catili I 18, 2, Tiburni lucus I 7, 13, circa nemus Tiburis IV 2, 30) und durch ſeine Obſtpflanzungen einen Ruf hatte (I 7, 14 uda mobilibus pomaria rivis, ib. 21 densa Tiburis umbra, S II 4, 70 Tiburtia poma), an der Via Präneſtina Gabii (E I 11, 7 Gabiis desertior atque Fidenis vicus, E I 15, 9. E II 1, 25. 2, 3) und Präneſte (E I 2, 2, frigidum III 4, 22*) — Praenestinus I 7, 28), an der Via Latina Ferentinum (E I 17, 8) und Aquinum, deſſen Färbereien E I 10, 27 (Aquinas fucus) erwähnt werden, an der Via Appia Aricia (S I 5, 1 — Aricinum arvum E II 2, 167), Lanuvium (III 27, 3 ager Lanuvinus), Forum Appii (S I 5, 3), lucus Feroniae (S I 5, 24), Anxur (S I 5, 26), Fundi (S I 5, 34), das durch ſeinen Wein berühmte, aber durch ſeinen Mitbürger Mamurra berüchtigte Formiä (III 17, 6 — Formiani colles I 20, 11 — Mamurrarum urbs S I 5, 37), wohin man ſeit Ciceros Zeit den Sitz der Läſtrygonen verlegte (III 16, 34 Laestrygonia amphora), ferner Minturnä (E I 5, 5), Sinueſſa (S I 5, 40) und zwiſchen beiden die E I 5, 5 erwähnte Örtlichkeit, der Petrinus vicus et locus nach Porphyrio z. E I 5, 5.

An der Meeresküſte lagen noch Laurentum, von Sümpfen umgeben (S II 4, 42 Laurens [sc. aper] malus est), Antium (I 35, 1 gratum), Circeji**) (S II 4, 33); am Algidus lag

*) altum Praeneste Verg. Aen. VII 682.

**) Hehn, Italien S. 45: „Das Vorgebirge der Circe, der blauen Felſenſphinx, bewacht jenſeit der pontiniſchen Sümpfe den Eingang in das eigentliche Paradies des Südens."

Digitized by Google

Tusculum (supernum Ep. 1, 29), der Sage nach von Telegonus gegründet (III 29, 8 Telegoni iuga parricidae, Ep. 1, 30 Circaea moenia), zwischen Präneste und Tibur an uns unbekannter Stelle Áfula (III 29, 6 Aefulae declive arvum) und Pedum (E I 4, 2 regio Pedana). Als elendestes Landstädtchen wird E I 11, 30 Umbrä in den Pomptinischen Sümpfen bezeichnet, aber die meisten Städte Latiums teilten mehr oder weniger sein Los: die Anziehungskraft der Hauptstadt ließ die kleinen Landstädte ringsum veröden, cf. E I 7, 43. 11, 7.

„Weit ausgedehnt ist das Gebiet der sabellischen Völkerschaften, die ihren Ursprung von den Sabini herleiten, deren Name wiederum identisch ist mit dem der Samnites" (B. Niese, Röm. Gesch. in Iw. Müllers Handbuch III S. 582). Sie bewohnten ein rauhes Bergland (E I 7, 77 caelum Sabinum, III 19, 8 Paeligna frigora, E I 18, 105 Mandela rugosus frigore pagus, I 22, 9 silva Sabina, III 4, 21 ardui Sabini — Marsus aper I 1, 28), das weder Wein noch kostbare Spezereien hervorbrachte (E I 14, 23 angulus iste feret piper et tus ocius uva)*). Dafür wuchs aber in ihm ein kräftiges Geschlecht von kriegstüchtigen Bauern auf, das die Römer mühsam überwanden (S II 1, 36), das ihnen aber dann ihre Weltstellung erringen half. Den Sabellern, zu denen Horaz sich gelegentlich selbst rechnet (E I 16, 49), spendet er das schöne Lob III 6, 37 ff. rusticorum mascula militum proles (sc. cecidit Antiochum Hannibalemque dirum), Sabellis docta ligonibus versare glaebas et severae matris ad arbitrium recisos portare fustis.

Alle Völker des sabellischen Stammes hatten die Sitteneinfalt bewahrt (III 6, 38, E II 1, 25 rigidi Sabini, Ep. 2, 39 pudica mulier . . Sabina qualis)**), waren aber, da sie sich fern von Bildung und Aufklärung hielten, sämtlich der gröbsten Zauberei verfallen (Sabella anus S I 9, 29, Paeligna Ep. 17, 60 —

*) Das ist das allgemeine Urteil, an dem I 20, 1 vile Sabinum und I 9, 7. 8 (deprome quadrimum Sabina merum diota) nichts ändern können.

**) cf. Prop. III 32, 47. Ovid. a. I 8, 39 immundae, II 4, 15 rigidae, III 8, 61 tetricae, Cic. pro Ligario 11, 32 possum fortissimos viros, Sabinos, totumque agrum Sabinum, florem Italiae ac robur rei publicae proponere.



Digitized by Google

Sabella carmina Ep. 17, 28, Marsae voces Ep. 5, 76, Marsa nenia Ep. 17, 29).

Als besonders kriegerisch galten die Marser (III 5, 9, acer Marsi peditis vultus I 2, 39, Marsa cohors II 20, 18), weshalb der Bundesgenossenkrieg Marsum duellum III 14, 18 heißt und Ep. 16, 3 unter den gefährlichsten Feinden Roms auch die Marsi finitimi erscheinen.

Das Land der Sabiner reichte, „vom latinischen Nomentum angefangen, bis zu den Picentern, in deren Gebiet die Via Salaria führte" (Jung a. a. O. S. 485). Folglich gehörte auch die Horaz von Mäcenas geschenkte Besitzung zum Sabinerland (ager Sabinus S II 7, 118, unici Sabini II 18, 14, fundus E I 16, 1, agellus E I 14, 1). Horaz beschreibt sie ziemlich genau E I 16, sie liegt in einem Thal (E I 16, 5 opaca vallis, III 1, 47 Sabina), das sich von Norden nach Süden öffnet (E I 16, 6—8), dem Thal der Digentia (E I 18, 104), an deren Mündung in den Anio Varia (E I 14, 3), der Hauptort des Gaus Mandela (E I 18, 105) lag. Auf seinem Gütchen war ein Quell (E I 16, 12), den man wohl mit Recht mit dem fons Bandusiae von III 13 identificiert, und ein zerfallenes Heiligtum der Vacuna (E I 10, 49), einer sabinischen Gottheit, über deren Gestalt und Wesen schon Porphyrio keine Auskunft zu geben wußte. Ein Teil des Gutes, fünf Feuerstellen (E I 14, 2) war verpachtet, zur Bearbeitung des andern Teils hielt Horaz einen vilicus (E I 14, 1) und acht Sklaven (S II 7, 118).

Von den samnitischen Städten lagen an der Via Appia Caudium (S I 5, 51), Beneventum (S I 5, 71) und nahe der apulischen Grenze Trivicum (S I 5, 79), im Thal des Volturnus Venafrum (S II 8, 45), das durch seine Ölbaumkultur berühmt war (viride II 6, 15, Venafrani agri III 5, 55, oliva S II 4, 69), und Allifä, wo die Allifana (S II 8, 39) genannte Becherart fabriziert wurde.

Campanien (nur das Adjektivum Campanus bei Horaz: ager S II 8, 56, supellex S I 6, 118, trulla S II 3, 144, morbus S I 5, 62, pons*) S I 5, 45) soll von Capua**) (S I 5, 47.

*) über den Savo.

**) Liv. IV 37, 1 Capuamque ab duce eorum (sc. Samnitium) Capye vel, quod propius vero est, a campestri agro appellatam.

Digitized by Google

E I 11, 11, aemula virtus Capuae Ep. 16, 5) seinen Namen haben, cf. Jung, Geogr. von Italien S. 478. Eine gesegnete Ebene nennt es Strabo C. 242 (*πεδίον εὐδαιμονέστατον τῶν ἁπάντων*), in welcher das schönste Getreide, Öl*) und der beste Wein wachse (ib. c. 243 *καὶ μὴν τὸν οἶνον τὸν κράτιστον ἐντεῦθεν ἔχουσι Ῥωμαῖοι τὸν Φάλερνον καὶ τὸν Στατανὸν καὶ Καληνόν. ἤδη δὲ καὶ ὁ Συρρεντῖνος ἐναμιλλος καθίσταται τούτοις νεωστὶ πειρασθείς ὅτι παλαίωσιν δέχεται*). Die kampanischen Weine, welche Horaz nennt, decken sich nicht ganz mit den von Strabo angegebenen: den fundus Falernus Ep. 4, 13 östlich von Sinuessa, ferner pressum Calibus Liberum IV 12, 14 finden wir wohl wieder, anstatt des Stataners aber den Massiker**) (S II 4, 51), und Surrentum erhält wohl das Beiwort amoenum (E I 17, 52) wegen seiner lieblichen Lage, aber die Surrentina vina S II 4, 55 lobt der Dichter nicht sehr.

Die drei von Strabo l. l. angeführten Meerbusen***) Kampaniens treffen wir auch bei Horaz an: den von Sinuessa bis nach Misenum sich erstreckenden, wo Cumä†) (E I 15, 11) und Misenum (S II 4, 33) lagen, ferner den *ἀπὸ τοῦ Μισηνοῦ μέχρι τοῦ Ἀθηναίου, δυεῖν ἀκρωτηρίοιν*, und den von Salernum (E I 15, 1). Der wichtigste ist der mittlere, der Golf von Neapel (Ep. 5, 43 Neapolis otiosa), und hier sind am berühmtesten die Bäder von Bajä††) (liquidae III 4, 24 — Baianus

*) Plin. n. h. XVIII 11, 111 adeo terra non cessat parere, unde vulgo dictum plus apud Campanos unguenti quam apud ceteros olei fieri.

**) auch östlich von Sinuessa.

***) Von ihnen besonders gilt Hehns Wort (Italien S. 45): „Zwischen diesen Felsabstürzen liegen die runden Golfe eingeschlossen, 'rein gezeichnete Theaterkreise' (Vischer), Städte und Wohnungen der Menschen bergend, gefüllt mit azurnem oder smaragdgrünem Meerwasser, umkränzt von aufsteigenden Gärten, Bäumen und Terrassen."

†) Nissen, Ital. Landeskunde I S. 267: „Unter den phlegräischen Gefilden verstand man ursprünglich die ganze Ebene südlich vom Volturnus, rechnete namentlich den Vesuv als vornehmstes Zeugnis von den Gigantenkämpfen und dem erloschenen Feuer hinzu, cf. Timaeus bei Diod. IV 21. V 71. Pol. II 17. III 91. Die jüngeren Quellen beschränken den Namen auf die Umgebung von Kyme, cf. Strabo V 243. Plin. III 61. XVIII 111."

††) Strabo C 243: *ἠὼν, ἐν ᾗ αἱ Βαῖαι καὶ τὰ θερμὰ ὕδατα τὰ καὶ πρὸς τρυφὴν καὶ πρὸς θεραπείαν νόσων ἐπιτήδεια.*



Digitized by Google

murex S II 4, 32) mit den eleganten Villen am Meeresufer (II 18, 20 marisque Baiis obstrepentis urgues submovere litora). Zwischen Bajä und Cumä stellten eine direkte Verbindung her der lacus Lucrinus (II 15, 3, Lucrina conchylia Ep. 2, 49, peloris S II 4, 32) und der lacus Avernus (Ep. 5, 26 Avernales aquae)*). Durch den Riesenbau vom Jahre 37 nämlich, auf den L. Müller mit Recht E II 3, 63. 64 (sive receptus terra Neptunus classis aquilonibus arcet, regis opus) bezieht, wurden die beiden Seeen miteinander und Meer mit Meer verbunden. Diese Verbindung wurde „erst im Jahre 1538 aufgehoben, als sich zwischen den beiden Seeen der Monte nuovo bis zur Höhe von 130 m emporhob" (Jung a. a. O. S. 479).

Von den Binnenstädten Kampaniens lernen wir bei Horaz außer Capua nur Teanum (E I 8, 86) kennen, und der Zusammenhang zeigt, daß es für die Landhäuser der Vornehmen sehr gesucht war.

Die Kampaner galten übrigens für anmaßend (cf. Cic. de lege agr. 2, 33, 91 illam Campanorum arrogantiam) und ausgelassen (cf. Ammian. Marc. 14, 6, 25 Campanam imitatus lasciviam).

Apulien (Apulia S I 5, 77, siticulosa Ep. 3, 16, Apulus lupus I 33, 7, Apulicum mare III 24, 4)**) hat einen kräftigen Menschenschlag (Appula gens S II 1, 38), der ebenso tüchtig im Ackerbau***) (A. impiger III 16, 26, pernix Ep. 2, 42, die Apulierin ib. perusta solibus) als im Kriege sich bewährt, denn III 5, 9 wird der Appulus neben dem Marsus als Stütze der römischen Kriegsmacht gerühmt.

Apulien ist des Dichters Heimatsprovinz (S I 5, 77 incipit ex illo montis Appulia notos ostentare mihi), Venusia, eine römische Kolonie (S II 1, 36) auf der Grenzscheide von Apulien und Lukanien (S II 1, 34. 35 sequor hunc, Lucanus an Ap-

*) cf. Strabo C 244.

**) Lachmanns Konjektur terrenum omne tuis et mare publicum (so ein Teil der hss.) bekämpft und tritt für die vulgata Tyrrhenum . . Apulicum ein R. Fritsch, Fleck. Jahrb. 1890 S. 219. 220.

***) Kein Lob soll es aber sein, wenn es bei Plaut. Mil. glor. 654 heißt: Ephesi sum natus, noenum in Apulis.

Digitized by Google

pulus, anceps, nam Venusinus arat finem sub utrumque colonus), seine Vaterstadt. An der das Land durchschneidenden appischen Straße liegen Ausculum (S I 5, 87 mansuri oppidulo quod versu dicere non est u. z. d. St. Kießling und L. Müller), Canusium (S I 5, 91. S II 3, 168), Rubi (S I 5, 94), Barium (S I 5, 97 piscosum) und Gnatia (S I 5, 97). Das Prädikat bilinguis, welches einer von diesen Städten, Canusium, S I 10, 30 erteilt wird, ist wohl auf die ganze hellenisierte Provinz auszudehnen, und wenn im selben Zusammenhange (v. 30) Horaz von sich sagt, daß er zuerst griechische Verse gemacht habe, so dürfen wir glauben, daß ihm die Kenntnis der griechischen Sprache von Jugend an geläufig war. Die Hauptindustrie des Landes war die Schafzucht, berühmt durch seine Wolle war besonders Luceria (III 15, 14 nobilis).

Abzusprechen ist dieser Provinz das litus Matinum (I 28, 3, Matina cacumina Ep. 16, 26, apis IV 2, 27) und an die Küste Kalabriens bei Tarent zu verlegen, denn 1) aus I 28, 25 (quodcunque minabitur Eurus fluctibus Hesperiis Venusinae plectantur silvae te sospite) geht hervor, daß das matinische Gestade unmöglich östlich von dem apulischen Waldrücken (Venusinae silvae), an dem sich der Südost zum Heil des Schiffers brechen soll, liegen kann, sondern westlich; 2) nicht Apulien, sondern Kalabrien war durch Bienenzucht berühmt (apes Calabrae III 16, 33), besonders Tarent (II 6, 14, Varro rer. hum. XI bei Macrob. S III 16, 12 ad victum optima fert ager . . . mel Tarentinus).

Calabrien (Calabria I 31, 5, Calabrae Pierides IV 8, 20), von ähnlicher Beschaffenheit wie Apulien, ebenfalls heiß (aestuosa I 31, 5) und gebirgig*), war ebenfalls für Viehzucht geeignet, doch nur zur Winterzeit, für den Sommer trieb man das Vieh auf die kühleren Triften Bruttiens (Ep. 1, 27 pecusve Calabris ante sidus fervidum Lucana mutet pascuis, E II 2, 177 quidve Calabris saltibus adiecti Lucani [sc. prosunt]). Diesem Hirten- und Bauernleben entsprechend schildert Horaz in dem Calaber hospes E I 7, 14 ff. die Landessitten als plump und unzart.

*) Hehn, Italien S. 19: „das sonnennahe, gebirgige Kalabrien".

Digitized by Google

Die Bedeutung des Landes lag in seinen Häfen (Calabri sinus I 33, 16): Horaz erwähnt Brundisium (S I 5, 104. E I 17, 52. 18, 20) und das um die 18. Olympiade (Pöhlmann, Griech. Gesch. in Iw. Müllers Handbuch III S. 375 im Jahre 708?) von dem Lakonier Phalanthus*) gegründete Tarent (II 6, 11 regnata Laconi rura Phalantho, III 5, 56 Lacedaemonium Tarentum, S I 6, 105. E I 16, 11, molle S II 4, 34, imbelle E I 7, 45)**). Dem Phalanthus war nach Strabo VI 279 die Weissagung geworden: *Σατύριόν τοι δῶκα Τάραντά τε πίονα δῆμον οἰκῆσαι καὶ πῆμα Ἰαπύγεσσι γενέσθαι*, und an diesen alten mythischen Namen der Tarentiner Gemarkung erinnert auch Hor. S I 6, 59 non ego circum me Satureiano vectari rura caballo. Es ist ein schönes Fleckchen Erde, erklärt doch Horaz II 6 es nach Tibur für die schönste Gegend Italiens, und ein reiches Land war es, durch Bienen- und Schafzucht (II 6, 10 dulce pellitis ovibus Galaesi flumen), sowie Purpurfärbereien (E II 1, 207 lana Tarentino violas imitata veneno), ferner durch Öl- und Weinbau (ib. v. 13—20)***) ausgezeichnet. Nach mancherlei Schicksalen wurde Tarent im Jahre 123 vor Christo als colonia Neptunia konstituiert (Jung a. a. O. S. 475, Neptunoque sacri custode Tarenti I 28, 29).

Von Lukanien (Lucania S II 1, 38. Lucanus S II 1, 34, Lucana pascua Ep. 1, 28, amica E I 15, 21, aper S II 8, 6, saltus E II 2, 178, nix S II 3, 234) erfahren wir bei Horaz wenig. Die Nachbarstädtchen von Venusia, wie Acherontia (III 4, 14 celsa), Bantia (saltus Bantini III 4, 15), Forentum (III 4, 16 humile), welche in des Dichters Jugenderinnerungen fortleben, waren unbedeutend. Von den Küstenstädten scheint Velia, etwas nördlich von dem Vorgebirge Palinurus

*) O. Keller, Tiere des klassischen Altertums S. 220 erklärt den Namen Phalanthus als „Schutzgott" vom hebr. palath, ib. „beide, Phalanthos und Taras, sind wohl nichts anderes als Melkarth, deutsch Stadtkönig, der koloniegründende Baal der Phönikier".

**) Iuv. 6, 297 petulans madidumque, Apoll. Sid. Carm. 5, 436 uncta Tarentus. Strabo 6, 4. Plut. Pyrrh. 13 u. 16.

***) Amicus Aulon fertili Baccho nach den vielen Parallelen, welche Schütz beibringt, doch wohl als Thal zu erklären.

Digitized by Google

gelegen, wo Horaz in Sturmesgefahr geraten war (III 4, 28), öfter zum Winteraufenthalt gewählt zu sein (E I 15, 1 quae sit hiems Veliae). Das ganze Land wird als bergig, für Viehzucht und Jagd geeignet geschildert.

Noch weniger hören wir von Bruttium; nur durch Thurii (III 9, 14 Thurinus Ornytus) ist dies Land bei Horaz vertreten.

Die größte italische Insel ist Sicilien*) (Triquetra tellus S II 6, 55 — Sicana Aetna Ep. 17, 32 — Siculae undae IV 4, 44, dapes III 1, 18)**), wo zur Zeit des Horaz römische Großen einträgliche Besitzungen hatten, so Agrippa (E I 12, 1), so Pompejus Grosphus (II 16, 1 te greges centum Siculaeque circummugiunt vaccae). Mit der Sage und Geschichte der Insel zeigt sich Horaz wohl vertraut: unter dem Ätna (ardens E II 3, 465, Sicana fervida virens***) in Aetna flamma Ep. 17, 32) liegt ein Gigant (III 4, 75. 76 nec peredit impositam celer ignis Aetnam), unter dem Horaz doch wohl auch, wie Vergil III 578—582, den Enceladus verstand; in den Ätna hat sich Empedokles gestürzt (E II 3, 463 Siculus poeta, ib. 465 Empedocles ardentem frigidus Aetnam insiluit); an die sicilischen Tyrannen, welche grausame Qualen ersannen (E I 2, 58), im besondern an das Damoklesschwert (III 1, 17. 18 destrictus ensis cui super inpia cervice pendet, non Siculae dapes dulcem elaborabunt saporem) wird erinnert; endlich findet Epicharmus als Vorbild des Plautus (E II 1, 58 Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi) ehrenvolle Erwähnung.

Von den kleinen Inseln bei Sicilien wird Lipara (III 12, 4 Liparaeus Hebrus) ausdrücklich genannt, Hiera angedeutet

---

*) Hehn, Italien S. 19: „die halbafrikanische Insel Sicilien". O. Weise, Kultureinflüsse des Orients auf Europa. Progr. Eisenberg 1892 S. 10: „Jene Perle des Mittelmeers, der schon durch ihre mittlere Lage in gleicher Entfernung von der Mündung des Hauptkulturstromes der alten Welt, des Nils, und von den Säulen des Herkules von Natur eine hohe zivilisatorische Bedeutung gegeben zu sein scheint."

**) cf. Plaut. Rud. 54, Cic. Tusc. V 35, 100. Macrob. S. VII 5, 24.

***) Düntzer, Des Horaz Canidia-Gedichte Fleck. Jahrb. 1892 S. 610 empfiehlt wieder die Lesart furens wegen Lucret. II 593 eximiis vero furit ignibus impetus Aetnae.

Digitized by Google

(I 4, 7. 8 dum gravis Cyclopum Volcanus ardens visit officinas), denn wir dürfen doch wohl annehmen, daß Horaz ebenso wie Vergil (Aen. VIII 422 Vulcani domus et Vulcania nomine tellus) auf diese Insel die Werkstätte der Cyklopen verlegt*).

Sardiniens fruchtbare Gefilde (I 31, 4 Sardiniae segetes feraces, Sardus S I 3, 3) werden gerühmt, sein schlechter Honig getadelt (E II 3, 375). Weiter hören wir von dieser Insel nichts.

## Spanien.

Durch den ältern Scipio war Spanien (Hiberia IV 5, 27. 14, 50, Hesperia ultima I 36, 4, ad ortus Solis ab Hesperio cubili IV 15, 16, Hesperia unda II 17, 20) dem römischen Reiche gewonnen worden und bethätigte sich als schätzbares Glied des großen Ganzen: es lieferte das beste Eisen (I 29, 5 loricae Hiberae, s. Heft II S. 55), Seile und Schiffstaue aus Spartgras (Ep. 4, 5 Hiberici funes), dessen üppige Fülle Neukarthago den Namen Carthago Spartaria eintrug, cf. Plin. XXXI 94, ferner dem Feinschmecker die Makrele für das garum (S II 8, 46 garo de sucis piscis Hiberi s. Heft II S. 95). In der That kann der Handel von den spanischen Küstenstädten aus (Hispana ora III 8, 21. 14, 3) nicht unbedeutend gewesen sein, wird doch III 6, 31 der navis Hispanae magister als Typus eines reichen Handelsherrn geschildert, der zu sehr kostspieligen Abenteuern Geld genug hat (dedecorum pretiosus emptor). Wenn sich andrerseits Horaz Hoffnung macht, daß die Spanier sich mit Verständnis in seine Dichtungen einleben werden (II 20, 20 me peritus discet Hiber), so erlaubt das einen Schluß auf die Bildung, mindestens die Bildungsfähigkeit der Bevölkerung.

Doch nicht überall finden wir solche Zeichen der Kultur, im allgemeinen wird das günstige Urteil über Spanien zur Zeit des Horaz auf die Küste des mittelländischen Meeres zu beschränken sein. Gades erscheint dem Dichter als weltentrückt (II 6, 1 remotae), die Binnenstädte als krähwinklige Nester (E I 20, 13

*) Desgl. Hipp. Haas, Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde I S. 45.

Digitized by Google

vinctus mitteris Ilerdam [Anrede an sein Buch], Numantia fera II 12, 1); im Norden aber saßen die unruhigen, erst nach langen Kämpfen unterworfenen Kantabrer (Cantaber E I 12, 26, bellicosus II 11, 1, non ante domabilis IV 4, 41, indoctus iuga ferre nostra II 6, 2, servit Hispanae vetus hostis orae Cant. sera domitus catena III 8, 21. 22 — Cantabrica bella E I 18, 55) und neben ihnen die rohen Konkaner (III 4, 34 laetum equino sanguine Concanum). Es kann daher nicht befremden, daß das ganze Land hart (dura IV 14, 50) und wild (fera IV 5, 27) genannt wird.

## Gallien.

Von Gallien*) (Gallia IV 14, 49 — Galli S II 1, 14) hören wir bei Horaz außerordentlich wenig: als im fernen Westen wohnend werden II 20, 20 die Anwohner der Rhone (Rhodani potor) bezeichnet, zu welchen auch die Ep. 16, 6 erwähnten Allobroger gehören. Wenn der Dichter hier an diesem Stamme unruhige Neuerungssucht tadelt (novis rebus infidelis Allobrox), so ist dieser Tadel auf das ganze Volk**) zu erstrecken (Caesar b. G. III 10, 3. IV 5, 1 cum intellegeret omnes fere Gallos novis rebus studere et ad bellum mobiliter celeriterque excitari), wie andrerseits Tapferkeit eine Tugend aller Gallier ist (non pavens funera Gallia IV 14, 49, Galli fracta pereuntes cuspide S II 1, 14).

## Britannien.

Ebenso weiß Horaz von den Britanniern (Britanni I 21, 15. III 5, 3) wenig zu berichten, kein Wunder, da das Land weit entfernt (remoti IV 14, 48, ultimi orbis I 35, 29), das Volk roh und barbarisch war (III 4, 33 hospitibus feri, Strabo IV 201

*) Ranke, Der Mensch II S. 262: „Es steht nach den Virchowschen Ergebnissen fest, daß vor allem die Kelten als Träger eines brünetten Volkstypus für Mitteleuropa hervortreten."

**) Die Leichtgläubigkeit der Gallier tadelt Mart. V 1, 10 et tumidus Galla credulitate fruar, schon vorher Strabo IV 4, 2. Caes. b. g. IV 5, 2. 3. VI 20, 1. 2.

Digitized by Google

*ἀνθρωποφάγοι τε ὄντες τούς τε πατέρας τελευτήσαντας κατεσθίειν ἐν καλῷ τιθέμενοι* [von den Bewohnern Irlands ausgesagt]) und Augustus den mehrfach geplanten Feldzug schließlich doch unterließ (Ep. 7, 7 Britannus intactus, III 5, 3).

## Germanien.

Germanien macht Horaz noch wenig Sorgen (Ep. 16, 7 nec fera caerulea*) domuit Germania pube [sc. Romam], IV 5, 26 quis Germania quos horrida parturit fetus incolumi Caesare [sc. paveat]); im Gegenteil, er hofft zuversichtlich, den germanischen Stamm, welcher 16 vor Christo ein römisches Heer unter Lollius geschlagen hatte, die mordlustigen (IV 14, 51 caede gaudentes) Sygambrer im Triumph durch die heilige Straße geführt zu sehen (IV 2, 34 quandoque trahet ferocis per sacrum clivum merita decorus fronde Sygambros). Zu dem Triumph kam es zwar nicht, aber die Scheu vor Roms Macht war bei den Barbaren doch so groß, daß die Sygambrer beim bloßen Erscheinen des Augustus in Gallien sich unterwarfen und Geiseln stellten (Dio 54, 20). Immerhin fühlten die Römer, daß dies blauäugige Volk anders geartet war als die übrigen, die sie bis jetzt bezwungen; es wurde Mode, sich in Wahrheit und Dichtung mit den Germanen zu beschäftigen: der Politiker hatte mit ihrer Kraft zu rechnen (IV 5, 26), und der Dichter entlehnte poetischen Zierat ihrem Lande (E II 3, 18 purpureus, late qui splendeat, unus et alter adsuitur pannus ... flumen Rhenum, S I 10, 37 diffindit Rheni luteum caput)**).

*) Ranke, Der Mensch II S. 263: Der Hauptstock der Germanen war offenbar blond. Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte. 2. Aufl. Jena 1890. „Daß die Germanen noch als völlige, obwohl ackerbauende Nomaden erscheinen, beweist Strabo c. 291. Caes. b. g. IV 1, 4. VI 22, 1. Tac. Germ. c. 26. Ähnliches berichtet Procop. b. g. III 14 p. 344 ff. von den *Σκλαβηνοί* (Slaven)".

**) So ist mit L. Müller zu lesen. Die Rede ist von Furius Alpinus, der die Teilung des Rheins auf seinem Unterlauf in zwei Arme beschrieben hatte mit den Worten Rhenus diffindit luteum caput. Wer caput als Quelle faßt, bürdet dem Alpinus einen sachlichen Verstoß (lehmiges Quellwasser auf dem St. Gotthard!) auf, während, wie es scheint, auf sein Konto

Digitized by Google

## Die Donauländer.

Augustus hatte als nördliche Grenze des Reiches die Donau (profundus Danuvius IV 15, 21, Ister IV 14, 46) in Aussicht genommen. Deshalb wurde von seinen Stiefsöhnen Drusus und Tiberius 15 vor Christo Rätien (IV 4, 17 Raetae Alpes, IV 14, 15 Raeti immanes) samt Vindelicien (Vindelici IV 4, 18. 14, 8) unterworfen. Die Räter, von welchen die Genaunen (Genauni implacidum genus IV 14, 10) und die Breonen (Breuni veloces IV 14, 11) im Innthal saßen, wurden von den Alten als Verwandte der Etrusker bezeichnet (Jung a. a. O. S. 541)*); die Vindeliker waren Kelten.

Im Jahre 14 ergab sich Norikum den Römern, denen es besonders wegen seiner Eisengruben (I 16, 9. Ep. 17, 71 ensis Noricus) wertvoll war.

Pannonien wurde 12—10 vor Christo okkupiert, aber das Verhältnis der Landstriche an der untern Donau wurde erst nach Niederwerfung des dalmatisch-pannonischen Aufstandes (6—9 nach Christo) endgiltig geordnet. Daher erfahren wir über diese Provinzen bei Horaz nichts.

---

nur stilistische Abgeschmacktheiten zu setzen sind. Falsch beziehen Heinrich und Jahn auf diese Horazstelle Pers. VI 45. 46 und erklären luteus für rutilus, die Farbe der Germanenhaare. — Über den Namen „Germanen" cf. Hoff, Progr. Coesfeld 1890 Die Kenntnis Germ. im A. S. 50: „um das Jahr 80 vor Chr. scheint der Name G. aufgekommen und gebräuchlicher geworden zu sein," S. 59: „es steht fest, daß Cäsar zuerst unsere Vorfahren zum Unterschiede von den Galliern Germanen nannte."

*) Nissen a. a. O. S. 485: Räter = Rasener. S. 168: Unter Augustus hat der rätische Wein bereits den Ehrenplatz an der kaiserlichen Tafel erobert, cf. Suet. Aug. 77. Verg. Ge. II 96. Col. r. r. III 2. Plin. XIV 16. 26. 41. 67. — Georg Mair, Res Raeticae a) der Brenner, b) die Wohnsitze der Genauni. Progr. Villach 1892 S. 27: „Bei Franzensfeste, Stertzing und Innsbruck muß daher der Kampf zwischen den römischen Legionen und den um ihre Freiheit und gegen die Segnungen der römischen Kultur verzweifelt sich wehrenden Rätern am heißesten und erbittertsten getobt haben." S. 25: „Die Genauni saßen im ganzen Wippthale von Mauls bis Innsbruck", die Breuni im Innthale um Veldidena. S. 24: „Der Name des Passes (sc. Brenner) ist mit dem ähnlich klingenden seiner Herren (sc. der Breuni) vertauscht."

Digitized by Google

Dagegen über den Teil Europas jenseits der untern Donau giebt Horaz noch einige Nachrichten. Im heutigen Rumänien saßen die Daker (Dacus asper I 35, 9, missilibus melior sagittis III 6, 16, qui dissimulat metum Marsae cohortis II 20, 18), welche in dem Entscheidungskampf zwischen Antonius und Oktavian auf des ersteren Seite standen, weshalb in der Stadt Besorgnis vor einem Einfall derselben in Italien herrschte (S II 6, 53 numquid de Dacis audisti, III 6, 13 paene occupatam seditionibus delevit urbem Dacus). Doch schlug Crassus die Daker (III 8, 18 occidit Daci Cotisonis agmen) und zerstreute so die Besorgnisse der Hauptstadt.

Die Daker gehörten zu den Geten (Getae rigidi III 24, 11), welche bis zur untern Donau hin saßen. Beide waren thrakischer Nationalität (Jung a. a. O. S. 541. Mommsen, Römische Gesch. V S. 189).

Den Raum zwischen den Geten und der Ostgrenze Europas, dem Tanais (IV 15, 24, extremus III 10, 1, discors III 29, 28) erfüllten Skythen (Scythes II 11, 1. IV 14, 42, pl. I 19, 10, III 8, 23. 24. C. S. 55, gelidus IV 5, 25, profugus I 35, 9 IV 14, 42, campestres III 24, 9), weshalb der Strom selbst III 4, 36 Scythicus amnis heißt. Die Skythen sind für das ganze Altertum ein ungelöstes Problem gewesen und sind es, wie es scheint, heute noch*). Am besten nimmt man wohl mit

*) Georg Mair, Das Land der Skythen bei Herodot. Progr. Saaz 1884 S. 15: „Die Skythen oder, wie sie sich selbst nannten, Skolot (Her. IV 6), eine wenig zahlreiche (IV 81) Horde mongolischen Stammes, wohnten am Nordufer des Asowschen Meeres und das linke Ufer des Don entlang (IV 20)." S. 17: „Die Hellenen übertrugen den Namen Skythen allmählich auf alle nördlichen und nordöstlichen Nachbarn der Σκόλοτοι". ib. A.: „Skythien ist seit Ephoros eine rein geographische Bezeichnung des Nordens und Nordostens der bekannten Erde." O. Peschel, Gesch. der Erdkunde[2] S. 9: „Der Jaxartes oder Syr war der Grenzfluß für das Straboniſche Wissen vom turanischen Asien, denn von den jenseitigen Räumen wußte man nur, daß sie von Steppenvölkern (Skythen) bewohnt wurden" (Strabo XI 11). Mommsen, Röm. Gesch. V S. 355: „Es ist das bestimmende Moment für die geschichtliche Stellung Irans, daß es die Vormauer der Kulturvölker bildet gegen diejenigen Horden, die als Skythen, Saken, Hunnen, Mongolen, Türken keine andere weltgeschichtliche Bestimmung zu haben scheinen als die

Digitized by Google

Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II S. 171 an, daß die Alten den Namen Scythen überhaupt auf die räuberischen Nordvölker ausdehnten, welche in Asien nördlich vom Plateau von Iran (Massagetae I 35, 40) und in Europa in Südrußland am Don (Tanain prope flumen orti IV 15, 24 — Geloni II 9, 23, ultimi II 20, 18, pharetrati III 4, 35) bis zum untern Lauf der Donau hin saßen.

## Die Hyperboreer.

Mit den Rhipäen (*Ῥιπαῖα ὄρη*)*) werden die Hyperboreer meistens in Verbindung gebracht. Aber wo lagen die Rhipäen? Äschylus fr. 66 Dind. versetzte sie nach Nordwesten, und Posidonius identificierte sie mit den Alpen (Athen. p. 233), suchte demgemäß die Hyperboreer nördlich von diesem Gebirge**). Dagegen Aristoteles Meteor. I 13, 39 verlegte die Rhipäen an den Nordpol jenseits des äußersten Skythiens, und Hekatäus der Jüngere, ein Zeitgenosse des ersten Ptolemäers, versetzte die Hyperboreer auf eine Insel in den äußersten Norden, cf. Mela 3, 5. Plin. 4, 12, 88***). Und Horaz? Die von ihm II 20, 16 erwähnten Hyperborei campi haben wir, wie der Gegensatz zum Bosporus und den Syrten zeigt, uns im äußersten Norden Europas zu denken. Einen bestimmten Platz für sie ausfindig machen zu wollen†), wäre Thorheit, da 1) die schönen Worte des

---

der Kulturvernichtung." O. Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte² 1890 S. 639: In der ältesten historischen Zeit sind die Nordufer des Pontus von dem rätselhaften Volk der Kimmerier besetzt, später breiten sich westlich des Tanais die Skythen, östlich desselben die Sarmaten aus. S. 640: „Es scheint mir unmöglich, diese bald indogermanische Art verratenden, bald völlig asiatisch-mongolische Züge aufweisenden Stämme überhaupt als eine ethnische Einheit zu betrachten."

*) Zuerst von Alcman fr. 58 Bergk erwähnt.

**) cf. Müllenhoff, Deut. Altert. II S. 173. 187.

***) Roscher, Lexikon der griech. und röm. Mythol. S. 2826.

†) Herodot hatte seiner Theorie von der Unzugänglichkeit und Unbewohnbarkeit der äußersten Süd- und Nordländer zu Liebe die Hyperboreer ganz fallen lassen, cf. Berger, Gesch. d. wiss. Erdkunde d. Griechen I S. 101. Noch auf der Weltkarte der röm. Ptolemäusausgabe vom Jahre 1490 ist die

Digitized by Google

Sophokles bei Strabo VII 295 (*ὑπέρ τε πόντον πάντ' ἐπ' ἔσχατα χθονὸς νυκτός τε πηγὰς οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχάς, Φοίβου παλαιὸν κῆπον*) die Unmöglichkeit einer solchen Fixierung schon für die Alten darthun, 2) die Neuern wohl einig darüber sind, daß wir die Hyperboreer nicht ernsthaft historisch nehmen dürfen, cf. O. Müller, Die Dorier I S. 267—279, Müllenhoff, Deut. Altert. II S. 187: „Die Schilderung der Dichter von dem glückseligen Leben des Volkes verträgt sich nicht mit den Gesetzen der Natur. Die Natur nimmt an Rauheit, der Mensch an Wildheit und Roheit nach Norden hin immer mehr zu," Berger a. a. O. I S. 100*).

## Griechenland.

Für Griechenland (Graecia IV 5, 35. E I 2, 7. E II 1, 93, coniurata I 15, 7) bezeugt Horaz im allgemeinen große Verehrung, entscheidend ist dafür E II 1, 156 Graecia capta ferum victorem cepit et artes intulit agresti Latio**), E II 3, 323 Grais ingenium, Grais dedit ore rotundo Musa loqui, praeter laudem nullius avaris, E II 3, 268 vos exemplaria Graeca nocturna versate manu, versate diurna. Während er aber für das Land nur den einen Namen anwendet, hat er für das Volk verschiedene: Graeci***) (sing. S I 7, 32. S II

Gebirgszeichnung der ostwestlich verlaufenden Hyperboraei montes ganz problematisch, cf. Alwin Oppel, Terra incognita. Progr. Bremen 1891 S. 35.

*) Nissen, Ital. Landesk. I S. 138: „Jenem Mythos von den Hyperboreern mag eine unbestimmte Kunde des centraleuropäischen Gebirges zu Grunde liegen, der Name der Rhipen mag aus irgend einer unbekannten Sprache stammen und den Hellenen vom Schwarzen Meer her bekannt geworden sein." H. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie S. 4a spricht von den „Rhipäen im Norden Osteuropas, als Mittelglied zwischen dem europäischen Centralgebirge der Arkynien (Alpen) und dem asiatischen des Parnasos (Paropamisos)", ähnlich Hoff, Die Kenntnis Germaniens im Altertum. Progr. Coesfeld 1890 S. 33.

**) Zenob. 1, 35 *αἰροῦντες ἡρήμεθα*, Plaut. Cas. 2, 8, 74 iam victi vicimus.

***) *Γραικοί* zuerst bei Aristot. Met. I 14, 22, aber *Γραικὸς* als Sohn des Zeus und der Pandora schon bei Hesiod fr. 29. Göttling cf. Bursian, Geographie von Griechenland I Nachträge.

Digitized by Google

3, 100, pl. S I 5, 3. 10, 35. 66. E II 1, 90 — Graeca testa I 20, 2, trochus III 24, 57, verba S I 10, 20, versiculi S I 10, 31, chartae E II 1, 161, litterulae E II 2, 7, fons E II 3, 53, exemplaria E II 3, 268, vestigia E II 3, 286 — graecari S II 2, 11), Achivi (S II 3, 194. E I 2, 14, pugnaces III 3, 27, uncti E II 1, 33 — Achivae flammae IV 6, 18 — Achaicus currus IV 3, 5, ignis I 15, 35), Grai (E II 1, 19. 28. E II 2, 42. 3, 323, fessi II 4, 11, fortes IV 8, 3 — graia Camena II 16, 38, manus Ep. 10, 12), Argivi (III 3, 67); das Adjektivum Aeolius steht für griechisch in folgenden Fällen: carmen III 30, 13. IV 3, 12, fides II 13, 24 — nur einmal, IV 9, 12 Aeolia puella [Sappho] ist es in eigentlichem Sinne gebraucht.

Der Mittelpunkt des griechischen Lebens war seit langer Zeit Athen (Athenae S I 1, 64. S II 7, 13. E II 1, 213), eine Universitätsstadt (E II 2, 43 adiecere bonae paullo plus artis Athenae), sonst aber schon ziemlich verödet (vacuae E II 2, 81). Sie ist und bleibt die der Athene heilige Stadt (I 7, 5 intactae Palladis urbs); das athenische Drama bleibt das Muster auch für die Modernen (II 1, 11. 12 grande munus Cecropio repetes cothurno); Philosophie studiert auch der bildungsdurstige Römer hier, wie Horaz selbst gethan (E II 2, 44. 45 scilicet ut vellem curvo dignoscere rectum atque inter silvas Academi quaerere verum); Bekanntschaft mit athenischen Sagen (IV 12, 6 Cecropiae domus aeternum opprobrium) und Einrichtungen (S II 8, 13 ut Attica virgo cum sacris Cereris procedit) kann auch der römische Dichter bei seinem Publikum voraussetzen.

Um das übrige attische Gebiet (I 3, 6 fines Attici) kümmerte sich der Fremde wenig, nur der Hymettos*) genoß noch den alten Ruhm, guten Marmor (II 18, 3 trabes Hymettiae) und den besten Honig der Welt zu liefern (II 6, 14. S II 2, 15. Cic. fin. II 34, 112. Ovid. Trist. V 4, 29. 30 o dulcior illo melle, quod in ceris Attica ponit apis, Plin. XXI c. 31 mellis Attici in toto orbe summa laus existimatur, Strabo IX 399 ὁ δ' Ὑμηττὸς καὶ μέλι ἄριστον ποιεῖ, Paus. I 32, 1. Silius XIV 199).

*) Ovid. Met. VII 702 semper florens, a. a. III 687 florens.

Digitized by Google

Das Nachbarland von Attika war Böotien, ein Binnenland, „das im Sommer schwül, im Winter rauh und namentlich im Westen wegen der mangelhaften Entwässerung der stagnierenden Kopaissümpfe ungesund und fieberhaft ist" (Lolling, Hellen. Landeskunde und Topographie bei Iw. Müller, Handbuch III S. 123, cf. Hor. E II 1, 244 Boeotum in crasso aere natum)*). Von den dies Tiefland umgebenden Höhenzügen wird bei Horaz nur der Helikon genannt, ein Sitz der Musen (I 12, 5 umbrosae Heliconis orae, E II 1, 218 Helicona virentem, E II 3, 296 excludit sanos Helicone poetas Democritus). Von den Städten erscheint außer Aulis (S II 3, 199) allein die Hauptstadt Theben (Thebae E II 1, 213. 3, 118. E I 16, 74. S II 5, 84, Baccho insignes I 7, 3, Echioniae IV 4, 64 — Thebana urbs E II 3, 394, Semele I 19, 2, modi E I 3, 13) mit der Quelle Dirce (IV 2, 25 Dircaeus cygnus).

Von Phocis (Xanthia Phoceu II 4, 2) findet öftere Erwähnung nur die Apollostadt Delphi (I 7, 4 Apolline insignis, E II 3, 219 sortilegi — Delphica laurus III 30, 15), wo alles voll war von Erinnerungen an den Gott, der im reinen Quell der Castalia (III 4, 61) sein Haar badete, dem zu Ehren die Pythien gefeiert wurden (E II 3, 414 Pythia cantare), und Anticyra (S II 4, 83. 166. E II 3, 300)**) an dem nach ihm benannten Golf, welches berühmt war wegen der Menge der hier wachsenden Nieswurz.

Die übrigen Landschaften Mittelgriechenlands werden von dem Dichter kaum und auch nicht mal alle gestreift, so das opuntische Lokris (I 27, 10 Opuntia Megilla), Ätolien (E I 18, 46 Aetolis onerata plagis) und Akarnanien (Actia pugna E I 18, 61).

Am Eingang des Peloponnes lag Korinth (Corinthus E I 17, 36, bimaris I 7, 2, captiva E II 1, 193), auf dessen Landesenge die Isthmischen Spiele (labor Isthmius IV 3, 3, Paus. II 2, 2 *ὁ δὲ Ἰσθμικὸς ἀγὼν οὐδὲ ἀναστάντων ὑπὸ*

*) cf. Cic. de fato 4, 7. Nepos Alcib. 11, 3. Tert. de anima c. 20.

**) cf. Ov. ex Ponto IV 3, 53. Pers. 4, 16. Iuv. 13, 97. Auson. ep. 4, 69.

Digitized by Google

*Μομμίου Κορινθίων ἐξέλιπεν*) gefeiert wurden. Es folgen danach die einzelnen Landſchaften: Argolis mit ſeiner Hauptſtadt Argos (Argos aptum equis I 7, 9, ſonſt Argi S II 3, 132. E II 2, 128. 3, 118 — Argivus augur III 16, 12, Argeus colonus II 6, 5), der Herrſcherburg Agamemnons Mycenä*) (dites I 7, 9) und der Hauptkultſtätte Äskulaps Epidaurus (S I 3, 27 serpens Epidaurius).

Lakoniens (Lacedaemon patiens I 7, 10 — Lacedaemonium Tarentum III 5, 56, Laco Phalanthus II 6, 11, Helene Lacaena IV 9, 16, adultera Lacaena III 3, 25), des Hauptſitzes des Dorier (Dorium carmen Ep. 9, 6), Beſchaffenheit charakteriſiert treffend Euripides bei Strabo VIII 366: *πολὺν μὲν ἄροτον, ἐκπονεῖν δ' οὐ ῥᾴδιον· κοίλη γὰρ, ὅρεσι περίδρομος τραχεῖά τε δυσείσβολός τε πολεμίοις.* Berühmt war ſeit Alters die einfache Lebensweiſe der Bewohner (I 7, 10 patiens, II 11, 23 in comptum Lacaenae more comam religata nodum); die Männer huldigten eifrig der Jagd, „die vornehmlich für die ältern an die Stelle andrer Körperbewegung trat" (Müller, Dorier II S. 398), und ihre Jagdhunde galten als vortrefflich**) (fulvus Lacon Ep. 6, 5). Die Induſtrie überließen die Dorier den Periöken, für welche z. B. die „Purpurfiſcherei eine reiche Quelle von Erwerb war" (Müller ib. II 26, Hor. II 18, 7 Laconicae purpurae), und daß Poſeidon, der „urſprünglich kein Gott der Dorier, ſondern mehr der Natur ioniſcher Völker angemeſſen war" (Müller ib. I S. 403), doch auf Tänaron***), wohin man

*) 463 vor Chriſti von den Argivern zerſtört, wurde es gänzlich verlaſſen und ſeitdem ſo vergeſſen, daß Strabo VIII p. 372 ſchreiben konnte, es ſeien auch keine Spuren davon mehr erhalten (Burſian, Geogr. v. Griechenland II S. 45). Aber Paus. II 16, 5 berichtet: *λείπεται δὲ ὅμως ἔτι καὶ ἄλλα τοῦ περιβόλου καὶ ἡ πύλη· λέοντες δὲ ἐφεστήκασιν αὐτῇ. Κυκλώπων δὲ καὶ ταῦτα ἔργα εἶναι λέγουσιν*, die ausführliche Beſchreibung ſ. bei Curtius, Peloponneſos II S. 400 ff., über Schliemanns Ausgrabungen hier Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen² S. 345 ff., 369 ff., Sophie Schliemann, Heinrich Schliemanns Selbſtbiographie 1892 S. 57 ff.

**) cf. Aristot. h. a. VI 20, de gen. an. V 2, Pindar fr. 73 B, Xen. Cyn. 9, 1. Pollux V 37. Verg. ge. IV 345. 405. Lucan. Phars. IV 441.

***) Über den Marmorreichtum bei Tänaron ſ. Burſian a. a. O. II S. 105. 106.



Digitized by Google

wegen der häufigen Schiffbrüche den Eingang zum Hades verlegte (I 34, 10 invisi horrida Taenari sedes), ein Heiligtum erhielt, ist wohl dem Einfluß der Periöken zuzuschreiben.

Arkadien, „die natürliche Akropolis der Halbinsel" (Lolling a. a. O. S. 170), ist dem Dichter nur wegen seiner bewaldeten Berge (IV 12, 12 nigri colles Arcadiae) erwähnenswert, des Erymanthus im Nordwesten (I 21, 7 nigrae Erymanthi silvae), des Lycäus im Südwesten (I 17, 2), des Cyllene (Ep. 13, 9 fides Cyllenea) im Nordosten. Dies Land ist wie geschaffen für den Hirtengott Pan und die Jagdgöttin Diana, doch hat es auch ein Anrecht auf Hermes, der auf dem Cyllene*) geboren wurde.

Elis interessiert Horaz nur wegen der olympischen Spiele**) (I 1, 3 pulverem Olympicum collegere, E I 1, 50 magna Olympia coronari, IV 2, 17 Elea palma).

Nordgriechenland wird von den beiden durch den Pindus (I 12, 6) getrennten Landschaften Thessalien und Epirus gebildet. Erstere führt nach Strabo IX 443 (*Αἰμονία δὲ ἀπὸ Αἵμονος, Θετταλία δὲ ἀπὸ Θετταλοῦ τοῦ Αἵμονος* [sc. *ἐκαλεῖτο*]) zwei Namen; Horaz gebraucht nur das Substantivum Haemonia (I 37, 20 nivalis) und das Adjektivum Thessalus (victor II 4, 10, ignes I 10, 15). Der Süden und Osten des Landes ist von Bergen erfüllt. Dort liegt Phthia (IV 6, 4 Phthius Achilles), des Achilles Reich, hier der Götterberg Olymp (Olympus I 12, 58, opacus III 4, 51), den das Tempethal (Tempe I 21, 9, Thessala I 7, 4. III 1, 24) vom Ossa trennt, auf den dann südlich der in die Halbinsel Magnesia (III 7, 18 Magnessa Hippolyte) sich verlaufende Pelion (III 4, 52) folgt. Von den Städten werden genannt Larisa (I 7, 11 opima) und Iolkos (Ep. 5, 21). Daß die Thessalier der Zauberei sehr ergeben waren, erwähnt Horaz mehrfach (Thessala vox Ep. 5, 45, portenta E II 2, 209, venena I 27, 21).

---

*) cf. Curtius, Peloponnes I S. 199 ff.

**) cf. Curtius, Peloponnes II S. 49 ff., Böttticher, Olympia S. 20 ff., Flasch bei Baumeister Denkmäler S. 1053 ff.

Digitized by Google

Von Epirus ist sehr wenig zu sagen: der letzte nördliche Ausläufer des Küstengebirges, Acroceraunia, heißt wegen der vielen Schiffbrüche I 3, 20 infames scopuli, cf. Serv. Aen. III 506 a crebris fulminibus propter altitudinem nominati. Von den vierzehn (Theopomp bei Strabo VII 323) epirotischen Stämmen waren die Chaoner und Molosser die berühmtesten (*ἐνδοξότατα*); Horaz weiß bloß die Jagdhunde der letzteren zu rühmen (Molossus Ep. 6, 5, Molossi canes S II 6, 114).

Die Epiroten sind nur Zweige des großen illyrischen Volkes (Lolling a. a. O. S. 155). Illyrien (Illyricae undae I 28, 22) reichte ursprünglich vom akroceraunischen Vorgebirge, welches dem Hafen von Oricum (III 7, 5. Strabo VII 316) vorgelagert war, bis zum Drilon, aber gerade diese Landschaft wurde zur Zeit der Römerherrschaft als Epirus nova bezeichnet, während der Name Illyricum*) auf die nördlich folgenden Küstengegenden, Dalmatien (II 1, 16 Delmaticus triumphus) und Liburnien (Liburnae I 37, 30. Ep. 1, 1) übertragen wurde.

Die natürlichen und lange auch geschichtlichen Grenzen Macedoniens (vir Macedo III 16, 14) waren nach Westen gegen Illyrien die Fortsetzung der Pinduskette über den Lacmon bis zum Scardos, nach Norden gegen die Donauländer der Hämus (I 12, 6 gelidus), nach Osten gegen Thracien das Rhodopegebirge (III 25, 12), nach Süden gegen Thessalien der Olymp und die kambunischen Berge.

Der an den Olymp angrenzende Teil Macedoniens hieß Pierien (III 10, 15 Pieria paelex), nach dem thrakischen Stamme der Pierier (Strabo VII fr. 11 *Θρᾳκῶν δὲ Πίερες μὲν ἐνέμοντο τὴν Πιερίαν καὶ τὰ περὶ τὸν Ὄλυμπον*). Dort war der Musendienst seit alters heimisch (Strabo IX 410), daher werden die Musen selbst vom Dichter Pierides angeredet (Sing.

*) Lolling a. a. O. S. 227. Mommsen, R. G. V S. 181 „Illyricum, d. h. das römische Gebiet zwischen Italien und Makedonien". Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte S. 623: „die Illyrier, deren letzte sprachliche Überreste in dem Albanesischen erhalten sind, waren in vorgriechischer Zeit unter dem Namen der Leleger weit über Griechenland verbreitet (Kiepert, Lehrb. d. a. G. S. 240 f.)."



Digitized by Google

IV 3, 18, pl. IV 8, 20 — Pierii modi E II 3, 405, antrum III 4, 40). In Pierien bei der Stadt Dion lag das Dorf Pimplea (Strabo VII fr. 17 ἔχει δ' ἡ πόλις τὸ Δῖον κώμην πλησίον Πίμπλειαν, ἔνθα Ὀρφεὺς διέτριβεν cf. fr. 18), nach Statius Silv. I 4, 26 licet enthea vatis Excludat Pimplea sitim, auch eine gleichnamige Quelle; da Pimplea nach Strabo IX 410 ebenfalls den Musen heilig war, so erklärt sich die Anrufung Pimplei dulcis I 26, 9.

Zwischen Axios und Strymon wohnten die Edonen (II 7, 27), von denen ein Teil nach Strabo VII fr. 11 Sithonier hieß (Σίθωνες, Sithoniis non levis Euhius I 18, 9, Sithonia nix III 26, 10). Auf dem Grenzgebiet nach Thracien hin zwischen Strymon und Nestos lag Philippi (II 7, 9. III 4, 26. E II 2, 49)*).

Die Grenzen Thraciens (Thrace, nive candida III 25, 10, bello furiosa II 16, 5, Thraca E I 3, 3. 16, 3 — Thrax**) II 19, 16, Thraces I 27, 2, impia Thracum pectora Ep. 5, 14, Thressa III 9, 9 — Thracius ventus I 25, 11, animae IV 12, 2; Threicius Orpheus I 24, 13, aquilo Ep. 13, 3, amystis I 36, 14) sind im Westen Macedonien, im Norden der Hämus, im Osten das schwarze, im Süden das ägäische Meer (Aegaeum mare I 11, 16, Aegaeum patens II 16, 2, per Aegaeos tumultus III 29, 63) mit dem Hellespont (E I 3, 4 freta vicinas inter currentia turris wird die Stelle zwischen Sestos und Abydos angedeutet) und dem Bosporus (Bosporus II 13, 14, gemens II 20, 14, insaniens III 4, 30). Das Land war sehr rauh, der Hauptstrom, der Hebrus (III 25, 10, nivali compede vinctus E I 3, 3, purior E I 16, 13) zur Winterzeit

*) Schrader, Sprachvergleichung u. Urgeschichte S. 623: „Die Sprache der Makedonier erweist sich als eine griechische, dem dorischen Dialekte nahestehende."

**) Thraex S II 6, 44. E I 18, 36 bezeichnet den Gladiator in thrakischer Rüstung. Über den thrakischen Stamm cf. Mommsen, R. G. V S. 189. „Die Thraker redeten ein indogermanisches Idiom, mit ihnen sind die Phryger, mit letztern wieder die Armenier aufs nächste verwandt" (Schrader a. a. O. S. 622). Θρή-κιες = die vierklanigen, von τρα = 4 (τράπεζα) und οἶκος (Schrader S. 578).

Digitized by Google

mit Eis bedeckt. Die Sitten der Bewohner galten als roh; zwar war der Bacchusdienſt hier ſeit alters heimiſch, cf. II 19, 19. 20 tu [sc. Bacchus] nodo coerces viperino Bistonidum sine fraude crinis — die Biſtoniden wohnten nach Strabo VII fr. 44 (ᾤκησαν δ' αὐτὴν [sc. παραλίαν] *Βίστονες Θρᾷκες, ὧν Διομήδης ἦρχεν*) an der Meeresküſte öſtlich von Abdera —, aber dieſer Kultus vermochte erſt recht nicht, ihr wildes Naturell zu bändigen, cf. I 27, 1 natis in usum laetitiae scyphis pugnare Thracum est.

Die an der Küſte gelegenen Griechenſtädte hatten Induſtrie und Handel in den Händen, ſo z. B. Byzanz (S II 4, 66 Byzantia orca) den einträglichen Fang und Verſand der Thunfiſche (Plin. IX 50 itaque omnis captura Byzantii est).

## Die griechiſchen Inſeln.

Von den bei Griechenland ſelbſt liegenden Inſeln begegnen bei Horaz nur Salamis (I 7, 21 — Salaminius I 15, 23), Cythera (Cytherea III 12, 4, Cytherea Venus I 4, 5) und Ithaca (Ithaca S II 5, 4, Ithace E I 7, 41 — Ithacensis E I 6, 63), von den Cykladen (Cyclades nitentes I 14, 19, fulgentes III 28, 14) Ceos, die Heimat des Simonides (Ceae camenae IV 9, 7, Cea nemia II 1, 38), Delos (Delos natalis Apollinis I 21, 10, cf. natalis silva III 4, 63 — Delia folia IV 3, 6, dea IV 6, 33, Delius Apollo III 4, 68) mit dem Berg Cynthos (Strabo X 485 *ὑπέρκειται δὲ τῆς πόλεως ὄρος ψιλὸν ὁ Κύνθος καὶ τραχύ*), wo Apollo und Diana nach ſpäterer*) Sage, der auch Horaz folgt (Cynthius I 21, 2, Cynthia III 28, 12) geboren ſein ſollten. Paros endlich iſt angedeutet durch Parium marmor I 19, 6 und Parii iambi E I 19, 23 — ſtammte doch aus Paros der Schöpfer der Jambenpoeſie, Archilochus.

Der ſüdliche Teil des ägäiſchen Meeres führte verſchiedene Namen: Myrtoum mare (I 1, 14) im Südweſten, Creticum mare (I 26, 2) im Süden, im Oſten ikariſches Meer (Icarii

*) Die ältere Verſion machte beide noch nicht zu Zwillingsgeſchwiſtern und gab ihnen verſchiedene Geburtsſtätten, cf. Hym. Hom. *εἰς Ἀπόλλ.* 16 *τὴν μὲν ἐν Ὀρτυγίῃ, τὸν δὲ κραναῇ ἐνὶ Δήλῳ, κεκλιμένη πρὸς μακρὸν ὄρος καὶ Κύνθιον ὄχθον.*

Digitized by Google

fluctus I 1, 15) nach der felsigen Insel Icarus (III 7, 21 scopuli Icari, Strabo XIV 635 *Ἴκαρον τὴν νῆσον*) oder Ikaria (Strabo X p. 488) und südlich damit zusammenhängend (Strabo l. l. *συνάπτει δὲ τῷ Ἰκαρίῳ τὸ Καρπάθιον πέλαγος πρὸς νότον*) das Karpathische (Carpathium pelagus I 35, 8, mare IV 5, 10).

In dem südlichen Teil des ägäischen Meeres liegt als Abschluß des griechischen Archipels Kreta (Crete, III 27, 33 centum potens oppidis, Creta, Ep. 9, 29 nobilis urbibus), „die drittgrößte Insel des Mittelmeers, nach Sizilien die größte der von Hellenen besetzten Inseln (ca. 85 913 qkm), besteht aus vorwiegend dunklem Kalkstein" (Lolling a. a. O. S. 212). Unter den Bodenerzeugnissen der Insel fehlen bei Lolling S. 214 zwei, die Horaz nicht übergeht, das zu Pfeilen brauchbare Rohr*), auf dem der Ruhm der kretischen Bogenschützen beruhte (Cydonius arcus IV 9, 17, Cnosius calamus I 15, 17), und die Kreide (Cressa nota I 36, 10).

Wohl haben die Alten darin Unrecht, daß sie den Namen dieses Minerals von *Κρήτη* ableiten**), auch ist die Unklarheit der Alten in der Bezeichnung verwandter Stoffe zu berücksichtigen; so bedeutet „creta jede weiße Erde, Thon, Mergel, Kreide" (Lenz, Mineralogie S. 48 A. 180), aber wie Kießling zu I 36, 10 von Cimolischer Erde reden kann, welche Lenz a. a. O. S. 79 A. 295 für eine Thon- oder Mergelsorte erklärt, „die als Seife und zugleich als Heilmittel gebraucht wurde" (Lolling S. 209), „die sonst nicht zum Malen benutzt wurde, sondern den Walkern diente" (Blümner, Terminologie IV S. 471), ist mir unerfindlich. Nach Plin. XXXV 36 wurde das paraetonium, e candidis coloribus pinguissimum et tectoriis tenacissimum propter levorem (fast wörtlich so XXXIII 91) in Ägypten, Kreta und Cyrene gefunden, und dies paraetonium wird von Lenz a. a. O. S. 43 A. 159 und S. 127 A. 462 und Blümner a. a. O. mit hoher Wahrscheinlichkeit für Kreide erklärt. Wie die Cimolische Erde damit in Verbindung gebracht wurde, ersieht man aus Plin.

*) s. Heft I S. 49.
**) s. Heft II S. 50.

Digitized by Google

l. l. adulteratur Romae creta Cimolia decocta conspissataque. Daß Hor. I 36, 10 aber von weißer Farbe spricht, ist Heft II S. 50 gezeigt worden, also doch wohl von paraetonium, nicht creta Cimolia. Demnach bleibt das Mineral Kreide, nicht aber sein Name der Insel Kreta gewahrt*).

Von den längs der kleinasiatischen Westküste von Süden nach Norden liegenden Inseln finden sich bei Horaz erwähnt Rhodus (E I 11, 17. 21, clara I 7, 1 — Rhodius S I 10, 22), Kos (Cous Ep. 12, 18 — faecula Coa S II 8, 9), besonders berühmt durch trefflichen Wein (album Coum S II 4, 29) und seine Purpurgewebe (Coae purpureae IV 13, 13, Coa S I 2, 101, Heft I S. 63), Samos (E I 11, 21, ib. v. 2 concinna), Chios (E I 11, 1. 21 — Chia IV 13, 7), durch Weinbau berühmt (III 19, 5. Ep. 9, 34. S I 10, 24. S II 3, 115. 8, 15), Lesbos (nota Lesbos E I 11, 1 — Lesbius civis I 32, 5, pes IV 6, 35, plectrum I 26, 11, Lesbium [sc. vinum] Ep. 9, 33, innocens I 17, 21 — Lesbous, I 1, 34 barbitos) mit seinen Städten Mytilene (I 7, 1, pulchra E I 11, 17) und Methymna (Methymnaea uva S II 8, 50). Alle diese Inseln waren von der Natur reich gesegnet, aber den Ruhm, ein Land des Weins und der Gesänge zu sein, hatte Lesbos allein.

Weit getrennt von den eben genannten Inseln, dem issischen Busen gegenüber, liegt Cypern (Cyprus I 3, 1. 19, 10. [Cypron] 30, 2, beata III 26, 9 — trabs Cypria I 1, 13, merces III 29, 60). Diese Insel war ganz erfüllt vom Dienst der Venus, welche besonders in Paphus (I 30, 1. III 28, 14) verehrt wurde. Salamis (ambigua I 7, 29) auf der Nordostküste sollte von Teucer gegründet sein, cf. Strabo XIV 682 *ὅπου Τεῦκρος προσωρμίσθη πρῶτον ὁ κτίσας Σαλαμῖνα τὴν ἐν Κύπρῳ, ἐκβληθείς, ὥς φασιν, ὑπὸ τοῦ πατρὸς Τελαμῶνος.*

---

*) Pers. 5, 108 illa prius creta, mox haec carbone notasti, 2, 1 hunc, Macrine, diem numera meliore lapillo. Plin. n. h. VII 40.

Digitized by Google

## Asien.

Horaz begreift unter Asia nur die römische Provinz Kleinasien (S I 7, 19 Bruto praetore tenente ditem Asiam, E I 3, 5 pingues Asiae campi), aber von diesen Gegenden ist der Name Asien immer weiter ausgedehnt worden, bis man Asia maior (erst bei Iustin. XV 4, 1) und minor (bei Oros. I 1, 26 Asia regio vel, ut proprie dicam, Asia minor) unterschied.

Von den Flüssen in Asien werden folgende erwähnt: in der Troas der Skamander (Ep. 13, 13 frigida tardi Scamandri flumina) und der Simois (Ep. 13, 14 lubricus Simois), in Lydien der Paktolus (Ep. 15, 20)*), in Lycien der Xanthus (IV 6, 26), in Mesopotamien der Tigris (Tigris rapidus IV 14, 46, Medum flumen II 9, 20), in Indien der Hydaspes (fabulosus I 22, 8).

Nur wenige Berge Asiens finden wir bei Horaz genannt: den Ida (aquosa III 20, 15 — Idaeae naves I 15, 2) in der Troas, den Cragus (I 21, 8 viridis) in Lycien, den Caucasus (Ep. 1, 11, inhospitalis I 22, 6), den Niphates in Armenien (rigidus II 9, 20), mittelbar ferner den Corycus in Cilicien, welcher den besten Safran (S II 4, 68 Corycius crocus) lieferte**), und Dindymon (Dindymene I 16, 5 cf. Strabo X 469 *οἱ δὲ Βερέκυντες Φρυγῶν τι φῦλον καὶ ἁπλῶς οἱ Φρύγες . . . Ῥέαν μὲν καὶ αὐτοὶ τιμῶσι καὶ ὀργιάζουσι ταύτῃ, μητέρα καλοῦντες θεῶν . . , ἀπὸ δὲ τῶν τόπων Ἰδαίαν καὶ Δινδυμήνην*).

An die westlichen Landschaften Asiens knüpfte sich das Hauptinteresse der Römer, lag hier doch Troia, ihre angebliche Mutterstadt — eine Fiktion, der auch Horaz III 3 huldigt — und die griechischen Kolonieen, die Trägerinnen der Kultur im Barbarenland (barbaria E I 2, 7 — barbarus victor Ep. 16, 3, turmae II 4, 9, Syrtes II 6, 3).

---

*) Tib. III 3, 29 Lydius aurifer amnis, Sen. Phoen. 604. Oedip. 467, Iuv. 14, 298. 299.

**) Schütz zu I 18, 3 spricht von einem der Kybele heiligen Berge Berecyntus in Phrygien, und den erwähnt auch Serv. Aen. IX 82, Vibius Sequester bei Riese, Geogr. lat. min. S. 155; da aber Strabo und Pausanias gar nichts davon wissen, so können wir diesen Berg ruhig streichen.

Digitized by Google

Troia wird bei Horaz auf fünffache Weise bezeichnet: durch Troia (I 8, 14. 10, 15. III 3, 61. IV 15, 31. C. S. 41. S II 5, 18. E I 2, 19, avita III 3, 59, alta IV 6, 3, capta S II 3, 191. E II 3, 141 — Troes, IV 6, 15 male feriati — Troicus pulvis I 6, 14, sacerdos III 3, 32; Troianum bellum E I 2, 1. E II 3, 147, tempora I 28, 11), durch Ilios (IV 9, 18 vexata, Ep. 14, 14 obsessa, III 3, 18. 23 damnata — Ilion I 15, 33, sacrum III 19, 4, ustum Ep. 10, 13, crematum IV 4, 53 — Iliae turmae C. S. 37, matres Ep. 17, 11; Iliaci muri E I 2, 16, domus I 15, 36, carmen E II 3, 129), ferner durch Pergama (II 4, 12), durch Dardanus (Dardana gens I 15, 10, turres IV 6, 7), zuletzt durch Teucer (pulvis IV 6, 12). Daß übrigens Horaz einer wirklich im Volke vorhandenen Furcht, der Sitz der Herrschaft werde nach Troia verlegt werden, durch III 3 entgegentreten wollte, wird jeder unbefangene Leser annehmen; symbolische Beziehungen von der Art, wie sie Plüß, Horazstudien S. 211 ff. und Kießling[2] S. 221 annehmen: „Das Ilion, dessen Fall Juno mit solcher Befriedigung erfüllt, ist das bei Aktium endgiltig zu Grabe getragene Rom der Optimatenzeit", liegen der Horazischen Muse fern.

Unter den griechischen Kolonieen ragten die ionischen an Bedeutung hervor, wo sich ein reiches, üppiges*) Leben entfaltet hatte, das auch nicht ohne Einfluß auf Rom blieb (motus Ionici**) III 6, 21, attagen***) Ionicus Ep. 2, 54). Einen Teil dieser Kolonieen muß Horaz bei seinem Aufenthalt in Asien mit Brutus selbst gesehen haben: welche? ist unmöglich zu bestimmen †). Erwähnt werden folgende: Smyrna (E I 11, 3), Clazomenä (S I 7, 5), Teos (fide Teia I 17, 18, Anacreonta Teium Ep. 14, 10), Lebedus (E I 11, 6), Colophon (E I 11, 3), Ephesus (I 7, 2), Miletus (E I 17, 30).

*) Die Jonier galten als weichlich, cf. Prop. I 6, 31.

**) cf. Plaut. Ps. 1274. Lucian de merc. cond. 27.

***) Hehn, Italien S. 71: „Unter den zahlreichen Hühnern ist der echte Vogel des mittelländischen Meeres, der Francolino — so genannt, weil das Gesetz ihm angeblich einen Freibrief gegen Tötung gewährt —, auch in Süditalien als köstliches Wildprett berühmt."

†) Gardthausen, Augustus u. seine Zeit I S. 164: „Horaz schildert uns, wahrscheinlich als Augenzeuge, eine Gerichtssitzung des Brutus in Clazomenä."

Digitized by Google

Von den doriſchen Kolonieen wird allein Cnidus erwähnt (I 30, 1. III 28, 13 — Cnidius Gyges II 5, 20), von den äoliſchen Phocäa (Ep. 16, 17 Phocaeorum civitas).

Das Hinterland zu dieſen griechiſchen Kolonieen bildeten Myſien (Mysi Ep. 17, 10), Lydien (Lydi S I 6, 1 — Lydae tibiae IV 5, 30 — regnum Alyattei III 16, 41) oder mit altem Namen Mäonien (Strabo XIII 586 *Λυδοὶ οἱ τότε Μῇονες*, Hor. IV 9, 5 Maeonium carmen = Homericum) mit der Hauptſtadt Sardes (Croesi regia Sardis E I 11, 2) und Karien (nicht erwähnt bei Horaz) mit Lycien (Lyciae dumeta III 4, 62 — Lyciae catervae I 8, 16), einem Lande, in welchem der Kult des Apollo eifrig gepflegt wurde, heißt er doch nach der Stadt Patara III 4, 64 Patareus Apollo.

Auf dem Boden des alten Myſiens bildete ſich in der Diadochenzeit das Reich der Attaliden (E I 11, 5 Attalicae urbes, I 1, 12 condiciones), das im Jahre 133 den Römern zufiel (II 18, 5). Seine Hauptſtadt war Pergamum (neque Attali ignotus heres regiam occupavi); daß Horaz ſie beſucht und den Zeusaltar dort geſehen hat, wird mit Recht aus II 19 und III 4 gefolgert (G. Stier, Horatiana S. 23. 24).

Wenn wir von der Troas an der Nordküſte Kleinaſiens entlang gehen, treffen wir zunächſt auf Bithynien (Bithyna carina I 35, 7, negotia E I 6, 33 — Thyna merx III 7, 3, navita Thynus II 13, 15), demnächſt auf Pontus, welches Paphlagonien mitumfaßte, cf. Heft II S. 67 A. (Pontica pinus I 14, 10). In dieſer Südoſtecke des Schwarzen Meeres wohnten die Kolcher (Colchus II 20, 17. E II 3, 118, pl. IV 4, 63 — venena Colcha II 13, 8, flammae Colchicae Ep. 5, 24, venena Colchica Ep. 17, 35 — impudica Colchis Ep. 16, 58), deren Königstochter Medea auch im ſpätern Altertum noch in üblem Rufe als Erzzauberin ſtand.

Von den binnenländiſchen Provinzen Kleinaſiens finden wir bei Horaz wieder: Galatien (Ep. 9, 18 ad hoc frementes verterunt bis mille equos Galli*) canentes Caesarem), Kappa-

*) Nach Plut. Anton. 63 Truppen der galatiſchen Fürſten Amyntas und Deiotarus.

Digitized by Google

docien (E I 6, 39 mancipiis locuples eget aeris Cappadocum rex) und Phrygien (Phryges I 15, 34 — Phrygiae sorores II 9, 16, lapis III 1, 41), in deſſen äußerſter Südoſtecke die Stadt Cibyra lag (E I 6, 33 Cibyratica negotia). Wenn Horaz mit Phrygien Mygdonien (II 12, 22 pinguis Phrygiae Mygdonias opes, III 16, 41 si Mygdoniis regnum Alyattei campis continuem) identificiert, ſo folgt er damit einem Dichterbrauch (Paus. X 27, 1 *καὶ ἀπ' αὐτοῦ ποιηταῖς Μύγδονας ὄνομα ἐπὶ τοῖς Φρυξὶ τίθεσθαι καθέστηκεν*). Die Geographen lehren aber etwas andres: Plin. V 32, 41 Phrygia . . septentrionali sui parte Galatiae contermina, meridiana Lycaoniae, Pisidiae Mygdoniaeque. Im Gegenſatz dazu ſagt Strabo XII 575 *Δολίονας μὲν οὖν μάλιστα καλοῦσι τοὺς περὶ Κύζικον ἀπὸ Αἰσήπου ἕως Ῥυνδάκου καὶ τῆς Λασκυλίτιδος λίμνης, Μύγδονας δὲ τοὺς ἐφεξῆς τούτοις μέχρι τῆς Μυρλειανῶν χώρας.* Dies Land rechnet er aber zu Bithynien, cf. 584 *τῆς μὲν Βιθυνίας μέσην ἄν τις θείη καὶ τῆς ἐκβολῆς τοῦ Αἰσήπου τὴν Μυσίαν, ἁπτομένην τῆς θαλάττης καὶ διήκουσαν μέχρι τοῦ Ὀλύμπου σχεδὸν παντός.*

Im Südweſten ſchließt ſich an Kleinaſien Syrien an (Syra merx I 32, 12, Syrium malobathrum II 7, 8), von Horaz mit Aſſyrien zuſammengeworfen. Das beweiſen 1) die Stellen, wo Horaz das Wort Assyrius gebraucht: II 11, 16 Assyria nardus, III 4, 32 urentes arenae litoris Assyrii — ſchwerlich die Geſtade des perſiſchen Meerbuſens, ſondern der ſyriſchen Küſte — E II 3, 118 Colchus an Assyrius, Thebis nutritus an Argis — Gegenſatz von Nord und Süd wie E I 6, 33 ne Cibyratica, ne Bithyna negotia perdas, 2) die Erklärung des Porphyrio zu II 11, 16 ea, quae nunc Syria dicitur, olim addita syllaba Assyria nominabatur.

Am ſyriſchen Geſtade waren auch noch zur Zeit des Horaz bedeutend durch Handel und Purpurfärberei Sidon (Ep. 16, 59 Sidonii nautae, ostrum E I 10, 26) und Tyrus (Tyriae merces III 29, 60, vestes S II 4, 84, murices Ep. 12, 21, colores E I 6, 18).

Die ſüdlich ſich anſchließenden Juden werden von Horaz, der doch wohl nur die Anſicht ſeiner Landsleute ausſpricht, immer verſpottet, wegen ihrer Beſchneidung (S I 9, 70 vin tu curtis

Digitized by Google

Iudaeis oppedere), ihres Aberglaubens (S I 5, 100 credat Iudaeus Apella, non ego), ihrer Proselytenmacherei (S I 4, 143 ac veluti te Iudaei cogemus in hanc concedere turbam).

In das Gebiet der Araber (Arabes I 35, 40, extremi E I 6, 6), denen die Phantasie der Abendländer große Schätze andichtete (E I 7, 36 nec otia divitiis Arabum liberrima muto, I 29, 1. II 12, 24. III 24, 1. 2 f. Heft II S. 40), sind die Römer unter Augustus eingedrungen, und zwar richtete sich ihr Angriff im Jahre 25 von Ägypten her gegen das glückliche Arabien (acrem militiam paras non ante devictis Sabaeae regibus I 29, 2—4). Doch scheiterte derselbe vollständig, Mommsen, Mon. Ancyr.[2] S. 105 ff.

Die Verbindung zwischen Kleinasien und dem Hochplateau von Iran wird durch Armenien hergestellt, ein rauhes Land (II 9, 4 nec Armeniis in oris stat glacies iners mensis per omnis), „ein Vasallenstaat, der zwischen Rom und Parthien stand, der Zankapfel zwischen beiden" (Jung, Geogr. S. 551). So hat Augustus mehrmals den Armeniern Könige gegeben: im Jahre 20 durch Tiberius den Tigranes II (E I 12, 26 Claudi virtute Neronis Armenius cecidit), durch G. Cäsar im Jahre 1 nach Christo den Ariobarzanes (Tac. Ann. II 4), aber immer wieder bewährte sich das richtige Wort: Armenia inter Parthorum et Romanas opes infida (Tac. ann. II 3).

Zu den Völkerschaften nördlich von Armenien zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer (II 9, 2 mare Caspium) war seit Pompeius kein Römer mehr vorgedrungen. Es ist vielleicht nur eine Reminiscenz an die Thaten des Pompejus, wenn wir Ep. 5, 22 (Hiberia venenorum ferax) gerade von der kaukasischen Völkerschaft lesen, mit der jener sich herumgeschlagen hat (Plut. Pomp. 34).

Südlich von Armenien lag Mesopotamien, das Land der Zwillingsströme Euphrat und Tigris, welche in den persischen Meerbusen (Oceanus ruber I 35, 32, mare barbarum II 19, 17) fließen. Diese Gegend mußte jeden Römer interessieren, nicht weil hier altes Kulturgebiet*) war, sondern weil hier Crassus die noch

*) Horaz erzählt uns nur, daß das Horoskop von hier stamme (Babylonii numeri I 11, 2).

Digitized by Google

ungerächte Niederlage bei Carrhä erlitten hatte. Indessen Augustus hatte an der Euphratlinie Halt gemacht, sie zwar militärisch besetzt, aber ausdrücklich als Grenze des römischen Reiches bezeichnet (Jung a. a. O. S. 550). So hat Horaz von den Dingen über der Grenze nur eine undeutliche Vorstellung. Wie oft erwähnt er die Parther (Parthi II 13, 18. IV 5, 25. Ep. 7, 9. S II 5, 62. E I 18, 56. E II 1, 256, Latio imminentes I 12, 53, feroces III 2, 3, versis animosus equis I 19, 11, equo labens S II 1, 15, Parthis mendacior E II 1, 112)*), welche er auch Meder (Medus I 2, 51. II 1, 31. C. S. 54. IV 14, 42, horribilis I 29, 4, infestus sibi III 8, 19, pharetra decori II 16, 6, triumphati III 3, 43 — Medus acinaces I 27, 6, sub rege Medo III 5, 9) und Perser (Persae I 21, 15, graves I 2, 22. III 5, 4, infidi IV 15, 23 — Persarum rege beatior**) III 9, 4 — Persici apparatus I 38, 1)***), nennt. Aber was erfahren wir eigentlich durch Horaz vom Partherreich? Geographisches außer der Notiz III 29, 27 (Bactra regnata Cyro) nichts, Historisches wenig: daß die Partherkönige den Anspruch erhoben, die Achämenidendynastie fortzusetzen (dives Achaemenes II 12, 21, Achaemenium costum III 1, 44, Ach. nardum ep. 13, 8, redditum Cyri solio Phrahaten II 2, 17), daß die Parther den Römern drei schwere Niederlagen beigebracht haben (III 5, 5 milesne Crassi coniuge barbara turpis maritus vixit, III 6, 9 iam bis Monaeses et Pacori manus non auspicatos contudit impetus nostros — auf die Niederlage des Decidius Saxa 40 und des Antonius 36 zu beziehen), und daß fortwährende Thronstreitigkeiten im Partherreich herrschten, indem Phrahates vor der Schlacht bei Aktium durch einen Aufstand vertrieben wurde und Tiridates (I 26, 5 quid Tiridatem terreat) an seiner Stelle König wurde, Phrahates aber im Jahre 30 den Thron zurückeroberte (II 2, 17) und, um seinem Nebenbuhler die Unterstützung des Augustus zu entziehen, im Jahre 20 die den drei geschlagenen römischen Heeren abgenommenen Feldzeichen den Römern zurückgab

*) Sen. Oed. 119.

**) cf. Plaut. Stich. 24 Persarum montes, qui esse aurei perhibentur.

***) cf. *Μηδικὴ τράπεζα* bei Diogen. 6, 37.

Digitized by Google

(IV 15, 6 signa nostro restituit Iovi derepta Parthorum superbis postibus, E I 12, 27 ius imperiumque Phrahates Caesaris accepit genibus minor)*).

Vollends von den Ländern östlich von den Parthern hören wir durch Horaz wenig und Unsicheres. Schon seine Bezeichnung des Ostens ist schwankend: Ep. 2, 51 Eoi fluctus geht auf den Osten des Mittelmeers, I 35, 32 Eoae partes auf das Parther-reich, etwas bestimmter lautet es I 12, 55 subiectos orientis orae Seras et Indos. Indien war ja durch Alexander den Großen in den Gesichtskreis der Griechen und Römer gerückt, aber in den folgenden Jahrhunderten wieder in nebelhafte Ferne entschwunden (India dives III 24, 2 — Indus I 12, 56. IV 14, 42, extremi E I 1, 45. 6, 6, nuper superbi C. S. 56 — ebur Indicum I 31, 6). Mochte sich immerhin Augustus der indischen Gesandtschaften rühmen, die zu ihm kamen (Mon. Ancyr. V 50), schon der Hydaspes ist Horaz ein sagenhafter Strom (I 22, 8). Eine Ahnung vom Wohnsitz der Serer**) (III 29, 27. IV 15, 23) gar hat er schwerlich gehabt, weil er, wenn schon in scherzhafter Übertreibung, dem Iccius I 29, 9 die Besiegung dieses Volkes auf dem gegen Arabien im Jahre 25 unternommenen Feldzug in Aussicht stellt (puer quis ad cyathum statuetur doctus sagittas tendere Sericas arcu paterno).

## Afrika.

Afrika (Africa***) S II 3, 87, ultima II 18, 4, fertilis III 16, 31, domita IV 8, 18 — Libya†) II 2, 9. S II 3, 101 —

*) Mommsen, R. G. V S. 357 ff.

**) Von ihnen kam die Seide, *Σηρικόν*. Peschel, Gesch. der Erdkunde S. 10: „Der chinesische Name ist Sée oder Szu. Hezekiel 16, 3 erwähnt bereits die Seidenzeuge."

***) Mela I 22 dein cui totius regionis vocabulo cognomen inditum est Africa, ib. 33 Regio quae sequitur a promunturio Metagonio ad aras Philaenorum proprie nomen Africae usurpat.

†) „Das Land westlich von Ägypten wurde von den Ägyptern nach dem zunächst wohnenden Stamm, den Liuâta, als Libu bezeichnet, welcher Name von den Griechen, speziell der Cyrenaica, als Libyen beibehalten und alsbald auf das ganze Hinterland im Westen von Ägypten erstreckt wurde" (Jung a. a. O. S. 501).

Digitized by Google

Libycae areae I 1, 10, lapilli E I 10, 19 = Mosaikfußboden) war den Alten nur zu einem sehr geringen Teil bekannt, eine Thatsache, an der die Forschungsreisen der Phönizier auf Nechos Befehl (Her. IV 42) und des Karthagers Hanno (C. Müller, Geogr. Gr. min. I S. 1 ff.) nichts geändert haben. Zwar ist an sich das ihnen bekannte Stück groß genug, das Gebiet vom Westrande des Nilthals bis zum atlantischen Ocean (I 31, 14 aequor Atlanticum) und von dem mittelländischen Meere (III 3, 46 medius liquor) bis zum Rand der großen Wüste, aber es ist doch nur der Norden des afrikanischen Continents.

Hier wohnte von der ersten geschichtlichen Kunde an bis auf den heutigen Tag eine wohlgestaltete Bevölkerung von heller Hautfarbe, die den alten Ägyptern stammverwandt, aber von den Nigritiern Innerafrikas wie von den Semiten unterschieden war; sie gehörte zur nordafrikanischen oder chamitischen Rasse (Jung a. a. O. S. 504). Gesamtnamen für sie waren Libyer, Gätuler (Gaetulus leo I 23, 10, leaena III 20, 2, murex E II 2, 181, Syrtes II 20, 15), Numider (III 11, 47 extremi Numidarum agri). Mauren (Maura iacula I 22, 2, unda II 6, 3, angues III 10, 18) und Afrer (Afer III 3, 47. IV 4, 42, pl. II 1, 26 — serpentes Afri S II 8, 95, cochlea S II 4, 58, avis Ep. 2, 53 [Perlhuhn], bis Afro murice tinctae lanae II 16, 35—37).

Gätuler, Numider, Mauren sind einzelne Stämme, die wegen ihrer Macht geeignet schienen, die ganze Bevölkerung zu repräsentieren. Ihre Wohnsitze giebt genauer Strabo II 131 an; danach wohnten westlich von Karthago Numider und Mauren (*συνάπτουσι δ' οἱ νομάδες αὐτῇ* [sc. *τῇ Καρχηδονίᾳ*], *τούτων δὲ τοὺς γνωριμωτάτους τοὺς μὲν Μασυλιεῖς, τοὺς δὲ Μασαισυλίους προσαγορεύουσιν· ὕστατοι δ' εἰσὶ Μαυρούσιοι*); die Gätuler saßen nur zum teil an der Küste östlich von Karthago (Syrtes Gaetulae II 20, 15), der größte Teil im Binnenland.

Das Hauptinteresse von den Völkern Afrikas ziehen natürlich die Ägypter und Karthager auf sich. Beide betrachtet Horaz aber durchaus nicht objektiv, sondern jene als Unterthanen der Römerfeindin Cleopatra, diese als Stammesgenossen des grimmen Hannibal und verfolgt beide mit redlichem Haß. Daher bezeichnet

Digitized by Google

er die Ägypter verächtlich als Äthiopier (Aethiops classe formidatus III 6, 15), die ſich an mareotiſchem Wein benebelt haben (I 37, 14). Das Wunderland Ägypten läßt ihn kalt: gelegentlich hören wir etwas von den Pyramiden (III 30, 2), vom Nil (tumidus III 3, 48, fontium qui celat origines*) IV 14, 45) und von Memphis (carens Sithonia nive III 26, 10), aber ausführlich ſchildert er, wie Alexandria zu den Füßen des ſiegreichen Oktavian lag (I 37, 25 iacentem regiam), und noch nach Jahren erfüllt ihn dies Gottesgericht mit hoher Freude (IV 14, 34 ff. nam tibi quo die portus Alexandrea supplex et vacuam patefecit aulam, Fortuna . . belli secundos reddidit exitus).

Karthago (IV 4, 69. Ep. 9, 25, magna III 5, 39, impia IV 8, 17, oppressa S II 1, 66, superbae invidae Carthaginis arces Ep. 7, 5) lag längſt in Trümmern, aber des Dichters Haß gegen die Punier (Poeni III 5, 34 — Punica delubra III 5, 18, bella E II 1, 162), welche einſt Afrika und Spanien beherrſchten (II 2, 11 uterque Poenus serviat uni) und trotz mannigfacher Niederlagen (II 12, 2. 3 Siculum mare Poeno purpureum sanguine, III 6, 33. 34 his iuventus orta parentibus infecit aequor sanguine Punico) in Italien ſelbſt kriegen (IV 4, 47 impius Poenorum tumultus) und ſiegen konnten (I 12, 38 superante Poeno) — dieſer Haß lebt unvermindert fort.

Und doch wurde das Karthago unmittelbar untergebene Gebiet die erſte römiſche Provinz in Afrika (Africa proconsularis cf. III 16, 31 fulgentem imperio fertilis Africae), worin die bedeutendſte Stadt Utica (E I 20, 13) war. Erſt viel ſpäter fielen die andern Provinzen in römiſche Hände: Numidien 46 reſp. 25 vor Chriſto, Mauretanien (I 22, 15 Iubae tellus, leonum arida nutrix) 40 vor Chriſto, das an der großen Syrte (Syrtes aestuosae I 22, 5, barbarae II 6, 3, exercitatae Noto Ep. 9, 31) gelegene Cyrene 74, Ägypten 30 vor Chriſto.

Die römiſche Herrſchaft erſtreckte ſich ins Innere faſt bis an den Atlas (Atlanteus finis I 34, 11), wenigſtens 100 Meilen

*) Mela III 96 ſagt freilich: in horum (sc. Aethiopum) finibus fons est quem Nili esse aliqua credibile est: Nuchul ab incolis dicitur, et videri potest non alio nomine adpellari sed a barbaro ore corruptus.

Digitized by Google

landeinwärts (Jung S. 509). Namentlich die Landwirtschaft blühte hier, und römische Spekulanten fanden reichliche Gelegenheit zur Latifundienbildung (I 1, 9. 10). Auch der Handel war in den Städten nicht unbeträchtlich, mit den entfernten kanarischen Inseln (divites insulae Ep. 16, 42, arva beata ib. 41, Fortunatae insulae Mela*) III 102) fand er nicht von Afrika, sondern von Gades aus statt (Jung a. a. O. S. 510).

*) Melas Beschreibung ist offenbar durch Horaz beeinflußt. Dieser Einfluß läßt sich auch sonst nachweisen, cf. III 102 risu solvuntur mit Hor. S II 1, 86 solventur risu tabulae, Mela III 107 Ampelusia operis huius atque Atlantici litoris terminus mit Hor. S I 5, 104 Brundisium longae finis chartaeque viaequest.



Digitized by Google

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Digitized by Google

3 9015 06304 8279

Digitized by Google

Digitized by Google